

Stenografischer Bericht

45. Sitzung des Landtages Steiermark

XVII. Gesetzgebungsperiode 11. Dezember 2018

Beginn: 08:32 Uhr

M.

Mitteilungen (§ 39 GeoLT) (8071)

Betreff: *Mitteilungen gem. § 39 GeoLT*

1. Einl.Zahl 2789/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: *Entwurf des Landesfinanzreferenten zu den Landesbudgets 2019 und 2020 und Übermittlung an den Rechnungshof und an den Landesrechnungshof Einbringung in den Landtag Steiermark*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 2)

Beschlussfassung: (8247)

2. Einl.Zahl 2510/4

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: *Ausgabenseitige Einsparungen im Landesbudget 2019/2020*

Wortmeldungen: LTAbg. Klimt-Weithaler (8072), LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann (8081), LTAbg. Schönleitner (8088), LTAbg. Tschernko, MSc. (8099), LTAbg. Schwarz (8107), Landesrätin Mag. Kampus (8113), Landesrat Mag. Drexler (8116), LTAbg. Dr. Murgg (8119), Landesrat Anton Lang (8123), LTAbg. Mag. Dr. Dolesch (8126), Landesrat Anton Lang (8129), Dritter Präsident Dr. Kurzmann (8133), LTAbg. Kolar (8136), LTAbg. Krautwaschl (8139), Landesrätin Mag. Lackner (8142), LTAbg. Ahrer (8146), LTAbg. Klimt-Weithaler (8149), LTAbg. Zenz (8154), LTAbg. Meißl (8157), LTAbg. Riener (8159), LTAbg. Wagner (8162), LTAbg. Mag. (FH) Hofer (8164), LTAbg. Dipl.-Ing. Staller (8166), LTAbg. Bauer (8169), LTAbg. Liane Moitzi (8171), LTAbg. Dirnberger (8173), LTAbg. Triller, BA (8177), Zweite Präsidentin LTAbg. Khom (8179), LTAbg. Kügerl (8184),

LTAbg. Petinger (8185), LTAbg. Dipl.-Ing (FH) Köck (8188), LTAbg. Wolfgang Moitzi (8190), LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann (8191), LTAbg. Mag. Kerschler (8192), LTAbg. Mag. Hermann (8194), LTAbg. Reisinger (8196), LTAbg. Schönleitner (8198), LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko (8202), LTAbg Kogler (8206), LTAbg. Mag. (FH) Dr. Wieser (8208), LTAbg. Krautwaschl (8211), LTAbg. Tschernko, MSc. (8214), LTAbg. Dipl.-Ing. (FH) Köck (8217), LTAbg. Fartek (8217), LTAbg. Dr. Murgg (8221), LTAbg. Grubesa (8222), LTAbg. Mag. Hermann (8225), LTAbg. Mag. Dr. Holasek (8227), LTAbg. Triller, BA (8230), LTAbg. Hafner (8232), LTAbg. Ederer (8233), LTAbg. Eisel-Eiselsberg (8235), LTAbg. Schweiner (8238), LTAbg. Dirnberger (8241), LTAbg. Gangl (8244), LTAbg. Hubert Lang (8246)

Beschlussfassung: (8253)

N1. Einl.Zahl 2894/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gesundheit

Betreff: *Gesetz vom [...], mit dem das Steiermärkische Gesundheitsfondsgesetz 2017 geändert wird*

Wortmeldung: LTAbg. Krautwaschl (8253)

Beschlussfassung: (8254)

3. Einl.Zahl 2492/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gesundheit

Betreff: *Etablierung eines neuen Lehrberufes im Bereich der Pflege*

Wortmeldungen: LTAbg. Kügerl (8254), LTAbg. Eisel-Eiselsberg (8256),

Beschlussfassung: (8258)

4. Einl.Zahl 2577/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gesundheit

Betreff: *Maßnahmen gegen unerwünschtes Fotografieren in steirischen Spitälern*

Wortmeldungen: LTAbg. Meißl (8258), LTAbg. Riener (8260), Landesrat Mag. Drexler (8261)

Beschlussfassung: (8262)

5. Einl.Zahl 2884/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Elementarpädagogik für die Kindergartenjahre 2018/19 bis 2021/22*

Wortmeldungen: LTAbg. Klimt-Weithaler (8263), LTAbg. Ederer (8265), LTAbg. Liane Moitzi (8267), LTAbg. Schweiner (8268), LTAbg. Liane Moitzi (8271), Landesrätin Mag. Lackner (8271)

Beschlussfassung: (8275)

6. Einl.Zahl 2570/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Umwelt

Betreff: *Umsetzung der Aarhus-Konvention*

Wortmeldungen: LTAbg. Kolar (8275), LTAbg. Kügerl (8276), LTAbg. Hubert Lang (8276), LTAbg. Krautwaschl (8277)

Beschlussfassung: (8278)

7. Einl.Zahl 2598/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Umwelt

Betreff: *Daten über die Luftschadstoffe Feinstaub und NO₂ für den Großraum Graz*

Wortmeldung: LTAbg. Wagner (8278)

Beschlussfassung: (8279)

8. Einl.Zahl 2863/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Verkehrsdienstevertrag ÖBB Personenverkehr AG für den Zeitraum 2019 bis 2028;*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 10)

Beschlussfassung: (8283)

9. Einl.Zahl 2864/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Verkehrsverbund Steiermark; Verbundreform; Grund- und Finanzierungsvertrag neu sowie Anpassung der Vereinbarung zur Finanzierung der Studienkarte; Kosten des Landes: jährlich rund 17,64 Millionen Euro (wertgesichert)*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 10)

Beschlussfassung: (8284)

10. Einl.Zahl 2865/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *ÖBB Postbus GmbH; Vertrag über Verkehrsdienste in der Steiermark für die Jahre 2018 bis längstens 2023; Kosten des Landes: maximal rund 18.268.000 Euro*

Wortmeldungen: LTAAbg. Ahrer (8280), LTAAbg. Hafner (8283)

Beschlussfassung: (8284)

11. Einl.Zahl 2882/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Auflassung der L550, Kobenzerstraße in einer Länge von 2.823 m, Marktgemeinde Kobenz, pol. Bez. Murtal Landesbeitrag zur Instandsetzung von 1.450.000 Euro*

Wortmeldungen: LTAAbg. Hafner (8284), LTAAbg. Kolar (8285), LTAAbg. Dr. Murgg (8286),

Landesrat Lang (8286), LTAAbg. Schönleitner (8286), Landesrat Lang (8287)

Beschlussfassung: (8287)

12. Einl.Zahl 2839/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Verkauf der landeseigenen Liegenschaft, Grundstück Nr. 94/2; EZ 7, KG 63128 Wetzelsdorf, in der Höhe von 17.949.000 Euro*

Wortmeldungen: LTAAbg. Wagner (8288), LTAAbg. Hubert Lang (8288), LTAAbg. Dr. Murgg (8290), LTAAbg. Schwarz (8292), LTAAbg. Schönleitner (8292), Landesrat Lang (8294), LTAAbg. Cramer (8295), Landesrat Seitinger (8296), LTAAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann (8300)

Beschlussfassung: (8302)

13. Einl.Zahl 634/9

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft

Betreff: *Selbstständiger Ausschussantrag gemäß § 22 GeoLT betreffend Gesetz vom, mit dem das Landwirtschaftskammergesetz geändert wird (LWKG-Novelle 2018)*

Wortmeldungen: LTAbg. Royer (8302), LTAbg. Bauer (8304), LTAbg. Karl Lackner (8305), LTAbg. Schönleitner (8310), LTAbg. Dr. Murgg (8311), LTAbg. Riener (8312), LTAbg. Cramer (8313), LTAbg. Schwarz (8315), LTAbg. Mag. Hermann (8316), Landesrat Seitinger (8317)

Beschlussfassung: (8320)

14. Einl.Zahl 2837/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft

Betreff: *Gesetz, mit dem die Steiermärkische Landarbeitsordnung 2001 geändert wird (16. STLAO-Novelle)*

Wortmeldung: LTAbg. Reisinger (8321),

Beschlussfassung: (8322)

15. Einl.Zahl 2737/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gemeinden

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Wohnbauförderungsgesetz 1993 geändert wird*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko (8322), LTAbg. Dr. Murgg (8323), LTAbg. Wolfgang Moitzi (8323), LTAbg. Petinger (8324), Landesrat Seitinger (8325)

Beschlussfassung: (8325)

16. Einl.Zahl 2871/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Genehmigung der Förderung von Maßnahmen der Wasserversorgung und Abwasserentsorgung gemäß Förderungsrichtlinien 2011*

Beschlussfassung: (8326)

17. Einl.Zahl 2866/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft

Betreff: *Tätigkeitsbericht der Land- und forstwirtschaftlichen Lehrlings- und Fachausbildungsstelle für das Jahr 2017*

Wortmeldungen: LTAbg. Reisinger (8326), LTAbg. Fischer (8327)

Beschlussfassung: (8329)

18. Einl.Zahl 267/9

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Bettelei im Landes-Sicherheitsgesetz*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Hermann (8329), LTAbg. Mag. (FH) Hofer (8330)

Beschlussfassung: (8331)

19. Einl.Zahl 2628/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: *"Leerer Stuhl" im Aufsichtsrat bei Nichtbeachtung der Geschlechterbalance*

Wortmeldungen: LTAbg. Liane Moitzi (8332), LTAbg. Mag. Dr. Holasek (8333), LTAbg. Dipl.-Ing. (FH) Köck (8333), LTAbg. Schwarz (8334)

Beschlussfassung: (8334)

20. Einl.Zahl 2883/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: *Beteiligungsbericht des Landes Steiermark per 31.12.2017*

Wortmeldung: LTAbg. Kober (8335)

Beschlussfassung: (8336)

21. Einl.Zahl 2896/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2018/6); EU-Finanzbericht 2016*

Wortmeldungen: LTAbg. Triller, BA (8336), Zweite Präsidentin LTAbg. Khom (8337)

Beschlussfassung: (8339)

Präsidentin Dr. Vollath: Hohes Haus! Es findet heute die 45. Sitzung des Landtages Steiermark in der laufenden XVII. Gesetzgebungsperiode statt.

Ich begrüße alle hier im Saal, die Vertreterinnen und Vertreter der Medien sowie alle Zuseherinnen und Zuseher vor Ort und jene, die der heutigen Sitzung des Landtages via Livestream beiwohnen. Im Besonderen begrüße ich die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung mit Herrn Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer an der Spitze sowie die heute anwesenden Mitglieder des Bundesrates.

Mir liegen für die heutige Sitzung keine Entschuldigungen vor. Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen. Besteht gegen die Tagesordnung ein Einwand? Das ist nicht der Fall. Heute hat um 07.30 Uhr hat der Ausschuss für Gesundheit über den Selbstständigen Antrag, Einl.Zahl 2894/1, betreffend Gesetz vom [...], mit dem das Steiermärkische Gesundheitsfondsgesetz 2017 geändert wird beraten und zu diesem Antrag den im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2894/3 (N1) enthaltenen Ausschussantrag gefasst. Ich schlage vor, den genannten Tagesordnungspunkt an folgender Stelle zu behandeln:

Tagesordnungspunkt N1 (Einl.Zahl 2894/3) nach dem Tagesordnungspunkt zwei.

Gemäß § 39 Abs. 5 GeoLT ist für die Ergänzung der Tagesordnung die Zustimmung der Zweidrittelmehrheit der anwesenden Mitglieder erforderlich.

Ich lasse über die Ergänzung der Tagesordnung an der genannten Stelle abstimmen.

Wenn Sie diesem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Kannst du das bitte überprüfen, ob wir die erforderliche 2/3 Mehrheit haben? Geht sich aus?

Ich stelle die Annahme mit der ausreichenden 2/3 Mehrheit fest. D.h., dass der Tagesordnungspunkt N1 nach dem Tagesordnungspunkt zwei behandelt wird.

Es wurden sechs Anfragen gemäß § 66 Abs. 1 unserer Geschäftsordnung eingebracht. Außerdem wurden zwei Anfragebeantwortungen gemäß § 66 Abs. 3 der Geschäftsordnung von Mitgliedern der Landesregierung eingebracht. Die Anfragen sowie die Anfragebeantwortungen sind gem. § 78 Z 4 unserer Geschäftsordnung auf der Homepage des Landtages Steiermark veröffentlicht.

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 unserer Geschäftsordnung über und ersuche wie üblich um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung. Bei den Tagesordnungspunkten eins und zwei ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor,

diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

1. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 2789/3, betreffend Entwurf des Landesfinanzreferenten zu den Landesbudgets 2019 und 2020 und Übermittlung an den Rechnungshof und an den Landesrechnungshof Einbringung in den Landtag Steiermark zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2789/1.

Tagesordnungspunkt

2. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 2510/4, betreffend ausgabenseitige Einsparungen im Landesbudget 2019/2020 vornehmen zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 2510/1.

Zu Wort gemeldet ist Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler von der KPÖ.

LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (08.37 Uhr): Danke Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende hier im Auditorium und via Livestream!

Das steirische Doppelbudget für die Jahre 2019 und 2020 ist offensichtlich in trockenen Tüchern und so wie es aussieht, wird es vermutlich auch heute keine Überraschungen geben – die Vorlage wird mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP mehrheitlich beschlossen werden. Dabei ist es eigentlich überhaupt nicht von Bedeutung, was hier heute debattieren, was hier für Argumente eingebracht werden, welche Entschließungsanträge, welche Vorschläge kommen. SPÖ und ÖVP sind sich bereits einig. Vielleicht kurz zu den Eckdaten vorweg: Für 2019 sind rund 5,88 Milliarden Euro an Ausgaben vorgesehen, bei einer Neuverschuldung von 131,9 Millionen Euro. Für 2020 sind rund 5,98 Milliarden Euro an Ausgaben geplant, bei einer Neuverschuldung nach Maastricht von rund 45 Millionen Euro. Ab 2021 soll dann ein ausgeglichener Haushalt erreicht werden, hört man aus der Regierung. Das ist insofern recht interessant, weil es nichts Neues ist. Bei jedem Budgetbeschluss ist uns de facto ein neues

Datum für einen ausgeglichenen Landeshaushalt mitgeteilt worden. Ich darf jetzt seit 13 Jahren diesem Hohen Haus angehören und kann Ihnen aus eigener Erfahrung mitteilen, dieses Ziel wurde noch nie erreicht in diesen letzten Jahren. Trotzdem, das ist das, wo man sich hier als Abgeordnete der Opposition schon fragt und vermutlich sich auch draußen die Steierinnen und Steirer fragen werden: Wenn das immer der Plan ist, und der Weg dorthin noch nie zum Ziel geführt hat, wieso verbeißt man sich dann und geht immer wieder den gleichen Weg weiter? Wieso kommt man nicht auf die Idee irgendetwas zu ändern? Denn auch für das Doppelbudget 2019/2020 gilt: Gespart werden soll ausgabenseitig. Was bedeutet denn das? In Wahrheit bedeutet dieses ausgabenseitige Sparen eine Streichung und Kürzung von Leistungen für die Bevölkerung. Ganz konkret in diesem Budget handelt es sich dabei um 176 Millionen im nächsten Jahr und um 231 Millionen Euro im Jahr darauf. Um die Ausgaben zu senken, wird man beispielsweise etwa bei Investitionen für Krankenanstalten sparen und die Wohnbauförderung umstellen und neue Einnahmen wird es nicht geben. All das wird heute also beschlossen werden, egal ob die Opposition etwas dazu sagt oder nicht. Jetzt kann man sich natürlich die Frage stellen, Herr Kollege Schwarz, wir haben ja gestern darüber kurz gesprochen, macht denn das eigentlich einen Sinn, dass man sich hierherstellt als eine Vertreterin der Oppositionsparteien und etwas zu diesem Budget sagt? Ja, es macht einen Sinn. Denn erstens geht es hier um das Steuergeld aller Steirer und Steirerinnen. Zweitens ist diese Sitzung hier öffentlich, d.h., alle Steirerinnen und Steirer haben auch die Möglichkeit an dieser Sitzung teilzunehmen und ich glaube, es ist das Recht aller Steirerinnen und Steirer zu erfahren, wie mit ihrem Steuergeld umgegangen wird, was man plant und vor allem auch, wie dieses Budget zustande gekommen ist. Meiner Meinung nach ist die Vorgehensweise, oder dieses Budget generell mit Vorsicht zu genießen. Deshalb ist es auch notwendig, dass ich hier für die KPÖ unseren Standpunkt darlege. Interessant ist, das möchte ich hier vorweg auch noch anmerken, es gibt ja in Vorbereitung zum Budgetlandtag immer einen Finanzausschuss, wo alle Abgeordneten anwesend sind und interessanterweise ist auch das etwas, das sich immer wieder wiederholt. Fragen gestellt werden ausschließlich von den Abgeordneten der Oppositionsparteien. Offensichtlich vertrauen die Abgeordneten von ÖVP und SPÖ der Regierung blind. Das würde ich nicht tun, (*Landesrat Lang*: „Das ist der Unterschied.“) ich werde noch näher darauf eingehen. Wir wissen nämlich inzwischen – ja das ist der Unterschied, ganz richtig. Die Frage ist nur, ob es sehr sinnvoll ist oder sehr weise, lassen Sie es mich so ausdrücken. Seit 2015 gibt es eine neue Budgetform im Landtag Steiermark. Wir waren die einzigen, die diesen Beschluss damals für die Umstellung nicht mitgetragen haben

und inzwischen wissen wir auch, dass all das eingetreten ist, wovon wir damals gewarnt haben. Wir haben davor gewarnt, die Kontrollrechte und die Gestaltungsmöglichkeit des Landtages damit einzuschränken. Das ist passiert, da wurden mit der Einführung der neuen Haushaltsregeln eben diese Rechte nicht ausgeweitet, sondern eingeschränkt. Alle, die sich ein bisschen mit Zahlen auskennen oder die Budgets vergleichen können, die bestätigen mir das. Das ist nicht etwas, was sich die KPÖ ausgedacht hat, sondern wir sehen ja auch jetzt, auch Abgeordneter anderer Oppositionsparteien sind inzwischen draufgekommen, dass das vielleicht ein bisschen schwieriger ist jetzt herauszufinden, wofür diese Landesregierung eigentlich Geld ausgibt. Das muss man ganz klar und deutlich so sagen. Es ist de facto so undurchsichtig geworden, dass konkrete Zahlen erst durch Nachfragen an den Budgetdienst für uns ersichtlich werden. Ich darf dazu ein Beispiel geben, dass diese Wirkungsziele und Indikatoren, gegen die ich grundsätzlich überhaupt nichts habe, im Gegenteil, ich finde es sehr sinnvoll, dass man sich Ziele setzt innerhalb eines Ressorts und ich habe auch grundsätzlich kein Problem damit, dass man Geld innerhalb eines Ressorts hin- und herschieben kann, aber, folgendes Beispiel: Im Bereich Soziales sind die Wirkungsziele zur Armutsbekämpfung formuliert. Ausgangslage im Budget, bieten die Zahlen von 2014. Auf meine Nachfrage, warum man denn da jetzt die Zahlen von 2014 verwendet und nicht die aktuellen Zahlen, die uns ja erst vor kurzem vorgelegt wurden, und zwar mit dem Armutsbericht und dem Sozialbericht, wurde mir gesagt: „Naja, das hat sich zeitlich überschritten.“ Jetzt kann man natürlich hergehen und sagen, schwierig. Die Zahlen sind seit September 2018 öffentlich, der Finanzausschuss war vorige Woche, also im Dezember, also, wenn man es da nicht schafft, die aktuellen Zahlen einzuarbeiten ist eine Sache. Aber sind wir uns ehrlich: Wie seriös kann man denn mit formulierten Ziele umgehen, wenn man schon weiß, die basieren überhaupt nicht mehr auf den aktuellen Zahlen, die sind längst überholt? 2011 waren es nämlich 126.000 Steirerinnen und Steirer, die von Armut bedroht waren, 2015 waren es dann 156.000, im Jahr 2017 sind es bereits 190.000 Personen. Noch dramatischer ist die Situation von Kindern und Jugendlichen: 2014 waren in der Steiermark 37.000 Kinder und Jugendliche armutsgefährdet. 2017 waren es bereits 51.000. Man geht aber in dem Budget davon aus, dass es sich immer noch um die Zahl 37.000 handelt. Das, meine sehr verehrten Damen und Herren, halte ich nicht für seriös. Ich finde es im Übrigen, angesichts dieser dramatischen Entwicklung, auch nicht sinnvoll, dass man da einfach zur Tagesordnung übergeht, und zwar auch deshalb nicht, weil ja viele Dinge, die legt ja der Armutsbericht dar, innerhalb der Landesregierung hausgemacht sind. Da werden Beispiele angeführt, warum die

Kinderarmut gestiegen ist. Ein Beispiel ist zum Beispiel, dass die Kürzung der Kinderrichtsätze bei der Mindestsicherung zu mehr Kinderarmut führt. Hat die Steiermärkische Landesregierung gemacht. Ein weiterer Grund, warum die Kinderarmut gestiegen ist, ist die Tatsache, dass der Kinderzuschuss für Familien mit kleinem Einkommen abgeschafft wurde. Hat die Steiermärkische Landesregierung gemacht. Ein weiteres Beispiel: Die Verschlechterung bei der Wohnunterstützung, z.B. anfangs durch die Einberechnung der Familienbeihilfe. Ist zum Glück, und ich glaube, da hat auch die KPÖ einiges dazu beitragen können, mit großem Druck jetzt durch diesen Kinderabsetzbetrag ein wenig entschärft worden. Aber das steht in ihren eigenen Berichten drinnen, dass das zu mehr Kinderarmut geführt hat. Langfristig muss es da natürlich eine dauerhafte Absicherung geben, um Kinderarmut zu verhindern. Das könnte z.B. eine Grundsicherung für Kinder sein. Aber bis wir dort angelangt sind, braucht es natürlich Sofortmaßnahmen. Für all das werden wir uns vonseiten der KPÖ sicher einsetzen. Dementsprechende Entschließungsanträge haben wir heute auch zu diesem Budget vorbereitet, denn ich halte es, wie gesagt, angesichts dieser dramatischen Entwicklung eigentlich für sehr traurig, wenn nicht beschämend, dass sich das im Budget absolut nicht abzeichnet. Ich könnte jetzt noch unzählige Beispiele aufzeigen, wie denn das mit der Transparenz eigentlich ist, dass würde aber meinen zeitlichen Rahmen sprengen. Ich glaube, Sie wissen, was ich meine, wenn ich von der Intransparenz dieses Budgets spreche. Was ich aber jedenfalls noch feststellen muss, ist die Tatsache, dass die wenigen konkreten Daten, die dann dieses Budget noch enthält, auch mit äußerster Vorsicht zu genießen sind. Warum? Seit Jahren klafft nämlich eine sehr große Lücke zwischen dem, was hier immer als Budget beschlossen wird und dem, was dann letztendlich ausgegeben wird. Wir haben einen Rechnungsabschluss auch, wo wir dann sehen, wie das Geld letztendlich verwendet wurde. Wenn man den Voranschlag und den Rechnungsabschluss - was man seriöserweise ja machen sollte - einander gegenüberstellt, dann wird sehr schnell klar, dass bis dato eigentlich de facto kaum ein Budget gehalten hat. Die Landesregierung lässt Mehrausgaben, die Auflösung von Rücklagen, die Überschreitung der Globalbudgets und die Aufnahme von Darlehen einfach mit dem Rechnungsabschluss mitbeschließen. Auch das, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist keine Budgetwahrheit! Ich habe mir zwei Zahlen herausgesucht, um das zu untermauern, damit es nicht heißt, ja, ja, die KPÖ stellt sich daher und behauptet irgendetwas. Im Jahr 2015 wurden im Budget 4,4 Milliarden veranschlagt und hier mit den Stimmen von ÖVP und SPÖ beschlossen.

Im selben Jahr wurden letztendlich dann aber 4,7 Milliarden ausgegeben, das zeigt uns der Rechnungsabschluss. Im darauffolgenden Jahr, im Jahr 2016 wurden 4,6 Milliarden veranschlagt und 5,0 Milliarden ausgegeben. (*Landesrat Lang: „Und was war 2017?“*) Komme ich schon noch dazu, einen Augenblick, lieber Herr, lieber Toni Lang (*Landesrat Lang: „2017 war ein gutes Jahr.“*) sofort. Jetzt sind wir bei 2015/2016 (*Landesrat Lang: „Dann kommt 2017.“*) Wenn man zurückgeht auf 2010, dann wurden insgesamt 2,5 Milliarden Euro mehr ausgegeben als ursprünglich beschlossen. D.h., was ich damit aufzeigen will, bevor ich zum Jahr 2017 komme, lieber Herr Landesrat, ist folgendes: Es handelt sich hier nicht um Ausreißer oder einmalige, unvorhersehbare Dinge. Es ist de facto all die Jahre so passiert, bis auf das Jahr 2017. Das halte ich jetzt insofern für sehr interessant, denn da wurde, wie du ganz richtig sagst, ein anderer Weg beschritten. Um sich nämlich nicht wieder durch gewaltige Überschreitungen angreifbar zu machen, hat man von vorneherein so einen hohen Betrag festgesetzt und beschlossen, der dann wundersamer Weise unterschritten wurde. Das ist natürlich nicht blöd gemacht, verstehe ich schon, dass man irgendwann einmal draufkommt, kann man so auch machen. Aber wie dem auch sei, auch 2017, lieber Toni Lang, hat es noch ein Maastricht-Defizit von 136 Millionen Euro gegeben, gell. Das ist schon erstaunlich für eine Regierung der „glühenden Europäer und Europäerinnen“, wie Sie sich selbst so gerne bezeichnen, dass Sie sich dann, sozusagen, an das nicht halten. Die Steiermark liegt nämlich mit ihrem Defizit damit österreichweit auf dem letzten Platz, die Schulden erhöhen sich laut Landesrechnungshof immer mehr. Wenn also du, lieber Herr Finanzlandesrat, für den Budgetentwurf 2018 im vergangenen Jahr die Überschrift gewählt hast: „Die Steiermark bleibt auf Kurs“, dann darf man vermutlich davon ausgehen, dass sich dieses System der Überziehungen auch im nächsten Rechnungsabschluss zeigen wird und also auch für die Jahre 2019 und 2020. Die Konsolidierung, die uns schon so oft mit konkreter Jahreszahl versprochen wurde, wird eben jetzt als nächstes 2021 stattfinden, das ist ein sehr schöner Zufall, denn da wird vermutlich nicht mehr diese Landesregierung in Personen dasitzen. Ist halt praktisch, wenn man sagt, das wird dann später passieren. Aber was ich jetzt in erster Linie kritisieren möchte ist jetzt, abgesehen von dieser Intransparenz des Budgets generell, die uns die Arbeit als Abgeordnete und als diejenigen, die sich wirklich mit dem Budget auseinandersetzen, wir haben ja auch die Intention, dass man da was herauslesen kann. Manchen scheint es offensichtlich ziemlich egal zu sein, ob das geht oder nicht. Was ich in erster Linie kritisieren möchte ist, dass es nicht den Anschein macht, dass sich die Landesregierung darüber Gedanken macht, die strukturellen Ursachen zu ändern, um die

ständige Knappheit an finanziellen Ressourcen auszumerzen und sich zu überlegen, wie das denn weitergehen kann. Denn einfach nur die öffentliche Infrastruktur Jahr für Jahr zurückfahren, das muss doch irgendwann einmal Konsequenzen haben. Ich werde ein paar Beispiele bringen, lieber Hannes Schwarz. Es wurde jetzt in den letzten Jahren, und wie gesagt, ich gehöre 13 Jahre diesem Haus an, immer wieder ausgabenseitig gespart. Da hat es geheißt, man hat Schulen und Krankenhäuser geschlossen, Krankenhausabteilungen, man hat Sozialleistungen gestrichen oder gekürzt, man hat bei der Bildung gespart, bei der Jugend und bei der Kultur. Auch jetzt kommt ja sehr oft als Argument, wenn man einen Antrag einbringt, ja das ist eine wunderbare Idee, aber das können wir uns leider nicht leisten. Stichwort Elementarpädagogik, eine echte LeiterInnenfreistellung z. B., oder eine Personalerhöhung, oder die Auszahlung des Personals nicht nach Köpfen, sondern nach Dienstjahren. Geht sich, laut Landesregierung, alles nicht aus. Ich finde, dass sich die Verantwortlichen endlich einmal die Frage stellen müssen, ja wie kommt denn mehr Geld herein, damit man diese Dinge dann auch finanzieren kann? Wir haben im Land Steiermark wichtige Aufgaben zu erfüllen, ich glaube, da sind wir uns ja alle einig. Ob das jetzt die Gesundheit, die Pflege, der Öffentliche Verkehr, die Umwelt, der Umwelt- und Klimaschutz ist, um nur einige Beispiele zu nennen. Das sind wichtige Aufgaben, für die wir hier als Abgeordnete dieses Hohen Hauses zuständig sind, und zwar alle. Das Problem ist aber, dass es, wie gesagt, vonseiten der Landesregierung keine Maßnahmen gibt, wo man sagt, wie tun wir denn weiter? Sondern es heißt seit Jahren, wir wollen ein ausgeglichenes Budget und um das zu erreichen, sparen wir bei den Leistungen. Jetzt draufzukommen, dass man in die Regionen, die man vorher ausgedünnt hat, investieren muss, finde ich ein bisschen spät und gleichzeitig auch sinnlos, wenn man auf der einen Seite in die Regionen investiert, aber von der z.B. Anzahl der Schulkinder nicht abgeht, wo man sagt, ah da muss die Schule geschlossen werden, das rentiert sich nicht mehr. Merken sie selber, dass sich eigentlich das widerspricht? Entweder will ich in den Regionen Infrastruktur ausbauen und schauen, dass die Leute dort bleiben, (*LTabg. Schwarz: „Dann muss ich Geld ausgeben.“*), aber gleichzeitig dort dann die Kleinschule zuzusperren und den Kindern dort eine eigene Schule zu nehmen, das halte ich halt für nicht besonders sinnvoll. (*LTabg. Schwarz: „Dann muss ich Geld ausgeben, wo spare ich das ein?“*) Oder auch die Gesundheitsversorgung. Jetzt herzugehen und zu sagen, müssen wir modernisieren, wir brauchen Reformen, alles gut und schön. Aber darauf zu hoffen, dass dann die entstandenen Versorgungslücken schon die Gebietskrankenkasse zahlen wird, das ist mir halt zu wenig, denn da bleibt die Qualität der

Gesundheitsversorgung leider auf der Strecke. Wie kommt denn also mehr Geld in die Kassen, um diese Frage einmal zu erörtern. Wir wissen, dass in Österreich nur die hohen Einkommen beständig wachsen. Die mittleren Einkommen stagnieren seit vielen Jahren, und die kleinen Einkommen sinken, und das ist seit Mitte der 1990er-Jahre so. D.h. die Kaufkraft der großen Mehrheit der Bevölkerung wird eigentlich immer geringer und damit natürlich auch jene Steuern und Abgaben, aus denen sich die öffentlichen Kassen speisen. Die Einnahmen aus der Lohnsteuer, und alle, die sich damit auseinandersetzen wissen, dass die Lohnsteuer in diesem Zusammenhang ja keine unwesentliche Sache ist, die Einnahmen aus der Lohnsteuer, mit dem die Beschäftigten nämlich den mit Abstand größten Beitrag zum Steueraufkommen leisten, die werden ja nur dann weiterfließen, wenn es genug Menschen gibt, die so viel verdienen, dass sie überhaupt lohnsteuerpflichtig sind. Das gilt natürlich auch für die Beiträge zur Sozialversicherung. Wenn jetzt aber immer mehr Menschen, und wenn Sie mit offenen Augen durch Ihre Gemeinden gehen, durch Ihre Städte gehen, dann bekommen Sie das ja mit, es gibt ja immer mehr Menschen die von dem, was sie verdienen, nicht mehr gut leben können, die zusätzlich auf immer mehr Sozialleistungen angewiesen sind und Menschen, die prekär beschäftigt sind. Ja, jemand, der prekär beschäftigt ist, zahlt keine Lohnsteuer. Das wird immer weniger, also muss man sich wahrscheinlich auch in dieser Sache etwas überlegen. Einerseits gibt es immer mehr prekär beschäftigte Menschen, andererseits sollen die Menschen, die eine Beschäftigung haben, immer mehr Wochenstunden arbeiten – Stichwort 12-Stunden-Arbeitstag – und das hat das negative Folgen, meine sehr verehrten Damen und Herren. Nicht nur auf die Steuereinnahmen, für die öffentliche Infrastruktur, für die Lebensqualität und letztendlich auch für den sozialen Zusammenhalt. Ich möchte Ihnen das hier in aller Deutlichkeit sagen. Wenn diese Politik weiter fortgeführt wird, wo ein Großteil der Menschen immer weniger zum Leben hat und immer weniger mit seinem Einkommen auskommt, dann brauchen wir uns nicht wundern, wenn es zu einer Spaltung der Gesellschaft kommt. Auch wenn Ihnen dieser Begriff vielleicht schon ausgelutscht vorkommt, schauen Sie hin und reden Sie mit den Menschen. Das, was ich sehr oft erlebe - und das ist traurig und das macht mir auch ernsthaft Sorgen - ist eine Entsolidarisierung. Sie wissen alle, dass es politische Kräfte gibt, die diese verfehlte Politik gezielt ausnutzen, um die Menschen gegeneinander auszuspielen. Das muss man scharf kritisieren. Man sollte aber auch nicht vergessen, wer ihnen den Boden dafür aufbereitet hat, dass das überhaupt möglich ist. Dazu gehört auch die Politik, die Sie seit vielen Jahren hier machen.

Die Sie seit vielen Jahren hier beschließen zu sagen, dort wo die Menschen Sozialleistungen beziehen müssen, müssen wir hinschauen. Dass da nur ja keiner einen Cent zu viel bekommt. Dort, wo wir etwas fördern, müssen wir sehr genau hinschauen, damit nicht jemand einen Cent zu viel bekommt, aber die strukturellen Ursachen, die schauen Sie sich nicht an, da haben Sie nämlich andere Gegenüber. Österreich gehört zu jenen neun Ländern in der EU, in denen die Durchschnittseinkommen kaufkraftbereinigt zwischen 2014 und 2017 gesunken sind, und zwar wissen Sie wieviel? Um 5,2%. 5,2 %, das ist auf gut steirisch „kein Bröserl“. Enorm gestiegen sind dazu parallel die Wohnkosten z.B., Wohnen ist überhaupt der Preistreiber Nummer 1 in Österreich. D.h. also, sozialer Wohnbau, eine Mietpreis-Obergrenze das wären alles Gebote der Stunde, ebenso ein Ende der automatischen Gebührenerhöhungen bei kommunalen Tarifen. In diesem Budget, für die Jahre 2019 und 2020 fehlt aber – wie auch in den vorangegangenen – jeder Hinweis darauf, dass Sie den Ernst der Lage erkannt haben. Ich finde, wir brauchen eine Politik, die sich auf die Seite der Mehrheit stellt und dafür sorgt, dass die arbeitenden Menschen, die etwas erwirtschaften, auch etwas davon haben und nicht davon abhängig sind, sich um Sozialleistungen anstellen zu müssen. Der 12-Stunden-Arbeitstag, die automatische Erhöhung bei den Tarifen für den öffentlichen Verkehr, die Eingriffe in die sozialen Sicherungssysteme, all das führt dazu, dass der Abstand zwischen Arm und Reich größer wird. Das habe nicht ich erfunden, das kann man überall nachlesen und nachvollziehen. Aber dagegen kann man etwas tun, wenn man etwas dagegen tun will, da braucht es halt einen politischen Willen dazu. Denn man kann diese Entwicklung stoppen und man kann sich für die Vielen einsetzen und nicht für die Wenigen. Es gibt viele Probleme die hier nämlich in diesem Landtag hausgemacht sind: Das jahrzehntelange Missmanagement im Pflegebereich, haben wir schon sehr oft diskutiert, die fehlende Strategie nach der Abschaffung des Regresses, das gilt auch auf Bundesebene, teure Events und Spektakel, (*LTA*bg. Schwarz: „Das ist jetzt ein Kontinuum.“) für die es offenbar keine Obergrenze gibt und deren Nachhaltigkeitsnachweise nicht besonders glaubwürdig dargestellt werden, Abgabenrabatte und „Wünsch-dir-was-Politik“ für die Glücksspielindustrie, da scheint es immer so zu sein, als wäre genug Geld vorhanden. Auch wenn ich an gewisse Luxusgehälter denke, auch die eigenen Gehälter, die wir hier beziehen. Ich weiß nicht, ob Sie wissen, wie es ist, mit weniger auszukommen. Es gibt ganz, ganz viele Menschen, die haben nicht einmal eine Ahnung davon wie es ist, mit einem Gehalt eines Abgeordneten leben zu dürfen, denn die liegen doch irgendwo sehr, sehr weit unten.

Das gilt im Übrigen auch für politiknahe Bereiche. Das sind lauter hohe Kosten, die man vermeiden könnte. Wer sich ernsthaft mit der finanziellen Situation in Österreich, im Bund und den Ländern auseinandersetzt, dem kann auch nicht entgangen sein, dass die öffentliche Verschuldung und der Zuwachs der privaten Geldvermögen seit 1980 Hand in Hand geht – wenig überraschend, wenn man sich ein bisschen intensiver damit beschäftigt. Dass diese Regierung hier, und das ist meine Befürchtung, ebenso wenig wie auf Bundesebene gemeinsam mit der FPÖ hier entgegensteuern will, glaube ich, ehrlich gesagt, nicht. Denn was müsste man denn tun? Man müsste die großen Vermögen in die Pflicht nehmen. Es ist aber halt viel einfacher, die Mindestsicherung für das dritte Kind zu streichen oder zu kürzen, denn da ist mit weniger Gegenwind zu rechnen. Ich glaube, ich habe mit diesen Beispielen deutlich gemacht, warum die KPÖ diesem Budget nicht die Zustimmung geben wird. Was ich mir wünschen würde und worauf ich hoffe, ich bin ja grundsätzlich nach wie vor Optimistin, dass es irgendwann zu einem Abschied von dieser Politik kommt und ein wirklicher Richtungswechsel eingeleitet wird, nämlich ein Richtungswechsel hin zu einer gerechten und solidarischen Verteilung dessen, was die Menschen erwirtschaften. Ich wünsche mir eine ernsthafte Diskussion darüber, über die Themen Mindestlohn, was brauchen die Menschen wirklich zum Leben, über Arbeitszeitverkürzung und nicht Arbeitszeitverlängerung. Ich wünsche mir eine ernsthafte Diskussion über die Wertschöpfungsabgabe. All das halte ich bei weitem für nützlicher, als die jährliche Tarifierhöhung bei den öffentlichen Verkehrsmitteln. Würde man nämlich die Kapitalseite ebenso streng und straff besteuern wie Löhne, wie die Gehälter und den Umsatz, dann würde das Steueraufkommen immens ansteigen und zwar ohne Kaufkraftverlust. Das wissen herinnen sehr viele, ebenso wie ich. Die Frage ist nur, will man damit etwas machen? Oder machen wir Politik für eine gewisse Klientel. Das sind eben leider nicht die vielen. Wenn man die Schulden in den Griff bekommen will, dann muss man aufhören all jene zu belasten, die ohnehin schon wenig haben, sondern dann muss man an die richtigen und riesigen und fetten Gewinne heranmachen und an die Vermögen herantrauten. (LTAbg. Schwarz: „Claudia, das erzählst du uns seit Jahren.“) Davon ist aber leider keine Rede. Im Gegenteil: Ich höre sehr gerne, ich höre nicht sehr gerne, aber ich höre es sehr oft von einigen Mitgliedern der Landesregierung, man muss jetzt eine sozialliberale Politik machen. Wohin eine sozialliberale Politik führt, sehen wir leider im Moment auf tragische Art und Weise in Frankreich. Ich bin davon überzeugt, dass der Leitspruch, den Sie sich für Ihr Budget gegeben haben „Vernünftig haushalten und gezielt investieren“ durchaus möglich wäre.

Er geht nur anders, wenn man eine andere Zielgruppe im Blick hat. Das möchte ich vor allem den Kolleginnen und Kollegen der Sozialdemokratie an das Herz legen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ – 09.06 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Als nächstes zu Wort gemeldet ist Dipl.-Ing. Gerald Deutschmann von der FPÖ.

LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann – FPÖ (09.07 Uhr): Danke Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, geschätzte Damen und Herren der Landesregierung, geschätzte Damen und Herren, Hoher Landtag!

Wie meine Vorrednerin schon gesagt hat, wird das vermutlich heute die letzte Auseinandersetzung in Sachen Budget in dieser Gesetzgebungsperiode sein. Ich glaube, dass es vonnöten ist auf Grund dieser Tatsache, dass dieses Doppelbudget heute beschlossen und diskutiert wird, dass wir hier die Zusammenhänge aus der Vergangenheit, ein kurzer Rückblick, und die Vorausschau in die 2019/2020er Jahre vonnöten ist. Das Fazit, begonnen hat die Frau Kollegin Klimt-Weithaler schon, ist wie wenig verwunderlich negativ ausgefallen, wenn man so sagen darf, denn die Zahlen, aber davon später, sprechen Bände. Vorweg, geschätzte Damen Herren, Sie haben eigentlich das Budget nicht überschritten, sondern die Budgetierung war einfach die, jedenfalls die gesamten Ausgaben. Werte Finanzverantwortliche, so könnte man es auch beschreiben, dass traurige Budget mit den tiefroten Zahlen. In Wahrheit kann man und muss man von besorgniserregenden Fakten sprechen, wenn man die dargelegten Zahlen dem Grunde nach sich vergegenwärtigt. Die Neuverschuldung, haben wir heute schon gehört, wird laut vorgelegten Doppelbudget 2019/2020 weiter fortgesetzt und eine Höhe von 177 Millionen Euro betragen. Also, Fazit, wieder keine Nullneuverschuldung, wie schon oft versprochen, sondern die übliche Vorgangsweise, wir werden wieder mit Schulden belastet werden. Wichtig ist in diesem Falle auch, geschätzte Damen und Herren, dass wir uns die Entwicklung anschauen und auch vergegenwärtigen, wieso dieser Weg entstanden ist. Wenn wir überlegen: Von 2016 bis 2020 jetzt ein paar Zahlen auf den Tisch gelegt. 2016 4,48 Milliarden Euro – ich rede von Schulden – 2017 4,62 Milliarden, 2018 4,95 Milliarden, 2019 5,11 Milliarden und 2020 5,23 Milliarden. Das sind, geschätzte Damen und Herren, tatsächliche Schuldenstände und die Entwicklung im Laufe der Gesetzgebungsperiode, die Entwicklung der Neuverschuldung ist ebenso interessant wie bezeichnend. 2016 275 Millionen, 2017 224 Millionen, 2018 218

Millionen, 2019 131 Millionen und 2020 45 Millionen Euro. Das ergibt, wenn man, wie wir das letztes Mal schon diskutiert haben, genau einen Rechengang beherrscht, eine Neuverschuldung von 177 Millionen Euro, geschätzte Damen und Herren. Man hat also die vollmundigen Versprechen der Nichtneuverschuldung über die sogenannte Finanz Reling geworfen. *(Beifall bei der FPÖ)* Da fehlt mir oder da habe ich mir ein Zitat von Mark Twain herausgesucht, weil es passend ist für den nächsten Schritt, nämlich die Zinspolitik: „Von jetzt an werde ich nur so viel ausgeben wie ich einnehme und wenn ich mehr Geld dafür borgen muss“, geschätzte Damen und Herren. Das ist offensichtlich ihr Motto, denn, wenn wir uns weiter die Zukunft anschauen, was sich eigentlich in der Vergangenheit an Schulden respektive an Neuverschuldung in den letzten Perioden getan hat, so sind dies runde 900 Millionen Euro, geschätzte Damen und Herren. 900 Millionen Euro! Das ist eine satte Summe, was hätte man mit diesem Geld nicht alles machen können. *(Beifall bei der FPÖ)* Wenn man also getreu dem Motto von Mark Twain mit Ende 2020 das Land mit 49 Krediten belastet, mit einer jährlichen Zinsbelastung von 101 Millionen Euro, dann kann ich nur von einem Danaergeschenk sprechen an die zukünftigen Regierer, geschätzte Damen und Herren. Zu diesem Thema stellte auch der Rechnungshof fest, haben wir auch im Sonderlandtag schon thematisiert, dass die Kredite des Landes Steiermark im Zeitraum von 2012 bis 2017 um unglaubliche 165 % gestiegen sind. In Zahlen, geschätzte Damen und Herren bedeutet dies, dass das Land im Jahre 2012 noch knapp 1,5 Milliarden Euro an Darlehen aufgenommen hat, wobei es fünf Jahre später 4,1 Milliarden Euro waren. Eine stattliche Leistung geschätzte Finanzierer, Hut ab. Aus dieser dargelegten Faktenlage heraus klingt die Ankündigung der Landesregierung im Jahre 2021, haben wir heute schon auch gehört, einen ausgeglichenen Haushalt erreichen zu wollen, aus meiner Sicht eigenartig, ja skurril. Die Vergangenheitstaktik, die schon Frau Landesrätin Vollath seinerzeit verwendete, wo sie vor der Landtagswahl ein Nulldefizit ankündigte, könnte auch diesmal die Taktik sein, aber ich denke, darauf wird Ihnen niemand hereinfallen. Wenn man nämlich in einer Hochkonjunkturphase kein ausgeglichenes Budget zustande bringt, dann fehlt es entweder an Mut, dann fehlt es entweder an Ideen oder an Finanzgewandtheit, oder an allen dreien. *(Beifall bei der FPÖ)* Die durchaus erkennbar und bemerkenswerte Konstante der selbsternannten Zukunftspartnerschaft besteht darin, Faktum ist, dass Ihre Finanzplanung stets bei jedem Budget danebenlag. Beispiel: 2015 versprach man der Bevölkerung für das Jahr 2016 ein Defizit von 92 Millionen Euro. Nicht einmal ein Jahr später musste Herr Landeshauptmannstellvertreter Schickhofer eine Korrektur nach oben anbringen, nämlich auf

satte 407 Millionen Euro, geschätzte Damen und Herren, mehr als das Vierfache. Das Bemühen unseres Finanzlandesrat Anton Lang ist zwar durchaus erkennbar und auch begrüßenswert, aber auch hier wird die Vergangenheit nachgebessert. Zwar nicht so deftig, zugegeben, wie bei den Vorgängern, aber immerhin in den Jahren 2017/2018 von 32,5 Millionen auf 338 Millionen bzw. von 39,4 Millionen auf 284 Millionen Euro, geschätzte Damen und Herren. Der Versuch, nun die defizitäre Politik mit neu gut klingenden Floskeln aufzubessern, ist meines Erachtens bis jetzt gescheitert. Vom Ankurbeln der Wirtschaft ist die Rede und vor allem vernünftig haushalten, man höre und staune, vernünftig haushalten und gezielt investieren. Ja, alles nur leere Floskeln, wenn man sich das vorgelegte Zahlenwerk im Budget ansieht, geschätzte Damen und Herren, das ist Ihre systematisch fortgeführte Schuldenpolitik der Zukunftspartner von Rot und Schwarz. *(Beifall bei der FPÖ)* Aber Sie könnten sich ja gute Beispiele nehmen, wie die neue Bundesregierung oder die schwarz/blau Landesregierung in Oberösterreich, die bereits ein Nulldefizit anpeilt, um wieder mehr Handlungsfreiheit für neue Aktivitäten zu lukrieren. Vielleicht sollten Sie uns mehr zuhören, unsere Kritik ernst nehmen und vor allem auch einfließen lassen. Es geht ja um die Zukunft unserer Steirerinnen und Steirer, geschätzte Damen und Herren, und das ist es, warum wir in diesem Budget auch diskutieren. *(Beifall bei der FPÖ)* Positiv zu bemerken ist, dass im Doppelbudget die Mehreinnahmen auf Grund der guten Konjunktur sowie der Minderausgaben im Bereich der Grundversorgung sich widerspiegelt, richtig. Dies sind aber bei näherer Betrachtung die Ergebnisse der guten Arbeit in der Bundesregierung, *(Heiterkeit bei LTAbg. Schweiner)* was auch von Rot und Schwarz gar nicht geleugnet wird, lesen wir doch auf Seite 50 – ist gar nicht witzig, brauchst nur nachlesen, ich glaube, du hast das Budget nicht gelesen – des ersten Budgetbandes, die Thematisierung der massiven Überschreitungen der zulässigen Schuldenstände. Wir werden laut österreichischem Stabilitätspakt die Schuldenhöchstgrenze 2019 und 2020 um jeweils mehr als 900 Millionen Euro überschreiten, so die Fakten. Aber das Land Steiermark hat Glück in diesem Falle, kommt noch mit einem türkisblauen Auge davon, denn auf Grund der Tatsache, Schuldenquotenreduktion im gesamten Staatsgebilde wird dieses keine Sanktionen, wahrscheinlich, nach sich ziehen. Wir haben in der Vergangenheit mehrfach darauf gedrängt, ausgabenseitig, da sind wir nicht im Boot mit der KPÖ, das Budget zu durchforsten und zu evaluieren. Grundsätzlich denken wir hier, dass die einnahmenseitige Evaluierung in dem Falle nichts bringt, müssen Sie erst einmal die Ausgabenseite betrachten, da gibt es von uns dann auch noch Anträge. Leider erkennt man beim Studium der Budgetlektüre, dass dieser

unser Vorstoß keine Beachtung findet, sonst gäbe es die Zahlen nicht. Obwohl mir bewusst ist, dass das Land kein Sparverein ist, das haben wir auch schon oft diskutiert, es auch nicht sein kann, dass vor allem viele Ausgaben schwer bis gar nicht veränderbar sind, muss gerade beim Rest der Ausgabengebarung genauer hingesehen und evaluiert werden. Es sind ja leider immer die alten Hüte, die wir schon seit 2015 hier diskutieren und immer wieder erkennen wir eine gewisse Bestemmhaltung der Finanzverantwortlichen ohne Rücksprache, ohne Einfließen der Ideen der Opposition, diese Kritik teile ich mit der Frau Kollegin Klimt-Weithaler. Lassen Sie mich plakativ ein paar Beispiele aufzählen, die sinnbildlich für die Ausgabenproblematik steht. Die im Sozialressort zweifelhaften Millionenförderungen und Doppelförderung bei den Ausländerhilfsvereinen muss hinterfragt werden dürfen. Alleine 11 Millionen in den nächsten zwei Jahren im Bereich der Erwachsenenbildung von Asylwerbern. Gelder, die Verwendung finden, wo man nicht immer davon ausgehen kann, dass die Adressaten auch im Lande bleiben, also Cui bono. Die völlig überzogene und die realitätsfremde Gestaltung der Mindestsicherung im Bereich der Ausländerproblematik die keinen Unterschied zwischen Einheimischen und Ausländern machen will, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)* Der Kostenanteil des Landes beträgt immerhin noch 50 Millionen Euro, 2019 und 2020, viel Geld. Hier muss man evaluieren, nehmen Sie sich ein Beispiel an der Bundesregierung, hier wird in die richtige Richtung gearbeitet. Potentielle Mehrfachförderungen haben wir schon angesprochen, müssen raschest hinterfragt werden, redimensioniert werden, fast eine Milliarde Steuergeld wird in Form von Förderungen ausgeschüttet. Da muss auch einmal erwähnt werden, dass endlich die schon so oft besprochene Transparenzdatenbank bestückt wird, um dadurch Mehrfachförderungen abzustellen. Leider sind wir hier säumig, geschätzte Damen und Herren, und zu diesem Thema werde ich auch später noch einen Entschließungsantrag einbringen. Die Wohnunterstützung z.B. ist unverändert hoch mit rund 41 Millionen Euro, obwohl neu aufgestellt bekommen hilfsbedürftige Österreicher weniger vom Unterstützungskuchen, Studenten sind sogar zur Gänze ausgeschlossen. Der Ausländeranteil beträgt bereits 20 %, eine schräge Entwicklung. Da muss man die Frage stellen, ob diese Art der Geldverwendung treffsicher ist, für die Steirer treffsicher? Das waren nur ein paar Beispiele, die ich anführen wollte um klarzumachen, dass bei diesem desaströsen Schuldenberg jede Position, jede Position, auf Plausibilität zu prüfen ist, ohne Sozialromantik und ohne Aufrechnung, in welcher Art auch immer, hier geht es um das Landesbudget und da sind Budgetanimositäten unangebracht. *(Beifall bei der FPÖ)*

Auch bei der Betrachtung der Wirkungsziele ist es verabsäumt worden, einen stärkeren Fokus auf Einsparungspotentiale zu legen, auch hier haben wir zu den vergangenen Budgets schon öfter Kritik geübt, weil wie wir wissen, ist ja die Art der Beschreibung der Wirkungsziele das eine die Zahlen, das andere dieser Zusammenhalt oder diese Ergänzung muss einfach schärfer geprägt werden. Gemäß § 34, Abs. 2 des Steiermärkischen Landeshaushaltsgesetzes müssen nämlich die Angaben, zu dem kommen wir jetzt, der Wirkungsorientierung Indikativ, relevant, inhaltlich konsistent, verständlich und nachvollziehbar sein. Die Wirkungsziele müssen weiters aufeinander abgestimmt und im Hinblick auf ihren Zielerreichungsgrad überprüfbar und mehrjährig, können wir schon vergleichen, vergleichbar sein. So haben wir es seinerzeit festgeschrieben. Daran erinnert sich auch der Landesrechnungshof in seiner Stellungnahme zu den Landesbudgets 2019 und 2020. Summa summarum kann man nunmehr festhalten, dass die Landesregierung diese Ziele in vielen Bereichen kaum erfüllen konnte. So meint der Landesrechnungshof beim Globalbudget Gesundheit und Pflegemanagement ist der Indikator Bettenanzahl nicht geeignet, das Wirkungsziel eins abzubilden. Im Globalbudget Soziales wird unsere Kritik bestärkt, in dem die budgetierten Anwendungen für die wesentlichen Aufgabenbereiche, wie etwa der Integration, einschließlich der Förderung der frühzeitigen Integration von zugewanderten Menschen, insbesondere Menschen mit Flüchtlingshintergrund im Detailbudget Soziales, Arbeit und Integration nicht gesondert dargelegt wird, wobei es aber dringend wäre. Im Globalbudget Verkehr geht der Landesrechnungshof auf den Zustand der Landesstraßen ein. Er merkt kritisch an, das erkennen wir ja selbst auch, wenn wir unterwegs sind, dass der Anteil von 17 % der hochrangigen Straßen im schlechten Zustandsklasse als hoch zu bewerten ist, dennoch peilt die Landesregierung keine Verbesserung in den nächsten Jahren an. Auch im Indikator zum zweiten Wirkungsziel des Globalbudgets Hochbau wird mächtig Kritik geübt, diese Ziele wurden bis dato nicht erreicht. Ebenfalls in den Indikatoren im Globalbudget Wohnbau wird generell berechtigte Kritik geübt, wobei man zu diesem Thema, wir haben heute ja noch einen Tagesordnungspunkt, noch einiges sagen könnte und hier ausholen müsste. Wozu man im Globalbudget Beteiligungen den Zuwachs von Windkraft im Erzeugnisportfolio Wind von 0 auf 300 thematisiert, ist völlig unklar, geschätzte Damen und Herren. Wenngleich das Sapro-Wind, das vor ein paar Jahren hier im Land verabschiedet wurde, klarstellt, dass Steiermark kein explizites Windland ist aufgrund der Topographie und der Lage, die wir haben. Das sind ein paar Beispiele, wo man aus der Vergangenheit und aus unserer Kritik, die wir zu den Wirkungszielen hatten, nur zum Teil gelernt hat und viele Dinge eben nicht evaluiert hat und

ich finde das in der Gesamtheit des Budgets schlecht. Aber es gibt zum Schatten selbstverständlich wie auch immer Licht und ich möchte positiv anführen, dass im Globalbudget Finanzen ein neues Wirkungsziel aufgenommen wurde, wonach die Finanzgebarung des Landes risikoavers sein soll und die Anforderung des § 2a, Bundesfinanzierungsgesetz erfüllen muss. Dies ist nach dem Schweizer Franken-Theater, das wir schon gehabt haben, ein sicher richtiger und begrüßenswerter Schritt, dass bei den positiven Anmerkungen bei den Wirkungszielen. (*Beifall bei der FPÖ*) Dennoch, geschätzte Damen und Herren, bleibt in vielen Bereichen die Kritik der Vorjahre bestehen, wonach man die Wirkungsziele nicht wirklich evaluiert hat. Irgendwie haben wir den Eindruck, wenn man sich dieses Budget anschaut und diese Wirkungsziele vergleicht von den letzten Jahren, sie sind so ein bisschen ein lästiges Anhängsel im Bereich der Doppik. Leider Gottes sind sie aber ein wichtiger Bestandteil um am Ende dieses Budget, wenn man es lesen möchte und kann, auch die Plausibilität zu erkennen. Die Sanierung des Landeshaushaltes ist nicht gelungen, das kann man so sagen und sollte aber das Ziel gewesen sein, geschätzte Damen und Herren, aber ihre Vorgänger, ihre Vorgänger, haben Ihnen ein ordentliches Minus vorgelegt, an dem noch lange zu knabbern sein wird, geschätzte Damen und Herren, das sind die berühmten fünf Milliarden Euro. Wir kennen sie und woher sie kommen, wissen wir auch. Leider haben und sind Sie auch nicht bereit, sich von uns helfen zu lassen bzw. in den Dialog einzusteigen, schließe da an die Frau Klubobfrau an. Wir haben einen Antrag eingebracht der hier lautet: Ausgabenseitige Einsparungsmaßnahmen im Landesbudget 2019/2020 vornehmen. Diesen unseren Antrag haben Sie im Unterausschuss geparkt, nie wirklich diskutiert und erst dann auf die Tagesordnung gehoben, wo das Trauerbudget schon festgeschrieben war. Geschätzte Damen und Herren, Hochmut kommt vor dem Fall. (*Beifall bei der FPÖ*) Aber trotz allem sehen wir, und ich betone das noch einmal, weil es so ist, das ist meine Überzeugung, dass beim jetzigen Finanzverantwortlichen ein Bemühen zumindest im Gespräch erkennbar ist. Wir haben nicht nur Kritik, sondern auch konkrete Vorschläge bzw. Anregungen zur Budgetkonsolidierung im Gepäck. Wir werden diese, unsere Entschließungsanträge, zehn an der Zahl, einbringen um zu zeigen, dass es auch möglich ist, auf der Ausgabenseite etwas zu tun. Mir ist schon klar, es sind keine weltbewegenden Kosten, denn wie ich eingangs schon erwähnt habe, ist vieles an diesem Budget einzementiert und einbetoniert und der Bewegungsspielraum ist ein geringer, aber auch diesen geringen Spielraum, diesen geringen Bewegungsspielraum muss man sich vergegenwärtigen und mit dem muss man auch arbeiten.

Wir werden die Vorlage eines jährlichen Berichtes über externe Beratungsleistungen fordern, denn das ist ein Punkt, der auch hier neu zu diskutieren sein wird. Wir werden ein Thema in der Gesundheitspolitik widmen, wo wir die Spitalstrukturen in Liezen, das angedachte Zentrum Spital kritisieren und auch hier einen Antrag vom Projektleiterspital Liezen Abstand zu nehmen, einbringen werden. Wir werden die Fehlentwicklung im Bildungsbereich aufzeigen, wo die vorgesehenen Finanzmittel für Bildungsangebote im Bereich der Erwachsenenbildung für Asyl und subsidiär Schutzberechtigte sowie Asylwerber ersatzlos zu streichen sind. Wir werden die Diskussion des Ortsteilbürgermeisters führen. Wir werden auch die Aussetzung der Indexanpassung bei Parteienförderung beantragen. Wir haben einen wichtigen Antrag für die Reform im Bereich der Sozialhilfeverbände angetragen. Wir werden auch die Weihnachtsbeihilfe, das ist ein Punkt, wo wir an der Ausgabenseite drehen müssen, um hier wieder Bedürftigen diese Wiedereinführung zu gewähren. Wir haben die Abschärfung der Antidiskriminierungsstelle Steiermark und Übertragung deren Agenden an das Büro des Landesgleichbildungsbeauftragten gekoppelt werden sollte, angetragen. Wir haben als neunten Antrag die Taschengeldzahlung an Personen, die kein Anrecht auf Schutz haben, zu streichen sind. Der letzte, den ich selbst einbringen darf, den ich schon erwähnt habe, ist der der Transparenzdatenbank, geschätzte Damen und Herren. Hier meine ich, dass wir zu diesem Thema schon diskutiert haben, dass wir hier nach der ABC-Analyse vorzugehen haben, um diese Transparenzdatenbank zu befüllen, um Mehrfachförderungen und Doppelförderungen abzustellen. Ich darf an dieser Stelle gleich einmal meinen Entschließungsantrag einbringen. Der Landtag wird aufgefordert:

1. sämtliche in den Jahren 2019 und 2020 geplanten Förderungen und Subventionen des Landes Steiermark auf Basis einer ABC-Analyse auf Einsparungspotentiale zu prüfen und im Rahmen des Budgetvollzugs 2019 und 2020 entsprechend zu berücksichtigen sowie
2. sich zur Verbesserung des Budgetvollzugs 2019 und 2020 für eine Stärkung der Transparenz im Bereich der Landesförderungen und -subventionen einzusetzen und Mehrfachförderungen zu bekämpfen, indem ab 01. Jänner 2019 sowohl die Leistungsdaten als auch die personenbezogenen Zahlungsdaten von Landesförderungsempfängern in die Transparenzdatenbank eingespielt werden.

Geschätzte Damen und Herren, wir bitten hier um Annahme dieses Antrages. Ich glaube, das wäre ein erster Schritt um hier diesen ausufernden Bereich etwas einzudämmen respektive um hier Klarheit zu schaffen. Geschätzte Damen und Herren, die Inhalte des Doppelbudgets sind in vielen Bereichen eher dünn und wenig aussagekräftig. Mir ist bewusst, dass ein Bemühen zur Konsolidierung vorhanden ist, aber Sie müssen ordentlich anpacken, Sie müssen reformieren, wenn es gleich nicht immer einfach ist und nicht immer angenehm, vor allem im Bereich der Finanzen. Das Land Steiermark ist hoch verschuldet, das wissen wir. Verschuldet über fünf Milliarden Euro geschätzte Damen und Herren, das ist umso bedauerlicher, lassen Sie mich mit einem Satz schließen: Verschuldung ist nichts weiter als vorgezogener Konsum, der in der Zukunft ausfällt. Danke, Glück auf. *(Beifall bei der FPÖ – 09.28 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Als nächstes zu Wort gemeldet ist Klubobmann Lambert Schönleitner von den Grünen.

LTabg. Schönleitner – Grüne (09.28 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wir haben ja über das Budget schon mehrmals in diesem Haus diskutiert, immer wieder bei der mittelfristen Planung, bei der Einbringung jetzt wieder, unlängst beim Sonderlandtag. Es sind jetzt schon viele Zahlen genannt worden, möchte nicht alle wiederholen, weil ich glaube, das bringt uns wenig. Die Lage ist wie sie ist. Kurz gesagt, fünf Milliarden Schulden. Vielleicht sollte man noch einen kleinen Vergleich mit den anderen Bundesländern hier ansprechen. Wenn man mit Tirol vergleicht, mit Vorarlberg vergleicht, selbst mit Salzburg, die einen Finanzskandal gehabt haben, liegt die Steiermark schlecht. Das ist ein Faktum, das kann man nicht wegwischen, nicht wegdiskutieren und dass ist auch die Belastung, die wir für die Zukunft haben. Das Problem ist nämlich genau durch die fünf Milliarden Euro Schulden, die in dieser Zeit der rot/schwarzen Regierung entstanden sind, gibt es keine Gestaltungsmöglichkeiten für die Zukunft. Ich glaube, es sollte uns schon zu denken geben, bin jetzt schon etliche Zeit in diesem Landtag, wenn die Steiermark eines jener Bundesländer ist, und das sind nicht viele, die den Stabilitätspakt, den österreichischen wiederholt nicht erfüllen können. Es ist ein Problem. Wir haben über Jahre versucht, in irgendeiner Weise diesen Stabilitätspakt zu erfüllen und wenn man das Budget dann durchliest, da steht ja selbst in deiner Unterlage drinnen, Herr Finanzlandesrat, dann geht klar hervor, wir schaffen es 2019 wieder nicht. Wir haben wieder das Ziel um 147 Millionen Euro verfehlt. Wir verfehlen

es 2020 um 33,6 Millionen Euro. Das heißt ja etwas. Das wurde noch nicht gesagt, darum sage ich es jetzt noch einmal, d.h. dass Gemeinden, andere Bundesländer in der Gesamtsicht der österreichischen Budgetpolitik eigentlich bessere Ergebnisse bringen müssen, damit wir uns diese hohe Verfehlung des Stabilitätspaktes eigentlich leisten können. Das soll uns schon zu denken geben. Jetzt möge es so sein, ich meine, ich glaube ja immer die Regierung hat wahrscheinlich auch gute Absichten, das will ich niemanden absprechen, dass wir das 2021 dann erreichen, aber der Glaube fehlt uns halt schon. Das dürft Ihr uns nicht verdenken. Ihr habt uns jahrelang hier im Landtag nicht nur einmal, sondern zum wiederholten Male, es gibt genügend Zitate, erklärt, das Nulldefizit wird kommen, wir werden die Verschuldung in den Griff bekommen und das ist nicht der Fall. Schuldenstand gemäß ESVG, als diese Gesamtsicht der Europäischen Volkswirtschaft 2017 4,6 Milliarden Verschuldung, 2018 4,9 Milliarden, 2019 5,11 Milliarden und 2020 sind wir dann schon Richtung der 5,3 Milliarden unterwegs. Das ist aus meiner Sicht ein großes Problem, nämlich dem Landtag immer wieder zu sagen, es wird besser und in Wirklichkeit wird es nicht besser. Ein Satz aus diesem Budget noch zitiert: Die Schuldenquotenanpassungsregel gemäß österreichischem Stabilitätspakt 2020, 2012??, so ist es damals festgeschrieben worden, wird nicht eingehalten. Wir haben eben keine Spielräume mehr und ich glaube, dass ist das Problem, was die Steiermark hat. Dass diese fünf Milliarden natürlich entstanden sind durch unterschiedliche Fehlleistungen der Regierung, ich glaube, das ist uns bewusst. Das war die Pflegefinanzierung, die völlig in die falsche Richtung gegangen ist. Die Claudia Klimt-Weithaler hat die Eventpolitik angesprochen, die uns immer wieder hier herinnen beschäftigt, das alles könnten wir ja machen, wenn wir das Geld hätten, aber es ist letztendlich nicht vorhanden, das ist das Problem, dass ich hier sehe, dass wir so tun, als hätten wir noch was, investieren immer wieder in derartige Geschichten und am Ende ist aber das Geld nicht vorhanden. Könnte jetzt die Airpower erwähnen, wo es seit Jahren eigentlich die Überlegung gibt, das zumindest nicht mehr – man kann zur Veranstaltung stehen wie man will, aber das aus öffentlichen Haushalten zu finanzieren, das muss man hinterfragen dürfen. Wir haben in Zeiten des starken Sparens im Sozialbereich große Events in der Steiermark abgehalten, wo viel Geld hineingegangen ist, das alles könnten wir tun, wenn das Geld vorhanden ist. Aber es ist nicht vorhanden. Wir würden diese Gestaltungsspielräume aber brauchen. Wogegen ich mich ausspreche und da bin ein bisschen unterschiedlich zur KPÖ einerseits und zur FPÖ andererseits, es geht nicht nur um die Einnahmenseite oder um die Ausgabenseite, sondern eine vernünftige Budgetpolitik sagt, man kann auf beiden Seiten die Stellschrauben verstellen.

Das ist durchaus vernünftig. Bin auch der Meinung, im Förderbereich sollten wir seit Jahren schon genauer hinschauen. Was bringt uns eine Wirtschaftsförderung der ganz großen Betriebe in der Steiermark, Andritz, Magna? Wäre es nicht sinnvoller stärker in die Region zu gehen? Vielleicht die Klein- und Mittelbetriebe mit Wirtschaftsförderung stärker zu bedienen. Das sind alles Dinge, die kann man sich anschauen. Man kann in verschiedenen Bereichen Ausgabenseitig einiges machen in der Steiermark, da bin ich überzeugt, aber man kann auch einnahmenseitig etwas tun. Warum brauchen wir dieses Geld? Wenn man sich die Steiermark anschaut, so sind wir im Bereich des Klimawandels, der ist ja dieser Tage immer wieder in den Medien auf Grund der Klimakonferenz Polen, so sind wir, was den Klimawandel anlangt, offenbar nicht in der Lage budgetär, das ist in diesem Budget eindeutig abzulesen, hier ausreichend hinein zu investieren und diese Herausforderungen in den Griff zu bekommen. Der Klimawandel hat zwei Teile, dass wissen wir, dass eine ist Maßnahmen zu ergreifen, die in die Richtung gehen, dass die Steiermark den Anteil beitragen muss zu den Zielen von Paris, die seinerzeit festgelegt worden sind, die ganze Mission 2030 die ja bundespolitisch und europapolitisch festgelegt wird, um hier quasi im Emissionsbereich etwas weiterzubringen. Wenn man sich das Budget im Detail dann anschaut, dann ist eindeutig ablesbar, dass diese Zahlen nicht nach oben gehen, sondern dass wir die Zahl maximal halten. Das wird natürlich viel zu wenig sein, wenn es um die Emissionen geht, um hier wirklich etwas weiterzubringen. Der zweite Teil, den kennen wir auch, das ist die Klimawandelanpassungsstrategie. Was tun wir, um den Klimawandel ausreichend budgetär vorgesorgt zu begegnen? Da sind wir aus meiner Sicht nicht gut aufgestellt. Da gibt es unterschiedliche Dinge in diesem Budget, wo das eindeutig sichtbar wird. Ich darf nur z.B. den Schutzwasserbau hernehmen. Der Herr Kollege Seitinger ist für den Schutzwasserbau zuständig. Wenn man sich das anschaut, dann sehen wir, wir geben nicht mehr Geld aus in den nächsten Jahren, obwohl die Erfahrung der letzten Jahre eindeutig ist, wir werden, leider, was Katastrophen und Unwetterereignisse anlangt hier wesentlich mehr Mittel brauchen. Wir sind immer am gleichen Niveau stehengeblieben. Das ist aus meiner Sicht auch keine verantwortungsvolle Budgetpolitik, nämlich hier in Wirklichkeit nicht mehr Mittel zur Verfügung zu stellen, obwohl wir wissen, wir werden die natürlich in Zukunft dringendst brauchen. Wir sind bei der Sanierung der Gebäude weit hinten. Im Klimaschutzplan 2010 war festgelegt, ich glaube 3 % - 4 % Sanierungsrate, wir schaffen derzeit nicht einmal 1 %. Wenn man sich dann die Mittel in diesem Budget anschaut, dann ist eigentlich nicht wirklich mehr Geld vorhanden, um diese Ziele zu erreichen.

Es wird 2029 zu spät sein in Richtung 2030, wenn die Steiermark diesbezüglich erst im Umweltbereich und speziell im Klimaschutz etwas weiterbringt. Darf nur ein Beispiel des Bodenfraßes nennen aus diesem Wirkungsorientierungsbericht, der uns vorliegt. Da ist dann zur Raumordnung drinnen festgehalten, wenn man sich das ganz genau anschaut, ein sehr spannendes Wirkungsziel, ich glaube, das ist für die Steiermark sehr, sehr wichtig, das darf man nicht unter den Tisch fallen lassen, die Verringerung des Bodenverbrauches in der Steiermark durch den flächensparenden Umgang bei der Siedlungsentwicklung unter Berücksichtigung des Baurechtes ist erreicht. Da ist der Ist-Stand, nämlich beim Indikator Gesamtbauland pro Einwohner 441 und der Sollwert ist auf 500. D.h., wir werden in Zukunft, wenn man sich diesen Wirkungsbericht hernimmt, noch mehr Flächen pro Einwohner letztendlich für Verbauung zur Verfügung stellen. Diese Werte, die zeigen uns, ich kann nur einen jetzt plakativ herausnehmen, dass die Ziele, die wir uns gesteckt haben, oft auch sehr niedrig gesteckt sind, um sie am Ende zu erreichen, das ist ein Beispiel. Beim Landesrat Seitinger, um ein weiteres Beispiel zu nennen, die Recycling-Quote, habe ich mir z.B. in diesem Wirkungsorientierungsbericht genau angesehen. Ich glaube, dass muss uns ein Anliegen sein, dass wir Wertstoffe wiederverwerten, dass Lebensmittel nicht weggeschmissen werden, etc. ein wichtiger Bereich für die Politik. Da ist die Recycling-Quote im Ist-Bereich mit 60 % angenommen und im Soll bleiben wir auch bei 60 %. Also das ist aus meiner Sicht nicht wirklich ein ambitioniertes Ziel, wenn wir uns das ganze anschauen. Die Treibhausemissionen in Österreich sind 2016, 2017 wieder gestiegen, es wird so um 0,7 Millionen Tonnen sein und wir werden es nicht schaffen, die Emissionen, auch im europäischen Vergleich, nach unten zu bringen, wenn wir in diese Bereiche nicht investieren. Da geht es um Photovoltaik, da geht es um die Sanierung von Gebäuden, schon erwähnt, da müssen wir etwas tun. Das Positive ist, und das möchte ich beim Klimawandel jetzt auch kurz erwähnen, dass uns ja gestern der Klimaschutzaktionsplan im Entwurf zugegangen ist. Er ist zumindest dann an Interessensvertretungen ausgesendet worden und da habe ich etwas gestaunt, weil da steht eigentlich etwas Positives drinnen Herr Landesrat, nämlich plötzlich stehen da die Dinge drinnen, die unlängst noch, wie wir das Raumordnungsgesetz verhandelt haben, im Ausschuss leider abschlägig von der Regierung beurteilt worden, da steht z.B. die Stellplatzabgabe drinnen als eine Möglichkeit, die die Steiermark anwenden sollte. Ja bitte, das ist wirklich positiv. Nur müssen wir es dann auch tun, weil wenn wir im Raumordnungsunterausschuss sind und die Gesetze verhandeln und uns dann gesagt wird, das ist dort kein Thema, dass gleiche beim Ölheizungsverbot im Übrigen, auch das ist jetzt

drinnen in diesem Klimaschutzaktionsplan, sehr positiv, dann muss man auch den Mut haben, um das politisch am Ende auch umzusetzen. Das ist zentral, wenn man Budgetpolitik wirklich ernst nimmt. Verkehrsbereich ist angesprochen in diesem Budget, der Kollege Deutschmann hat es auch schon kurz gestreift. Die Mittel für den öffentlichen Verkehr werden in Wirklichkeit nicht maßgeblich höher. Wir fahren leicht nach oben, das ist richtig, aber es wird zu wenig sein, um die großen Herausforderungen hier zu schaffen. Wir haben in Graz investiert, in den Straßenbahnausbau, das ist ein Betrag, den wir jährlich dorthin geben. Es gibt die Koralmbahn, alles positive Projekte, aber, wenn wir wirklich es schaffen wollen, der Bevölkerung ein Angebot zu geben, damit mehr Menschen auf den Öffentlichen Verkehr umsteigen, speziell auch im Zentralraum Graz, dann wird es hier ganz einfach mehr an Investitionen brauchen. Den Radwegnetzausbau kurz angesprochen, da haben wir 2018 6,1 Millionen im Budget, 2019 sind es 6 Millionen, 2020 sind es nur mehr 5,5 Millionen. Ich habe jetzt Graz und die Steiermark zusammengerechnet nach den Angaben im Budget. Es ist eigentlich ein stagnierender Betrag. Ich glaube, dass man diese Dinge schon sehr genau ansehen muss, (*Landesrat Lang: „Wieviel hat es vorher gegeben?“*) damit wir hier das Niveau entschlossen nach oben bringen, geschätzter Herr Landesrat. Den Naturschutz noch kurz angesprochen, das haben wir eh im Ausschuss, im Finanzausschuss, nur ein Beispiel, genannt. Der Nationalpark Gesäuse, eigentlich die Visitenkarte im steirischen Naturschutz, ich glaube, da sind wir uns völlig einig darüber, also das Flaggschiff im Naturschutzbereich, den gibt es seit 15 Jahren. Seit 15 Jahren ist dieses Projekt gleichbleibend mit 800.000 Euro dotiert. Wir haben niemals eine Indexanpassung gemacht, auch das hat der Rechnungshof eingefordert, eine Valorisierung des Budgets für den Nationalpark, weil irgendwann wird es nicht mehr möglich sein, dort ausreichend zu arbeiten. Ich glaube, das sollten wir tun. Bei den Naturparken ist die Steigerung eine geringe von 0,6 Millionen. Das ist auch eher eine geringe Anpassung. Andere Beispiele wie Naturdenkmäler gehen sogar nach unten. Der Vertragsnaturschutz, ich glaube, das ist auch ein wesentlicher Punkt, ist in Wirklichkeit nicht ausgebaut worden. Im Bereich der Landwirtschaft, auf das möchte ich noch kurz eingehen, Kollege Seitinger. Ich glaube, das wäre das Wichtigste und du kennst die Debatten über die Preise der letzten Wochen, die Abhängigkeit vom Handel, dass wir eine Strategie entwickeln, um in der Landwirtschaft wirklich eine Änderung in der Steiermark herbeizuführen. Das ist den Menschen, glaube ich, auch wenn ich unterwegs bin, besonders wichtig. Es ist unglaublich, wie z.B. im Schweinemastbereich derzeit die Abhängigkeit vom Lebensmittelhandel aber auch in anderen Bereichen immer weiter um sich greift. Da muss

man etwas tun. Da braucht die Steiermark eine Strategie. Wir haben im Süden irrsinnig viel Betriebe in diesen Bereichen in der Landwirtschaft tätige, im Norden ist es die Milchwirtschaft, die es auch nicht so einfach hat in diesen Zeiten. Da würde ich mir von dir ganz einfach erwarten, dass du in diesem Budget irgendwo an einer Stelle Maßnahmen triffst, wo man sagt, naja da müssen wir etwas tun, um diese Abhängigkeit vom Handel zurückzuschrauben. Das wäre ja angebracht. Du hast selbst einmal von einer Strategiewende in der steirischen Landwirtschaft gesprochen, aber die ist in diesem Budget nicht sichtbar. Die Betriebe schaffen es nicht, sich umzustellen auf Nachhaltigkeit oder in Richtung Direktvermarktung zu gehen, wenn wir sie bei dieser Umstellung nicht unterstützen. Wenn wer einen Hof übernimmt, dann muss er zu Beginn investieren, das Geld ist aber nicht da, damit er ihn wirtschaftlich fortführen kann. Wenn du dir die Zahlen der Betriebsschließungen der letzten Monate, oder des letzten Jahres anschaust, dann siehst du, dass erstmals auch Betriebe mit einer Größenordnung von 20 ha, 30 ha vermehrt, vorerst in den Nebenerwerb und dann völlig ins Aus gehen. Ich glaube, dass muss man sich schon anschauen, dass wir hier in Zukunft mehr tun müssen, ansonsten wird das Bauernsterben rasant weitergehen und wird sich in der Steiermark im Wesentlichen nichts Positives ändern. Ich komme auch noch kurz zur Wirtschaft und zum Breitbandausbau, der ist ja angesprochen. Jetzt gibt es diese Gesellschaft. Wir müssen schon ganz ehrlich sein und da wende ich mich an dich, Frau Wirtschaftslandesrätin: Die Steiermark ist im Breitbandausbau weit hinten. Wir sind im europäischen Vergleich, das sagen uns unsere Studien, wirklich im Keller, wenn man sich das anschaut. Aus meiner Sicht ist das, was man jetzt in diesem Landesbudget sieht, viel zu wenig, dass wir sagen könnten, wir gehen nach oben und nach vorne. Ich glaube, wenn wir bei der Digitalisierung hinten bleiben, wenn wir diesen Bereich verschlafen, dann wird es auf lange Sicht ein wirtschaftliches Problem und da würde ich mir schon mehr erwarten im Bereich der Wirtschaft. Deine Mittel sind ja in deinem Bereich heruntergegangen, habe ich gesehen im Budget, in dem Globalbudget und auch im Bereichsbudget, dass wir hier mehr in den Breitbandausbau hineininvestieren. Was uns immer wieder betrifft ist natürlich die Handelsstruktur in der Steiermark. Alle kennen wir die hohe Anzahl an Verkaufsflächen, die wir haben pro Einwohner, da sind wir österreichweit im Spitzenfeld, auch europaweit ist die Steiermark hier wirklich nicht gut unterwegs und ich glaube, es braucht ein Bekenntnis um endlich zu sagen, Einkaufszentren auf der grünen Wiese wollen wir nicht mehr, die dienen eigentlich nicht mehr der Versorgung der Bevölkerung, also keine Neuausweisung. Die bestehenden müssen wir, was ihre Verantwortung betrifft, in die Pflicht nehmen, z.B. mit

einer Stellplatzabgabe, das ist ein wichtiges wirtschaftliches Anliegen, dass die Steiermark natürlich hat. Man könnte jetzt noch kurz auf die Ausbildung eingehen, was Fachkräfte anlangt. Was mich wirklich gestört hat, und das ist eigentlich für die Steiermark peinlich gewesen, war die Geschichte mit Asyl und Lehre. In westlichen Bundesländern hat speziell die Volkspartei hier schon ein gewisses Signal in Richtung der Bundesregierung seinerzeit gesendet, dass es nicht sinnvoll ist, Menschen die zu uns kommen, im Integrationsbereich von der Ausbildung fernzuhalten, sondern dass man die Lehre fortführt. Die Steiermark war hier eigentlich voll in Richtung der Bundesregierung unterwegs. Es ist eigentlich schade, denn das schadet auch der Wirtschaft. Im Wirtschaftsparlament drüben in der WKO hat es einen Antrag gegeben, der von Abgeordneten noch mitgetragen wurde, die auch hier im Haus sitzen und am Ende, wie es dann im Landtag darum gegangen wäre ein Bekenntnis diesbezüglich zu machen, haben wir auch diesen geringen Teil des Fachkräftebereiches, den unsere Betriebe dringend gebraucht hätten, haben wir den auch noch gekappt. Ich glaube, das ist nicht wirklich sinnvoll, wenn wir uns die zukünftige Gestaltung des Landes anschauen. Gesundheitspolitik wurde mehrmals angesprochen, ich glaube, der Kollege Deutschmann war es auch und die Kollegin Klimt-Weithaler. Der Herr Landesrat Drexler ist jetzt nicht hier. Aber wenn wir sagen, und das sagt ja die Regierung, wir wollen in Richtung Nulldefizit, wir wollen das Budget sanieren, dann muss mir einmal einer erklären wie es möglich ist, ein neues Spital zu bauen, ohne dass das im Budget sichtbar wird? (*Landesrat Lang: „Das ist ja die Kunst.“*) Das ist die Kunst, du sagst es, das ist die Kunst immer wieder gewesen in der Steiermark, darum stehen wir ja budgetär auch so fatal da, dass sich, sage ich einmal, Heerschar an Landesräten und Regierern Gedanken gemacht hat, wie können wir reale Kosten aus unserem Budgets ausblenden. Das hat man im Gemeindebereich gemacht mit den KAGes, man hat es auf Landesebene gemacht, man hat es dann noch mit der KIK-Konstruktion probiert, immer wieder raus aus dem Maastricht-Defizit mit unterschiedlichen Konstruktionen, aber was ich wirklich beachtlich finde, wenn ich das jetzt ernst nehme und tue das, was Ihr sagt, dass das Budget saniert wird, dass man dann gleichzeitig hergeht und sagt, wir errichten ein Spital um, weiß ich nicht, 300 Millionen Euro werden es auf jeden Fall, wenn man die ganze Sache ernst nimmt, und keiner weiß woher das Geld genommen wird. Dann geht offenbar der Gesundheitslandesrat her, in Absprache mit der SPÖ und sagt, das machen wir ganz anders, wir werden schauen, dass es nicht im Budget ist, jetzt errichtet der Gesundheitsfonds in der Steiermark offenbar, mit der Diakonie im Hintergrund, (*LTAvg. Schwarz: „Wo steht das wieder?“*) mit der Diakonie im Hintergrund werden hier

Konstruktionen gesucht, um das Spital genau aus dem Budget auszublenden. Das ist aus meiner Sicht unseriös, denn wenn es so wäre, wenn es so wäre bin ich sogar bei euch, dass wir dieses Leitspital brauchen, weil Rottenmann aus eurer Sicht nicht geeignet ist, oder weil man das besser lässt und an einem anderen Ort ein neues baut, dann wäre doch das normalste der Welt, dass (LTAvg. Schwarz: „Wir finanzieren mit Schweizer Franken oder wie?“) wir der KAGes dieses Spital errichten lassen. Wir haben eine Spitalsgesellschaft in der Steiermark. Die KAGes hat seinerzeit Bad Aussee gebaut (LTAvg. Riener: „Ist ja noch nicht entschieden.“) und jetzt wird aber nach Sonderkonstruktionen gesucht, (LTAvg. Schwarz: „Mit 100 % Schweizer Franken wird das finanziert, lieber Lambert.“) um den Landtag die Kontrolle ein bisschen zu entziehen, was den Gesundheitsfonds anlangt, oder vielleicht auch mit der Diakonie zu vereinbaren, ja ihr baut das Spital einmal, (Landesrat Lang: „Schweizer Franken.“) ihr finanziert das und wir zahlen dann die Raten. Ich sage euch ehrlich, das ist unseriös zu sagen, die Budgetpolitik ist sicher, wir gehen in Richtung Nulldefizit und tun aber die Investitionen wieder in Richtung der zukünftigen Generationen schieben, so war es auch bei den Franken-Krediten, das ist aus meiner Sicht verantwortungslos. (LTAvg. Karl Lackner: „Lass dich überraschen.“) Naja die Überraschungen, Karl Lackner, weil du sagst, lass dich überraschen, waren in den letzten Jahren groß, das wissen wir ganz genau. Wir haben eben genau diese angekündigten Dinge, die ihr uns gesagt habt, in Wirklichkeit nicht vorgefunden, das Nulldefizit, wir haben fünf Milliarden Schulden und ich glaube, diese Zahlen, die sprechen doch eine eindeutige Sprache. Der Kollege Deutschmann hat die Bundesregierung versucht zu würdigen, es ist eh nicht ganz gelungen, aber immerhin hast du es versucht. Ich glaube schon, dass die Bundespolitik mit Vorsicht zu genießen ist, auch was die steirische Budgetplanung anlangt, wen man sieht, was alles auf uns zukommt. Die Bundesregierung sagt z.B. Notstandshilfe aus in dieser Form. Die Frage ist am Ende immer, wird die Länder und die Gemeinden wieder mehr treffen, je nachdem welche Politik die Bundesregierung macht, denn wenn die Versicherungsleistung hier geschwächt wird in dieser Form, dann ist es wohl klar, dass am Ende diese Kosten irgendwo aufschlagen. Sei es in der Mindestsicherung, sei es woanders, das ist schon aus meiner Sicht jedenfalls mit Vorsicht zu beobachten. Ein zweiter Bereich, den spreche ich jetzt auch noch an, was die Bundesebene anlangt, es ist ja versprochen, endlich die Pflege in irgendeiner Form zu finanzieren, aber die Lösung sehe ich noch nicht. Das ist eines der wichtigsten Dinge. Wenn man sieht, wie die Sozialhilfeverbände, die Gemeinden, auch das Land, im Bereich der Pflege die Kosten permanent überschreiten.

Wir haben z.B. im heurigen Jahr wieder 50 Millionen mehr auf Grund der stärkeren stationären Pflege ausgeben müssen, dann ist es wohl höchst an der Zeit, dass der Druck auch vom Land in Richtung der Bundesregierung geht, hier eine Finanzierung für die Pflege sicherzustellen. (*LTabg. Riener: „Keine Sorge.“*) Naja Kollegin Riener, sie Sorge ist schon groß, denn das war ja die letzten Jahre schon immer Thema. Es ist eingefordert worden von unterschiedlichen Akteuren, auch von uns natürlich immer wieder, eine Pflegefinanzierung aufzustellen, aber gemacht wurde sie nie. Jetzt ist die Frage (*LTabg. Riener: „Wer hat es in die Hand genommen. Der Bundeskanzler.“*) kommt sie, kommt sie und in welcher Form und in welcher Qualität wird sie uns am Ende zur Verfügung stehen. Wenn die Bundesregierung die Familienförderung so anlegt, die Claudia hat es eh kurz angesprochen, dass es die Schwächsten nicht entlastet, sondern dass die eigentlich nicht profitieren, dann ist das wahrscheinlich eine verfehlte Familienförderung, dann ist es ein verfehelter Bereich, der hier gemacht wird, weil diejenigen, die am stärksten unter Druck sind, nicht mithinein nimmt. Das sollte man natürlich tun, denn der Zusammenhalt ist natürlich etwas Wichtiges. Die einnahmenseitigen Maßnahmen, die ich vorher schon angesprochen habe, können nicht das ganze Budget sanieren, dass wäre fachlich falsch, dass wäre unseriös, dass würde ich auch nie behaupten. Aber ich sage euch 100 Millionen würden wir in der Steiermark lukrieren können, wenn wir die Einnahmenseite bedienen würden, Kollege Lang, da wende ich mich noch einmal dich. Die Geschichte mit der LKW-Maut, schon weit verhandelt. Wir haben den Betrag da drinnen gesehen, er wurde heute genannt, was die Erhaltung der Straßen kostet, was wir im ÖV-Ausbau an Finanzierungsbedarf haben. Da wäre es ja nur zu vernünftig, die LKW-Maut endlich herzunehmen, natürlich abgestimmt unter den Ländern und sie auch auf Bundes- und Landesstraßen einzuheben. Ja warum denn nicht? Der Bund hebt sie auf Autobahnen ein, der LKW-Fluchtverkehr von der Autobahn auf die Landesstraßen beeinträchtigt das System. Das zahlen die steirischen Steuerzahler. Da wäre es nur vernünftig, diese einnahmenseitige Maßnahme herzunehmen. Eine Nahverkehrsabgabe nach Wiener Vorbild, ist ein Dienstgeberbeitrag der in Wien, also dort wird es als U-Bahn-Steuer bezeichnet, das ist der Begriff, der dort verwendet wird, gibt es in der Steiermark nicht. Es stimmt, man muss auch sagen, wenn man etwas finanzieren will und investieren will, woher sollen wir das Geld nehmen. Das ist die Einnahmenseite. Darum wäre es aus meiner Sicht sehr vernünftig, diese Nahverkehrsabgabe einzuheben. Das gleiche bei der Naturnutzungsabgabe.

Acht Bundesländer haben in Österreich eine derartige Naturnutzungsabgabe, Schotterschilling hat es seinerzeit geheißen. Man kann Ressourcenabgabe sagen. Das ist natürlich vernünftig, vernünftig zu sagen, wir nehmen dieses Geld um z.B. den Vertragsnaturschutz auszubauen und auch es dem Budget zuzuführen, um eine geringe Entlastung zu schaffen. Die Stellplatzabgabe und ich hoffe, diese Ankündigung wird dann auch umgesetzt, ist natürlich durchaus vernünftig, weil die Einkaufszentren im Umland unserer Zentren und Städte ohnehin die Innenstädte massiv unter Druck bringen, da ist ja doch nur zu gut und wichtig, diese auch in einer gewissen Weise in die Pflicht zu nehmen. Das sollten wir tun. Wenn wir dann diese einnahmenseitigen Maßnahmen zusammenzählen, dann können wir auf einen Betrag von 100 Millionen Euro kommen. Wenn ich dann hergehe, so wie es die FPÖ gesagt hat, ausgabenseitig zu sparen, auch da gibt es Bereiche, schaffen wir vielleicht auch zumindest 100 Millionen, ja Entschuldigung, das sind 200 Millionen Euro. Das wird noch nicht das Budget sanieren, aber da verschiebt sich doch etwas, speziell, wenn wir die Jahre 2019 und 2020 ansehen, dann ist der Betrag dieser Höhe eigentlich schon eine Größenordnung die uns helfen würde, das Budget sicherer zu gestalten. Ich glaube, dass eine nachhaltige Budgetpolitik zwei Dinge sicherstellen muss und das ist mir wichtig heute hier noch einmal zu sagen. Das unmittelbare ist, natürlich aus unsere Sicht besonders die Umwelt, die Lebensqualität der Menschen sicherzustellen. Da gehört der Klimawandel ganz sicher ganz zentral dazu, ganz zentral dazu. Das ist der erste Punkte. Der zweite Teil, den ein Budget sicherstellen muss ist der Zusammenhalt der Gesellschaft. Das ist, glaube ich, auch wichtig. Wenn wir nach Frankreich schauen, wie die Ereignisse dort sind, so sind wir zwar weit davon entfernt. Aber es darf nie passieren, dass man diese gewissen roten Linien überschreitet und dort, wo es wirklich um die Spaltung der Gesellschaft, um das Auseinanderdividieren, um jene, die wirklich Armut erleiden müssen, nicht mehr sieht, dann gibt es ein Problem am Ende für das gesamte System, für die Gesamtgesellschaft. Diese zwei wichtigen Dinge, nämlich die Umwelt zu schützen, die Lebensgrundlagen schlechthin, wenn wir den Klimaschutz nehmen und den Zusammenhalt im sozialen Bereich, das ist, glaube ich, die Kernaufgabe, die müssen wir hier im Haus sehen, das müssen wir tun, das wird nicht leicht bei fünf Milliarden Schulden, der Spielraum ist gering, aber ich glaube, wir sind das den zukünftigen Generationen schuldig. Ich wünsche mir, Kollege Lang, dass es gelingen möge, 2021 tatsächlich ein Nulldefizit in der Steiermark zu haben, den ansonsten ist die Glaubwürdigkeit der Regierung irgendwann voll und ganz dahin.

Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den Grünen*) Ich möchte aber trotzdem die Gelegenheit nutzen, einige Entschließungsanträge noch einzubringen. Waren ja konkrete Vorschläge der letzten Jahre vorhanden diesbezüglich, von uns in verschiedenen Bereichen und möchte meine Redezeit auch dazu noch nutzen. Ich möchte einen Antrag einbringen zum Klimaschutz:

Der Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert, in den Landesbudgets 2019 und 2020

1. die Mittel für Klimaschutzmaßnahmen signifikant zu erhöhen,
2. die Mittel zur Verfügung zu stellen, um im Bereich der Gebäudesanierung eine jährliche Sanierungsrate von 4% anzustreben,
3. eine Regierungsvorlage über ein neues Raumordnungsgesetz im Landtag einzubringen, das eine konsequente Neuausrichtung am Klimaschutz vorsieht und Aufwendungen für Infrastruktur und Kosten für Folgeschäden reduziert,
4. eine Nahverkehrsoffensive in der Steiermark und vor allem im Ballungsraum Graz und Umgebung voranzutreiben, und
5. alle Förderungen des Landes auf ihre Klimabilanz hin zu durchforsten und die Förderpolitik im Budgetvollzug 2019 und 2020 konsequent am Klimaschutz auszurichten.

Darf einen weiteren Antrag einbringen, da geht es um die Verbesserung der finanziellen der Steiermark eben durch diese einnahmenseitigen Maßnahmen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. mit einnahmenseitigen Maßnahmen im Bereich der Abgaben und mit zukunftsorientierten Lenkungsmaßnahmen (wie Nahverkehrsabgabe, Stellplatz- bzw. EZ-Abgabe, Baulandmobilisierungsabgabe, Naturnutzungsabgabe) zur Budgetsanierung beizutragen, und
2. an die Bundesregierung heranzutreten und nach Schweizer Vorbild eine flächendeckende Lkw-Maut einzufordern, um den Erhalt der Straßen in der Steiermark und Mittel für den Ausbau des ÖV ohne budgetäre Belastungen sicherzustellen.

Dann geht es um die Förderpolitik der Landesregierung gegenüber den Gemeinden. Da geht es um die Aufteilung zwischen roten und schwarzen Bedarfszuweisungen, das hat ja der Rechnungshof ja auch immer wieder kritisiert.

Der Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. ein einziges Globalbudget Bedarfszuweisungen zu schaffen und nicht mehr parteipolitisch in sogenannte "nicht SPÖ Gemeinden" und "SPÖ Gemeinden" aufzuteilen, also es geht um ÖVP und SPÖ, den parteipolitischen Einfluss bei der Vergabe von Bedarfszuweisungen zu beenden und diese als Mittel des Landes und nicht mehr als Mittel des Landeshauptmannes oder des Landeshauptmannstellvertreters darzustellen,
2. die Richtlinien für Bedarfszuweisungsmittel aufgabenorientiert zu gestalten,
3. eine sachliche und praxisgerechte Definition des Begriffs „Härte“ in den Bedarfszuweisungs-Richtlinien festzulegen sowie eine beispielhafte Aufzählung von unvorhergesehenen finanziellen Herausforderungen anzuführen,
4. eine Überarbeitung der Bedarfszuweisungs-Richtlinien für den Ausgleich des Haushaltsabgangs hinsichtlich einer verpflichtenden Vorlage messbarer Konsolidierungsmaßnahmen vorzunehmen, sowie
5. eine standardisierte kennzahlenbasierte Projektkontrolle auf Gemeindeebene nach dem Vorbild der Projektkontrolle auf Landesebene zu verankern bzw. vertiefte Projektbeurteilungen bei finanziell maßgeblichen Projekten in den Bedarfszuweisungs-Richtlinien festzulegen.

Ich ersuche um Annahme dieser Anträge, danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen 09.59 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Die nächste Wortmeldung ist vom Abgeordneten Peter Tschernko von der ÖVP.

LTabg. Tschernko, MSc. – ÖVP (09.59 Uhr): Sehr geehrte Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, werte Landesrätinnen und Landesräte, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Damen und Herren, auch geschätzte Gebärdendolmetscherin!

Ich möchte heute oder meinen Redebeitrag – durch meinen Redebeitrag eine andere Sichtweise und Perspektive zum Budget einbringen.

Das Doppelbudget für 2019/2020 ist durch die sehr gute Zusammenarbeit unserer Zukunftscoalition zwischen ÖVP und SPÖ zustande gekommen. Es ist ein Budget, das Investitionen in den Standort Steiermark ermöglicht und so die zukunftsorientierte Arbeit für unser Bundesland erlaubt. An dieser Stelle möchte ich mich insbesondere auch bei unserem Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer bedanken für die Gesamtverantwortung, die er

tagtäglich für unsere Steiermark trägt und auch beim Finanzlandesrat Toni Lang für die Verantwortung über die Finanzen. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Warum brauchen wir ein Konsolidierungsbudget? Wir haben, und das haben wir heute oder ich bzw. wir, von den Vorrednerinnen und Vorrednern gehört, wir haben eine außerordentlich angespannte finanzielle Situation. Aber, wir wollen 2021 den österreichischen Stabilitätspakt einhalten, denn sonst laufen wir Gefahr, Sanktionen auferlegt zu bekommen. Zweitens bekommen wir keine Finanzierung mehr über die Österreichische Bundesfinanzagentur und drittens erhält dann die Steiermark weniger Ertragsanteile, was für Land und für die Gemeinden natürlich fatal wäre. Das heißt, wir müssen konsolidieren und nicht akzeptieren, dass wir 200 bis 300 Millionen Euro mehr ausgeben, denn wir müssen unter fünf Milliarden Euro Schulden bleiben. Eine der Ursachen, mehrere sind heute auch schon erwähnt worden, ist ganz sicher oder liegt ganz sicher in der Verschuldung der letzten zehn Jahre in der Finanz- und Wirtschaftskrise und ist eben eine Ursache dieser Verschuldung der Verschuldung unseres Budgets. Würden wir aber ungebremst jetzt weiter agieren, würden wir bis 2022 5,9 Milliarden Euro Schulden haben und unser Landeshaushaltsbudget übertreffen. Da ist sehr wichtig, dass wir den Stabilitätspakt einhalten und damit geordnete Finanzen haben. Derzeit haben wir ein Double A-Rating mit negativem Ausblick. Unser Ziel ist es aber, zu einem stabilen Ausblick zurückkehren und eine weitere Abstufung zu vermeiden, denn ein schlechtes Rating würde auch bedeuten auch höhere Zinsen in Zukunft. Und nun zu den Eckpunkten zu den Konsolidierungsvorhaben: Das Wichtigste, auch heute kritisiert, auf der einen Seite zugestimmt worden von der FPÖ: Keine neuen Steuern und Gebühren ohne einnahmenseitige Beträge, das bedeutet, die Konsolidierung erfolgt ausschließlich ausgabenseitig. Wir kennen das Spiel der Opposition, dass es immer wieder hunderte Wünsche gibt gerade am Budgetlandtag und auch Ideen gibt, sie wären aber nur in einem begrenzten Ausmaß umsetzbar und das wissen wir. Wir wollen ja keine Einmaleffekte, sondern ein nachhaltiges Budget mit strukturellen Einsparungen. Die positive Wirtschaftsentwicklung kommt uns da natürlich weiter oder immerhin entgegen. Wir können uns auch die Frage stellen, warum liegt die Steiermark im Bereich der Budgets schlechter als so manch andere Bundesländer? Die Steiermark war und ist im Finanzausgleich immer etwas benachteiligt, im Gegensatz zum Westen und auch zum Bundesland Wien. Es ist historisch zurückzuführen auf die Nachkriegszeit, auf die Aufbauphase und auf den damaligen Finanzierungsschlüssel. Im Bundesländervergleich geht es aber den steirischen Gemeinden viel besser oder vielleicht am besten. Sie tragen nämlich erheblich weniger bei als in anderen

Bundesländern und ich denke da an die Spitalsfinanzierung in Oberösterreich, wo die Oberösterreichischen Gemeinden 140 Millionen Euro zur Spitalsfinanzierung leisten oder die Mindestsicherung zu 100% durch Gemeinden bezahlt werden. Wir haben hier den Schlüssel 60/40. Ein Budget besteht auch einmal aus Zahlen und Fakten. Da möchte ich nicht unerwähnt lassen und heute auch schon erwähnt, dass das Maastricht-Defizit wird von 218,9 Millionen Euro im Jahr 2019 auf 131,9 Millionen Euro und im Jahr 2020 auf 45,0 Millionen Euro verringert wird. 2019 sind Ausgaben in der Höhe von rund 5,871 Milliarden Euro und 2020 in der Höhe von rund 5,959 Milliarden Euro vorgesehen. Aber um die Budgetziele zu erreichen werden wir im Jahr 2019 176 Millionen, also 3% und 2020 231 Millionen, 3,8% konsolidieren. Damit soll 2021 erstmals ein ausgeglichener Haushalt erreicht werden. Wie schon erwähnt, die Konsolidierung erfolgt ausschließlich ausgabenseitig, das bedeutet, noch einmal keine neuen Steuern und keine Belastungen für die Bevölkerung. Und das war für unsere Regierungsmitglieder auch, und das glauben Sie mir, eine sehr große Herausforderung. Ich weiß selbst, aus meiner langjährigen Erfahrung als Bürgermeister, wie viel Arbeit und Kompromissbereitschaft das Zustandekommen eines Budgets erfordert und auch wie schwierig haushalten sein kann. Dafür möchte ich unserem Regierungsteam auch meinen Respekt zollen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Eine Budgetrede ohne Wirtschaft ist nicht möglich. Es war ein Schwerpunkt im Budget und zum Thema Wirtschaft möchte ich sagen, dass sich die Steiermark im Jahr 2018 wieder als ein Wirtschaftsstandort erster Klasse ausgezeichnet hat. 2018 war ein Jahr der Großinvestitionen und möchte hier nur einige Beispiele nennen: Das neue Edelstahlwerk der Voestalpine in Kapfenberg, hier werden über 3.000 Arbeitsplätze gesichert und hat neuerlich 350 Millionen Euro investiert. Die Zellstoff Pöls AG investiert 130 Millionen Euro in eine neue Papiermaschine. Oder das neue Pankl-High-Performance-Werk investiert 45 Millionen Euro. Das schnell zusammengerechnet sind schon einmal über 500 Millionen Euro und da gibt es noch Mittel- und Kleinbetriebe, die ebenfalls investieren und sie spielen ebenfalls eine tragende Rolle für unsere Wirtschaft. Für die Wirtschaft alleine sind heuer und nächstes Jahr im Budget knapp 93 Millionen Euro vorgesehen ein Budget, das Investitionen in unseren Wirtschaftsstandort Steiermark ermöglicht und ihn auch weiterentwickeln wird. Die Digitalisierung spielt im Bereich der Wirtschaft eine tragende Rolle, da sie zu einem Wandel, uns ja bekannt, der bisher bekannten und altgedienten Prozesse führt. Daher setzt unsere Wirtschaftslandesrätin Barbara Eibinger-Miedl auf umfassende Digitalisierungsoffensiven, um den Anforderungen einer digitalisierten Arbeitswelt gerecht zu werden. Die Regionalentwicklung wird auch noch durch Investitionen

in Form von Projekten unterstützt, daher sind auch diese kleinen Anschubförderungen notwendig, wie z.B. für die Regionale Innovationscoaches, Breitbandausbau oder die Förderung regionaler Nahversorger sind jetzt nur ein paar Beispiele dafür, wie Ausbildungs- und Arbeitsplätze geschaffen werden sollen. Aber ein besonderes Beispiel ist schon die Steirische Breitband- und Digitalinfrastrukturgesellschaft, die zum strategischen und optimierten Breitbandausbau in der Steiermark nutzt. Wir haben dies auch schon im Landtag diskutiert und vorgestellt bekommen. Hier werden zwischen 2018-2023 20,5 Millionen Euro zur Verfügung aus dem Wirtschaftsressort und an Bedarfszuweisungsmittel je nach Bedarf jetzt der jeweiligen Gemeinde ebenso Mittel zur Verfügung gestellt. Also insgesamt 40,5 Millionen Euro Mittel aus Breitbandmilliarde des Bundes und Mittel der Europäischen Union stehen hier zur Verfügung. Im Bereich der Wirtschaft muss auch das Thema Cluster aufgezeigt werden. Tradition in der Steiermark und der Cluster bedeutet ja Innovation um die Innovationsfähigkeit der Unternehmer zu stärken und auch die regionale Wertschöpfung zu erhöhen, spielen die heimischen Cluster und Netzwerke eine tragende Rolle. Wir nehmen hier in der Steiermark eine Vorreiterrolle an. Angefangen hat es ja mit dem Autocluster, in der Zwischenzeit gibt es eine Vielzahl. Ich möchte nur ein paar jetzt aufzählen wie den Mobilitätscluster ACStyria, Green Tech Cluster oder den Humantechnologie-Cluster. Das sind jetzt nur ein paar Beispiele aus dem Clusterbereich. Meine Damen und Herren, heute, am 11. Dezember zu dieser Stunde oder in dieser Zeit hätte im Unterhaus in London über den Brexit abgestimmt werden sollen. Mittlerweile, das haben wir vor kurzem gehört, ist die Theresa May in Europa unterwegs, um hier neuerliche Ideen einzubringen. Was will ich damit aber sagen? Der Brexit, wenn er kommt, egal in welcher Form er kommen wird, wird sich jedenfalls auch auf die steirische Wirtschaft auswirken, auf die österreichische Wirtschaft, wird sich auf die Wirtschaftssituation in Europa auswirken. Informationen dazu wird es aber geben. Sie stehen schon zur Verfügung für die Bürgerinnen und Bürger, aber auch für die Wirtschaftstreibende. Hier gibt es Informationen über das Europaressort. Aber all diese Maßnahmen und Ideen werden von unserer Landesrätin Eibinger-Miedl trotz eines relativ kleinen Budgets, möchte nur erinnern 2019 sind es 129 Millionen und 2020 sind es 123 Millionen in der Wirtschaft, Europa sowie der FH Joanneum Research umgesetzt. Trotzdem wird so viel erreicht und umgesetzt. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Zum Thema Arbeitszeitflexibilisierung: Ich weiß, hier sind wir nicht immer einer Meinung, aber dennoch möchte ich aus meiner Sichtweise und Perspektive das Thema Arbeitszeitflexibilisierung darstellen.

Die derzeitige Arbeitsregelung entspricht oft nicht mehr den modernen Lebensrealitäten der Menschen. Die Arbeitszeitflexibilisierung ist wichtig für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, sowie für den Wirtschaftsstandort, das ist es, Frau Kollegin oder Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler. Sie ist für alle Beteiligten, ist immer eine Sicht der Betrachtung, eine Win-Win-Situation. Unternehmen können eben in Spitzenzeiten personell leichter abgedeckt werden und die Wettbewerbsfähigkeit wird gestärkt und auch Arbeitsplätze werden dadurch gesichert. Was noch dazu kommt, die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer können und sollen ja auch selbstständig und selbstbestimmter ihr Leben gestalten. Vor allem für die jungen Familien ist das besonders bedeutend im Hinblick auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Ich sage hier nur eine Möglichkeit z.B. einer Viertagewoche. Aber die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sagt uns, dass nicht nur die Arbeitszeitflexibilisierung, die sich positiv hier auswirkt, sowie auf die Wirtschaft und auf die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer auswirkt, erleichtert Familien vor allem die Vereinbarkeit von Familienleben und Beruf. Auch hat unsere Wirtschaftslandesrätin gemeinsam mit der für Familien zuständigen Landesrätin Uschi Lackner konkrete Maßnahmen, um Unternehmen zu stärken, in ein familienfreundliches Umfeld zu investieren. Dazu gibt es das Maßnahmenpaket „Familien! Freundlich“ ist ein Förderungsprogramm, das die Chancengerechtigkeit in der Wirtschaft verbessern soll. Die SFG unterstützt Arbeitgeberbetriebe bis 50 Beschäftigte, die Telearbeitsplätze für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch einrichten. Es wurde darüber hinaus ein Coaching für Gründerinnen ins Leben gerufen, welches Frauen bei der Weiterentwicklung ihrer unternehmerischen Kompetenzen unterstützt und auf eine Karriere als Unternehmerin vorbereitet. Und nun zu einem Thema heute, von niemandem ausgespart, Gesundheit und Pflege. Zum Thema Soziales möchte ich dann in der Debatte noch meinen Beitrag leisten. Pflege ist ja ein Thema, das uns ja schon seit vielen, vielen Jahren beschäftigt, um nicht zu sagen, ich erinnere mich schon seit über einem Jahrzehnt oder eineinhalb Jahrzehnten und es wird uns auch in den weiteren Jahrzehnten und Jahren viel abverlangen, vor allem in Hinblick auf die Budgetentwicklung. Die Pflege thematik ist für uns in unserer politischen Arbeit sehr wichtig, denn wir tragen im Land im Bund in der Gemeinde, wir tragen auch die Verantwortung dafür. Es betrifft nahezu alle Menschen in Österreich sehr wahrscheinlich im Laufe ihres Lebens - entweder als Betroffener, jeder hofft, dass er es nicht wird, oder auch die Angehörigen. Unser Gesundheitslandesrat Christopher Drexler hat die Pflege zu einen seiner Kernaufgaben gemacht und hat dies auch im Budget forciert. Die Pflege, das ist ein Thema, dem sich die Politik unbedingt zuwenden muss, wenn

sie das noch nicht getan hat, dass ja auch eine große Rolle für die Zukunft unseres Gesundheitssystems auf Bund-, Länder- und Gemeindeebene spielt. Das sind schon zahlreiche Herausforderungen, für die LR Drexler, gemeinsam mit Landesrätin Doris Kampus, Lösungen sucht, weitersuchen wird und auch findet. Die größte Herausforderung, ich habe es schon erwähnt, ist die Pflegefinanzierung. Da gab es oder gibt es eine Prognose schon für das Jahr 2015, für 2020, einen Anteil von 1,2% des BIP, das wären fünf Milliarden Euro. Wir stehen bereits heute, 2018, hier und jetzt bei 1,9%^{des BIP}, d.h. es sind jetzt schon 7,5 Milliarden Euro für die Pflege und 2020 sind es noch ein paar hundert Millionen mehr, denn da liegen wir bei 2 % des BIP. Eine wirklich große Herausforderung für dieses und auch für das nächste Budget. Das Beispiel, die stationäre Pflege ist auch schon angesprochen worden. Das in Heimen ist das teuerste Angebot, aber auch ein notwendiges Angebot, aber das einzige, das gratis ist. Abschaffung des Regresses, wir erinnern uns. Ziel ist es auch von unserem Landesrat und von uns allen, die mobile Pflege hier zu forcieren. Die 24-Stunden-Betreuung und die Pflege zu Hause oder Tageszentren hier Voraussetzungen zu schaffen, dass sie auch gleichwertig oder sogar noch attraktiver werden soll. Hier ist wirklich ein Paradigmenwechsel gefragt. Wir können nur unseren Beitrag vonseiten des Landes leisten und sind auf dem besten Weg, denn die Menschen wollen, wie Sie alle wissen, lieber zu Hause bleiben so lange es geht und nicht in die stationäre Pflege oder ins Heim. Aber jetzt können wir aus unserem Budget, wenn wir es hätten, noch so viel Geld zur Verfügung stellen, es wird uns nichts helfen, wenn uns das Personal fehlt. Ist vergleichbar, wenn ich der freiwilligen Feuerwehr eine technische Aufrüstung oder einen TLF 3000 oder TLF 4000 schenke und ich habe keinen Freiwilligen mehr, der das Auto und die technischen Geräte bedienen kann. Meine Damen und Herren, wir haben hier eine neue Situation, da es viel weniger Bewerberinnen und Bewerber gibt, als es Plätze in Krankenpflegeschulen gibt; das Berufsbild Pflege ist für viele nicht klar. Sie wissen, es gab ein neues Gesetz, das Gesundheits- und Krankenpflegegesetz, und hier wurden die Berufsbezeichnungen neu definiert, u.a. die Pflegeassistent, die Pflege Fachassistent usw. Daher hat auch das Gesundheitsressort jetzt eine Imagekampagne gestartet um auch junge Menschen diesen Beruf oder diesen Pflegeberuf schmackhaft zu machen oder sie für diesen Pflegeberuf zu begeistern. Gibt es heute sicher noch eine Diskussion oder es ist ein Tagesordnungspunkt in der Tagesordnung zum Pflegeberuf. Wir dürfen die Demografie nicht vergessen.

Wir werden immer älter, zum Glück auch gesünder älter und eine alternde Gesellschaft braucht unsere Gesundheits- und auch die Pflegeversorgung. Wir dürfen und sollten nicht außer Acht lassen, insbesondere, wenn wir die Schließungen von Krankenhäusern beklagen, dass es hier medizinische Fortschritte gibt. Es gibt Schwerpunkte, Spezialisierungen und das macht es auch, dass nicht an jedem Standort jetzt eine Spezialisierung angeboten werden kann. Die Verhandlungen mit dem Bund über die Pflegefinanzierung für nachhaltige Lösungen sind unumgänglich, der Landesrat Drexler führt sie schon und wird sie auch in Zukunft mit Erfolg führen. Die Bundesregierung, wissen wir auch, hat ja für das nächste Jahr die Pflege als Schwerpunkt ausgerufen, ist eines ihrer wichtigsten Anliegen und darüber bin ich auch sehr froh, dass hier endlich einmal über die Finanzierung einer qualitativen Langzeitpflege diskutiert wird, wohl eine der größten Herausforderungen der Bundesregierung, aber auch eine von uns vonseiten des Landes. Die Abschaffung, ich habe es, glaube ich, eh schon kurz erwähnt, des Pflegeregress ist natürlich ein zusätzlich massiver Kostenfaktor, können wir auch wieder in der Ursachenforschung weiterschreiben, dass unser Budget höher verschuldet wird. Der Bund hat allerdings weitere 240 Millionen Euro schon zugesagt zu den schon ausbezahlten 100 Millionen Euro und beschlossen. Schließlich ist der Bund ja auch verantwortlich den Ländern gegenüber, dass sie bei der Sicherstellung einer hochwertigen Pflege auch unterstützt werden müssen. Auch im Gesundheitsbereich haben wir die Situation immer wieder mit steigenden Kosten zu tun und ist auch in unserem Budget abgebildet. Aber unser Landesrat Drexler hat den Anspruch, die bestmögliche Gesundheitsversorgung der Welt für Steirerinnen und Steirer zu bieten, dafür müssen wir auch Geld in die Hand nehmen. Die Gesundheitsreform möchte ich noch abschließend zur Gesundheit sagen, wurde übrigens hervorragend vorbereitet vom Herrn Landesrat, denn eine zeitgemäße Gesundheitsversorgung steht bei dieser Reform im Vordergrund, sonst wäre es ja keine Reform. Ist im RSG im Regionalen Strukturplan Gesundheit 2025 ja abgebildet und bereits in Umsetzung und bis 2035 geplant. Was aber nicht heißt, dass wir zwischendurch oder immer wieder hier, Evaluierungen stattfinden können und dürfen und auch Änderung stattfinden können und dürfen. Eines dieser Schwerpunkte in der Gesundheitsreform sind die Gesundheitszentren. Hier ist unser Ziel bis 2025 ca. 30 in der Steiermark zu haben, um den Ärztemangel auf dem Land abzufedern, und die ersten Gesundheitszentren oder Primärversorgungszentren, die laufen ja bereits sehr positiv in der Steiermark. Eine weitere Reform, oder eine Möglichkeit, oder ist schon in Umsetzung ist die Telemedizinische Diagnose.

Diese Reform wird nicht gemacht um zu sparen, sondern auch um eine flächendeckende und qualitative hochwertige Gesundheitsversorgung zu ermöglichen. Meine Damen und Herren, jetzt zum Thema Regionen und Regionalentwicklung. Hat uns in diesem Jahr sehr beschäftigt und im letzten Jahr auch schon. Die Regionalentwicklung ist für uns und auch für unser Haus immer ein wichtiges Thema gewesen. Dieses gilt es auch weiter, dass wir das weiter in Angriff nehmen und das es auch weiter Thema bleibt. Landesrat Seitinger und Landeshauptmannstellvertreter Schickhofer setzen sich hierfür besonders ein. Hier müssen Investitionen getroffen werden, um den ländlichen Raum zu entwickeln und ihn wieder attraktiver zu machen. Dazu gibt es einen erfreulichen Trend. Der ländliche Raum lebt oder erlebt laut den Zukunftsforschern, ich nenne jetzt den Zukunftsforscher Daniel Dettling, einen Turn-Around. Das bedeutet, dass für die urbane Bevölkerung der ländliche Raum zunehmend interessanter wird und junge Menschen auch wieder gerne in ihre ursprünglichen Regionen zurückkehren. Ich bin nicht mehr jung, aber als ich noch jünger war, habe ich das schon vor fast 30 Jahren gemacht. Diese Entwicklung begrüßen wir und sie soll durch entsprechende Maßnahmen gefördert werden, heute schon die Breitbandinfrastruktur angesprochen, wie ich sie schon vorher erwähnt habe. Das Regionalentwicklungsgesetz, das letztes Jahr beschlossen wurde, hat auch für diese Weiterentwicklung den Grundstein gelegt. Auf Basis dieses Gesetzes soll und wird auch eine positive Entwicklung weiter vorangetrieben. Ich weiß es von den sieben Regionen in der Steiermark, dass es hier durch diese Grundausrüstung der Budgetmittel die Arbeitsprogramme bereits steiermarkweit in Umsetzung sind. Wir haben mehrere Maßnahmen aus dem Regionen-Programm des ÖVP-Landtagsklubs „Land.Raum.Zukunft.“ beschlossen und diese auch zum Großteil umgesetzt. Aber hier gibt es natürlich immer wieder und Gott sei Dank einiges zu tun. Meine Damen und Herren, ich hätte jetzt noch für viele bzw. einige Teilbereiche etwas zu sagen, ich möchte aber zum Schluss kommen und folgendes noch sagen: Dieses Doppelbudget ist vor dem Hintergrund der finanziellen Ausgangssituation eine Chance für die Steiermark. Eine Chance als Wirtschaftsstandort noch attraktiver zu werden als es schon bisher war, den Menschen dadurch Arbeit zu ermöglichen und auch eine lebenswerte Heimat zu geben in den Rahmenbedingungen getroffen werden, wo sich die Kinder geborgen fühlen und sicher aufwachsen und sich entwickeln können, ist die Kernaufgabe der Politik. Denn nur, wenn wir unsere nachfolgenden Generationen eine Basis bereiten, kann die Steiermark sich für die Zukunft weiterentwickeln. Ein Steirisches Glück auf. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.24 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Als nächstes zu Wort gemeldet ist Klubobmann Johannes Schwarz von der SPÖ.

LTabg. Schwarz – SPÖ (10.24 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Wenn, wie man so allgemein sagt, das Budget die in Zahlen gegossene Politik eines Landes darstellt und wenn die Budgetdebatte die Gelegenheit ist, sich über die Ausrichtung, über die die inhaltliche Ausrichtung über die Politik, über die Finanzen dieses Landes grundsätzlich zwischen den im Landtag vertretenen Parteien auseinanderzusetzen, wenn diese Debatte die Budgetdebatte ist, so kann ich, nachdem ich die Oppositionsfraktionen heute hier sprechen gehört habe, davon ausgehen, dass diese Land in eine gute und in eine richtige Richtung geht, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Weil es zwar die eine oder andere Kritik gegeben hat, weil es zwar die eine oder andere Schwerpunktsetzung vielleicht anders gesetzt worden wäre vonseiten der Oppositionsfraktionen. Das ist ja durchaus legitim und darüber kann man im Detail sicher genau sprechen. Aber ich habe keine grundsätzlichen Kreditpunkte, keine grundsätzlichen Auseinandersetzungen und keine grundsätzlichen inhaltlichen Anmerkungen der Oppositionsfraktionen hier in dieser Budgetdebatte bis jetzt gehört, deswegen sage ich, dieses Budget setzt auf einem guten Fundament auf, nämlich auf einer ausgezeichneten Arbeit der Landesregierung, des Landtages, der Koalition in den letzten Jahren. Auf dieses Fundament setzt dieses Budget auf und ist eine gute Ausgangslage und eine gute Grundlage, diese Steiermark auch in den nächsten, vor allem in den Jahren 2019 und 2020 gut weiterzuentwickeln. Dafür darf man der Landesregierung gratulieren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Liebe Claudia Klimt-Weithaler, weil du von Vertrauen gesprochen hast. Die Abgeordneten der Koalition, der Zukunftskoalition vertrauen der Regierung nicht blind, aber, und das denke ich ist ganz wichtig, in der Politik braucht es Vertrauen. Wir als Abgeordnete der Koalition vertrauen darauf, dass diese Landesregierung gute Arbeit leistete. Wir vertrauen darauf, dass diese Landesregierung und die Koalition die Steiermark in eine gute Richtung führen wird. Wir vertrauen darauf, dass die Steiermark Jahr für Jahr sich besser entwickelt und dass ist unser Vertrauen, dass wir in die Landesregierung setzen und das ist auch gut so, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Dieses Vertrauen ist auch insofern nicht blind, wenn man sich anschaut, die Entwicklung am Arbeitsmarkt, die Zahl der Arbeitslosen sinkt, Gott sei Dank, Monat für Monat. Die Investitionstätigkeiten und der

Kollege Tschernko hat das ja bereits angesprochen, die Investitionstätigkeiten der Unternehmungen in diesem Land sind noch nie so hoch gewesen wie in den Zeiten dieser Koalition. Die Frage der Forschung und Entwicklung, die Frage, ob in Forschung und Entwicklung investiert wird, die steirischen Universitäten waren noch nie so erfolgreich im Bereich der Forschung und Entwicklung wie in den letzten Jahren. Insofern haben wir hier auch im Bereich der Infrastruktur, in anderen Bereichen, eine Erfolgsbilanz zu legen, die nicht nur Gerede ist, sondern wo es Zahlen, Daten, Fakten gibt, die es beweisen, dass dieses Land auf einem guten Weg ist, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Noch eines zur Claudia Klimt-Weithaler: Wir stehen auch dazu, dass Demokratie kostet. Ehrlich gesagt, mir geht diese Debatte mit den PolitikerInnengehältern auf den Nerv, nämlich deshalb, wir arbeiten, wir haben eine verantwortungsvolle Aufgabe für die Zukunft dieses Landes. Es ist wichtig, dass hier Abgeordnete hier herinnen sitzen, die unabhängig von Geld und anderen Interessen, mit einer durchaus entsprechenden Bezahlung hier unabhängig ihr freies Mandat ausüben können. Dafür braucht es eine entsprechende Bezahlung und zu dieser Bezahlung stehen wir, denn Demokratie kostet, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Zum Kollegen Deutschmann, ich habe manchmal das Gefühl, dass die FPÖ immer vergisst, weil du die Entwicklungen der Budgets in den letzten Jahren und Jahrzehnten angesprochen hast, du vergisst immer eines, im Großteil der zweiten Republik, wenn ich es in Erinnerung habe, war die Freiheitliche Partei Österreichs Teil dieser Landesregierung. Ich bin jetzt auch schon lange in diesem Haus und habe schon viele Budgetdebatten verfolgt, auch wie die FPÖ noch in Regierungsverantwortung war. Ich habe noch nie einen FPÖ-Landesrat gehört der gesagt hat, er will weniger Geld, sondern da waren immer FPÖ-Landesräte herinnen die gesagt haben, sie brauchen mehr Geld, sie haben zu wenig Geld, sie können nicht das umsetzen, was sie umsetzen wollen. Hier heraus zu gehen und zu sagen ja diese Schulden und alles, ein großer Skandal – die FPÖ war Teil dieser Entwicklung dieses Landes, das war auch gut so, weil sie dieses Land gut entwickelt haben. Aber jetzt zu sagen, wir waren da nie dabei, das habt alles ihr gemacht, das ist falsch. In der Steiermark wurde in den letzten Jahrzehnten gut investiert, wir investieren weiter und die FPÖ war Teil dieser Politik, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Zum Kollegen Schönleitner noch: Ich kann dich beruhigen, es wird ein Raumordnungsgesetz geben. Finde auch gut, dass du die inhaltlichen Ansätze die aus den verschiedensten Bereichen in die inhaltliche Debatte bereits eingeworfen wurden, dass du das auch gut findest. Ich freue mich dann auf die Zustimmung der Grünen Fraktion was das neue

Raumordnungsgesetz betrifft. Da kann ich dich beruhigen, da sind wir auf einen guten Weg. Die zweite Erkenntnis ist, die Grünen stehen jetzt auch zum neuen Leitspital im Ennstal. Das ist eine gute Entwicklung, wenn ihr jetzt auch dabei seid, weil wenn ihr euch schon um den Bau, um die Struktur der Trägerlandschaft Gedanken machst, dann sind die Grünen an Bord, das ist gut und es gibt eine Weiterentwicklung in diesem Bereich. Danke dafür Lambert. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Also insofern, der Kollege Tschernko hat auch schon vieles in diesem Bereich gesagt. Dieses Doppelbudget ist ein wichtiger weiterer Schritt in Richtung schwarze Null. Es ist ganz klar, dass wir im Jahr 2021 dieses ausgeglichene Budget erreichen wollen. Der Landesfinanzreferent, die Landesregierung hat hier einen Weg vorgezeichnet. Wir sind der festen Überzeugung davon, dass dieser Weg auch eingehalten wird. Jetzt kommt immer die Geschichte, ja, ihr redet immer und was weiß ich, das passiert alles nicht. Der Landesfinanzreferent hat zugesagt, dass der Rechnungsabschluss 2019, der zeigen wird, ob wir auf dem richtigen Weg sind, dass dieser Rechnungsabschluss 2019 noch vor den Landtagswahlen präsentiert werden wird. Insofern können wir sagen, wir haben etwas vorgeschlagen und wir sind auf dem richtigen Weg und wir werden den Beweis 2019, im Rechnungsabschluss 2019 noch vor der Landtagswahl antreten. Also insofern, diese Regierung, diese Koalition verspricht nicht nur, die wird auch einhalten, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Nur noch eine kleine Zwischenbemerkung, weil immer gesagt worden ist von dir Claudia, wir halten den Rechnungsabschluss nicht ein. *(LTAbsg. Klimt-Weithaler: „Nein, so habe ich das nicht gesagt.“)* Aus oppositioneller Sicht das Problem bei der Sache ist vielleicht, weil wir immer besser sind als das Budget. Also der Rechnungsabschluss ist immer besser als das Budget. Ich bin froh, wenn dieses Land und dieser Landtag und diese Landesregierung weiter die Budgets insofern nicht einhältet, als das die Rechnungsabschlüsse besser sind, dann heißt es, wir wirtschaften gut, wir handeln ordentlich und das ist der beste Beweis, dass dieser Landtag und diese Koalition und diese Landesregierung ordentlich haushaltet. Insofern ein gutes Zeichen, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* wir werden diesen erfolgreichen Weg der letzten Jahre fortsetzen, die Gesamtverschuldung wird deutlich unter den Planwerten bleiben. Wir schaffen eines, oder wir erhalten eines, was auch schon angesprochen wurde, es geht darum, auch in Zukunft Handlungsspielräume zu haben. Es ist ganz wichtig, dass man natürlich schaut, dass der Haushalt konsolidiert ist, dass man natürlich schaut, dass in verschiedensten Bereichen die Ausgaben, wo sie vielleicht nicht so sinnvoll eingesetzt werden oder in anderen Bereichen besser eingesetzt werden, dass man hier konsolidiert und

Strukturänderungen vornimmt. Aber im gleichen Ausmaß ist es wichtig zu investieren. Wir schaffen das über viele Jahre bereits, aus meiner Sicht, ausgezeichnet und auch mit diesem Doppelbudget, nämlich einerseits zu konsolidieren, andererseits aber auch in die Zukunft der Steiermark zu investieren, das ist verantwortungsvolle Politik für die kommenden Generationen, meine sehr verehrten Damen und Herren, (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) dass, wie es eben bereits angesprochen wurde, nicht einnahmenseitig, sondern ausgabenseitig. Jetzt kann man über Steuerpolitik in diesem Haus debattieren, diskutieren, stundenlang, tagelang, da haben wir wahrscheinlich auch mit unserem Koalitionspartner auf Landesebene vielleicht die eine oder andere unterschiedliche Meinung, aber Faktum ist doch auch: In der Steiermark können wir die Steuerstruktur des Landes nicht verändert. Das Land Steiermark, die Landesregierung muss mit dem Geld umgehen, was man vor allem vom Bund bekommt. Insofern ist es wichtig, dass wir hier, sagen wir, nehmen diese Einnahmen aus Steuern, die wir vom Bund bekommen. Wir geben sie verantwortungsvoll aus und eine Steuerdebatte, meines Erachtens, hat in diesem Haus wenig Sinn, weil wir wirklich im einnahmenrelevanten Bereich hier keine Steuerveränderungen durchführen können, meine sehr verehrten Damen und Herren. Deshalb sind wir hier in verschiedensten Bereichen bereits auf einen guten Weg, ich habe das bereits angesprochen. Ich darf vielleicht nur ergänzend zum Kollegen Tschernko, der schon viele Bereiche angesprochen hat, den einen oder anderen Bereich noch erwähnen. Zum einen, es hat, glaube ich, noch nie so viele Investitionen in den Regionen gegeben. Vonseiten des Landes, vonseiten von Unternehmungen und dergleichen. Weil es heute schon angesprochen wurde. Ich glaube auch die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister dieses Landes sind sehr froh, dass diese Landesregierung sich klar, mit Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer, mit Landeshauptmannstellvertreter Michael Schickhofer an der Spitze, das Ziel gesetzt haben, dass wir die steirischen Regionen unterstützen wollen, dass wir die steirischen Gemeinden unterstützen wollen, dass wir haben wollen, dass die Menschen gut in den steirischen Gemeinden leben können. Die Investitionen, die in den letzten Jahren hier in diesem Bereich geschaffen wurden, sei es im Bereich der Infrastruktur, sei es im Bereich der Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen, sei es im Bereich auch der ländlichen Entwicklung. Diese Investitionen werden von den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern, mit denen ich jedenfalls im Gespräch bin, oder mit denen wir im Gespräch sind, als äußerst positiv gesehen, dass die Landesregierung, dass der Landtag auf die Regionen schaut und diese Regionen eine gute Zukunft haben, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) Es wird ja auch einen Zukunftsprozess 2030 in diesem

Zusammenhang geben, also denke ich, dass wir mit diesem Regionalentwicklungsgesetz, mit dieser Schaffung von Regionen, Regionsvorständen, Regionsversammlungen und auch mit den eigenständigen Budgets in den Regionen, das muss man auch sehen, dass wir hier eine gute Grundlage geschaffen haben, um hier mit gemeinsam mit den Gemeinden und den Regionen hier das Land vorwärts zu bringen. Ich habe bereits angesprochen beim Landesrat Lang, Infrastruktur, noch nie so viele Investitionen in Infrastruktur. Wenn ich mir die S-Bahn anschau, wenn ich mir anschau, was im Bereich der Verkehrsinfrastruktur passiert, wenn ich mir anschau, der Lambert hat es auch angesprochen, dass zum ersten Mal auch das Land beim ÖFFI-Ausbau in Graz, bei der Straßenbahn hier dazuzahlt, also so viele Investitionen in Infrastruktur hat es aus meiner Sicht noch nie gegeben. Jedenfalls ist es ein gutes Zeichen, weil die Regionen, wenn man sie entwickeln will, dann müssen sie auch erreichbar sein. Menschen wollen in Regionen leben, wo sie auch mobil wegkommen, aber auch gut wieder hinkommen, deswegen ist die Infrastruktur hier ein ganz ein wichtiger Punkt. Vor allem auch die öffentliche, die Infrastruktur des öffentlichen Verkehrs, wenn wir immer davon reden, von Feinstaubbekämpfung und dergleichen. Ich möchte nur eine Zahl nennen: In den letzten Jahren wurden seitens des Landes Steiermark 60 Millionen Euro in die Feinstaubbekämpfung investiert. 60 Millionen Euro! Das kann man uns nicht vorwerfen, weil es die Grünen immer wieder machen, dass wir hier nichts machen. Ausbau des Öffentlichen Verkehrs, Aufbau der Fernwärme, Ausbau und Attraktivierung des Nahverkehrs, der Solarwärme, des IGL-100ers und dergleichen mehr, Elektromobilität. Was in diesen Bereichen passiert ist, ist beispielsweise, da ist die Steiermark Vorreiter und ich denke, dass wir auch im Bereich der Umweltpolitik hier auf einen guten Weg sind, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Kinderbildungs- und Betreuung habe ich bereits angesprochen. Hier wird es notwendig sein, gemeinsam mit den Gemeinden auch hier die entsprechenden Betreuungseinrichtungen weiter auszubauen. Landesrätin Ursula Lackner ist gemeinsam mit den Verantwortlichen hier vor Ort hier auf einem guten Weg, weil einfach eine entsprechende Kinderbetreuungsinfrastruktur in den Regionen notwendig ist, weil der Ausbau der Ganztagschulen ganz entscheidend ist, damit hier auch entsprechend die Vereinbarkeit von Beruf und Familie gegeben ist und hier auch Zukunft in den Regionen in diesem Bereich möglich ist. Weil, wenn es Kinder gibt, dann gibt es eine Zukunft in den Regionen und wenn es Kinder gibt, braucht man entsprechende Bildungseinrichtungen. Deswegen ist beides ganz entscheidend. Zum Sozialbudget möchte ich noch eines sagen: Der Kollege Deutschmann hat, ist jetzt nicht da, hat eines angesprochen und die Frau Kollegin Kliment-Weithaler auch, Faktum

ist, das Sozialbudget steigt in den wesentlichen Bereichen, das ist einmal der eine Punkt. Weil in Wahrheit ist es so, dass im Grundversorgungsbereich glücklicherweise weniger Ausgaben notwendig sind, in den anderen Bereichen wird weiterhin investiert. Wenn der Kollege Deutschmann hier, diese Bemerkung möchte ich mir schon erlauben, wenn der Herr Kollege Deutschmann hier immer davon spricht, er hat immer von Ausländern gesprochen und da dürfen wir kein Geld hingeben und alles Drum und Dran. Ich habe immer geglaubt er ist ein wirtschaftsaffiner Mensch, wenn ich das so sagen darf, und er kennt sich in der Wirtschaft einigermaßen aus, so denke ich, dann müsste auch der Kollege Deutschmann sehen, dass, wenn wir Menschen in diesem Land haben, dann haben wir die Chance, nicht in sie zu investieren, dann haben wir die Chance zu sagen, die interessieren uns nicht, die sollen machen was sie wollen. Das Problem ist nur, die fallen dann irgendwann in die Sozialunterstützungsmaßnahmen. Die andere Möglichkeit ist, wir sagen, die Menschen, die bei uns bleiben werden, in diese Menschen wollen wir investieren, diesen Menschen wollen wir eine Chance geben, diesen Menschen wollen wir eine Perspektive geben, damit sie nämlich dann einen Beitrag zum Bruttosozialprodukt zur Zukunft unseres Landes leisten können. Ich bin immer der Meinung, dass nicht einmal eine ideologische Frage, sondern das ist eine rein betriebswirtschaftliche Frage auch. Ich bin der Meinung, man muss in die Menschen investieren, in die Chancen, in die Menschen investieren, dass sie einen entsprechenden Beitrag leisten können. Deswegen ist es auch wichtig, dass im Sozialbudget und in anderen Budgets, aber nicht nur für Ausländer, für alle Steirerinnen und Steirer, die Unterstützung brauchen, die eine Ausbildung brauchen, die vielleicht eine andere Möglichkeit brauchen, sich auch weiterzubilden. Deswegen bin ich der Meinung, dass diese Investitionen, diese Unterstützung der Menschen in entsprechende Ausbildungsmöglichkeiten, in entsprechende Kurse etc., etc., dass diese Unterstützung nicht nur menschlich richtig ist, sondern eine wichtige Investition und auch betriebswirtschaftlich wichtig ist. Wenn Sie hier seriös argumentieren würden, dann würden Sie das auch so sehen. Wir investieren in die Zukunft des Landes, weil wir in die Zukunft der Menschen investieren und das ist gut so, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Deshalb ist es auch geschaffen worden, dass wir im Bereich der Arbeit und Beschäftigung wichtige Schwerpunkte setzen und deswegen geht auch die Arbeitslosigkeit zurück und dass ist auch Erfolg von Landesrätin Doris Kampus und der gesamten Landesregierung. In diesem Sinne, meine sehr verehrten Damen und Herren, der einen Oppositionspartei gehen die ausgabenseitigen Konsolidierungen zu weit, der anderen gehen sie nicht weit genug, die

Dritten, weiß ich nicht, die Grünen sagen einmal so und einmal so, da bin ich mir nicht ganz sicher, aber die Wahrheit ist ja die, ein Budget ist ja nicht gemacht um sozusagen die Oppositionsparteien glücklich zu machen, ist ja nicht unsere Aufgabe. Ein Budget ist gemacht für das Wohl der Steirerinnen und Steirer, für die Zukunft unseres Landes. Deswegen bin ich der festen Überzeugung, dass dieses Budget unter dem Titel vernünftig haushalten, gezielt investieren eine wichtige, eine gute Investition in die Zukunft dieses Landes ist. Wir, meine sehr verehrten Damen und Herren, sind gewählt um zu arbeiten. Mit diesem Doppelbudget setzen wir die erfolgreiche Arbeit der Koalition Zukunft Steiermark auch in den nächsten Jahren fort, weil sie eine erfolgreiche Arbeit ist, weil sie wichtig für die Zukunft unseres Landes ist. In diesem Sinne, alles Gute und ein steirisches Glück auf. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.43 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Landesrätin Doris Kampus, bitteschön.

Landesrätin Mag. Kampus – SPÖ (10.43 Uhr): Geschätzter Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Kollegen, liebe Präsidentin, geschätzte Damen und Herren!

Es hat unser Herr Klubobmann jetzt schon einiges angesprochen dessen, was mir auch am Herzen liegt und was ich gerne noch ein bisschen näher erläutern würde. Das Sozialbudget ist ja ein und aus vielen guten Gründen ein viel diskutiertes, viel besprochenes und durchaus auch ein kritisiertes Anteil an diesem Budget. Ich möchte eines vorwegschicken, ich glaube, das ist in Zeiten wie diesen nicht selbstverständlich. Dieses Budget hat soziale Handschrift, dieses Budget ist ein starkes Zeichen für eine soziale Steiermark und es ist, wie gesagt, in Zeiten wie diesen nicht selbstverständlich und dafür ein Danke von mir an die Kollegen in der Regierung, dafür ein Danke an Sie, wo Sie das hoffentlich mittragen. Die Steirerinnen und Steirer vertrauen auf uns. Sie brauchen uns und ein Sozialbudget, das nicht nur gleichgeblieben ist und ich möchte das allen wirklich sagen, die immer andere Zahlen in den Raum stellen. Ein Sozialbudget, das sogar steigt, das ist in Zeiten wie diesen aus meiner Sicht ein sehr, sehr deutliches und sehr starkes Signal und dafür ein Danke von mir auch. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Warum soziale Handschrift und warum soziale Steiermark? Ein bisschen, wenn wir uns gemeinsam vertiefen, es sind die Zahl der anwesenden Flüchtlinge zurückgegangen. Über das haben wir schon paar Mal reden können. Von knapp 14.000 auf

jetzt 4.800. Dementsprechend sinken natürlich auch die Kosten. Das Sozialbudget als solches steigt und das ist gut so und das ist richtig so. Ein Thema, wo es besonders steigt, das ist im Bereich der Behindertenhilfe, ich freue mich darüber, es ist wichtig, ich habe auch gekämpft und wir haben, jetzt ist er leider nicht da, ich möchte mich auch bei unserem Finanzlandesrat, beim Anton Lang, bedanken, der auch in sehr, sehr vielen Gesprächen da Unterstützung signalisiert hat und wo es jetzt möglich ist, mehr für Menschen mit Behinderung in der Steiermark zu tun. Sie wissen wahrscheinlich, in Summe macht das Sozialbudget 8 % des Landesbudgets aus. Ich sage das auch immer wieder in Richtung derjenigen, die meinen, das sei zu viel, das sei überbordend und sei etwas, was die Menschen gar nicht brauchen würden. Ich glaube, 8 % am Gesamtbudget, das können wir uns leisten. Wie gesagt, das Zeichen, dass wir es uns auch leisten wollen, das halte ich für ein wichtiges. Ein zweiter Indikator: 85 % des Budgets sind Pflichtausgaben. Das ist etwas, was sich so locker sagt und so leicht liest, d.h. aber, dass die Menschen einen Rechtsanspruch auf die Leistungen im Bereich des Sozialen in der Steiermark haben. Ich halte das für ein ganz ein wichtiges Signal, dass es bei uns nicht die Mentalität Bittsteller gibt, dass es bei uns nicht die Mentalität der Almosen gibt, sondern, dass die Menschen bei uns einen Rechtsanspruch auf Leistungen haben, sie dann zu erhalten, wenn sie sie gerade brauchen. Also auch das ist etwas wo ich sage, da können wir gemeinsam getrost positiv in die Zukunft blicken. Ich habe den Bereich der Behindertenhilfe erwähnt, da wird der Budgetanteil steigen und ich möchte noch auf das Thema der Armut und der Armutsbekämpfung eingehen. Ein Thema, das uns tatsächlich gemeinsam beschäftigt und wo tatsächlich nicht alles gut ist. Ich habe das immer wieder erwähnt und möchte da keinen falschen Eindruck erwecken, aber auch dieses Thema kann ich betrachten, Glas ist halb voll oder Glas ist halb leer. Es wurden heute schon einige Zahlen genannt, ich darf eine Zahl erwähnen. Jene Menschen, die tatsächlich in Armut leben müssen in der Steiermark, da ist die Zahl gesunken. Wie gesagt, nichts worauf ich stolz bin. Es sind noch immer 3 %. Aber es gehört der Vollständigkeit dazugesagt, weniger als im Österreichschnitt und diese Zahl ist auch gesunken. D.h., man sieht die Maßnahmen der Regierung wirken sehr wohl, aber sie wirken nicht so rasch und nicht in dem Ausmaß, wie ich es mir wünschen würde. Aber ich möchte nicht den Eindruck erwecken - ich könnte mich jetzt herstellen und sagen, das wird, das wird, das wird, aber, wir wissen ganz genau warum die Armutsgefährdeten in der Steiermark gestiegen sind. Es hat so etwas wie eine Wirtschaftskrise gegeben und wenn man glaubt, die sei schon komplett vorüber, dann braucht man sich nur die Arbeitslosenzahlen anschauen. Wir liegen jetzt 2018 noch deutlich über dem Niveau von 2008. Man braucht sich

nur die Entwicklung der Flüchtlingskrise anschauen. Es hat diese Entwicklungen gegeben und die wirken sich natürlich auch budgetär aus. Was vielleicht auch vergessen wurde zu erwähnen zum Thema Kinderarmut. Wir haben in der Steiermark ein dreizehntes und vierzehntes sozusagen Einkommen was die Kinder betrifft in der Mindestsicherung. Das ist etwas, was in den nächsten Wochen sicher noch gut zu besprechen sein wird. Wir haben zum Thema Armut, und das ist eine Zahl, die hat mich sehr erschreckt, manche von Ihnen kennen sie vielleicht. Das Thema Armut hat sehr viel mit Bildung und mit Ausbildung zu tun. Wir haben 35.000 Steirerinnen und Steirer, die keinen Pflichtschulabschluss haben. 35.000! D.h., allein die Vorstellung, was es bedeutet, wenn ich keinen Pflichtschulabschluss habe, das ich da nicht Richtung Job weitergehen kann. Meine These, ich wiederhole sie immer wieder, der beste Weg aus der Armut ist Arbeit, Arbeit, Arbeit. D.h., wenn wir die Menschen in Arbeit bringen wollen, dann müssen wir schauen, dass sie gut ausgebildet sind. D.h. da wird noch sehr, sehr viel zu tun sein, aber wir haben in der Steiermark Pflöcke eingeschlagen, wir haben Themen begonnen zu entwickeln, wo ich davon überzeugt bin, dass wir absolut in die richtige Richtung unterwegs sind. Wir nehmen im nächsten Jahr wieder 20 Millionen Euro in die Hand für das Thema Arbeitsmarkt und lösen damit 70 Millionen Euro in Summe beim AMS aus, das ja eigentlich für diese Themen zuständig ist, aber das Land Steiermark leistet seinen Beitrag. Ich denke mir, diese soziale Ausgewogenheit, diese soziale Handschrift ist auch Garant für ein Thema, das viel besprochen im Moment, das Thema Sicherheit. Das Thema Sicherheit kann man von verschiedenen Aspekten her beleuchten, das ist auch zulässig und wichtig. Ich beleuchte es sehr gerne aus der Sicht der sozialen Sicherheit. Sozialer Friede in diesem Land fällt nicht vom Himmel. Ich bin der designierten Klubobfrau der ÖVP, alles Gute übrigens liebe Barbara, sehr dankbar, die in ihrem ersten Interview gesagt hat, der soziale Friede ist so wichtig und ein Danke dafür, das ist ein hohes Gut. Das ist kein Naturereignis, er fällt nicht vom Himmel, sozialer Friede heißt soziale Sicherheit und d.h. ein Sozialsystem, auf das wir alle bauen können, wir alle, auch das sage ich immer. Keiner von uns weiß, ob er es nicht einmal brauchen wird im Leben, und dann wird er verdammt froh sein, wenn es einfach da ist. Deswegen ein Danke von mir an die Kollegen, ein Danke an Sie alle auch für die wichtigen und guten Beiträge, auch für die kritischen. Ich halte die für mindestens genauso wichtig wie die positiven. Ist bei mir mittlerweile bekannt. So können wir uns gemeinsam gut weiterentwickeln. Das sind wir den Steirerinnen und Steirer schuldig. Soziales Budget, soziale Handschrift, eine soziale Steiermark, seien wir gemeinsam darauf stolz. Dankeschön! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP -10.51 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist Landesrat Christopher Drexler. Bitteschön Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Drexler – ÖVP (10.51 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, meine geschätzten Damen und Herren Abgeordneten, verehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Möchte zu allererst auch meiner Freude Ausdruck verleihen, dass schon die Generaldebatte andeutet, dass wir eine durchaus qualitätsvolle Budgetdebatte heuer führen werden. Eine qualitätsvolle Budgetdebatte hat sich dieser Doppelhaushalt auch wahrlich verdient, denn entgegen allen Unkenrufen der Opposition ist dieser Doppelhaushalt 2019/2020 ein ganz entscheidender Beitrag die finanzielle Situation des Landes Steiermark in die richtige Richtung zu bringen. Ich möchte dem Finanzreferenten Toni Lang großen Respekt zollen. Es ist in einem sehr zähen und schwierigen Verhandlungsprozess gelungen, diesen Doppelhaushalt auf Schiene zu bringen. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Es wird auch noch Gelegenheit sein zu einigen inhaltlichen Punkten, die seitens der Debattenredner bisher schon zum Ausdruck gekommen sind, zu einem späteren Zeitpunkt Stellung zu nehmen bzw. zu replizieren. Die Debatten, die wir so gerne hier im Haus führen, die Pflegedebatte, die Debatte um den Gesundheitsplan 2035 respektive den regionalen Strukturplan Gesundheit 2025, das Leitspital in Liezen. Viele Dinge, über die wir heute wahrscheinlich noch diskutieren werden. Ich möchte Ihnen kurz von anderen zähen Verhandlungen berichten. Wenn man die Zeitungen in den letzten Tagen aufmerksam gelesen hat, konnte man mitbekommen, dass die Gehaltsverhandlungen mit dem öffentlichen Dienst in der Steiermark außerordentlich herausfordernde Verhandlungen sind. Es ist auch völlig klar, meine sehr verehrten Damen und Herren. Ich habe schon vor langer Zeit gesagt und immer wieder gesagt, dass wir einen Bundesabschluss, der eine gewisse Höhe übersteigt, nicht mir nichts dir nichts für den steirischen Landesdienst übernehmen können, weil natürlich auch das Personalressort Teil dieser Konsolidierung ist und da müssen wir mit jedem Prozentpunkt, mit jedem Euro sorgsam umgehen. Das waren bisher sehr interessante Verhandlungen, weil ich habe Alternativen angeboten zum Bundesabschluss. Alternativen, die natürlich nicht zur Zufriedenheit der Betriebsräte und der Personalvertreter ausschließlich gedient haben. Gleichzeitig sind wir darangegangen, Alternativszenarien durchzudenken. Ich habe mich auch außerordentlich bemüht, eine Solidarität der öffentlichen Hände herzustellen, wenn Sie so wollen. Es geht nicht nur um den Landesdienst, es geht auch um die Landeshauptstadt Graz,

es geht um die Städte in diesem Land und letztlich auch um alle Gemeinden. Es ist eine Situation eingetreten, dass alle Bundesländer mit Ausnahme der Steiermark diesen Bundesabschluss nachvollziehen. Auch Kärnten, dass dem Vernehmen nach nicht in einer typisch besseren Situation (*Beifall LTabg. Dr. Murgg*) ist als der Kärntnerfan, der Dr. Murgg, vielleicht KAC oder so etwas, dass definitiv nicht in einer besseren Situation ist als das Land Steiermark. Ich habe klare Signale, dass die Landeshauptstadt Graz und die Städte und Gemeinden in diesem Land nach einigem Zögern den Bundesabschluss annehmen werden. Wir haben heute über die strukturellen Nachteile, die das Landesbudget in der Steiermark betreffen, auch schon einiges gehört. Einer davon ist, dass die Gemeinden in der Steiermark bessergestellt sind als in anderen Bundesländern. Wenn Sie an die Spitalsfinanzierung denken, wenn sie an die Mindestsicherung denken und anderes. Offensichtlich haben die Landeshauptstadt Graz und auch manch andere Gemeinden keinen großen budgetären Druck. Aber ich möchte Ihnen auch sagen, dass in den letzten Tagen und Wochen mir von vielen Landesbediensteten die Frage der Wertschätzung ihrer Arbeit, die Wertschätzung ihres Engagements für die Steirerinnen und Steirer für das Land, für das Land insgesamt gestellt worden ist. Ich glaube, dass die Motivation unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Wertschätzung unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unendlich wichtig ist. Auch wenn es darum geht, die Herausforderungen der kommenden Jahre, und da werden etliche auf uns zukommen, Konjunktur wird nicht immer diesen Weg gehen. Belastungen in der Pflege, in der Pflegeausbildung, erst gestern eine Besprechung zu diesem Thema gehabt und viele strukturelle Herausforderungen werden uns einiges aufzulösen geben. Aber, meine sehr verehrten Damen und Herren, auch ich als für Personal zuständiges Regierungsmitglied will vor dem Hintergrund aller Signale und Entwicklungen, die ich bekommen habe, nicht zulassen, dass die steirischen Landesbediensteten schlechter gestellt sind als der restliche öffentliche Dienst in dieser Republik. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Daher, meine sehr verehrten Damen und Herren, werde ich der Landespersonalvertretung und dem Zentralbetriebsrat der Stmk. Krankenanstalten-GmbH heute Abend in einer Verhandlungsrunde anbieten, dass wir den Bundesabschluss übernehmen mit allen Punkten und Beistrichen. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Niemand in diesem Hause, meine sehr verehrten Damen und Herren, kann hier ernsthaft dagegen sein. Ich habe, ich glaube, es war ein Facebook-Beitrag der Freiheitlichen, entnommen, dass es unerhört wäre, wenn die steirischen Landesbediensteten schlechter gestellt sind als andere.

Ich habe gut zugehört der Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler, die das gut argumentiert hat, im Übrigen gäbe es zu dem Beitrag, was die Politikergehälter betrifft noch einiges zu sagen. Profilleiter, die vor wenigen Wochen, Eva Linsinger, nicht gerade eine Speerspitze des Neoliberalismus, hat erklärt, dass die Politikereinkommen seit 1997 einen Reallohnverzicht von 33 % zu verzeichnen hatten, (*LTabg. Klimt-Weithaler: „Nein.“*) also tun Sie nicht so, als würde hier nichts geschehen. Letztlich wird der Regierungspartner selbstverständlich hier der Meinung sein, zumal ich auch klare Signale der Sozialdemokratischen Spitzen von Arbeiterkammer, ÖGB, Gewerkschaft öffentlicher Dienst und der younion, das ist eine Gewerkschaft die, glaube ich, Gewerkschaft der Gemeindebediensteten geheißen hat, empfangen habe, dass es jedenfalls auch in diese Richtung gesehen wird. Also, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich habe insbesondere die Personalabteilung, aber auch alle anderen Verantwortlichen in meinem Ressort damit beauftragt, Alternativszenarien, die wir bereits angedacht haben, weiterzudenken, Verhandlungspunkte auch für die Personalvertretung vorzubereiten und ein Maßnahmenbündel zu setzen, dass uns in die Lage versetzt, diesen Bundesabschluss umzusetzen und gleichzeitig das Budget einzuhalten, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Wenn ich mir eine kleine Anmerkung erlauben darf: Ich glaube, dass unsere Wertschätzung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu jedem Zeitpunkt gegeben war. Wenn Sie sich vor Augen führen, was wir etwa im Bereich der Stmk. Krankenanstaltengesellschaft in den letzten Jahren an Verhandlungen und an Verhandlungsergebnissen erlebt haben, nämlich: Ein neues Gehaltsschema für die Ärztinnen und Ärzte, ein neues Gehaltsschema für die nichtmedizinischen Gesundheitsberufe, so muss ich schon sagen, dass dieses Haus einschließlich der gesamten Landesregierung, und ich glaube auch des zuständigen Regierungsmitgliedes, niemals einen Zweifel daran gelassen hat, dass wir diese Arbeit wertschätzen, ja das wir wissen, wenn wir eine qualitätsvolle Gesundheitsversorgung wollen und auch, wenn wir eine qualitätsvolle Verwaltung wollen, auf unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zählen können müssen, ja angewiesen sind. Insofern, meine sehr verehrten Damen und Herren, werden wir dieses Maßnahmenbündel umsetzen. Ich werde den Verhandlungspartnern dieses Angebot am Abend unterbreiten und auch vorschlagen, dass wir gleich weiterverhandeln über alle weiteren Maßnahmen, die dazu dienen werden uns in die Lage zu versetzen, dennoch dieses Budget einzuhalten und am Weg und am Kurs für 2021 zu bleiben. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.02 Uhr*)

Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Werner Murgg, bitteschön.

LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (11.03 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, liebe Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen und geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Keine Angst, ich mache jetzt keine zweite Budgetrede, es reicht auch die Zeit dafür nicht. Ich möchte nur ein paar Ergänzungen anbringen und auch zu dem, was der geschätzte Landesrat Drexler jetzt gesagt hat, noch eine Bemerkung machen. Vielleicht zu Beginn, ich habe mir ein bisschen etwas von den Vorrednern aufgeschrieben. Kollege Deutschmann, ich habe schon das letzte Mal gesagt, Sie sprechen immer von den ausgabenseitigen Einsparungen und reden da von der Milliarde bei den Förderungen. Dann haben Sie konkrete Vorschläge, das wird ein zweistelliger Millionenbetrag maximal sein. Ich sage Ihnen, wenn man in den Förderungen so hineinholzt, dass da wirklich für das Landesbudget ausgabenseitig etwas drinnen ist, dann gibt es keine Kindergärten mehr, dann gibt es keine Blasmusik mehr, dann gibt es keine kleinen Kulturvereine mehr, dann gibt es auch die sogenannte Hochkultur nicht mehr. Also das muss man einmal konkret sagen, was hier eingespart werden soll, um von dieser Milliarde runterzukommen, ich sage Ihnen, wenn Sie das machen, (*Beifall bei der KPÖ*) haben wir eine andere Steiermark, aber nicht eine bessere, sondern eine schlechtere. Zum Kollegen Schönleitner sei mir nur gestattet eine Bemerkung, weil er immer, da sind wir dabei, Wirtschaftsförderungen Großbetriebe, aber ich sitze mit Ihnen bzw. mit Ihrer Kollegin im Wirtschaftsförderungsbeirat und ich muss Ihnen sagen, Großbetrieb ist für mich ein bisschen zu schwammig. Mir geht es um die wirklichen Konzerne, die auch Förderungen bekommen und nicht wenig. Da haben Sie ein einziges bei Antritt dagegen gestimmt, aber nicht, weil Sie irgendwie sagen, die schwimmen im Geld und die bräuchten das gar nicht, sondern weil Sie ein Projekt, ich glaube, in Brasilien, ein Wasserkraftwerk mitgestaltet haben, mit Turbinen etc., was Ihnen aus nachvollziehbaren Gründen nicht gefällt. Sonst sind Sie immer vollkommen d'accord. Der Kollege Buchmann ist jetzt schon weg, aber ich habe das irgendwie im Ohr, wenn es dann immer abgestimmt wird, war das praktisch wie eine tibetanische Gebetsmühle, eine Gegenstimme, Dr. Murgg, eine Gegenstimme Dr. Murgg, bei diesen Förderungen. Aber vielleicht wird sich das in Zukunft ändern. Jetzt zu den paar Bemerkungen, die ich noch zum Budget machen wollte. Natürlich müssen wir, schließe ich wieder beim Kollegen Schönleitner an, ausgabenseitig und einnahmenseitig zur Sanierung

etwas beitragen. Natürlich, uns gefällt auch nicht alles, wo das Land ein Geld ausgibt, ich komme noch dazu, ist eine Geschmacksfrage. Aber natürlich wird man hier auch Maßnahmen setzen müssen und Maßnahmen setzen können. Aber natürlich brauchen wir auch neue Einnahmen. Ich werde dann drei Anträge einbringen, die decken sich Großteils mit den Grünen, es ist ja nichts Neues, das predigen wir hier schon seit, ich weiß nicht, zehn Budgetreden, Naturnutzungsabgabe. Sie haben die LKW-Maut heute genannt, die haben da gar nicht dabei, sind wir d'accord. Eine Parkplatzabgabe, die bekannte Nahverkehrsabgabe, die wir schon lange trommeln. Hier ist die Landesregierung seid, auch seitdem ich im Landtag bin und das ist auch schon 13 Jahre, blind, vollkommen blind. Natürlich wird man hier nicht das Budget sanieren können, aber einen wesentlichen Beitrag, Schönleitner hat heute, glaube ich, von 100 Millionen Einnahmen gesprochen, das ist immerhin ein ganz ein schöner Brocken. Nur letztlich werden Sie das Budget nur dann sanieren können und die Schulden reduzieren, wenn wir einen anderen Finanzausgleich bekommen. Da sehe ich leider bei ÖVP und bei SPÖ, bei der FPÖ auch nicht, einen wirklichen Willen, hier zu einem Umdenken bei der Bundesregierung zu kommen, weil die Einnahmen in Wahrheit werden dort falsch aufgebracht. Die Claudia hat es heute schon gesagt, ich habe es schon zehnmal gesagt, oder fünfmal, der Kollege Lang kennt auch meine Wortmeldungen in Leoben, da hört er sie immer oder hat sie gehört, jetzt ist er ja nicht mehr im Leobner Gemeinderat, übermorgen werde ich auch dort wieder dasselbe sagen. Sie halten sich immer beide Ohren zu, symbolisch, auch heute, aber da wird kein Weg daran vorbeiführen zu einem anderen Finanzausgleich zu kommen. Es kann nicht so sein, dass zwei Drittel der Steuereinnahmen aus Massensteuern kommen und dort, wo wirklich das Geld vorhanden ist, praktisch nicht effektiv besteuert wird. So, und jetzt noch zu einer Bemerkung, die man immer wieder von Mitgliedern der Landesregierung hört, keine neuen Belastungen. Ja wenn wir jetzt zwar - der Tarifverbund wird heute beschlossen werden – den neuen Vertrag uns anschauen, dann ist zwar nicht mehr 1,75-mal die Inflationsrate, sondern nur mehr 1,5-mal die Inflationsrate drinnen. Ja ist das keine Belastung? Werden da die Bürgerinnen und Bürger, wenn sie auf den Öffentlichen Verkehr umsteigen wollen, nicht belastet? Oder wenn Sie andere Leistungen kürzen, auch das haben wir heute von der Kollegin Klimt-Weithaler schon gehört, ich erinnere mich noch genau an die Aktion minus 25 % was in der Behindertenhilfe passiert ist, was anfänglich bei der Umstellung von der Wohnbeihilfe auf die Wohnunterstützung passiert ist, was auch auf unseren Druck Großteils wieder rückgängig gemacht wurde, aber es ist immer noch nicht alles rückgängig gemacht, bei den Studentinnen und Studenten beispielsweise. Wenn man da

Leuten Geld wegnimmt, dann sind das natürlich Belastungen, weil die müssen ihre Ausgaben ja trotzdem irgendwie stemmen und das müssen sie dann aus einem anderen Geldtascherl, das sie finanziell belastet, zahlen. Also diese keine neuen Belastungen ist eigentlich eine leere Worthülse. Jetzt komme ich dazu, wenn ich sage, und ich habe einen Beleg dafür, ich behaupte, oder wir behaupten, Sie sanieren das Budget letztlich am Rücken – oder die vermeintliche Budgetsanierung, so muss man sagen, passiert am Rücken vieler Bürgerinnen und Bürger der Steiermark. Sie sperren die Spitäler zu oder Abteilungen, Sie kürzen die Beihilfen, Sie sperren die Schulen zu, nicht nur die Kleinschulen, Sie fahren Gemeindefusionen, Gemeindestruktur herunter durch die Gemeindestrukturreform und, und das freut mich, dass Sie heute die Notbremse gezogen haben, im Übrigen hätte ich mich auch zu Wort gemeldet in diesem Punkt, wenn Sie das nicht gesagt hätten, Sie wollten bei den Löhnen und Gehältern, oder es ist ja immer noch so, aber in Wahrheit haben Sie eine gefährliche Drohung mitausgestoßen. Sie haben gesagt, das hätte 20, 30 - jedenfalls einen großen zweistelligen Millionenbetrag wird diese Angleichung an die Bundesbediensteten kosten und Sie haben gleichzeitig gesagt, wir werden aber schauen, dass wir das Budget hier im Ressort jetzt einhalten. Naja, könnte z.B. eine Personalstopppaufnahme sein, verschiedene Dinge eben. Ich glaube, dass wird auch, und da wird die Gewerkschaft noch sehr gefordert sein, dass hier nicht mit dem Rasenmäher drübergefahren wird. Noch etwas, die Metaller haben 3,5 % ca. bekommen, die Eisenbahner ebenso, die Handelsangestellten haben jetzt Warnstreiks, weil sie auch über die irgendwie 3 % kommen wollen. Diese 2,6 %, 2,7 %, die jetzt die Landesbediensteten und auch die KAGes, immer der größte Arbeitgeber der Steiermark, 17.500 Beschäftigte, da geht es mir nicht um die Primärärzte, sondern da geht es um die tausenden Krankenschwestern, die Pfleger und die Turnusärzte, also alles keine Menschen, die irgendwie große oder Spitzengehälter haben, wenn sie denen jetzt diese 2,7 % brutto zubilligen, was erfreulich ist, wenigstens das, dann muss man ja sagen, ist das Netto sowieso wieder unter der Inflationsrate. Dass ist auch das, was die Claudia, glaube ich, heute gesagt hat, dass Österreich einer dieser Länder ist, wo die Löhne und Gehälter der breiten Masse in den letzten Jahren reallohnmäßig nämlich um 5 % oder 5,5 % verloren haben. Von dem müssen wir wegkommen, weil das trägt nämlich genau dazu bei, da bin ich bei der Frau Landesrätin Kampus, dass die Armut, ich will nicht sagen immer explodiert, aber dass wir diesen Sockel nicht wegbringen, weil die Leute eben, die breiten Einkommen, nicht eine wirkliche Realloohnerhöhung seit Jahren, und ich möchte fast schon sagen, seit Jahrzehnten haben. Jetzt zum Abschluss darf ich noch drei, oder vier sogar, Anträge einbringen. Ich habe

das schon gesagt mit der einnahmenseitigen Budgetsanierung will ich nicht sagen, aber mit der einnahmenseitigen Mittelerschließung. Zuerst einmal ein Antrag bezüglich der Nahverkehrsabgabe.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, umgehend eine Regierungsvorlage zur Einführung einer Nahverkehrsabgabe nach dem Vorbild der "Wiener U-Bahn-Steuer" auszuarbeiten und dem Landtag zur Beschlussfassung vorzulegen, welche von den steirischen Unternehmen eingehoben wird und für Mittel des öffentlichen Personennahverkehrs im Rahmen des Globalbudgets Verkehr zweckgebunden ist.

Dann die Naturnutzungsabgabe:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag umgehend eine Regierungsvorlage zur Einführung einer Naturnutzungsabgabe für Maßnahmen der Naturinanspruchnahme, wie der Entnahme von Bodenmaterialien aus ihren natürlichen Lagerstätten sowie für die Errichtung oder den Ausbau von Seilbahnen, Sportanlagen, Anlagen zur Erzeugung von Schnee und für die Ableitung oder Entnahme von Wasser zum Betrieb von Stromerzeugungsanlagen vorzulegen, wobei die Verteilung auf die Gemeinden nach dem örtlichen Aufkommen erfolgen soll und die Landeserträge im Rahmen des Globalbudgets Umwelt und Raumordnung zweckgebunden sind.

Schließlich die Parkplatzabgabe: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, umgehend dem Landtag eine Regierungsvorlage zur Einführung einer Parkplatzabgabe für bestehende und zukünftige Einkaufszentren, ausgenommen solchen innerhalb von Kerngebieten in Zentrumslage mit ausreichender Bedienungsqualität durch den ÖPNV vorzulegen, welche als gemeinschaftliche Landesabgabe ausgestaltet und für Mittel des öffentlichen Personennahverkehrs im Rahmen des Globalbudgets Verkehr zweckgebunden ist.

Danke, und ich bitte um Annahme. *(Beifall bei der KPÖ – 11.15 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Landesrat Anton Lang, bitteschön.

Landesrat Anton Lang – SPÖ (11.15 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen der Landesregierung, Hohes Haus, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wollte mich jetzt einmal zwischendurch zu Wort melden und Ihnen zeigen, dass vor ihnen nicht ein schweißgebadeter Finanzlandesrat steht und mir stehen auch nicht die Schweißperlen auf der Stirne nach den Ausführungen des Kollegen Drexler, sondern vor Ihnen steht ein eigentlich sehr zufriedener Finanzlandesrat. Ich kann diese Ausführungen des Kollegen Drexler doppelt unterstreichen. Jedes Wort könnte ich unterschreiben und möchte ihm an dieser Stelle auch danken. Er war Chefverhandler, ist der Chefverhandler, ist ganz klar in der Ressortverteilung, aber wir waren immer in sehr, sehr guter Abstimmung und das, was er heute gesagt hat, das ist ihm nicht nur drei Minuten eingefallen, sondern da steckt sehr viel Arbeit und Überlegung dahinter und ich kann Ihnen als Finanzlandesrat sagen, ja, es ist schaffbar, es ist machbar, aber es ist eine große Anstrengung notwendig für das Doppelbudget, dass wir hier diesen Abschluss übernehmen und möchte auch noch einmal betonen, dass es aus meiner Sicht genauso keinen Unterschied geben darf in der Steiermark zwischen den Landesbediensteten und den Gemeindebediensteten und der Stadt Graz. Daher, glaube ich, war diese Entscheidung richtig und Wegweisend und Zukunftsweisend aus meiner Sicht, wie man also hier in der Steiermark miteinander umgeht. Ich erlaube mir gleich, weil ich mich zu Wort gemeldet habe, so ein bisschen zu replizieren, was bisher die Budgetdebatten gebracht haben und darf es so beschreiben, eigentlich für mich nichts Neues. Ich bin jetzt auch – darf jetzt zehn Jahre im Landtag sein, habe also schon viele Budgetdebatten erleben dürfen und muss sagen, substantiell so wenig wie jetzt, bis jetzt, vielleicht kommt es noch, aber bis jetzt war eigentlich von den Oppositionsparteien wie schon lange nicht mehr. Mir ist aber auch klar warum, weil ein Budget vorliegt, dass eigentlich genau das beinhaltet, was Sie sich zwar insgeheim vorstellen, aber natürlich als Oppositionspartei nicht wünschen, dass es wenig Anknüpfungspunkte gibt. Ich möchte auf ein paar Vorwürfe, so quasi, die heute hier getätigt wurden, eingehen. Darf gleich beim Dr. Murgg anfangen, weil er der letzte war, der also von mir gesprochen hat und darf da zwei Punkte, Herr Dr. Murgg herausnehmen. Wir haben uns schon sehr in Debatten miteinander unterhalten, vor allem auch im Leobner Gemeinderat, aber eines muss ich da jetzt einmal sagen, dass muss ich Ihnen wirklich zugutehalten. Sie haben Ihre Meinung, seit ich Sie kenne, die vertreten Sie, da steigen Sie nicht runter, das ist wirklich so. Das ist seit dem Anfang 200er-Jahren, wo Sie in den Leobner Stadtrat auch gekommen sind und da heute noch drinnen

sind, Sie ziehen Ihre Linie durch. Wenn Sie da sagen, Verkehrsverbund, Tarifierung, Sie haben Sie als Beispiel genommen. Aber Herr Dr. Murgg, ich muss Ihnen ehrlich sagen, das kann es doch bitte nicht sein, dass es gerade in öffentlichen Bereichen, ein sehr kostenintensiver Bereich, und das wissen Sie, dass man dort nicht Anpassungen jährlich durchführen kann. Ich habe gesagt, bin bei Ihnen, 1,75fache ist so, 1,5 ist auch nicht mein Wunsch gewesen, kann ich hier ganz klar sagen. Aber man muss einmal zur Kenntnis nehmen, wenn es um eine so große Sache geht, wie dem Verkehrsverbund Steiermark, wo über 50 Unternehmungen dabei sind, dass sich natürlich der Verkehrslandesrat des Landes Steiermark nicht immer durchsetzt. Aber ich bitte Sie wirklich einmal zur Kenntnis zu nehmen, dass es einfach notwendig ist, Anpassungen vorzunehmen. Dann möchte ich noch einen zweiten Punkt ansprechen. Ich muss Ihnen sagen, ich habe es eigentlich eh erwartet, dass der Punkt kommt. Aber Sie haben wieder gesagt, die Budgetsanierung, dann haben Sie wieder gesagt Konsolidierung, wird auf den Rücken der Bürgerinnen und Bürger (*LTA* *Abg. Dr. Murgg*: „*Ein Teil.*“) – ein Teil – auf den Rücken der Bürgerinnen und Bürger ausgetragen. Geschätzter Herr Dr. Murgg, ich muss Ihnen ehrlich sagen, das, was Sie da immer von sich geben, ist halt aus meiner Sicht so eine Weltanschauung, eine altkommunistische Weltanschauung, die Sie da immer von sich geben. Das hat mit moderner Wirtschaft nichts zu tun. Wenn man heute die Wirtschaftsformen auf dieser Welt anschaut, dann wird man halt zur Kenntnis nehmen müssen, dass das nicht mehr so funktioniert, wie das früher war. In der Planwirtschaft, die Sie erlebt haben und die Sie noch gerne hätten, das ist mir schon klar, aber das funktioniert nicht mehr. Ich bitte Sie doch einmal zur Kenntnis zu nehmen, dass es nicht so einfach ist, wie Sie sich das vorstellen, dass man ein Budget konsolidiert, dass man gewisse Ausgaben nachher nicht mehr machen muss oder dass man neue Einnahmen lukriert, das ist nicht alles so einfach, wie sie das die kommunistische Partei in Österreich halt momentan vorstellt. Zum Herrn Klubobmann Schönleitner, lieber Lambert, es ist auch vorher schon angesprochen worden, werde mich natürlich wiederholen, weil eigentlich alle Oppositionsredner das angesprochen haben, Einhaltung Stabilitätspakt, Nulldefizit in der Richtung. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, dass, was wir da machen, das machen wir nicht aus Jux und Tollerei oder wenn federführend dem Kollegen Drexler mir langweilig ist, sondern das ist notwendig, dass wir diese Konsolidierung machen. Und es wird die Einhaltung dieses Stabilitätspaktes im Jahr 2020 stattfinden. Ob Sie das heute in Frage stellen oder nicht, es nützt eh nichts, den Beweis werde ich Ihnen im Frühjahr 2020, das ist vom Klubobmann Schwarz schon gesagt worden, werde ich Ihnen den ersten Schritt beweisen,

dass wir auf diesem Weg sind. Weil das Nulldefizit immer angesprochen wird, dass wir 2021, habe ich gesagt, ist das machbar und wird das so sein. Ja liebe Kolleginnen und Kollegen, es wäre doch viel einfacher gewesen für den Finanzlandesrat, dass er gesagt hätte, passt auf, das Nulldefizit, das haben wir 2020, weil 2020 ist Wahljahr, nein, das haben wir nicht gemacht. Wir haben gesagt, nein das ist nicht, wir wollen das im Jahr 2021 erreichen. Ist das nicht fair, wenn man so handelt. Hätte ich nur politisch motiviert gehandelt, hätte ich doch gesagt, die rund 45 Millionen, mein Gott, die bringen wir in einem Fünf-Komma-noch-was Milliarden Budget unter und dann hätte ich heute dastehen können und sagen, wie der Kollege Deutschmann mir das vorgehalten hat, wie der Bund das praktiziert, dass wir dieses Nulldefizit schon 2020 erreichen. Jetzt gleich noch in die deine Richtung, lieber Kollege Deutschmann. Wenn es so bleibt wie jetzt, die Ertragslage, die Wirtschaftslage muss ich jetzt sagen, dann bin ich sehr optimistisch, dass wir dieses Nulldefizit vielleicht schon annähernd 2020 erreichen. Aber ich komme aus dem Bankenbereich, das ist kein Geheimnis, da tut man nicht Kaffeesudlesen und philosophieren, sondern da zählen Fakten hier, Fakten und Zahlen und da muss man halt klar sagen, da sind wir von der Wirtschaftslage, nicht nur in Österreich, natürlich Europa weltweit, wenn man das ein bisschen verfolgt hat in den letzten Tagen, was sich an den Börsen abgespielt hat und Auswirkungen werden wir wahrscheinlich, wenn es so weitergeht, erst spüren, dann weiß man, dass man sich heute herstellen kann, vieles sagen kann, aber dass das nachher von anderen Faktoren abhängt. D.h. noch einmal zusammengefasst, wir werden den Stabilitätspakt erreichen, dass diese ominöse Null 2021, und ich bin sehr optimistisch, dass wir uns da schon 2020 annähern. Jetzt wieder zurück zum Kollegen Schönleitner, Kritik Klima, Budget, Umweltbudget, also dieser Bereich. Lieber Kollege Schönleitner und jetzt weiß ich, dass du das auch weißt, aber ich sage es trotzdem noch einmal, dass ich alles was für den Klimaschutz für den Umweltschutz, was das an Geldmitteln erfordert, dass das nicht alles im Umweltbudget abgebildet ist, das weißt du sehr genau. Ein riesengroßer Brocken ist z.B. im Verkehrsbudget drinnen, das ist so. Das ist jetzt aber nicht neu, weil da der Finanzlandesrat Lang steht, sondern das ist schon seit vielen, vielen Jahren so, dass man dort Maßnahmen setzt, um eben Klimaziele zu erreichen und Umweltschutz zu betreiben. Es ist schon gesagt worden heute, aber ich möchte es noch einmal sagen: 59 Millionen nehmen wir in die Hand jährlich um den öffentlichen Verkehr zu stützen. Wir haben allein im heurigen Jahr Millionen in die Hand genommen, um den Regionalverkehr zu verbessern. Wir haben dort, wo wir keine Schiene haben, setzen wir auf unsere Regiobusse. Mit dem Bereich Graz hinaus Richtung Westen, Richtung Südwesten,

Richtung Süden, unseren Takt verdichtet, da haben wir allein durch die Maßnahme, die wir heuer im Sommer eingeleitet haben, nehmen wir heuer von 1,2 Millionen Euro in die Hand. Wir haben erstmalig, und das ist hier gesagt worden, einen Vertrag geschlossen mit der Stadt Graz. Das Geld muss ja bitte auch woher kommen, Kollege Schönleitner. Das wird uns ja nicht geschenkt. D.h., das müssen wir in unserem Budget bereitstellen und wir müssen Jahr für Jahr, haben wir ausgemacht, geben wir der Stadt Graz ein Geld. Dann bitte ich dich eines, weil du bist da draußen einer, der uns andere Bundesländer vorhält, du vergleichst uns immer mit deinen Lieblingsbundesländern Vorarlberg, Tirol und ein bisschen Salzburg, und dann hast du das Thema Budgetansatz Radwege angeschnitten. Lieber Kollege Schönleitner, jetzt bitte ich dich und sei einmal so fair, mach dich schlau, was in den Budgets von Vorarlberg, Tirol und Salzburg drinnen steht, was sie in den nächsten zwei Jahren für den Ausbau des Radwegenetzes verwenden. Bei uns, du hast es richtig gesagt, sind es fast 13 Millionen Euro. Schau einmal nach, was dort ist. Ich glaube, das ist nicht fair sich herauszustellen und uns etwas vorzuhalten. Nationalpark Gesäuse, hast mich im Ausschuss auch schon gefragt, 800.000 Basisförderung, ja. Weißt du, was da sonst noch fließt? Über Kofinanzierung EU, über Mittelbereitstellung? Allein heuer überweise ich noch, oder habe ich schon überwiesen, glaube ich, ich kann es nicht sagen, 100.000 Euro Richtung Nationalpark Gesäuse. Eine der wichtigsten Einrichtungen, die wir haben. Bin ich bei dir, das weißt du, das habe ich dir auch gesagt, aber du stellst dich hier hinaus und sagst so quasi, wir lassen diesen Nationalpark außen. Dann erlaube ich mir auch noch, muss ich schon aufhören – nein dann erlaube ich mir es nicht mehr. Ich werde mich dann noch einmal zu Wort melden, weil ich muss zum Kollegen Deutschmann natürlich auch ein bisschen etwas sagen und zur Kollegin Klimt-Weithaler. Jetzt setze ich mich einmal nieder. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.26 Uhr)*

Präsidentin Khom: Dankeschön Herr Landesrat für dieses Verständnis mit den Zeitvorgaben. Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Wolfgang Dolesch, bitteschön Herr Abgeordneter.

LTAbg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (11.26 Uhr): Meine geschätzte Frau Präsidentin, meine lieben Regierungsmitglieder, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, Zuhörerinnen und Zuhörer, Zuseherinnen und Zuseher!

Nachdem wir ja jetzt schon sozusagen die Gesamtüberblicke über das Budget aus den unterschiedlichsten Perspektiven betrachten konnten, erlaube ich mir, sozusagen, jetzt auf, wenn man so möchte, meine Teile, Bildung und Gesellschaft in erster Linie näher einzugehen, um hier noch einmal die aus meiner Sicht wichtigsten Eckpunkte hervorzuheben, denn das Budget in diesem Bereich stellt sich nicht nur den Herausforderungen der Zeit, nimmt diese sozusagen an, sondern versucht, auch die entsprechend richtigen Antworten darauf zu geben. Ich darf daher gleich mit den Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen beginnen, wo wir ja in diesem Bereich mit Unterstützung des Bundes, sozusagen, den bisher eingeschlagenen Weg im Zusammenhang mit dem Ausbau der entsprechenden Einrichtung fortsetzen und darf noch einmal vor Augen führen, dass rein in dieser Periode mehr als 1.000 Kinderkrippen und Kindergärten mittlerweile existieren. Auf diese durchaus beachtliche Zahl ist durch diese Fördersituation das Angebot, wenn man es so möchte, für unsere Jüngsten entsprechend angestiegen. D.h. in Zahlen gegossen: Derzeit besuchen bereits rund 37.000 Kinder Kinderkrippen, Kindergärten, wobei wir bei den Drei- bis Sechsjährigen eine 100 %-Quote sozusagen erreicht haben, rein rechnerisch betrachtet sogar etwas darüber. Bei den Drei- bis Sechsjährigen gibt es natürlich noch einen weiteren Handlungsbedarf, hier wird auch ein wesentlicher Fokus auch im nächsten, im übernächsten und auch hoffentlich in den Folgejahren daraufgelegt werden und das gleiche gilt natürlich auch für den Ausbau der Ganztageseinrichtungen auf diesem Gebiet. Ich darf weiters darauf hinweisen, dass auch im Zusammenhang mit der frühen Sprachförderung, die 15a-Mittel, weiter abgerufen werden können, sodass wir hier für die nächsten drei Jahre auch hier die entsprechenden Fördergelder sicherstellen können. Im Bereich der Pflichtschulen wird es wesentlich sein, hier die Ganztageschulen entsprechend weiter auszubauen. Hier darf ich darauf verweisen, dass wir seitens des Landes bis zu 3.000 Euro pro Gruppe und Jahr als Fördergeld zur Verfügung stellen und dass wir darüber hinaus vorerst ein letztes Mal Mitteln aus der 15a-Vereinbarung zusätzlich lukrieren können. Wir werden also sehen, ob in Zukunft hier auf diesem Gebiet noch etwas möglich ist oder eben auch nicht. Die Ganztageschule, meine sehr geehrten Damen und Herren, und das sollten wir nicht vergessen, ist wesentlich für die Vereinbarung von Beruf und Familie. Die Ganztageschule lässt auch entsprechend Platz für musikalische Angebote, für sportliche Angebote, auch für weitere kreative Angebote. Es ist etwas ganz Wesentliches, damit wir bestmöglich, sozusagen, unsere Kinder fördern können. Die Schulsozialarbeit wird unverändert als Präventivmaßnahme in allen Bildungsregionen fortgesetzt. Diese, aus meiner Sicht sehr wertvolle Unterstützung für die Schulen, eigentlich

ja für die Kinder, ist in keinem anderen Bundesland wie dem unsrigen mit einer derartigen Anzahl an Stunden vertreten, ist sozusagen so flächendeckend vertreten, wie wir es in der Steiermark vorfinden. Das, meine sehr geehrten Damen und Herren, können wir jeden Tag, wenn wir es wollen, ich persönlich mache es, in den zahlreichen Gesprächen mit den Pädagoginnen und Pädagogen, den Schulleiterinnen und den Schulleitern auch entsprechend so feststellen. Wesentlich erscheint mir auch die Stärkung der Schuleingangsphase, denn wir haben es gerade in diesem sensiblen Alter mit einem, wie soll ich sagen, mit einer wesentlichen Nahtstelle zu tun, denn dieser Umstieg, wenn man es so möchte, von einer Kinderbetreuungseinrichtung, nämlich dem Kindergarten, ist gleichzeitig auch der Einstieg, wenn man es so möchte, in die Volksschule als nächste Kinderbildungseinrichtung. Gerade diese Schnittstelle, diese Nahtstelle ist hier wesentlich, dass wir hier entsprechend sorgsam damit umgehen, dass wir hier sozusagen bestmöglich unsere Kinder begleiten und unterstützen. Genau dafür, meine sehr geehrten Damen und Herren, wird es auch hinkünftig weitere zusätzliche Dienstposten eben geben. Vergessen wir nicht, ein gelingender Einstieg in die Schule, am Beginn sozusagen dieser Schullaufbahn kann auch, oder soll auch, der richtige Einstieg für die zukünftige Bildungs- und Schulkarriere sein. Im Bereich der Bildungs- und Berufsorientierung gilt es die Talente stärken, Begabungen, Interessen der Kinder nicht nur frühzeitig zu erkennen, sondern auch entsprechend zu stärken. In der Steiermark haben wir den Vorteil, dass wir alle wesentlichen Player, wie man so schön neomodern sagt, in einem Gremium zusammengefasst haben, in einem strategischen, und gemeinsam werden hier natürlich auch die Bildungs-, wird hier im Rahmen dieser Bildungs- und Berufsorientierung natürlich auch der Abgleich der Angebotslandschaft entsprechend forciert. Die Eltern werden stärker, hoffentlich stärker als bisher, eingebunden werden können. Es soll zu einer weiteren Qualitätssteigerung auf dem Gebiet der Bildungs- und Berufsorientierungsmessen kommen und natürlich sollen die Kinder als solche auch entsprechend frühzeitig, wie gesagt, gefördert werden. Die regionalen Bildungs- und Berufskoordinatorinnen und –koordinatoren haben hier eben auch die Bildungs- und Berufsorientierung in den jeweiligen Regionen ganz klar im Fokus ihres Handelns. Sie vernetzen, wie wir wissen, sie liefern entsprechend einen Überblick über die regionale Angebotskarte und sie setzen auch in den Regionen die entsprechenden Impulse, auch das, aus meiner Sicht, etwas sehr Wertvolles. Die Lesefrühförderung, meine sehr geehrten Damen und Herren, lesen und verstehen wie man so schön sagt, auch in diesem Hohen Hause, wird in der Steiermark zumindest großgeschrieben und die initiierten Projekte, wie wir sie hoffentlich alle kennen wie beispielsweise die LIES-WAS-Wochen, der

Vorlesetag oder eine entsprechende Bibliotheksoffensive ist ja bei den Kindern hoch im Kurs. Hier haben wir eine sehr große tolle Resonanz, und im Übrigen gilt das auch für die Erwachsenen, zumindest mit denen ich zu tun habe. Im Bereich des Musikschulförderwesens, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist für das kommende Jahr eine entsprechende Umstellung der Fördermodalitäten geplant. Gleichzeitig soll aber auch die Anzahl der Musikschulplätze ausgebaut werden. Im Zusammenhang mit unseren jungen musikalischen Talenten, damit also auch die die entsprechend bestmögliche Förderung erhalten, soll eine Musikschulservicestelle entsprechend umgesetzt werden. Zu diesem Aufgabengebiet oder zu den Aufgabengebieten dieser Musikschulservicestelle soll einerseits die Begabtenförderung zählen, andererseits natürlich auch die Veranstaltung von Wettbewerben und von Konzerten. Die Fortbildung selbstverständlich auch der jeweiligen Lehrkörper und natürlich auch die Öffentlichkeitsarbeit auf dem Gebiet des steirischen Musikschulwesens. Ich denke, damit habe ich die wesentlichsten Punkte auf diesem Gebiet noch einmal hervorgestrichen. Aus meiner Sicht handelt es sich hier um eine gelungene Mischung aus couragierten Ansätzen und pragmatischen Handeln, wenn man es so möchte. Auf diesem Gebiet sind wir, meiner persönlichen Meinung nach, sicherlich auf den Weg in eine richtige Zukunft, in eine gute Zukunft. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.34 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist nun noch einmal Landesrat Lang, bitteschön Toni.

Landesrat Anton Lang – SPÖ (11.35 Uhr): Danke geschätzte Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen der Landesregierung, Hohes Haus, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich darf also noch einmal kurz zum zweiten Teil meiner Beantwortung kommen und darf mich da gleich direkt an den Kollegen Gerald Deutschmann wenden. Darf da eigentlich beginnen mit dem Slogan, lieber Gerald, den ich schon seinerzeit bei der ersten Präsentation der Eckdaten des Doppelbudgets gesagt habe: Vernünftig haushalten, gezielt investieren. Warum sage ich das bei dir? Weil ich genau weiß, dass du mir recht gibst und dass das genau die Handschrift ist, die in diesem Budget ist. Ich erlaube mir jetzt schon eines zu sagen, aber das ist wahrscheinlich die Flexibilität, die die FPÖ in sich hat. Wenn man nämlich heute hier sagt, Neuverschuldung schlecht, natürlich ist Neuverschuldung grundsätzlich schlecht, aber man muss sagen, was tut man damit. Wenn man auf der anderen Seite und das ist jetzt nicht

weit weg von hier, im Rathaus, wird man am Donnerstag auch ein Budget beschließen, ist ja schon präsentiert worden, die Zahlen liegen am Tisch, dort ist die FPÖ in Regierungsverantwortung. Er war dabei, der Mario, den ich sehr schätze muss ich sagen, wie das präsentiert worden ist, dass man sich auch neu verschuldet. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, die Stadt Graz verschuldet sich neu, ich habe es nicht genau im Kopf, aber es sind etwas mehr als 60 Millionen, prozentuell ist das mehr als wie bei uns, man verschuldet sich deshalb, um hier gezielt zu investieren. Ich finde das gescheit, muss ich sagen. Nur bei uns, wo wir genau das gleiche machen, da ist es jetzt auf einmal nicht in Ordnung. Bin nur etwas erstaunt, aber es ist halt wahrscheinlich etwas Anderes, wenn man also hier in Regierungsverantwortung ist, als wenn man da nicht ist. Dieses Nulldefizit, ich sage es jetzt noch einmal, und ich sage es noch einmal wirklich auch weil die Ankündigung vom Kollegen Drexler da war, wenn wir also diesen Bundesabschluss übernehmen. Er wird es schaffen, er wird das umschichten in seinem Budgetteil und es wird nicht aufgeschnürt das Budget. Ich sage das noch einmal, wenn sich die wirtschaftliche Gesamtlage nicht dramatisch ändert, wenn wir unsere Einnahmen weiter so bekommen vom Bund und nicht irgendwelche Maßnahmen erforderlich sind, die also heute nicht vorhersehbar sind, dann werden wir das schaffen. Stabilitätspakt einhalten und Richtung Nulldefizit gehen. Das ist eigentlich das, lieber Gerald, was du da schon sehr oft gefordert hast, nicht heute nur, schon sehr oft. Genau das gehen wir an, aber halt nur mit Augenmaß und nicht anders. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) Du hast ein sehr wichtiges Thema angeschnitten, nämlich die Wirkungsziele im Budget. Da gebe ich dir recht, aus meiner Sicht ist das ein laufender Prozess, da sind Evaluierungen notwendig, da müssen wir schauen, wie wir das auch verbessern können. Da bin ich ganz deiner Meinung, dass das nicht zu 100 % optimal läuft. Aber es ist einfach auch für uns intern ein Lernprozess und wir müssen das und werden das auch verbessern. Jetzt komme ich noch einem fast Lieblingsthema zu mir, nämlich zu den steirischen Landesstraßen. Der Dr. Kurzmann wird man da jetzt wahrscheinlich recht geben, wenn ich das sage, da hat man immer zu wenig Geld. Das kann ich jetzt nach drei Jahren Landesrat sagen, du kannst noch so viel Geld in die Hand nehmen, du wirst letztendlich immer zu wenig Geld haben. Aber das, was du da gesagt hast, dass der Straßenzustand sich (*Unverständlich*) da haben wir das erst jetzt bekanntgegeben, das stimmt ja unterm Strich nicht. Da, der Dr. Kurzmann als Landesrat hat angefangen, der Kollege Leichtfried hat es in dem Jahr weitergeführt und ich habe es vielleicht auch noch ein bisschen verschärft, haben wir sehr viel Geld in die Hand genommen, um Straßen zu sanieren. Ich habe das, ich muss das jetzt da, die Zahlen weiß ich

nicht auswendig, aber erlaubt mir, dass ich die trotzdem kurz vorlese, damit man die auch einmal hat, dass man sieht, was geschieht also hier wirklich mit unseren Landesstraßen. Kleinen Moment bitte, werde es gleich haben, muss nur das heraussuchen, das weiß ich leider nicht alles auswendig, das ist mein Problem, jetzt habe ich es schon. Im Jahr 2014, ich beschränke mich jetzt auf die Millionen, haben 57 Millionen immer, im Rechnungsabschluss 57 Millionen in die Hand genommen. 2015 waren es dann 60 Millionen, 2016 waren es 67 Millionen und 2017 waren es 58 Millionen. Jetzt muss ich noch etwas sagen zum Jahr 2017, geschätzte Damen und Herren, im Jahr 2017, und das wisst ihr, da haben wir oft genug darüber gesprochen, haben wir diese Unwetterkatastrophe in der Steiermark gehabt. Vor allem in der Obersteiermark hat es z.B., ihr wisst es, Sölkpassstraße Richtung Murtal und Richtung Ennstal komplett kaputt, dass alleine hat uns viele, viele Millionen gekostet. Da haben wir insgesamt, geschätzte Damen und Herren, im Jahr 2017 rund 21 Millionen aufwenden müssen, um nur das wiederherzustellen, was durch die Unwetterkatastrophen kaputtgegangen ist. D.h., das Geld haben wir nicht können verwenden, dass man Straßen, die halt in der ganzen Steiermark am Plan waren zu sanieren, sondern die haben wir in die Hand nehmen müssen, damit wir das wiederherstellen, was uns durch diese Unwetterkatastrophen eben beschädigt worden ist. Ich will das nur auch sagen, weil man muss jetzt ganz fair bleiben und sagen, schau das passiert, und machen wir uns nicht schlechter, das ist ja auch keine Werbung nach außen, als wie wir tatsächlich sind, was den Landesstraßenzustand betrifft. Lieber Kollege Deutschmann, lieber Gerald, wenn du sagst, die Sanierung ist nicht gelungen, dann weiß ich, dass du das wirklich nur aus parteipolitischen Überlegungen sagst. Weil du weißt genau, lieber Gerald, wenn das so Eintritt, wie es im Budget abgebildet ist, dann sind wir einen sehr, sehr großen Schritt nähergekommen, nämlich dem Ziel Stabilitätspakt einzuhalten, Nulldefizit und die Schuldenkurve, die jetzt schon flach wird durch dieses Budget, so abzuflachen, dass wir sagen können, wir haben keine neuen Schulden mehr, die wir aufnehmen müssen. Wenn das nicht ein guter Schritt ist oder ein großer Schritt in die richtige Richtung, dann muss ich ehrlich sagen, dann bin halt ich wahrscheinlich auch einer, der das Ganze nicht versteht. Zur Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler möchte ich sagen, ich verstehe schon, dass die Enttäuschung groß ist, das verstehe ich wirklich, weil ich habe dich in vielen Jahren erleben dürfen, wenn du da heraußen gestanden bist bei Budgetdebatten und wo du uns immer prophezeit hast, es geht quasi die Welt unter in der Steiermark, soziale Kälte, ich mag das gar nicht wiederholen, was du immer gesagt hast.

Heute ist es halt nicht so. Da verstehe ich, dass du enttäuscht bist, dass du diese Themen, für die du dich immer stark machst, dass du siehst, dass das also nicht im Budget sich widerspiegelt. Wenn du dich herausstellst da und sagst, die Kontrolle wurde eingeschränkt und das Budget ist undurchsichtiger geworden, das habe ich mir aufgeschrieben, das hast du so gesagt, dann muss ich dir ehrlich jetzt etwas sagen: Vor dir steht ein Finanzlandesrat, der kein einziges Geheimnis in dieses Budget 2019 und 2020 hineininterpretieren will. Da gibt es kein Geheimnis, ich muss euch alle enttäuschen. Das sind Zahlen, die kann jeder nachlesen. Die Frage ist nur, ob man die Zusammenhänge sofort sieht oder was. Da gebe ich dir schon recht, da gehört ein bisschen eine Übung dazu, da kann man sich vielleicht dort oder da einen Rat holen, aber ansonsten, da braucht man nichts zwischen den Zeilen interpretieren und alles. Wir haben versucht, mit dem Wunsch, dass man das herunterbricht auf weitere Ebenen unterhalb, auf Kontenebenen, das alles, ja dem sind wir ja alles nähergekommen. Immer habe ich gesagt, mein Büro, Finanzabteilung, ich darf die beiden Herren einmal herzlich willkommen heißen und mich noch einmal bedanken für euren Einsatz, stellvertretend für die ganze Abteilung, für die Finanzabteilung, der Herr Mungenast und der Herr Spreitzhofer sitzen da, die hätten ihr nur fragen brauchen. Der Budgetdienst ist da. Ich habe mir das angetan und habe das ein bisschen vergleichen lassen, wir die Anfragen waren die Jahre zuvor oder was. Ich muss euch ehrlich sagen, ich glaube, 80 % der Fragen waren fast ident, vielleicht dort oder da hat ein Wort gefehlt. Also ist mir nicht klar, warum da behauptet, das Budget ist undurchsichtig geworden. Der Kollege Schwarz hat schon gesagt, es soll einen Finanzlandesrat nichts Besseres passieren, wenn der Rechnungsabschluss sich besser darstellt als das Budget. Das muss ich ehrlich sagen, weil das ist ja auch kein Zufall, das wird dir nicht vom Himmel geschenkt. Wir haben das schon im 17er-Jahr schon gemacht, restriktive Haushaltspolitik hat dazu geführt, dass der Rechnungsabschluss 2017 um einiges besser war, als das Budget. Wenn du sagst, es gibt keine strukturellen Maßnahmen, dann haben wir zwei wahrscheinlich ein anderes Verständnis, was strukturelle Maßnahmen sind. Es gibt strukturelle Maßnahmen und Einmaleffekte, also Maßnahmen, die einmal im Budget das bewirken. Ich habe immer gesagt, diese Einmaleffekte gibt es nicht. Wir haben da nichts gemacht. Wir haben nur strukturelle Maßnahmen ausgabenseitig gemacht. Wenn man auf der einen Seite im Jahr 2019 176 Millionen und im Jahr 2020 zwar 231 Millionen konsolidiert und das nachhaltig macht, strukturelle Maßnahmen setzt, dann hat man auch in den Folgejahren etwas davon. Das ist der Sinn von strukturellen Maßnahmen.

Wenn du dich herausstellst und sagst, die öffentliche Infrastruktur wird zurückgefahren, dann muss ich hier einmal ganz klar sagen, ich denke mir oft vielleicht lest ihr nicht die Medien oder hört auch nicht zu, was der Verkehrslandesrat sagt, soviel Projekte, die begonnen wurden, die jetzt in Planung sind wie in diesen Jahren, hat es schon ewig nicht mehr gegeben. Jetzt rede ich nicht nur von den Straßen. Ich komme wieder zur Radfahrstrategie. Bitte das hat es vorher nicht gegeben. Wir haben im Jahr 2017 Geld in die Hand genommen. 2018 haben wir es richtig begonnen, 2019/2020 setzen wir es fort, hat mir sogar der Kollege Schönleitner gesagt, dass das positiv ist. Ja ist das nichts, sind das keine Infrastrukturmaßnahmen? Öffentlicher Verkehr ein Paket. Wir haben noch unter Jörg Leichtfried ein Steiermark Paket unterschrieben und der Minister Hofer steht dazu. Bin jetzt erst wieder mit ihm beieinander, wir werden eine Pressekonferenz machen. (*Präsidentin Khom: „Herr Landesrat, ich bitte dich zum Ende zu kommen.“*) Ich bin sofort ruhig, ich komme zum Schlusssatz. Wir werden also auch die Schiene ausbauen mit der großen Unterstützung des Bundes, schlicht der ÖBB. Bin ich sehr dankbar, muss ich ganz klar sagen. Jetzt bin ich am Ende, ich habe sicher noch die Chance, dass ich mich noch einmal zu Wort melde, aber einen Vorwurf kann ich da nicht im Raum stehen lassen, der auch gekommen ist, wir haben den Ernst der Lage nicht erkannt. Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich stelle mich ja nicht daher und spreche von einem Konsolidierungsbudget, wenn ich den Ernst der Lage nicht erkannt hätte. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.47 Uhr*)

Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Gerhard Kurzmann. Bitteschön, Herr Präsident.

Dritter Präsident LTAbg. Dr. Kurzmann – FPÖ (11.47 Uhr): Frau Präsidentin, sehr geehrten Herren Landesräte, sehr geehrte Damen und Herren!

Der Kulturhaushalt bewegt sich in den bekannten Bahnen der vergangenen Jahre, das waren immer rund 60 Millionen Euro, die dem Land Steiermark für Kultur zur Verfügung stand, auch diesmal ist der größte Teil der finanziellen Mittel wieder für die großen Kultureinrichtungen unseres Landes vorgesehen. Das Joanneum, die Vereinigten Bühnen, die Landesbibliothek, die zum Ressort der Wirtschaftslandesrätin zählt, aber auch für die Volkskultur, die wie das Steiermärkische Landesarchiv zum Verantwortungsbereich des Landeshauptmannes gehört.

Die Aufsplitterung der kulturellen Bereiche auf verschiedene Referenten der Landesregierung mag sachlich weder sinnvoll noch notwendig sein, aber das war schon in der Vergangenheit öfters so. Die Parteien, die die Regierungsbildung vornehmen, treffen diese politischen Entscheidungen mit ihren Mehrheiten. Anmerkung am Rande: Das sogenannte Universalmuseum Joanneum ist ohne Zweifel eine wichtige Säule steirischer Kulturpolitik. Die Umbenennung dieser Institution in Landesmuseum Joanneum wäre aber wieder angebracht, weil der übersteigende Anspruch ein Universalmuseum zu sein, auch in finanziell besseren Tagen kaum zu erfüllen sein wird. Dass die Ausstellungsbudgets der steirischen Kultureinrichtungen im Vergleich zum Erhalt und im Vergleich zum Betrieb bescheiden bemessen sind, ist kein Geheimnis. Auf unsere Frage, wie lautet der Budgetansatz für Ausstellungen des UMJ im Vergleich zu 2018 und wie stellt sich dieser Betrag in Prozent und in Relation zum Gesamtbudget dar, hat uns der Budgetdienst die Auskunft gegeben: Budgetansatz für Ausstellungen nur Sachkosten und Investitionen ohne Personalkosten 2018 rund 1,259.000 Euro. Der Plan für das nächste Jahr ist 1,250.600 Euro. Das sind in Prozentpunkten für 2018 4,6 %, im nächsten Jahr nur mehr 4 %. Also nur 4,8 % des Joanneumbudgets standen 2018 für Ausstellungen zur Verfügung. 2019 werden es nur mehr 4 % sein. Trotzdem war die von Harald Heppner im April und im Mai kuratierte Ausstellung "*Wir und Passarowitz*" ein bemerkenswerter Beitrag zur Altösterreichischen Geschichte, deren Auswirkungen auf Südosteuropa bis in die heutige Zeit nachwirken. Das andere österreichische Bundesländer mehr Geld für kulturelle Großveranstaltungen ausgeben, müssen wir als Steirer zur Kenntnis nehmen. Salzburg zelebriert heuer geradezu das 200. Jubiläum unseres schönsten Weihnachtsliedes „Stille Nacht, Heilige Nacht“ von Josef Mohr und Franz Xaver Gruber. In dreizehn Orten und drei Bundesländern, nämlich Salzburg, Tirol und Oberösterreich gibt es Sonderausstellungen in Museen, wird an die Entstehung des weltberühmten Liedes erinnert. Ein Blick auf Google genügt, um sich die unglaubliche Dichte an Veranstaltungen zu vergegenwärtigen. Die Salzburger bedienen damit die Identitätsstiftung ebenso, wie ihre nicht kleinen touristischen Interessen. Aber auch die Tiroler setzen auf kulturelle Großereignisse. Mit den großangelegten Maximilianjahr 2019 erinnert das Land Tirol an den berühmten Kaiser Maximilian I., der als letzter Ritter, als Vater der Landsknechte, aber auch als Förderer der Künste und Auftraggeber des Goldenen Dachls in Innsbruck in die Geschichte eingegangen ist. Über 100 Veranstaltungen werden im nächsten Jahr zum Gedenken an Kaiser Maximilian in Tirol durchgeführt werden. Es ist schon eine beeindruckende Schwerpunktbildung mit Breitenwirkung, die die Tiroler Kulturpolitik damit

zustande bringt. Meine Damen und Herren, vergleichbare Aktivitäten fehlen leider in der Steiermark. Unsere Kaiser, „unsere Kaiser“ unter Anführungszeichen natürlich, Friedrich III. und Kaiser Ferdinand II., die ihre Residenz in Graz hatten, führen fast unbeachtet von der heimischen Kulturpolitik ein Schattendasein. Es ist wirklich dem ORF zu danken, dass er einige Sendungen über Ferdinand II. und dem Dreißigjährigen Krieg ausgestrahlt hat. Das waren Sendungen von hoher Qualität, die die Defizite der heimischen Kulturpolitik dadurch etwas ausgleichen konnten. Die unspektakuläre Präsentation des Steirischen Herzoghutes im Museum für Geschichte in der Sackstraße ist keine Meisterleistung der Museumsleitung, sondern das Werk eines Architektenteams, das die Bedeutung dieses Herrschaftssymbol falsch deutet, vielleicht einfach auch nicht verstanden hat. Damit lockt man aber keine Zuschauermassen an, wenn man bedenkt, dass man nur 200 km weiter in der Wiener Albertina eine ganz tolle Monet-Ausstellung zu sehen bekommt. Von Vertretern der Regierung wird der Opposition häufig vorgeworfen nur Kritik zu üben und selbst keine brauchbaren Vorschläge zu machen. Auch heute ist das mehrfach vorgekommen. Gerald Deutschmann hat aber heute durchaus mehrere Vorschläge auf den Tisch gelegt und so, wie ich ihn kenne, wird er sich auch noch zu Wort melden und einige näher ausführen. Ich möchte das für den Bereich der Kultur ebenso halten und diese Haushaltsdebatte ebenfalls nützen für einige Anregungen, um einige Anregungen zu äußern und andere Anregungen, die ich schon im Laufe der Vergangenheit hier anbringen konnte zu wiederholen. Erstens, meine Damen und Herren, wir brauchen auch in der Steiermark kulturelle Schwerpunktbildungen. Das müssen nicht jährliche Landesausstellungen sein, aber sie sollten von der Masse der Bevölkerung erkannt und mitgetragen werden. (*Beifall bei der FPÖ*) Ich denke hier auch an eine ganz konkrete und bessere Nutzung und bessere Vermarktung unseres Landeszeughauses. Zweitens, wir brauchen eine Demokratisierung der steirischen Kulturpolitik auf der Grundlage einer wissenschaftlich genauen Meinungsumfrage. Wie wird das steirische Kulturangebot aufgenommen von denen, die es zahlen, nämlich die Steuerzahler oder ist es ein Minderheitenprogramm nach dem Motto *L'art pour L'art* um der Kunst willen, dass Kunst aber nicht im Zentrum der kulturpolitischen Überlegungen stehen darf. Drittens: Die Archäologie in der Steiermark muss wieder gestärkt werden. Altlandeshauptmann Josef Krainer und der ehemalige Landesarchäologe Dieter Kramer haben in der Vergangenheit sehr, sehr viel in der Steiermark weitergebracht, daran gilt es wieder anzuknüpfen. Viertens: Weil das Aufsteirern allein und das Fortführen der bisherigen Volkskulturaktivitäten in Zeiten von Massenzuwanderung nicht reicht, muss die Förderung

der Volkskultur verstärkt werden. Fünftens: Wenn ein bekannter Journalist vor kurzem sinngemäß in der Kleinen Zeitung geschrieben hat, der Steirische Herbst sei in diesem Jahr fast unbemerkt von Grazern und von den Steirern vorbeigegangen, dann muss der Mitteleinsatz für dieses Festival hinterfragt und überprüft werden. Es sind ja Millionenbeträge, die dafür eingesetzt werden. Zum Abschluss, meine Damen und Herren, die Politik hat die Rahmenbedingungen für die Freiheit der Kunst zu schaffen, wobei dieser gleichberechtigt die Freiheit der Kritik gegenüberstehen muss. Danke Ihre Aufmerksamkeit.
(Beifall bei der FPÖ – 11.56 Uhr)

Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Gabriele Kolar. Bitteschön, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Kolar – SPÖ (11.57 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Regiererin und Regierer, geschätzte Damen und Herren auf der Regierungsbank, ich mache es einfacher, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich bin jetzt von den letzten Sätzen des Herrn Abgeordneten bzw. Präsidenten Dr. Kurzmann etwas irritiert gewesen, aber ich konzentriere mich jetzt auf mein Thema, nämlich das Thema Klimaschutz, der auch im engen Zusammenhang mit dem sozialen Frieden auch auf dieser Welt steht. Der Klimaschutz macht den Österreichern zusehends Sorgen, denn der Klimawandel findet statt. Ich glaube, das bestreitet mittlerweile niemand mehr, das ist längst keine wissenschaftliche Theorie mehr, der Klimawandel ist längst spürbar für alle. Herr Landesrat Lang hat es heute bereits ausgeführt, Extremereignisse wie z.B. Dürre, Überschwemmungen, Hitzeperioden oder jetzt im Winter oft grüne Schipisten, davon sind wir teilweise selbst in den Regionen betroffen oder in unseren Familien oder wir lesen und hören darüber in den Medien. Doch der Klimawandel bringt weitere, tiefgreifende Veränderungen mit sich. So wird er, wenn wir nicht alle tagtäglich am Klimaschutz mitarbeiten und mitdenken, auch soziale Folgen haben. Die Klima- und Energiestrategie 2030 ist ein Beitrag der Steiermark, den international vereinbarten Zielsetzungen gerecht zu werden und wir haben im Zuge dieses Beschlussfassens der Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030 auch beschlossen hier einen Aktionsplan dazu zu hängen – den Aktionsplan 2019 bis 2021, der liegt jetzt in der Begutachtung und er wurde heute auch schon teilweise von Herrn Klubobmann Lambert Schönleitner kommentiert. Und siehe da: Es sind doch einige große Brocken drinnen, die auch die Zustimmung der Grünen finden, was mich natürlich auch sehr

positiv stimmt. Die Maßnahmen zur Umsetzung des Luftreinhalteprogrammes werden konsequent weitergeführt. Als flankierende Maßnahmen werden Beratungs- und Informationskampagnen zur Erreichung dieser Ziele veranstaltet. Der Schwerpunkt im Bereich Luftreinhaltung und Klimaschutz wird auch 2019 ganz besonders auf den Tausch alter Heizkessel gelegt, was auch immer wieder ein Thema ist und auch ganz besonders wichtig für den Klimaschutz ist. Vor dem Hintergrund der kontinuierlich hohen Anzahl an Registrierungen bzw. der Höhe der deshalb benötigten Fördermittel wird im Hinblick auf das Doppelbudget 2019/20 bei den Richtlinien zur Heizungsoptimierung die Möglichkeit zur Registrierung schon mit Ende Oktober 2019 enden – statt wie bisher Ende Dezember 2019. Damit können wir alle registrierten Förderanträge im Rahmen des verfügbaren Budgets auch tatsächlich bearbeiten und sie können auch rechtzeitig abgewickelt werden. Dies schafft vor allem Planungssicherheit bei den Ausgaben auf Landesseite, aber, was ganz, ganz wichtig ist, auch Sicherheit für den Förderwerber. Die Registrierung zur Förderung von Biomasseheizungen, die mit Jahresende 2018 ausläuft, wird gleichzeitig bis zum 31.10.2019 verlängert. Im Rahmen des Projektes „Clean Air“ soll anhand einer Mustergemeinde der Nachweis erbracht werden, dass moderne Biomassekleinfeuerungen bei geeignetem Betrieb auch in besonders von Feinstaub belasteten Gemeinden Verwendung finden können. Als ideales Versuchsgebiet wurden seitens der Abteilung 15 die Gemeinde Vorau ausgewählt und das Projekt wird im Rahmen des Bundesforschungsprogramms Comet abgewickelt und von Bund und Land mit jeweils 400.000 Euro gefördert. Des Weiteren gibt es Investitionsförderungen für den Fernwärmeausbau in Graz Ost, in Süd, in West, in Nord 2018 bis 2021. Durch den intensiven Einsatz öffentlicher Mittel des Landes Steiermark wurden zirka 9.000 Wohneinheiten mit einer Leistung von zirka 20.000 kW neu an die Fernwärme angeschlossen. Aus fachlicher Sicht ist es jedoch notwendig, den Ausbau der Fernwärme in Graz in bisher nicht erschlossenen Gebieten weiter zu forcieren. In Summe beläuft sich die beschlossene Förderhöhe auf 4,417.000 Euro, pro Jahr fallen Fördersummen von einer Million 104 (*wörtlich*) 250.000 Euro an. Das Projekt Abwärmenutzung von ARA Gössendorf auf der Basis dieser nachvollziehbaren Angaben wird der Förderbetrag des Landes von aktuell 2,625.000 auf 3,3 Millionen erhöht, konkret um 735.000 Euro wird dieses Projekt Abwärmenutzung ARA Gössendorf unterstützt – von Jänner 2020 bis 2021 wird dieses Geld dann fließen. Das Energiecamp Murau, ein regionales Projekt der Region Obersteiermark West, hat sich als Konferenzformat mittlerweile etabliert und für die kommenden Jahre ist geplant, dass das Energiecamp und die Initiative des Landes für Energie und Klima „Ich tu’s

für unsere Zukunft“ enger kooperieren. Die Landesinitiative „Ich tu’s“ verfügt über ein großes Netzwerk, welches auf unterschiedliche Weise für das Energiecamp Murau genutzt werden könnte. Des Weiteren die Energieraumplanung und Förderung für die Gemeinden für die Jahre 2018 bis 2021 ist auch ein wichtiges Projekt im Speziellen für die Gemeinden. Seit Herbst 2018 gibt es in der Steiermark und in Österreich diese einzigartige Förderung mit einem dotierten Fördertopf von einer Million Euro. Das Ziel ist einerseits Raum-, Energie- und Verkehrsplaner zusammenzubringen, um klimaschonende Konzepte für eine Umsetzung zu entwickeln und andererseits – ganz, ganz wichtig – die Bevölkerung zu sensibilisieren, um diese Konzepte auch anzunehmen. Ein weiterer Effekt neben der Reduktion des Energieverbrauchs und der klimaschädlichen Treibhausemissionen ist, dass damit auch die ständig steigenden Infrastruktureinrichtungen und –erhaltungskosten reduziert werden.

Ich möchte auch ganz kurz auf diesen Aktionsplan zum Klima/zur Klima- und Energiestrategie 2030 eingehen. Die Klima- und Energiestrategie Steiermark sieht ja vor, diese beginnend mit dem Jahr 2019 Aktionspläne zur Umsetzung von konkreten Maßnahmen zur Zielsetzung der Strategie auszuarbeiten. Der Aktionsplan wurde in einem breit angelegten Stakeholderprozess unter Einbindung landesinterner und externer Experten bzw. Interessensvertretungen erarbeitet und – wie heute schon gesagt – er befindet sich in der Begutachtung.

Dann gibt es noch viele weitere Maßnahmen im Bereich Klimaschutz bzw. Reduzierung der Treibhausemissionen und ich denke hier ganz besonders an die „Ich tu’s“-Energieberatung. Es gibt viele Aktivitäten wie z.B. Aktionstage mit breiter Öffentlichkeitswirkung zu den Themen wie Energieberatung, Energieeffizienz, E-Mobility, Klimastil, Bildungsprojekte in unseren Schulen und Kindergärten auch ganz wichtige Projekte. Denn, wie heißt es so schön: Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr. Dann gibt es des Weiteren Aktivitäten für Organisationen von Klimaforen mit wissenschaftlichen Dimensionen, Ausstellungen, Medienkooperationen und auch Internetforen. Natürlich kommt es auch zu Umweltinformationen in der Steiermark, zur Veröffentlichung von Umweltdaten nach Überprüfung. Untersuchungen, Vereinheitlichungen und Aufbereitung sind zu einem gesetzlichen Auftrag und zum anderen ein Instrument zur Bewusstseinsbildung und transparent geworden.

Abschließend vielleicht – es gäbe noch viel zu sagen, was wir im Bereich Klimaschutz und Umwelt hier gemeinsam mit unserem Landesrat Anton Lang machen – gibt es aus meiner Sicht noch zu sagen: Natürlich, wir könnten noch viel mehr machen, wir könnten noch viel schneller arbeiten. Ich denke mir, mit diesem neuen Aktionsplan werden wir auch ein bisschen mehr Gas hineinbringen in unsere Umweltaktivitäten und dich freue mich schon auf die Umsetzung dieses zukünftigen Aktionsplanes. Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.08 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist Frau Kollegin Sandra Krautwaschl. Bitteschön, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Krautwaschl – Grüne (12.08 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, werte Abgeordnete, Kolleginnen und Kollegen, liebe Regierungsmitglieder! Liebe Gabi Kolar, „mehr Gas in der Klimapolitik“ klingt fast wie eine gefährliche Drohung für mich *(Beifall bei den Grünen – Heiterkeit bei LTAbg. Kolar)*, aber, nein ich habe schon verstanden, was du gemeint hast. Es bietet mir jedenfalls deine Wortmeldung jetzt wenigstens auch die Möglichkeit hier zum selben Thema weiterzusprechen anlässlich meiner Budgetrede. Ich würde einmal sagen, die Lage ist ernst, aber nicht hoffnungslos. Das bezieht sich nicht nur auf die Budgetzahlen des Landes Steiermark, sondern mit einem Blick auf Kattowitz für mich auch in erster Linie bezieht sich das auf das wichtigste Thema, das wir zurzeit auf allen politischen Ebenen zu bearbeiten und zu bewältigen haben, nämlich die Auswirkungen der Klimakrise auf ein für die Menschen erträgliches Maß zu begrenzen und natürlich, wir sind hier in der Steiermark auf den Beitrag, den wir hier dazu leisten müssen. Ich habe mich – und vor allem die Wortmeldungen von Herrn Landesrat Lang haben mich noch einmal dazu bewogen – schon im Vorfeld intensiv mit einigen Fragen auseinandergesetzt, ob das Budget, das nun vorliegt, der Budgetentwurf für 2019/20 diese Fragen für mich positiv beantworten kann. Kann dieses Budget einen Beitrag leisten? Die wichtigste Herausforderung, vor der wir alle stehen – in der Steiermark sowie weltweit –, nämlich alles zu tun, um einen Beitrag zu leisten, um diese Klimakrise einzugrenzen, alles, was in unserer Macht steht zu tun, zu bewältigen. Kann dieses Budget diese Frage beantworten? Leistet es einen Beitrag dazu? Bildet es ab, dass wir eine Priorität setzen für den Erhalt unserer Lebensgrundlagen und zur Eindämmung der Klimakrise? Ist es in diesem Budget abgebildet, so, wie es der Situation entspricht? Das ist der entscheidende Punkt für mich. Die Situation erfordert – und das ist ja

keine Grüne Idee, das sagen zumindest auf der wissenschaftlichen Seite alle, die Rang und Namen haben, die Situation erfordert ein ganz schnelles Handeln. Da muss ich leider auch widersprechen. Irgendwer hat gesagt, es streitet niemand mehr die Klimakrise ab. Ich glaube, das war Gabi Kolar. Es gibt sehr wohl in diesem Land immer noch politische Verantwortungsträger auf höchster Ebene – ich habe das gerade erst wieder vernommen, von Herrn Vizekanzler Strache, dass er sehr wohl noch immer abstreitet, dass es eine Klimakrise gibt, (*LTA*bg. Meißl: *Unverständlicher Zwischenruf*) die der Mensch zu verantworten hat durch das, was er/was wir hier auf diesem Planeten tun. Also nicht einmal das ist gesichert, aber ich glaube, wir sind uns zumindest mit den Kapazitäten in der Wissenschaft einig. Wir haben gerade beim Klimaforum Frau Dr. Renate Christ gehört, Helga Kromp-Kolb, die bedeutendste Wissenschaftlerin in diesem Land war gerade „Im Zentrum“ mit sehr eindrücklichen Aussagen dazu, und auch Professor Kirchengast und Steininger, die ich gerade auf dem Weg im Institut wieder besucht habe, sagen ganz klar und deutlich auf die Fragen, die ich mir zum Budget gestellt habe: „Nein, es reicht nicht, wenn wir in solchem Schneckentempo weiter Klimapolitik verfolgen“ und es wird uns auch, und das ist der entscheidende Punkt für mich, weil es geht ja hier um das Budget, in Zukunft enorme Folgekosten erzeugen. Diese Kosten sind auf der einen Seite monetäre Kosten – Herr Landesrat Lang hat es ja selber auch schon gesagt, er hat es gerade wiederholt, so wie letzgens auch im Klimaforum. 21 Millionen Euro allein im Jahr 2017 für Unwetterschäden, wo wir wissen, zumindest ein Teil ist dieser Zunahme von Extremwetterereignissen geschuldet und die werden noch weiter zunehmen, wenn wir die Umsteuerung nicht schaffen. Das wird nicht nur mehr Geld kosten, das wird vor allem zukünftigen Generationen – und das ist das viel Schlimmere noch für mich – ihre Zukunft möglicherweise kosten. Es wird uns als Gesellschaft kosten, dass wir friedlich zusammenleben können, wenn wir nicht jetzt alles tun, um auf sozial verträgliche Weise diesem Klimawandel/dieser Klimakrise entgegenzuwirken. Ich sage das deswegen, weil heute schon mehrmals Paris heute angesprochen wurde. Es ist nämlich einfach so: Wenn wir noch länger warten, dann werden die Maßnahmen, die wir setzen müssen, immer extremer, um hier noch gegenzusteuern. Es ist ja nicht umsonst, dass wir jedenfalls seit Jahrzehnten eine ökosoziale Steuerreform fordern. Das heißt immer, dass die sozialen Aspekte und die ökologischen Aspekte zusammengeführt werden und dass wir hier Maßnahmen ergreifen, dass es gerechter wird, und dass die Last sich auf möglichst alle Menschen verteilt und der Vorteil genauso. Für mich ist jedenfalls ganz klar, das, was hier vorliegt, ist zwar in Teilen und – und Gabi Kolar hat sehr aufgezählt – in Teilbereichen

durchaus lobenswert. Ich bin ja auch schon sehr gespannt auf die konkreten Umsetzungsschritte des Aktionsplans. Aber eines ist auch ganz klar und da werden Sie hoffentlich mit mir übereinstimmen: Ohne wirklich Geld in die Hand zu nehmen, ohne hier eine Priorisierung dieses Themas – und darauf bezieht sich dann auch unser Entschließungsantrag – auf allen politischen Entscheidungsebenen vorzunehmen, wird das nicht funktionieren, weil auf der anderen Seite immer wieder ganz viele Dinge passieren, die sozusagen die Klimaziele konterkarieren und die uns nicht diese enorme Transformation – die in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik notwendig sein muss, um das irgendwie zu schaffen – ermöglichen. Dass wir diese Transformation brauchen, ist unbestritten – jedenfalls von der Wissenschaft. Strache sieht es anders. Ich bin da eher auf der Seite der Wissenschaft. Wir brauchen die Transformation. Wir brauchen Anreize für ein Wirtschaften, das klimafreundlich und dadurch menschenfreundlich sich entwickelt. Wir brauchen diese Impulse für die Wirtschaft jetzt und ich kann aus diesem Budget leider nicht ablesen. Auch wenn Sie viele kleine Einzelmaßnahmen aufzählen, ist das mir in diesem Gesamtkontext und in der Bewertung dieses Themas einfach zu wenig. Da können Sie sich auch gerne darüber lustig machen und sagen, wir schätzen da sozusagen Ihre kleinen Initiativen nicht. Aber ich sage, Sie nehmen nicht zur Kenntnis, dass dieses Thema absolute Priorisierung erfordert – und zwar jetzt und sofort – und es keinen Aufschub mehr duldet. Alles Klimawissenschaftlerinnen und –wissenschaftler, mit denen ich in letzter Zeit gesprochen habe, und in den letzten drei Monaten habe ich das sehr intensiv getan, sagen, die nächsten zehn/elf Jahre sind entscheidend, ob wir es schaffen können. Ich habe es bei der letzten Rede im vorigen Landtag schon gesagt: Sie als Regierende haben die Verantwortung den Menschen Hoffnung zu machen, dass wir es schaffen können. Es ist sozusagen Ihre Politik, die den Menschen erklären können muss, wie wir diese Transformation schaffen. Ich glaube, es ist für uns als Gesellschaft eigentlich eine große Chance im Zusammenhalt und im gemeinsamen Zusammenwirken mit der Wirtschaft und den Menschen, die teilweise viel weiter sind als die Politik – Gabi Kolar hat es genannt, es haben sehr viele schon wirklich berechtigterweise Sorge über die Folgen der Klimakrise, mehr als 60 % in Österreich und Sie haben die Aufgabe diesen Zusammenhalt zu fördern und klare Impulse zu setzen. Wie gesagt, so lange Klimaschutz nicht für alle politischen Entscheidungen in diesem Haus oberste Priorität hat, wird es auch aus meiner Sicht gar nicht möglich sein, Budgets so zu gestalten, dass sie dem gerecht werden können, was notwendig ist. Eines, was dann immer wieder kommt – das hat Frau Kromp-Kolb im letzten „Im Zentrum“ wirklich sehr schön gesagt, deshalb möchte ich es

hier wiederholen: „Das häufigste Argument etwas nicht zu tun sind die Anderen.“ Es sind immer wieder die Ausreden auf die Anderen – auf irgendwelche Bundesländer die irgendwas nicht tun, auf andere Staaten, die irgendwas nicht tun, auf China, Amerika, Trump. Wir sind hier in der Verantwortung und deswegen betone ich es auch hier und nicht irgendwo anders, dass wir mit diesen politischen Ausreden endlich aufhören müssen. Ich glaube, es ist Zeit diesem Thema Priorität einzuräumen. Ich glaube, es ist alles andere, jeder Tag, der verstreicht, wo nicht Klimapolitik primär als prioritäres Thema für Budgeterstellung gesehen wird, fahrlässige Allgemeingefährdung.

In diesem Sinne möchte ich jetzt noch unseren Entschließungsantrag einbringen, der sich genau darauf bezieht, dass wir glauben, dass alle künftigen Gesetzesvorschläge, Verordnungen usw., was klimarelevant in Zukunft überprüft werden müssen, damit wir überhaupt für zukünftige Budgets entsprechend ein steuerndes Element zur Verfügung haben.

Der Antrag lautet: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, zur Unterstützung der Klimaziele beim Vollzug der Landesbudgets 2019 und 2020 alle neuen Regierungsvorlagen und Verordnungen auf deren Klimarelevanz hin zu überprüfen und die zu erwartenden Treibhausgasemissionen, die die Umsetzung verursachen wird, auszuweisen.

Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei den Grünen – 12.18 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist Frau Landesrätin Mag. Ursula Lackner. Bitteschön.

Landesrätin Mag. Lackner – SPÖ (12.18 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Abgeordnete des Hohen Hauses, geschätzte Gäste live und am Livestream!

Das Ressort Bildung und Gesellschaft, mein Ressortbereich, umfasst Kinder, Jugend, Frauen, Familie und bildet somit ein sehr breites und gesellschaftsrelevantes Ausmaß an Zuständigkeiten dar und ist stets und unmittelbar mit den Steirerinnen und Steirern in Verbindung. Es ist das Menschenressort, das die Steirerinnen und Steirer von der Geburt bis ins Alter begleitet; das sich der Bedürfnisse der Kleinsten wie auch der Ältesten annimmt; das Kinder und Jugendliche dabei unterstützt sich so gut zu bilden, dass sie später in ihrem Beruf, in welchem besondere Talente und Fähigkeiten und Wünsche natürlich auch eine Rolle spielen, bei dem all diese Dinge nach den besten Wünschen auch aufgehen sollen, damit ein eigenständiges und selbstbestimmtes Leben ohne Ängste gelebt werden und gelingen kann;

das Eltern dabei hilft gut und gestärkt durch fordernde Zeiten der Familiengründung zu kommen, Mütter dabei unterstützt wieder ins Berufsleben einzusteigen, um beruflich wie auch finanziell abgesichert zu sein; das Familien begleitet, um ihnen, allen Familienmitgliedern: Mütter, Väter, Kinder, auch Großeltern und Weitere sind damit gemeint – mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Das alles und noch viel mehr habe ich immer ins Zentrum meines politischen Denkens und Handelns gestellt und das werde ich auch weiterhin tun. Das können Sie auch an den Budgetzahlen erkennen, den Budgetgrößenordnungen entnehmen und auch bei den Ressortschwerpunkten für die nächsten beiden Jahre erkennen. Ohne einen Anspruch auf Vollständigkeit, was das Ressort betrifft im Rahmen dieser Budgetdebatte zu erheben, erwähne ich zu Beginn einmal die Berufsschulen, die ja sonst immer auch ein Stück in Debatten zu kurz kommen. Aber ich erwähne sie deswegen, weil die duale Berufsausbildung ein wesentlicher Standortfaktor für die Steiermark ist und die Erfolge, die unsere jungen Fachkräfte auf nationaler und internationaler Ebene erst im September in Budapest bei den Euro-Skills verzeichnen konnten, ein Beleg für die hohe Qualität, die in den steirischen Ausbildungsbetrieben und in unseren Berufsschulen besteht, sind. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Neben den fachlich hochqualifizierten und bestens engagierten Lehrenden sind natürlich die zeitgemäße Infrastruktur in den Berufsschulen und eine qualitätsvolle Unterbringung der Lehrlinge in den Internaten ein ganz wesentlicher Faktor für die hohe Ausbildungsqualität. Die demografische Entwicklung, der technische Fortschritt – beispielsweise Schlagwort Digitalisierung der Arbeitswelt – stellen natürlich das Bildungsressort im Bereich der Berufsschulen als Schulerhalter vor große Herausforderungen und ich darf es hier anmerken, wir haben fast 17.000 Schülerinnen und Schüler im abgelaufenen Schuljahr an unseren Berufsschulen gehabt. Das Projekt Landesberufsschule 2020, LBS 2020, hatte und hat deswegen zum Ziel die vorhandene Struktur an die veränderten Rahmenbedingungen anzupassen und mit dem Aspekt des sparsamen, des wirtschaftlichen und des zweckmäßigen Budgeteinsatzes alle Veränderungen auch zu ermöglichen. Ein Großteil der Investitionen wurde bereits getätigt. Ich sage dazu, wir konnten einiges an Veränderungen durch Investitionen an den Standorten Eibiswald, Fürstenfeld und Bad Gleichenberg herbeiführen und es werden auch in Zukunft – also in den Jahren 2019 und 2020 – wieder kräftige Investitionen für Baumaßnahmen gemacht, um eben zeitgemäße und qualitativ hochwertige, fachpraktische Ausbildung an den Standorten auch weiterhin zu ermöglichen und, wie gesagt, dieses Budget gibt ja tatsächlich auch wieder Spielraum für weitere wichtige Investitionen wie eben schon angeführt.

Als Zweites der Bereich Frauen: Dass die Anliegen der steirischen Mädchen und Frauen für mich immer eine hohe Priorität hatten, das habe ich seit Beginn dieser Periode gezeigt und das zeigt aber auch die laufend verbesserte budgetäre Ausstattung des Frauenressorts. Das Förderbudget des Frauenressorts wird sich sowohl 2019 im Vergleich zu 2018, aber auch noch einmal im Jahr 2020 als höher herausstellen und ist bereits auch schon so im Budget abgesichert. Das ermöglicht die Absicherung der Basisfinanzierung für das Netzwerk der steirischen Mädchen- und Frauenberatungsstellen und weitere spezialisierte Beratungsstellen und es ermöglicht damit auch, dass das regionale Beratungsangebot laufend adaptiert und weiterentwickelt werden kann, um eben den Zugang zu hochqualitativer Information und Beratung für alle steirischen Frauen und Mädchen noch zu verbessern. Ein Ressortschwerpunkt, der nächstes Jahr sozusagen auch schon für mich festgeschrieben ist, das ist die Repräsentanz von Frauen in Führungspositionen, diesen Aspekt, diese Parameter auch weiter zu verbessern, weil ich einfach davon überzeugt bin, dass es sich unsere Gesellschaft nicht leisten kann auf das Wissen, auf die Erfahrung, auf die Talente, auf die Fähigkeiten der Hälfte der Bevölkerung verzichten zu können. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Der Bereich Kinder, Bildung und Betreuung wurde bereits auch von meinem Vorredner, Wolfgang Dolesch, fraktionell angesprochen. Der Ausbau des Angebotes geht auch mit der Unterstützung des Bundes in den nächsten Jahren weiter. Wir haben eine gesellschaftliche neue Bedeutung in den Kinderbildungs- und –betreuungseinrichtungen tatsächlich erreichen können. Die Einrichtungen auch in der ganztägigen Form werden immer mehr und mehr nachgefragt und die Zahl der Kinderkrippen und Kindergärten hat sich in dieser Periode auf weit über tausend steigern lassen – wir sprechen hier von 37.000 Kinderkrippen- und Kindergartenkindern, aber auch Kindern, die bei Tagesmüttern und Tagesvätern oder in Horten sind. Die Betreuungsquoten konnten wir im Bereich der Drei- bis Sechsjährigen von Jahr zu Jahr steigern, was natürlich auch die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, die Wahlfreiheit insbesondere von Frauen auch dokumentiert und auch in einem ganz hohen Ausmaß unterstützt, und wir werden natürlich auch den Ausbau der ganztägigen Einrichtungen weiter voranbringen – mit der Unterstützung des Bundes, aber auch mit der Neufassung des Kinderbildungs- und –betreuungsgesetzes, das zur Zeit in Begutachtung ist und das einer der Parameter sein wird, um diese Einrichtungen auch für die Zukunft gut aufstellen zu können, um den Anforderungen, dem Anspruch und der Gesellschaft gut entgegenzukommen.

Was Familien betrifft: Sie sind der kleinste Verband unserer Gesellschaft, der rundum beste Voraussetzungen braucht und nirgendwo werden Werte wie Nächstenliebe, Solidarität, Rücksichtnahme so intensiv gelebt, wie es in der Familie der Fall ist, und es wird tatsächlich für Familien immer schwieriger diese Herausforderungen unserer Zeit auch gut und in Gemeinsamkeit leben zu können. „Zwei und mehr“ – die Dachmarke des Landes Steiermark zum Familienressort – feiert nächstes Jahr ihr zehnjähriges Jubiläum. Dazu passt auch die Neugestaltung und Attraktivierung der „Zwei und mehr“-Familien- und Kinderinfo am Karmeliterplatz. Es gibt neue Förderrichtlinien für Kinderferienaktionen. „Gemeinsam stark“, das auf den Gemeindeebenen verankert ist, wo es darum geht, familienrelevante Partner und Partnerinnen gut zu vernetzen, um eben auch eine Präventionskette, eine Bildungskette für Kinder gut zu bauen und natürlich auch die Leseförderung, die ich sehr ernst nehme – von den „Buchstart – Steiermark-Aktionen“ mit den Bibliotheken und den Gemeinden bis hin zu den „Lies was“-Wochen zum Vorlesetag zur Bibliotheksförderung – all das ist etwas, was auch in den nächsten Jahren sich ganz klar herauskristallisiert. Zum Schulsystem dazu unterstützende Maßnahmen, die Sie hinlänglich von schriftlichen und mündlichen Anfragen kennen.

Das Letzte, was in Ergänzung und ein ganz wichtiger Bereich in meinem Ressort ich jetzt ansprechen möchte, ist der Bereich der Jugend. Kein anderes Bundesland, und das darf ich ja voller Stolz sagen, ist im Bereich der außerschulischen Jugendarbeit in den Säulen, die wir haben, so gut aufgestellt – auch so sicher aufgestellt. Die Fachstellen des Landes sind in der Lage alle Herausforderungen, denen Jugendliche sich in ihrem Aufwachsen gegenübersehen, bestmöglich zu unterstützen. Wir haben hier Geschichte geschrieben, indem wir unter dem Aspekt der Beteiligung aller relevanten Partner und Partnerinnen neue Förderrichtlinien, neue Qualitätsparameter eingeführt haben und natürlich auch mit dem hier im Hause verabschiedeten Papier, das zum Leben erweckt worden ist, nämlich die Jugendstrategie 2022, haben wir mit vielen Partnern auch in den steirischen Regionen diese Jugendstrategie zum Leben erwecken konnten und auch in Zukunft ausgestalten können. Nicht alle Bereiche konnten jetzt in dieser Wortmeldung angesprochen werden, aber das, was klar erkennbar auch in den Budgetzahlen meines Ressorts ist, es wird in die Zukunft der Menschen investiert und das gilt im ganz besonderen Ausmaß im Rahmen auch meines Budgets, meines Ressorts für Bildung und Gesellschaft und wenn Ihre Unterstützung für diese Zahlen gegeben ist mit einem Beschluss, dann bedanke ich mich, weil Zahlen immer auch Arbeitsbereiche definieren und die sind in diesem Bereich dringend notwendig, um mit der Zeit mithalten zu können,

und um Menschen die Unterstützung, die Supports, aber auch die Möglichkeiten bieten zu können, sich ideal zu entfalten und ihr Leben im besten Sinne auch meistern zu können. Dafür bedanke ich mich. Glück auf. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.32 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau LTAbg. Ahrer.

LTAbg. Ahrer – SPÖ (12.32 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Frau Landesrätin, sehr geehrte Landesräte, werte Kolleginnen und Kollegen im Plenum, werte Zuschauerinnen und Zuschauer im Publikumsraum und via Livestream!

Eingangs möchte ich mit einem kleineren Teil des Verkehrsthemas beginnen, aber einem sehr bedeutendem, nämlich der Verkehrssicherheit. Der Vollständigkeit halber ist anzumerken, dass die der Verkehrssicherheit zu Verfügung stehenden Mitteleinnahmen aus dem österreichischen Verkehrssicherheitsfonds sind und aus dem Verkehrssicherheitsbeitrag bezogen werden, welcher bei der Reservierung eines Wunschkennzeichens zu entrichten ist. Somit handelt es sich hierbei nicht um Mittel, die im Landesbudget berücksichtigt sind. Die Mittel des österreichischen Verkehrssicherheitsfonds sind zweckgewidmet und eben für Maßnahmen zur Verbesserung der Verkehrssicherheit im Straßenverkehr zu verwenden. In der Steiermark gibt es dazu die Aktion „Augen auf, die Straße“. Viele in der Steiermark verursachte Unfälle mit Personenschaden passieren durch Ablenkung und Unachtsamkeit. Das Unfälle, die nahezu alle vermeidbar sind und wären. Daher ist es uns ein großes Anliegen nachhaltige Maßnahmen gegen Ablenkung im Straßenverkehr zu setzen, da die Unachtsamkeit am Steuer durch Smartphone & Co immer mehr zunimmt und mittlerweile zur Hauptunfallursache Nummer eins geworden ist. Die Konzentration auf das Verkehrsgeschehen soll beim Autofahren wieder zur Hauptsache werden. Diese Kampagne mit Augenzwinkern nach Schweizer Vorbild hat sich das Land Steiermark geholt und die beiden sympathischen Augen sollen das Bewusstsein für ein Lenken ohne Ablenkung in den Köpfen der Steirerinnen und Steirer dauerhaft verankern. Diese Kampagne des Verkehrsressorts wird bis zum Jahr 2020 fortgesetzt und ist bis dahin auch geplant. Ziel ist es, die steirischen Autofahrerinnen und Autofahrer darauf zu sensibilisieren, auf wie viele verschiedene Arten sie sich während der Fahrt ablenken bzw. ablenken lassen – sei es durch das Einstellen des Navis, das Lesen einer SMS-Nachricht, durch Essen oder Trinken während des Lenkens und durch vieles andere mehr. Die Kampagne zeige auch auf, welche Maßnahmen man als verantwortungsvolle Fahrerin/Fahrer treffen kann, um Ablenkungen

vermeiden zu können. Daher sollte stets folgender Grundsatz gelten: Augen auf, die Straße. Fahren wir fort zum Thema Straßen. Hier hatten wir in den letzten Jahren laut Straßenbericht, welcher im Schulnotensystem bewertet ist, viel aufzuholen. Eine zehnpromzentige Verbesserung der Schulnote fünf konnte erzielt werden – wir waren damals bei 42 %, jetzt bewegen wir uns Richtung 52. Das konnte nur aufgrund vieler Investitionen erzielt werden – einige wurden heute schon angesprochen. Für Instandhaltung von Straßen und Brücken gesamt werden in den folgenden Jahren weiterhin 48 Millionen Euro pro Jahr in die Hand genommen. Dabei werden wichtige Projekte umgesetzt und sind teilweise schon umgesetzt: der erste Teil z.B. die Ortsdurchfahrt Vordernberg; der erste Teil der Straßensanierung Eisenerz; der dritte Teil der Sanierung Leoben. Angesprochen wurden schon die nach Katastrophenfällen verursachten verheerenden Straßenschäden in der Sölk, aber auch z.B. der Neubau der Schöttelbachbrücke. Die Anschlussstelle Kindberg-Ost, die Sanierung Mitterdorf/Wartberg, die Ortsdurchfahrt Kindberg und Objekte, die im Anschluss dazu noch saniert wurden bzw. errichtet wurden. Der Ausbau St. Peter-Hauptstraße, der zweite Teil; die Sanierung Umbau Knoten Sulz; Ortsdurchfahrt Dietersdorf; der Lückenschluss Fehring-Brunn. Seit Jahrzehnten verfolgt das Land Steiermark die Umsetzung der drei Straßeninfrastrukturprojekte im Raum Weiz, die B 64, die Rechbergstraße; Ortsumfahrung Preding-Weiz, der Teil 2 und 3a; im Raum Feldbach die B 68, Feldbacherstraße, Abschnitt Fladnitz-Saaz; im Raum Voitsberg B 70, Packerstraße, der Abschnitt Mooskirchen-Krottendorf und wir haben ja in der Vergangenheit dazu klare Beschlüsse gefasst. Die drei Projekte wurden in den jeweiligen regionalen Verkehrskonzepten und im Gesamtverkehrskonzept aufgenommen und die Weiterverfolgung von Steiermärkischen Landesregierung und vom Landtag hier beschlossen. An dieser Stelle ist es mir auch sehr wichtig unseren Straßenerhaltungsdienst des Landes Steiermark besonders lobenswert zu erwähnen. Denn sie sind es, die täglich bei Wind, Wetter, Regen, Schnee, Sonne vollen Einsatz erbringen, damit unsere Straßen passierbar sind und gut benutzbar sind für unsere Benutzerinnen und Benutzer. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Am 30. November dieses Jahres wurde der Öffentlichkeit gemeinsam mit den Expertinnen und Experten der Verkehrsabteilung und dem Bezirkshauptmann von Liezen ein umfassendes Maßnahmenpaket zur B 320 vorgestellt. Für eine Zukunftsfitte B 320 macht nur eine Gesamtlösung Sinn. Die Tatsache, dass man in der Regionalversammlung nun gemeinsam an einem Strang zieht, hat es möglich gemacht gezielt mit der Erstellung eines ersten Maßnahmenpakets für die B 320 zu beginnen. Dieses erste Maßnahmenpaket, das in Summe

14 Vorhaben umfasst, die geschätzten Gesamtkosten der sieben kurzfristigen Maßnahmen, die zwischen 2019 und 2023 umgesetzt werden sollen, belaufen sich aus heutiger Sicht auf rund 24 Millionen Euro. Mittelfristig sollen sieben weitere Maßnahmen zwischen 2022 und 2029 um geschätzte 34,2 Millionen Euro realisiert werden. Gerade in den unzähligen, für jedes einzelne Projekt notwendige Verfahren wie Grundeinlöse, Straßen- oder Wasserrecht kann es immer wieder zu Verzögerungen kommen – siehe Verkehrslösung Trautenfels. Aber mit der Vergabe an die Kärntner Massivbau geht es auch hier in Trautenfels ab 2019 richtig los. Getrennt und als zweites Maßnahmenpaket ist die Umfahrung Liezen zu sehen. Hier ist ja eine Studie vorgesehen, wo die wirtschaftlichen Auswirkungen damit dargelegt werden sollen. Das ist gemeinsam mit der Abteilung geplant, dass, wenn die Region dahintersteht, ab 2020 mit der Variantenuntersuchung begonnen wird. Also man sieht, wenn man gute Vorbereitungen trifft, dann kann man in die richtigen Straßenbauten investieren und man bringt etwas weiter.

Jetzt komme ich von der Straße zur Schiene: Bevor man aber in einen Zug einsteigt, ist die Errichtung von guten Parkmöglichkeiten gegeben und soll gegeben sein. Die Errichtung von zusätzlichen Park&Ride-Abstellplätzen ist aufgrund der großen Nachfrage und den Bestrebungen, den Verkehr auf die Schiene zu bringen bzw. den Modal Split zugunsten des öffentlichen Verkehrs zu erhöhen von enormer Bedeutung. Seit 2015 wurden mit rund 5,3 Millionen Euro Landesanteil exakt 1.287 PKW, 457 Rad- und 67 Kraftradabstellplätze geschaffen. Im Dezember 2018 wurden erneut drei Projekte mit einem Landesanteil von 594.800 Euro beschlossen. Die Park&Ride-Bahnhaltestelle Kaindorf an der Sulm zusätzliche 54 PKW-Abstellplätze. Die Park&Ride-Bahnhaltestelle Judendorf-Straßengel zusätzlich insgesamt 53 PKW-Abstellplätze, 30 überdachte Fahrrad- und 20 überdachte Kraftradabstellplätze. Park&Ride-Anlage Gemeinde Kainbach bei Graz 96 befestigte PKW-Stellplätze, überdachte Abstellanlage und für sechs Fahrräder sowie für zwei Krafträder. Nicht unerwähnt möchte ich lassen, dass wir das 110 Millionen Euro-Paket für die Steiermark Schritt für Schritt umsetzen. Erst vor einer Woche durfte ich die Haltestelle Lögersdorf barrierefrei in Betrieb nehmen und die Übergabe ..., sowie die Haltestelle Langenwang. Weiters, wer vielleicht auf dieser Strecke unterwegs ist, der Neubau des Bahnhofes Kapfenberg und die neu erbaute Haltestelle Leoben-Lerchenfeld. Wir haben heute noch zwei Tagesordnungspunkte, die uns noch mit weiteren Investitionen beschäftigen werden. Den Verkehrsdienstleistungsvertrag in der Höhe von 253 Millionen; den ÖBB-Postbus GmbH-Vertrag für die Dauer von 2018 bis 2023, rund 18,3 Millionen Euro; weitere

Ausschreibungen; Mikro-ÖV-Verkehr, auch hier findet eine klare Umsetzung statt; Fahrradwegstrategie, wurde heute schon angesprochen – auch hier Millioneninvestitionen in den nächsten Jahren. Dies ist nur ein kurzer Auszug von den bereits geschehenen bzw. in Zukunft entstehenden Entwicklungen im Verkehrsbereich – gute Investitionen für ein gutes gesamtsteirisches Verkehrskonzept.

Danke an unseren Herrn Landesrat, Anton Lang, und an alle Beteiligten und Mitwirkenden, die diese Vorhaben mittragen. Danke auch für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.44 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Klimt-Weithaler, bitteschön.

LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (12.44 Uhr): Danke, Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe noch verbliebene Zuhörende!

Ich muss vorwegschicken, ich bin ein bisschen unglücklich nicht nur mit dem Budget, sondern mit der Debatte generell, und zwar deswegen, ich habe das ja auch in der Präsidiale schon angeregt, man möge doch den Budgetlandtag ein wenig strukturieren, damit wir zu den einzelnen Themen Stellung nehmen können. Weil sonst, Sie erleben es ohnehin, nach den vier Generalreden redet einer Abgeordneter zum Thema Verkehr, die Nächste zum Thema Umweltschutz und es ist jetzt nicht wirklich so, dass es uns „von den Hockern reißt“ und wenn ich da jetzt so in die Runde blicke, dann merke ich, dass es wahrscheinlich anderen Kolleginnen und Kollegen auch so geht. *(LTAbg. Dipl.-Ing. Staller: „Wir sind da.“)* Ich sage, ich beurteile hier nicht das Weggehen oder das Dableiben, ich gehe nur davon aus, dass auch die, die da sind, vielleicht sich eine lebendigere Debatte wünschen. Ich bin ja auch seit in der Früh da. Deshalb werde ich jetzt nicht auf alle Wortmeldungen vor mir eingehen, das ist mir unmöglich, ich werde zu den Generalreden Stellung nehmen. Da beginne ich jetzt beim Kollegen Deutschmann bei der ÖVP und möchte zwei Punkte herausgreifen, bevor ich unsere Entschließungsanträge einbringe. Das ist nämlich hauptsächlich der Grund, warum ich mich noch einmal gemeldet habe.

Zwei Dinge sind auffallend. Das eine war – Kollege Schwarz hat es, glaube ich, auch schon erwähnt, es ist der Satz gefallen: „Wir sehen hier keinen Unterschied zwischen In- und Ausländern.“ Ich möchte darauf deswegen noch einmal ganz kurz eingehen, weil ich das auch in meiner Generalrede schon erwähnt habe, dass dieses Auseinanderdividieren nicht unbedingt von Vorteil ist – nämlich für niemanden, für die einen nicht und für die anderen nicht. Erstens, wenn wir hier von Leistungen reden, dann unterscheiden wir einmal grundsätzlich, es gibt Versicherungsleistungen und es gibt Sozialleistungen. Egal um welche Leistung es sich handelt, diesen Leistungen liegen immer Gesetze und Verordnungen zugrunde und an die haben wir uns als Demokraten und Demokratinnen zu halten. Dann kann ich nicht hergehen und sagen: „Das ist jetzt zwar eine Leistung, die wir beschlossen haben, aber die gilt nur für einen Teil der Bevölkerung“ – erstens.

Zweitens ist der Begriff Sozialromantik gefallen. Ich muss Ihnen ganz ehrlich sagen, als leidenschaftliche Sozialpolitikerin stoßt mir das jedes Mal sauer auf, wenn so getan wird, dass jede sozialpolitische Handlung etwas ist, was irgendwelche Träumeleins beschließen. Erstens, wenn man im Wörterbuch nachschlägt und nachschaut, was Sozialpolitik eigentlich bedeutet, dann kann man darunter lesen, das ist „die Planung und Durchführung von staatlichen Maßnahmen zur Verbesserung der sozialen Verhältnisse der Bevölkerung, insbesondere benachteiligter Gruppen“. Sie wissen alle, wer benachteiligte Gruppen in unserer Gesellschaft sind. Das fängt bei den Frauen an, das geht über die Behinderten, das geht über die Kinder, das geht hin bis zu den Menschen mit nicht deutscher Herkunft, die aber z.B. (*LTA*bg. *Triller, BA: Unverständlicher Zwischenruf*), lieber Kollege Triller, zum Teil hier leben und ihre Steuern zahlen und genau für jene Versicherungsleistungen mitsorgen, die wir dann an all jene, die es gerade brauchen, auszahlen. So viel zu dem.

Abschließend noch – und da geht mir das gute steirische „G’Impfte“ auf – euer Auseinanderdividieren geht mittlerweile so weit, dass Sie es nicht einmal schaffen, wenn es um das Thema Kinderarmut geht, herzugehen und zu sagen: „Ja, tun wir etwas dagegen“, aus lauter Angst, es könnte euch irgendjemand unterstellen ihr würdet womöglich dann auch noch für Kinder da sein von Migrantinnen und Migrantinnen, die hier leben. Grauslich ist das. (*LTA*bg. *Triller, BA: „Das ist absoluter Schwachsinn.“*)

Zweiter Punkt, den ich gerne ansprechen möchte oder auf den ich gerne eingehen möchte, ist die Generalrede des Kollegen Schönleitner.

Vieles, was du gesagt hast, teile ich. Auf eines möchte ich noch hinweisen, weil das vielleicht so ein bisschen herübergekommen ist, die KPÖ sagt: „Nein, nein, wir wollen nur ausgabenseitig da die Hand drauflegen“, so ist es nicht. Kollege Murgg hat ohnehin schon einige Dinge erwähnt. Selbstverständlich muss man sich beide Seiten anschauen. Ich habe mich in meiner Rede in erster Linie auf die eine Seite konzentriert, weil ich gerne dort hinschauen möchte, wo ganz wenig hingeschaut wird. Weil überall dort, wo es darum geht Förderungen zu überprüfen, da fühlen sich ohnehin ganz viele in diesem Landtag dafür zuständig.

Zum Kollegen Tschernko: Du hast ganz viel vom Stabilitätspakt gesprochen und von Konsolidierung und u.a. darüber, dass ja die Wünsche der Opposition nicht alle erfüllt werden können. Da finde ich dann immer spannend, was nicht erfüllt werden kann und was erfüllt werden kann. Ich habe es jetzt leider nicht mehr gefunden, aber wir erinnern uns alle noch an die Übernahme des Asphaltens – ich sage jetzt einmal des Herrn Mateschitz, ich weiß, das darf man jetzt nicht so formulieren, denn es war ja eine Streckenerhaltung am Red Bull-Ring. Zigtausende Euro sind da mit einem Fingerschnipp beschlossen worden, da hat keiner nachgefragt: „Ja, können wir uns das leisten?“ Aber, wenn es darum geht, den Heizkostenzuschuss zu erhöhen – und zwar, liebe Kolleginnen und Kollegen von der FPÖ, für alle, die ihn brauchen – da wird es dann abgetan: Ja, was die Opposition schon wieder für Wünsche hat, um Gottes Willen. Da möchte ich gerne auseinanderdividieren. Kollege Murgg hat es bereits gesagt. Sich hierherzustellen und zu sagen: Liebe Bevölkerung, keine neuen Steuern, wir wollen keine Massensteuern, wir tun euch nicht – „wir tun euch nicht“, sehr schön - ... wir belasten euch nicht. Jetzt habe ich einmal zusammengerechnet, 407 Millionen Euro 2019 und 2020 an Einsparungen. Ja, wen wird denn das belasten? Wir führen ja keine neuen, vermögensbezogenen Steuern z.B. ein. Das heißt, dieses Geld wird lukriert aus Kürzungen und Streichungen und es wird genau wieder die treffen, die ohnehin zu wenig haben. Das ist die Belastung, die wir nicht haben wollen und die ihr Jahr für Jahr im Budget beschließt.

Abgaben und Steuern, die wir meinen, die belasten nicht den Großteil der Bevölkerung. Das sind keine Massensteuern.

Ein Satz noch zum 12-Stunden-Tag: Lieber Peter Tschernko, wenn du dich hierherstellst und sagst, der 12-Stunden-Arbeitstag ist eine Win-Win-Situation, dann muss ich dir leider entgegenhalten, dann bist du offensichtlich – denn so etwas kann nur jemand behaupten, der auf einem Auge, nämlich auf dem, wo er die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Blick haben sollte – blind. Es ist so. Eine Win-Win-Situation ist das ganz sicher nicht. Weil wir schon beim Blindsein sind, lieber Kollege Schwarz – du hast gesagt, ihr vertraut nicht blind der Landesregierung, aber ihr vertraut. (*LTA*bg. Schwarz: „*Ich habe meine Brille auf.*“) Auf alle Fälle muss ich dir sagen, wenn du schon gut siehst oder sagst, dass du eh gut siehst, dann muss ich dir vielleicht zugestehen, dass du einen Ohrenarzt aufsuchen solltest – vielleicht hörst du schlecht. Denn wenn du dich hierherstellst und sagst, du hast keine grundsätzliche Kritik der Opposition an diesem Budget gehört – weiß ich nicht. Also entweder warst du bei meiner Wortmeldung, bei der vom Kollegen Schönleitner und selbst bei der vom Kollegen Deutschmann nicht anwesend oder du brauchst wirklich einen Ohrenarzttermin. Ich habe dir sehr gut zugehört, ich weiß auch, dass dich die Politikergehälterdebatte schon nervt (*LTA*bg. Schwarz: „*Oje!*“), darf durchaus so sein. „Geht dir auf den Wecker“, hast du klipp und klar gesagt. Ein Satz nur dazu: So zu tun, als würde es nur korrekte Politiker und Politikerinnen geben, wenn sie so verdienen wie wir alle jetzt, das unterstelle ich dir jetzt, dass du sehr wohl weißt, dass dem nicht so ist (*LTA*bg. Schwarz: „*Super.*“) und in der Debatte wird nie dazu gesagt, dass der Großteil von den Leuten, die hier sitzen und ein hohes Abgeordnetengehalt bekommen, nicht mit dem alleine auskommen müssen. Denn die meisten der Anwesenden haben noch zusätzlich einen Job. (*LTA*bg. Schwarz: „*Weil es ein Blödsinn ist.*“) Mehr dazu wird mein Kollege Murgg noch sagen.

Nachdem ich jetzt nur mehr eine Minute habe, (*LTA*bg. Schwarz: „*Oje, aber das war jetzt deine zusätzliche Kritik oder was?*“) bringe ich jetzt unsere unselbstständigen Entschließungsanträge ein.

Erstens, es geht um ein transparentes Landesbudget. Lieber Kollege Lang, können wir uns gerne noch einmal näher damit auseinandersetzen. Ich weiß nicht, welche Budgets du schon gelesen hast, aber ich lesen Budgets seit 13 Jahren, und wenn du da keinen Unterschied merkst, dann weiß ich auch nicht – vielleicht lesen wir unterschiedliche Budgets.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag eine Regierungsvorlage vorzulegen, um ab dem Budget 2021 sicherzustellen,

1. in Entsprechung des § 34 StLHG

- verlässliche IST- und SOLL-Daten für die Indikatoren vorliegen, um die Überprüfbarkeit zu gewährleisten,
- die vorgelegten Angaben die wesentlichen Problemstellungen abdecken, budgetrelevant sind und eine Abschätzung der Entwicklung zulassen,
- Indikatoren gewählt werden, auf die das Land selbst Einfluss hat,
- die Angaben zur Wirkungsorientierung über die Bereiche und Budgetebenen inhaltlich konsistent sind,
- Ziele und Maßnahmen mit übergeordneten Zielsetzungen in einem logischen Zusammenhang stehen,
- Wirkungsziele und Indikatoren gewählt werden, aus denen der konkrete öffentliche Handlungsbedarf und der angestrebte Nutzen für die Bürgerinnen und Bürger klar hervorgeht;

2. dem Landtag und der Öffentlichkeit zumindest elektronisch zu weiteren wesentlichen Instrumenten zur Detailanalyse des Budgets Zugang zu gewähren, namentlich zu

- Kosten- und Leistungsrechnung,
- Verzeichnis veranschlagter Konten für sämtliche Detailbudgets bis auf Kontenebene,
- Detailbudgets 2. Ebene sofern vorhanden,
- Beilagen mit Erläuterungen zu Teilbereichen des Budgets,
- Erläuterungen zu Rücklagenentnahmen,
- gesonderte Übersicht über Mittelaufbringung und –verwendung von besonderer Budget- und Steuerungsrelevanz.

Ich bitte um Annahme.

Zweitens, unselbstständiger Entschließungsantrag Heizkostenzuschuss für alle, die ihn brauchen.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Rahmen des Globalbudgets Soziales

1. den Heizkostenzuschuss unabhängig vom Bezug der Wohnunterstützung zu gewähren und
2. die Einkommensgrenzen für die Gewährung des Heizkostenzuschusses deutlich zu erhöhen.

Dritter Antrag, Einführung einer steirischen Sozialcard.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert,

1. für Menschen mit geringem Einkommen eine Sozialcard einzuführen, welche
 - zu kostenlosem oder stark ermäßigtem Eintritt zu öffentlichen bzw. öffentlich subventionierten Kultur-, Sport- und Bildungseinrichtungen berechtigt,
 - ermäßigte oder kostenlose Inanspruchnahme öffentlicher Verkehrsmittel ermöglicht und
 - zur unbürokratischen Inanspruchnahme öffentlicher Zuschüsse, Beihilfen und staatlichen Transferleistungen berechtigt und
2. die dafür nötigen finanziellen Mittel aus dem Globalbudget Soziales bereitzustellen.

Ich bitte um Annahme. Dankeschön. *(Beifall bei der KPÖ – 12.55 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Klaus Zenz.

LTabg. Zenz – SPÖ (12.56 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses, werte Zuhörerinnen und Zuhörer hier im Saal und die, die uns via Livestream besuchen!

Mit diesem Doppelbudget für die Jahre 2018 und 2019 legt die Landesregierung hier ein in Zahlen gegossenes Programm für die nächsten Jahre vor. Über Zahlen, das wissen wir, ließe sich vortrefflich diskutieren, analysieren, gewünschte Vergleiche herstellen, ungewünschte weglassen – man könnte also vortrefflich darüber streiten. Da muss ich meiner Meinung nach eine Frage stellen. Was steht hinter diesen Zahlen? Was bedeuten sie für die Menschen in der Steiermark, was bewirken sie? Diese Frage stellt sich natürlich besonders für das Sozialbudget. Was steht also hinter diesen 479 Millionen Euro – die ältere Generation würde sagen, das sind ungefähr sechseinhalb Milliarden Schilling in echtem Geld –, das uns die

zuständige Soziallandesrätin heute hier zu Beschlusslage vorlegt? Lassen Sie mich eines vorwegnehmen: Mit diesem Budget stellt sich das Land Steiermark seiner sozialen Verantwortung, welches sie für die Menschen in diesem Land hat. Das Land unterstützt, fördert, aktiviert, schützt und sichert die Existenz der Menschen, die diese Hilfe benötigen. Das geschieht professionell unter der Einbeziehung der betroffenen Menschen in Zusammenarbeit mit Partnern wie dem AMS und den vielen Trägern in der Steiermark – sei es die Caritas, die Volkshilfe, die Diakonie, Jugend am Werk und viele andere – und deren engagierten Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen. Das geschieht bei vollem Bewusstsein, dass es sich hierbei um Steuergeld handelt, kompetent und ohne jegliche Sozialromantik, geschätzter Kollege Deutschmann, der jetzt leider nicht hier ist.

Lassen Sie mich auf ein paar Bereich eingehen: In der Ausschusssitzung wurde gefragt zum Bereich BHG, ob es wohl weiterhin gesetzliche Leistungen sind? Selbstverständlich sind es weiterhin gesetzliche Leistungen, die das Land Steiermark als einziges Bundesland übrigens, wie ich immer wieder betone, in Österreich den Menschen mit Behinderungen gewährt. Sie sind keine Bittsteller und sie werden auch weiterhin keine sein. Die Anpassung und die Valorisierung dieser Leistungen erfolgen nach dem Sozialwirtschaft-Österreich-Kollektivvertrag und auch weiterhin werden sie so erfolgen. Es ist nicht nur ein guter Tag für die Landesbeamten und die Gemeindebediensteten in diesem Land, es ist auch ein guter Tag für die Beschäftigten in den privaten Sozialbereichen. Es gibt aber auch Weiterentwicklungen, die wir mit diesem Doppelbudget vorantreiben, entsprechend im Sinne der UN-Konvention. Es wird neue, inklusive Wohnangebote geben, es wird flexible, mobile Dienstleistungen für Menschen mit Behinderung geben, die für sie ein selbstbestimmtes Leben garantiert und es wird eine Wahlmöglichkeit zwischen Sachleistungen und Geldleistungen geben.

Ein weiterer großer Punkt in diesem Budget ist der Bereich Arbeit und Beschäftigung. Arbeit ist das beste Mittel zur Armutsbekämpfung, davon bin ich überzeugt. Deshalb ist eine Erhöhung der Mittel für den Arbeitsmarkt – so, wie in diesem Budget vorgesehen – hier ein guter Vorschlag. Hier kann das Land gut mit Qualifizierungsmaßnahmen reagieren für die Pflegestiftung, mit Qualifizierung zu Fachkräften im Arbeitsmarkt an Ausbildungsprogrammen, mit Maßnahmen, um arbeitsmarktpolitisch ferne Menschen wieder in Beschäftigung zu bringen – eine große Aufgabe, nicht immer leicht. Dafür werden jeweils rund 20 Millionen Euro zur Verfügung gestellt – gut investiert, wie ich meine.

Kommen wir zu einem Thema, das uns immer wieder beschäftigt im Bund und hier auch im Land, kommen wir zur bedarfsorientierten Mindestsicherung. Die erfreuliche Nachricht: Die Zahl der Mindestsicherungsbezieher sinkt von 18.200 im Oktober 2017 auf 16.500 im Oktober 2018. Dieses steirische Modell, das wir hier im Hohen Haus beschlossen haben, ist erfolgreich und es verdient sich auch fortgesetzt zu werden. Es bleibt seinem Namen gerecht, es ist eine Mindestsicherung, 863 Euro im Monat ist das Mindeste, das Menschen zum Leben brauchen, wie ich meine. Daran zu rütteln bedeutet für mich, Menschen aus unserer Gesellschaft zu stoßen. Ein verstärkter Einsatz für Sachleistungen statt Geldleistungen, die verbesserte Schnittstelle zwischen AMS und den Bezirksverwaltungsbehörden, verstärkte Kontrollen und eine funktionierende Integrationshilfe, die das Land Steiermark gewährleistet, das sind Investitionen des AMS und Landes Steiermark in den aktiven Arbeitsmarkt und es zeigt, dass das steirische Modell gut funktioniert.

Kommen wir zur Wohnunterstützung: Sie ist eine Sozialleistung des Landes Steiermark. Das Land Steiermark, auch als einziges Bundesland, hat es in ein eigenes Gesetz dafür gegossen. Alle Steirerinnen und Steirer werden gleich behandelt, werden im gleichen Maße unterstützt. Es gibt ein stufenloses, nachvollziehbares, gerechtes Berechnungssystem. Es gibt ein System und nicht mehrere nebeneinander. Es sind dafür 42 Millionen Euro vorgesehen und unterstützt von einem Heizkostenzuschuss und Kautionsfonds ein gutes Instrument, um Menschen in dieser Situation zu helfen und es gibt auch Vorsorge in Notunterkünften, damit niemand in der Steiermark obdachlos ist.

Kommen wir zur Kinder- und Jugendhilfe: Das Modell der Jugendwohlfahrt neu JUWON, in einigen Bezirken gut funktionierend, wird auf die gesamte Steiermark ausgedehnt. Es steht immer das Kindeswohl im Vordergrund, jedes Kind braucht Unterstützung und auch Schutz und das Land Steiermark muss das gewährleisten. Es sind dafür rund 70 Millionen Euro budgetiert und auch vor allen Dingen ein Punkt wird in den nächsten Jahren im Vordergrund stehen, auch der Ausbau des Pflegeelternwesens ist uns ein besonders Anliegen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, 479 Millionen Euro, die Steirerinnen und Steirer unterstützen, ihnen helfen wieder in der Gesellschaft Fuß zu fassen, ihnen ein selbstbestimmtes Leben garantieren, dafür sorgen, dass jeder ein Dach über den Kopf hat und an unserem gesellschaftlichen Leben teilnehmen kann. Keine Sozialromantik, sondern gut investiertes Geld, wie ich meine. Ich kann Sie nur auffordern (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*), diesem Budget Ihre Zustimmung zu geben. Danke. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP–13.03 Uhr*)

Präsident Dr. Kurzmann: Abgeordneter Meißl, bitteschön.

LTAbg. Meißl – FPÖ (13.04 Uhr): Danke, Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Die Debatte hat ja wirklich schon einen langen Atem und ist in einem Stadium angelangt, welches die Aufmerksamkeit aller fordert. Klubobfrau Klimt-Weithaler hat am Anfang gesagt, ja, man sollte überlegen, wie der Ablauf einer Debatte funktioniert. Man sollte sich das wirklich überlegen, ob es nicht gescheit wäre, nach den Generalrednern eine Replik Runde und dann vielleicht noch eine zweite zu machen und die Sache dann mehr oder weniger zu beenden. Das wäre vielleicht durchaus gescheit, weil das wird heute eine sehr langatmige Geschichte. *(Beifall bei der FPÖ)*

Ich habe mich heute auch schon gewundert, wieso Landesrat Drexler die Grünen für ihre Mitarbeit lobt im Zusammenhang mit dem Neubau des Zentralkrankenhauses in Liezen. Mittlerweile ist ja ein Entschließungsantrag der Grünen eingetrudelt und da wundere ich mich gar nicht mehr. Ihr verhaltet euch da, wie ihr es immer macht. Ihr tretet am Anfang auf, sagt: „Ja, wir sind für diese Dinge“, und dann kommt ihr mit irgendwelchen alternativen Geschichten, die aber genau nur den Schluss zulassen, dass ihr dem Plan von Schwarz-Rot zustimmt. Also für mich ein bisschen eine befremdliche Geschichte.

Peter Tschernko hat am Anfang in seinen Ausführungen gemeint – also er hat von einer Gesundheitsreform gesprochen. Für mich ist das keine Gesundheitsreform, sondern für mich ist es zu einem guten Teil ein Kahlschlag an der medizinischen Versorgung im ländlichen Raum, nicht mehr und nicht weniger. 5,2 Milliarden Schulden wird das Land bis 2020 angehäuft haben. Jetzt ist es im Gesundheitswesen schon so, dass man jeden Euro auf die Waagschale legen sollte, wenn es darum geht, die medizinische Versorgung der Bevölkerung sicherzustellen. Da ist es ganz einfach wichtig, Geld in die Hand zu nehmen und dieses wohnortnah und möglichst hochwertig anzubieten. Das ist ja nicht der Fall – genau das Gegenteil passiert. So ist es auch, dass der Landeshaushalt in den kommenden Jahren mit 100 Millionen durch den Neubau des Zentralkrankenhauses in Stainach belastet wird. Über die Sinnhaftigkeit des Neubaus und die Schließung der anderen drei Spitäler – in Schladming, Bad Aussee und Rottenmann – wurde bereits viel diskutiert und wird auch noch viel diskutiert werden. Der SPÖ-Nationalratsabgeordnete Mario Lindner, er ist mittlerweile, glaube ich, im Marianengraben auf Tauchstation gegangen, hat einmal treffend formuliert: „Also wenn ich mir die Eckdaten des neuen Hauses anschau, bin ich der Meinung, dass wir genau das in Rottenmann stehen haben. Das neue Spital kostet aber 300 Millionen. So ist es sicher nicht

vernünftig.“ Das unterstreiche ich, aber er ist wahrscheinlich „zurückgepfiffen“ worden und ist deswegen im Ennstal auch auf Tauchstation gegangen und nicht mehr gesehen. Jetzt soll das neue Spital, glaubt man den Ausführungen von Landesrat Drexler, 250 Millionen kosten, wobei die Kosten für die Errichtung der notwendigen Infrastrukturmaßnahmen noch nicht berücksichtigt sind und die Kosten für die Umbauten der aufgelassenen Standorte und wahrscheinlichen Leerstandskosten auch nicht. Abgesehen davon, dass der Neubau jetzt auch eine weitere Ausdünnung der medizinischen Versorgung im Land mit sich bringen wird, ergibt sich aus meiner Sicht auch ein finanzielles Desaster für das Land. Während nämlich das Land bereits Gelder ausgibt, und das ist in den beiden kommenden Jahren der Fall, für den Neubau in Stainach, hat das Land auch noch Tilgungskostenbeiträge für ein Krankenhaus, das 2006 eröffnet worden ist, zu leisten und das 2025 geschlossen wird und die Tilgungskosten muss das Land noch bis 2031 bezahlen. Hier sind noch 22,5 Millionen Euro offen, die noch dazu kommen. So geht man mit Steuergeld nicht um, das ist keine zukunftsorientierte Planung. Wenn man sich die Zahlen im Ganzen vor Augen führt, dann wird man sehen, Schladming, das 2006 erbaut worden ist, hat 50 Millionen Euro gekostet; Bad Aussee 2013 30 Millionen, Rottenmann ist erweitert worden 2006 um 10 Millionen Euro. Jetzt schließt man de facto neue Krankenhäuser und baut ein neues in die grüne Wiese. So geht man mit öffentlichen Mitteln nicht um. Das ist Geldverschwendung pur und da bin ich dann tatsächlich schon gespannt, wie der Rechnungshof auf diese Daten und Fakten eingehen wird. Wenn man die Kosten für die Neuerrichtung der geplanten Ärztezentren hinzurechnet und die Kosten für die Rettungsdienste, die einen höheren Aufwand haben werden, dann wird da sehr viel öffentliches Geld „versenkt“.

Ein Wort noch zu diesem geplanten BBB-Modell zur Finanzierung des neuen Modells: Der Rechnungshof hat genau so ein Modell, dass bei der Errichtung des Schladminger Krankenhauses angewandt worden ist, in alle Einzelteile zerpfückt. Da kann man wirklich nur sagen: Gratuliere, ihr habt aus der Geschichte, der Vergangenheit und der Erfahrung nichts gelernt. (*Beifall bei der FPÖ*) Diese Vorgehensweise rund um das Zentralkrankenhaus Stainach ist jedenfalls ein Beweis für eine kurzsichtige Gesundheits- und Finanzpolitik der rot-schwarzen Landesregierung und es ist wirklich bemerkenswert, das möchte ich nochmals erwähnen, dass man dann für ein geschlossenes Krankenhaus noch weiterbezahlen darf. Deswegen wäre es aus unserer Sicht klug, die Pläne über den Neubau nochmals zu überdenken und ich darf dazu einen Entschließungsantrag einbringen.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, zur Entlastung der Landesbudgets 2019 und 2020 vom Projekt „Leitspital Liezen“ Abstand zu nehmen und stattdessen die bestehenden Spitalsstandorte im Bezirk Liezen zu erhalten.

Im möchte noch einen zweiten Punkt anfügen, da werde ich mich ein bisschen kürzer halten, es ist auch schon Diskussionsthema gewesen, u.z. geht es in Richtung Soziales, u.z. um die Reform der Sozialhilfeverbände. Es wird hier darum gehen mehr Geld für die Pflege freizumachen und weniger in die Verwaltung zu investieren. Das wird ein wesentliches Anliegen sein. Derzeit hat es den Anschein als würden Rot und Schwarz dem noch nicht ganz Folge leisten wollen, weil die Reformmaßnahmen noch auf Eis liegen, auch wenn der Landeshauptmann selbst anerkennt, wie ineffizient dieses Soziale der Verbände ist und dass es hier zahlreiche Doppelgleisigkeiten zwischen Verbänden, den Ländern, aber auch dem Bund gibt. Hier ist einzugreifen und hier ist nicht zuzuwarten, das sind Dinge, die haben schnell zu geschehen. Es leidet nicht nur das Land darunter, auch die Gemeinden stöhnen zunehmend und es wird von Jahr schwieriger für die Gemeinden hier ausgeglichene Haushalte zu erstellen und deswegen ist der Handlungsbedarf gegeben, den wir auch einfordern und ich bringe auch hier einen Entschließungsantrag ein.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. umgehend eine Expertenkommission, der auch Vertreter sämtlicher Landtagsfraktionen angehören, einzusetzen, die Reformmaßnahmen bezüglich der derzeitigen Organisation der Sozialhilfe bis hin zu einer möglichen Auflösung der Sozialhilfeverbände erarbeiten soll, und
2. dem Landtag über die Ergebnisse sowie über die gesetzten Maßnahmen, die zu Einsparungen in den Jahren 2019 und 2020 führen, im Rahmen des Budgetvollzugs zu berichten.

Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei FPÖ – 13.12 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Riener, bitte.

LTAbg. Riener – ÖVP (13.12 Uhr): Danke. Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer hier im Saal und auch an den Computern!

Die Diskussion zum Budget dauert schon einige Zeit, keine Frage, aber es ist wichtig, dass gewisse Bereiche beleuchtet werden. Mein Bereich ist die Gesundheit und die Pflege und das möchte ich jetzt erläutern. Das Budget der Gesundheit und Pflege steht im Zeichen von Verlässlichkeit, hoher Qualität und deren Sicherung, bedarfsgerecht und mit Weitblick und das für die gesamte Steiermark. Es ist ein gutes, ausgebautes und abgestuftes Versorgungssystem, das wir im Blick haben, das wir weiterbauen wollen und das sind wir unseren Steirerinnen und Steirern schuldig. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Diesen Weg gehen wir gemeinsam mit Landesrat Christopher Drexler und mit unserem Koalitionspartner, der SPÖ und wir gehen ihn nicht um unseren Willens, sondern für die Betroffenen in der Steiermark, nämlich die Betroffenen, die von der Patientenombudsfrau und Pflegeombudsfrau vertreten wurden, sowie mit den Gesundheitsberufen gemeinsam und mit den PartnerInnen in der Pflege. In einem Dialog wird dieser Weg umgesetzt und in diesem Dialog sind wir ständig. Deswegen sind wir sicher, dass das auch der richtige Weg ist. Es ist ein Weg von Notwendigkeiten, um unser weltweit ausgezeichnetes Gesundheitssystem in Österreich und auch in der Steiermark so weiterzuentwickeln, dass eine optimale Versorgung sichergestellt wird. Denn das ist notwendig, weil sich die Gesellschaft permanent verändert. Da kann ich nicht alles gleich lassen, lieber Kollege Meißl, sondern ich muss mich den Herausforderungen und den Veränderungen stellen und nachjustieren bzw. Systeme dabei auch verändern. Die Gesellschaft verändert sich, wir müssen die Angebotsmöglichkeiten anpassen und auch die Leistungen. Wir müssen uns den Patientinnen und Patienten anpassen, die immer älter werden, wo es kaum mehr Einzeldiagnosen gibt, sondern oftmals Multimorbidität gegeben ist. Wir müssen uns an die Vorstellungen der Berufstätigen anpassen, die flexibel arbeiten wollen, die teilweise nicht am Wochenende arbeiten wollen und vor allem nicht rund um die Uhr arbeiten wollen. So, wie unser typischer Landarzt, den wir alle noch im Kopf haben. Wir müssen uns darauf vorbereiten, dass aufgrund der demografischen Entwicklung sich nicht genügend Menschen für die Gesundheitsberufe melden, da für wenige Junge die Berufsangebote sehr vielfältig geworden sind. Wir müssen den Erwartungen gerecht werden, dass Hightech-Medizin und technische Möglichkeiten ausgenützt werden. Deshalb entwickeln wir weiter. Wir entwickeln weiter in der Primärversorgung, beginnend vom Ausbau des Gesundheitstelefon, um rasch an die richtige Stelle weitervermittelt zu werden. Über die allgemeinmedizinische Versorgung und die Ergänzung durch die Gesundheitszentren, weiterführend mit den Facharztzentren sowie den ambulanten und tagesklinischen Angeboten bis hin zu den stationären Bereichen. Aber es bleibt präventiv vor ambulant vor stationär und

deshalb auch ein hoher Stellenwert im Budget für die Gesundheitsvorsorge und die Gesundheitsförderung. Ein Teil davon ist z.B. auch die Zusammenführung der Suchtprävention, der Suchtkoordinationsstelle mit der Psychiatrie-Koordinationsstelle, denn Sucht ist ein Teil der psychiatrischen Diagnosen. Das steigert Effizienzen und ist auch diesem Weitblick geschuldet. Weitere Gesundheitszentren sollen mittel- und langfristig ausgebaut werden, um eben die Primärversorgung zu gewährleisten und abzusichern. Tagesklinische Bereiche für die Patientinnen und Patienten sind zu optimieren und wir werden das auch ausbauen. Denn wer bleibt schon lieber länger im Krankenhaus als notwendig? Stationäre Bereiche sind so aufzustellen, dass alle – auch Patientinnen und Patienten mit Mehrfachdiagnosen – in allen Regionen gut behandelt und versorgt werden. Genau das ist auch der Grund, warum wir diese Zentralkrankenhäuser brauchen, um diese Spezialleistungen zusammenzuführen und eine optimale Versorgung auch in den Krankenanstalten für unsere Steirerinnen und Steirer anbieten zu können. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Dafür ist im Budget der Gesellschafterzuschuss bzw. der Betriebsabgang für die Spitäler 2019 rund mit 575 Millionen Euro eingestellt, für 2020 mit rund 582 Millionen. Aber es ist auch ein ergänzender Investitionszuschuss in der Gesamthöhe von 93,7 Millionen für 2019 und von 101,4 Millionen für 2020.

Nun zum Pflegebereich, ja, eine wahre Herausforderung, nämlich angesichts der Tatsache – und Kollege Peter Tschernko hat das schon angesprochen – der Abschaffung des Pflegeregresses. Wir haben das hier schon sehr oft auch diskutiert, nämlich den Vermögensregress von Bundesseite abzuschaffen, hat uns die Arbeit nicht leichter gemacht, dass wir weiterhin mobil vor stationär umsetzen können. Stationäre Pflege ist mit rund 321 Millionen Euro für 2019 und 2020 im Budget dargestellt. Das sind rund 89 Millionen Euro, gesamt gesehen, mehr als im Budgetansatz 2018. Dem neuen Verrechnungsmodell ist es auch geschuldet, Sie wissen, es gibt einen verbesserten Personalschlüssel. Dieser Personalschlüssel im stationären Pflegebereich bedeutet mehr Qualität für die Bewohnerinnen und Bewohner. Und trotzdem, weil wir mobil vor stationär wirklich ernst nehmen, steigen die prognostizierten Ausgaben für die mobile Hauskrankenpflege um 15 Millionen Euro bis 2020. Das ist nicht nichts. Wir haben in diesem Zusammenhang die Neuregelung der Kliententarife und es bietet eben jenen Menschen, die zu Hause betreut und gepflegt werden, bis zu 25 % Reduktion bei den finanziellen Belastungen. Es wurde die Alltagsbegleitung als Pilotprojekt auch eingeführt, die Pflegedrehscheibe in Graz als Pilot und dieses Projekt wird auch in drei weiteren Bezirken als Pilot aufgestellt oder ist schon aufgestellt und soll dann nach einer

Evaluierung auf die gesamte Steiermark ausgerollt werden. Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich weiß, es gibt noch immer viel zu tun, dafür sind wir von den Steirerinnen und Steirern auch gewählt. Das ist unsere Verantwortung. Aber trotz aller unterschiedlicher Zugänge haben wir uns, so denke ich, doch das gleiche Ziel. Nämlich Entscheidungen für den Gesundheits- und Pflegebereich so zu treffen, dass Betroffene und ihre Angehörigen in den schwierigen und belasteten Situationen das Gefühl haben, dass sie mit hoher Qualität behandelt, liebevoll und respektvoll umsorgt und unterstützt werden. Und das so, dass jeder und jede immer die eigene Würde auch bewahren kann. Dafür danke ich an dieser Stelle allen, die sich den Gesundheits- bzw. Pflege- und Betreuungsberufen verschrieben haben. Meine und unsere aller Hochachtung für diese geleistete Arbeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Werte Kolleginnen und Kollegen, die ÖVP mit Landesrat Christopher Drexler und gemeinsam mit unseren Koalitionspartnern der SPÖ wird diesen Weg fortsetzen – die Menschen mit ihren Bedürfnissen immer im Blick und den Steirerinnen und Steirern verpflichtet. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.22 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächster zu Wort gemeldet, Herr Abgeordneter Wagner.

LTAbg. Wagner – FPÖ (13.22 Uhr): Danke, Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuseher!

Bevor ich nun zu unserem Entschließungsantrag komme, den ich einbringen möchte, möchte ich noch ein paar Worte zum Globalbudget Sport verlieren.

Also, ich glaube, wir sind uns sicher einig, dass Sport ein wichtiger Bestandteil unserer Gesellschaft ist, insbesondere für Kinder, Jugendliche, Menschen mit Behinderung und auch vor allem für ältere Menschen ist es sehr wichtig und der Sport wirkt sich auf jeden Fall positiv auf die Gesundheit der Menschen aus. Umso wichtiger ist es natürlich, dass man insbesondere da die richtigen Investitionen tätigt, um vielleicht später dann im Bereich der Gesundheit die Kosten zu sparen. Eine Möglichkeit wäre natürlich den Zugang und die Übersicht über die Lage, Angebot und Zustand zu erleichtern, so, wie es im Regierungsprogramm der Bundesregierung vorgesehen ist, um die Sportstätten zu erfassen. Das wäre mit einem Sportstättenplan, am besten online zugänglich für Eltern und Jugendliche, eine sicher sehr gute Möglichkeit. Leider sind im ganzen Budget dafür keine Mittel geplant. Auch die Erhaltung und Errichtung von sportrelevanter Infrastruktur ist für den Sport natürlich eine ganz eine wesentliche und wichtige Sache. Im Budget 2019/2020

sind bis auf die 670.000 Euro für den ASKÖ-Mitteltrakt, der nunmehr fertiggestellt wird, keine weiteren Mittel mehr geplant. Also ohne Investitionen in diesem Bereich wird es auf jeden Fall ganz sicher keine Verbesserung im Bereich des Sports geben. Ich habe mir natürlich auch die Wirkungsziele ein bisschen näher angesehen und habe mir da eines herausgepickt, das mir ganz gut gefällt, mehr steirischen Erfolg im Sport erreichen – und da geht es dann um die Anzahl der Staatsmeisterinnen und Staatsmeister in den Sportarten. 2013 war der Ausgangswert 236 Sportler, die Titel errungen haben; 2016 und 2017 sind wir da 95 und 118 Sportlern weit weg von den gesteckten Zielen, 240 bzw. 180 zu erreichen. Sinnbildlich ist es natürlich schön, wenn wir dann sehen, dass für 2019 und 2020 dann nur mehr 100 bis 105 geplant werden. Das ist natürlich eine Möglichkeit, den Plan immer geringer zu stecken, dann erreiche ich meine Ziele vielleicht auch. Unser Ansatz ist das auf alle Fälle nicht. (*Beifall bei der FPÖ*) Ein weiterer wichtiger Punkt ist natürlich auch der Behindertensport. Laut unserer Anfrage an den Budgetdienst sind hier für die Jahre 2019/2020 83.000 Euro geplant und vorgesehen ist im Vergleich zu anderen Sportarten sehr wenig. Natürlich ist klar, die Anzahl der Sportler mit Behinderung ist eine wesentlich geringere, keine Frage, aber die Kosten natürlich sind dafür wesentlich höher. Dadurch ist das dann höchstens ein Tropfen auf den heißen Stein. Alles in allem lässt dieses Budget im Bereich Sport auf jeden Fall nicht auf eine Verbesserung schließen. Natürlich, es hat alles mit Geld zu tun, das ist nicht grenzenlos da, da sind 7,7 Millionen Euro eingeplant, um mehr ausgeben zu können, müssen wir an anderer Seite einnehmen, das steht außer Frage. Es wäre natürlich eine der vielen Möglichkeiten, die Beratungsleistungen von externen Beratungen näher anzusehen. Da entstehen Kosten in der Höhe von rund 10 Millionen Euro in den Jahren Mitte 15 bis 18 laut einer Anfragebeantwortung und trotz der hohen Anzahl der Landesbediensteten ist schon klar, dass in bestimmten Fällen auch immer solche Beratungen zu Rate gezogen werden sollen. Um hier aber Einsparungspotentiale zu finden, müssen wir den Bereich sicher näher anschauen und dazu wird es notwendig sein, durch einen jährlichen im Rahmen des Budgetvollzugs zu erfassenden Bericht für das aktuelle Budget eingeplante Kosten sowie Beratungsleistungen offenzulegen. Sehr schade ist natürlich, dass man die Zahlen immer nur aufgrund von schriftlichen Anfragen bekommt, hier könnte man wesentlich etwas zur Transparenz beitragen, und deshalb stellen wir folgenden Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Rahmen des Budgetvollzugs 2019 und 2020 in einem Bericht festzuhalten,

1. in welchem Ausmaß das Land Steiermark sowie jene private Rechtsträger, bei denen das Land Steiermark Mehrheitseigentümer ist, in den Jahren 2019 und 2020 Beratungsleistungen in Anspruch nehmen wollen sowie
2. zur Verbesserung des Budgetvollzugs in dem Bericht bekannt zu geben, von welchen privaten Unternehmen das Land Steiermark sowie jene privaten Rechtsträger, bei denen das Land Steiermark Mehrheitseigentümer ist, im Vorjahr externe Beratungsleistungen in Anspruch genommen haben, welches Kostenausmaß diese hatten, warum diese Ausgaben notwendig waren und in welchen Bereichen Kosteneinsparungsmöglichkeiten in Hinsicht auf extern bezogene Expertisen bestehen.

Ich bitte um Annahme. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 13.28 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag.(FH) Hofer.

LTabg. Mag. (FH) Hofer – SPÖ (13.28 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Es ist jetzt nicht meine Aufgabe, noch dazu wo ich nicht mehr Sportsprecher meiner Fraktion bin, auf meinen Vorredner, Kollegen Wagner, näher einzugehen – das wird dann mein Kollege Oliver Wieser gerne tun, ich möchte aber schon sagen, zwei Sätze vielleicht dazu, dass unser Finanzlandesrat Anton Lang, der auch für den Sport innerhalb der Steiermärkischen Landesregierung zuständig ist, sehr gut auf diesen Bereich schaut. Nicht umsonst, und das wird auch dir aufgefallen sein, Kollege Wagner, steigt das Budget, steigen die finanziellen Mittel für den Sport in den nächsten Jahren kontinuierlich. Was, glaube ich, auch positiv zu erwähnen ist, ist die Angleichung bei der Mannschaftssportförderung zwischen Frauen- und Herrenteams, die Toni Lang und seinem Team gelungen ist und auch noch einmal dafür ein Herzliches Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, ich möchte aber als SPÖ-Sicherheitssprecher die heutige Debatte nützen, um auf das Globalbudget zum Thema Katastrophenschutz und über das Sicherheitswesen generell ein paar Worte zu sagen, näher darauf einzugehen und damit verbunden natürlich auch meinen Dank an unsere Einsatzorganisationen auszusprechen. Egal,

ob es bei der Feuerwehr ist, beim Roten Kreuz, beim Bundesheer oder bei der Polizei, bei der Bergrettung, beim Zivilschutzverband oder bei anderen Einsatzorganisationen – alle diese Institutionen sind von Menschen geprägt, die für ihre Mitmenschen da sind und die Sicherheit für unsere Bevölkerung vermitteln. Man sagt immer so lapidar 24 Stunden/365 Tage im Jahr sind sie da. Was das aber bedeutet, das wird einem erst bewusst, wenn man selbst Hilfe, wenn man selbst Unterstützung, wenn man selbst unsere Einsatzorganisationen benötigt. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) Die Frauen und Männer in unseren Einsatzorganisationen sind Menschen, die nicht jammern, sondern Hoffnung geben, keine Ängste schüren, sondern Sicherheit und Stabilität vermitteln und die nicht wegschauen, sondern beherzt zupacken, wo eine helfende Hand benötigt wird.

Geschätzte Damen und Herren, wir wissen alle, Not hat viele Gesichter. Aber wie immer sie auch aussieht, unsere Einsatzorganisationen, unsere Männer und Frauen in den Einsatzorganisationen stellen sich ihr entgegen – oftmals auch unter schwierigsten Bedingungen und größten Gefahren. Im Zentrum unserer Helferinnen und Helfer und ihres Handelns steht wahre Menschlichkeit und echte Zivilcourage. Rund 16 Millionen Euro stehen zukünftig pro Jahr für das steirische Feuerwehrwesen und rund 19 Millionen Euro für das Rettungs- und Notarztwesen in der Steiermark pro Jahr zur Verfügung. In Summe beträgt das Globalbudget Katastrophenschutz pro Jahr rund 37 Millionen Euro. Ich darf mich hier insbesondere beim zuständigen Katastrophenschutzreferenten innerhalb der Steiermärkischen Landesregierung, Landeshauptmannstellvertreter Mag. Michael Schickhofer, bedanken, der das Thema Sicherheit ganz oben auf seiner Agenda hat und auch im Rahmen seiner Initiative „Steiermark 2030“ auf dieses Thema einen besonderen Schwerpunkt legt. Das wird auch sichtbar – beispielsweise durch den erfolgten Umbau der Feuerwehr- und Zivilschutzschule in Lebring, beispielsweise durch die Versorgung der Bevölkerung mit einem Notarztthubschrauber auch in den Nachtstunden und mit der Errichtung eines dritten Notarztthubschrauberstützpunktes, das wird sichtbar durch die Erstellung eines neuen Landesgesetzes für die Lawinenkommissionen, dieses Gesetz haben wir erst kürzlich im Landtag verabschiedet. Es wird auch sichtbar durch die finanzielle Unterstützung seitens Michael Schickhofers für das Rote Kreuz, was den Rückgang der Zivildienerschaft betrifft. Mein Dank gilt aber auch Hofrat Mag. Harald Eitner und seinem Team im Landeskatastrophenschutz. Bedingt durch den Klimawandel und damit den damit verbundenen Wetterkapriolen werden auch an die Anforderungen an den Katastrophenschutz immer umfassender.

Geschätzte Damen und Herren, jeder Mensch hat ein Recht auf Sicherheit. Ich danke nochmals allen, die dazu einen Beitrag leisten. Vergessen wir in der Debatte aber eines nicht: Auch die soziale Sicherheit gehört hier untrennbar dazu. Gefährden wir sie daher nicht, sondern tragen wir zu ihrem Fortbestand ernsthaft bei. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.33 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächste zu Wort gemeldet, Frau Abgeordnete Dipl.-Ing. Staller.

LTabg. Dipl.-Ing. Staller – FPÖ (13.33 Uhr): Danke, Herr Präsident! Frau Landesrätin, Herr Landesrat, geschätzte Abgeordnete, meine Damen und Herren!

Ich beziehe mich in meiner Rede auf das von Landesrätin Mag. Lackner verantwortete Budget für Bildung und Gesellschaft. Das ist kein kleiner Anteil des Gesamtbudgets, wir reden immerhin von 1,2 Milliarden Euro, sprich ein Fünftel des gesamten Geldes, das wir als Land Steiermark zu verantworten haben. Ich möchte formell beginnen und direkt anschließen bei der Kritik von unserem Budgetsprecher Gerald Deutschmann und auch von Klubobfrau Klimt-Weithaler, die Kritik, die ich voll und ganz unterstreichen möchte. Der vorgelegte Budgetvorschlag ist nämlich in seiner strukturellen Aufbereitung in Wirkungsziele und den zugeordneten Indikatoren nicht gerade ein Musterbeispiel an Transparenz und Aussagekraft – mitnichten. Ich würde sogar so weit gehen und sagen, dass in einzelnen Bereichen bewusst versucht wird nicht erreichte Ziele durch Weglassen oder Umdeutung von Kennzahlen zu verschleiern. Damit Landesrat Lang jetzt nicht wieder antwortet, dass ohnehin alles passt, gebe ich zwei ganz konkrete Beispiele. Der Indikator „Anzahl der zusätzlich geschaffenen Kinderbetreuungsplätze“ – die Bezeichnung des Indikators ist irreführend. Angegeben ist nämlich nicht die Anzahl der Plätze, die zusätzlich geschaffen werden, sondern die Anzahl der Plätze, die man erreicht, wenn man die zusätzlich geschaffenen hinzurechnet. Sonst hieße es, ich würde im Jahre 2016 5.500 Plätze schaffen, im Jahr 2017 5.800 Plätze, im Jahr 2018 5.790 Plätze – in dem Fall bezogen auf die Plätze der Null- bis Zweijährigen. Warum wird nicht die Differenz dargestellt, wie eigentlich im Indikator definiert? Für mich ist nur eine Erklärung plausibel, das Ziel, das 2017 gesteckt wurde, nämlich eine Anzahl von 5.800 wurde bei weitem nicht erreicht und somit wurde das Ziel für 2018 hinunter korrigiert auf 5.790. Jetzt schaut es natürlich viel besser aus in einem Ziel, in einer Sollvorgabe, wenn ich einen Wert von 5.790 hineinschreibe, als wenn ich minus zehn dastehen habe. Was mich auch

stutzig macht, für das Jahr 2018 gibt es keinen Ist-Wert. Das ist in meinen Augen ein Armutszeugnis, wenn wir nicht einmal wissen, Frau Landesrätin Mag. Lackner nicht weiß, wie viele Kinderbetreuungsplätze es im Jahr 2018 in der Steiermark gibt. (*Beifall bei der FPÖ*) Wenn Sie zusätzliche Plätze schaffen wollen, wäre der Ist-Wert ein relevanter Faktor.

Das zweite Beispiel zur Intransparenz: Es gibt ein Wirkungsziel „Gleiche Bildungschancen und lebensbegleitendes Lernen“ und hier für den Indikator „Anzahl der Teilnehmer an Vorbereitungslehrgängen zum Nachholen des Pflichtschulabschlusses“. In den vorigen Budgets wurde die Anzahl all jener Menschen, die keinen Pflichtschulabschluss haben, in absoluten Zahlen angegeben. So war das auch im Budget des Jahres 2017 für das Jahr 2018, die absoluten Zahlen für die Jahre 2015 und 2016. Im vorliegenden Budget fehlen diese Zahlen und als Begründung für die Änderung steht im Budget auf Seite 193 wörtlich, ich zitiere: „Aufgrund einer veränderten Erhebungsmethode wurde der Indikator „Anzahl der Teilnehmer an Vorbereitungslehrgängen zum Nachholen des Pflichtschulabschlusses im Verhältnis zu Bürgerinnen und Bürger ohne Pflichtschulabschluss“ konkretisiert und umbenannt in „Anzahl der Teilnehmenden an Vorbereitungslehrgängen zum Nachholen des Pflichtschulabschlusses“. Konkretisiert – konkretisieren durch Weglassen, spannend. Was mache ich konkreter, wenn ich etwas nicht hinschreibe? Blöd ist nur, dass auch vergessen wurde, die Einheit des Indikators anzupassen und deshalb habe ich im Budget aus dem Jahr 2017 für 2018 nachgesehen. Da findet man die absoluten Zahlen. Die Anzahl der in der Steiermark lebenden Menschen ohne Pflichtschulabschluss betrug im Jahr 2015 21.202. Wir verzeichnen einen sprunghaften Anstieg im Jahr 2016 auf 39.019, das ist fast eine Verdoppelung. Ich habe mir letzte Woche im Finanzausschuss die Mühe gemacht und nachgefragt nach den absoluten Zahlen für 2017 und 2018. Die Antwort war, die Statistik Austria hat wegen einer veränderten Erhebungsmethode und der jetzt so komplizierten Auswertung keine aktuellen Zahlen geliefert. Das ist korrekt. Aber es gibt einen Artikel auf steiermark.orf.at vom 23.07.2018 mit dem Titel „35.000 Steirer ohne Pflichtschulabschluss“. Offensichtlich will man im Budget diese katastrophalen Werte nicht darstellen. Also – und ich wiederhole es – man betreibt bewusste Verschleierung und das, meine Damen und Herren, ist im Sinne einer transparenten Budgetdarstellung absolut inakzeptabel. (*Beifall bei der FPÖ*) So viel zum Formellen.

Kommen wir zum Politischen: Hinter diesem Globalbudget und der ganzen Politik für Bildung und Gesellschaft weht ein so starker sozialistischer Hauch, dass gewisse Wirkungsziele und Indikatoren nur vor diesem Hintergrund überhaupt erst verständlich sind.

Manche Indikatoren sind unsinnig, dass sich jeder mit einem gesunden Hausverstand die Frage stellen muss, woher so etwas kommt. Bevor mir Herr Klubobmann Schwarz wieder ausrichtet – ah, er ist ohnehin nicht da, dass ich aus dem letzten Jahrhundert komme: Mir fehlt scheinbar die Einsicht in das für mich fremde sozialistische Weltbild. *(Beifall bei der FPÖ)* Auch hier gebe ich wieder zwei Beispiele. Zurück zur Anzahl der zusätzlich geschaffenen Kinderbetreuungseinrichtungen. In der Begründung für die Festlegung des Indikators wird postuliert, dass durch den Besuch einer Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtung die Bildungschancen der Kinder erhöht werden – aller Kinder. Bei den Kindern – älter als drei, also Kindergarten- und Volksschulkindern – kann ich das nachvollziehen, stimmt. Aber bei den Null- bis Zweijährigen? Im Umkehrschluss: Null- bis Zweijährige, also Babys, die zu Hause in der Familie, vielleicht sogar in einer traditionellen Familie, bestehend aus Mutter-Vater-Großeltern-Geschwister, betreut werden, diese Babys haben verringerte Bildungschancen? Na dann, grüß Gott, gute Nacht und eine schöne Zukunft der Steiermark. Und ein zweites Beispiel: Der Budgetdienst, der unsere Anfragen schnell und verlässlich beantwortet – vielen Dank dafür, beantwortet unsere Frage „Sind im Landesbudget 2019/2020 budgetäre Mittel für die Förderung der familieninternen Kinderbetreuung vorgesehen – wenn ja, in welcher Höhe?“ folgendermaßen: Im Detailbudget Kinderbildung und -betreuung sind dafür keine Gelder vorgesehen, weil das Referat „Kinderbildung und -betreuung“ für die familieninterne Betreuung von Kindern keine Zuständigkeit hat. In anderen Worten heißt das, meine Damen und Herren, im Land Steiermark gibt es für die Förderung familieninterner Betreuung kein Geld. In den Jahren 2019 und 2020 wird das Land Steiermark für institutionelle Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen – also Krippen, Kindergärten, alterserweiterte Gruppen, Kinderhäuser und -horte – 117 Millionen und 124 Millionen Euro ausgeben. Zusätzlich kommt dann noch die Förderung der Tageseltern dazu und das ist richtig. Im Sinne der von uns vielfach geforderten Wahlfreiheit ist es notwendig ein breit gefächertes Angebot zu geben. Zur echten Wahlfreiheit gehört aber auch die Möglichkeit, die eigenen Kinder selbst zu betreuen und dafür gibt es in diesem Budget eine runde Summe, eine runde Null. Da kann ich nur sagen, zum Glück gibt es jetzt eine neue Bundesregierung, deren Intention eine gänzlich andere ist, wenn es um das Thema Familienförderung und Familienpolitik geht. *(Beifall bei der FPÖ)* Der Familienbonus plus, der am 01. Jänner 2019 in Kraft tritt, ist eine Steuererleichterung für Familien. Das, meine Damen und Herren, ist familienorientierte Politik. Wie froh die Menschen in unserem Land sind, dass es endlich eine Entlastung für Familien gibt, konnte ich in den letzten Wochen deutlich spüren. Ich bin durch

die Steiermark gezogen – von Bezirk zu Bezirk – mit einer Informationskampagne und bekam gewaltigen Zuspruch. Die Leute haben gesagt: „Wir sind so froh, dass die Bundesregierung endlich einmal etwas für unsere Leute tut, für unsere Familien. *(Heiterkeit unter den Abgeordneten der SPÖ – LTAbg. Schweiner und LTAbg. Mag. Kerschler gleichzeitige, unverständliche Zwischenrufe)* Das sind die Menschen, für die wir Politik machen *(Beifall bei der FPÖ)* und von denen auch gewählt werden, ja. Anders, als gewisse andere Parteien. *(LTAbg. Mag. Kerschler: Unverständlicher Zwischenruf)* Menschen, für die wir Politik machen, Geld für Bildung, Ausbildung, Fortbildung sollte in erster Linie den Menschen zugutekommen, die hier verwurzelt sind und hier in diesem Land aufgewachsen sind. Das hat nichts mit sozialer Kälte, Ausländerfeindlichkeit oder Verhinderung von Integration zu tun. *(Unruhe unter den Abgeordneten der SPÖ)* Es geht einfach um Fairness und Gerechtigkeit. *(Beifall bei der FPÖ)*

In diesem Sinne bringe ich meinen Entschließungsantrag ein: Der Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert, die im Landesbudget 2019/20 vorgesehenen Finanzmittel für Bildungsangebote im Bereich der Erwachsenenbildung für Asyl- und subsidiär Schutzberechtigte sowie Asylwerber ersatzlos zu streichen.

Ich bitte um Annahme. Ich danke. *(Beifall bei der FPÖ – 13.46 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Frau LTAbg. Bauer ist die nächste Rednerin.

LTAbg. Bauer– SPÖ (13.47 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, werte Kolleginnen, werte Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich darf jetzt über das Frauenbudget sprechen, nicht über das Familienbudget. Es wird, glaube ich, selbstverständlich sein, dass meine Vorstellung von Familie eine andere ist als die von Kollegin Staller, wo es einfach nur um – wie haben Sie gesagt? – Vater-Mutter-Kind geht. Also zurück zum Frauenbudget: Ein kleines Budget, was die Zahlen anbelangt, aber ein dafür umso wichtigeres. Sehr erfreulich, unsere Frau Landesrätin hat es schon kurz angesprochen, das Förderbudget für das Frauenressort wird in den nächsten Jahren steigen. Kurz zu den Zahlen: Betrug die Summe dieses Jahr 785.000 Euro, so wird es 2019 835.000 Euro und 2020 860.000 Euro betragen. Die steirischen Frauen- und Mädchenberatungsstellen, spezialisierte Beratungsstellen, den Schwerpunkt für die kommenden Jahre Repräsentanz von Frauen in Führungsposition zu verbessern, brauche ich nicht mehr erläutern, hat unsere Frau Landesrätin sehr gut über diese Projekte bereits berichtet. Aber was mir ein großes Anliegen

und ich betone es immer wieder an dieser Stelle, Frauenpolitik ist eine Querschnittsmaterie und Frauenpolitik soll nicht und findet auch nicht nur im Frauenbudget den Niederschlag, sondern ist eben in unserer Landespolitik eine Querschnittsmaterie. Wir haben in diesem Haus vor vier Jahren die Frauen- und Gleichstellungsstrategie 2020 beschlossen und ich freue mich, dass sie zunehmend Wirkung zeigt. Diese Strategie ist Grundlage dafür, dass in allen Ressortbereichen der steirischen Landesregierung bei der inhaltlichen Ausrichtung und auch der Budgeterstellung verstärkt Frauen und gleichstellungspolitische Ansätze berücksichtigt werden. Ich darf dazu ein paar Beispiele aufzählen, betone wirklich nur ein paar Beispiele, hat absolut keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Wenn ich jetzt das Ressort unseres Herrn Landeshauptmannstellvertreters Michael Schickhofer hernehme, den „Frauen-Call“, tolle Projekte wird es dazu in den nächsten Jahren geben. Die Regionalentwicklung insgesamt, unser Klubobmann hat es in seiner Budgetrede heute auch betont, wie wichtig es ist die Regionalentwicklung – auch hier gibt es immer wieder einen Blick auf Gleichstellung/auf Geschlechtergleichstellung. Der Anteil der Frauen in Aufsichtsräten ist im Steigen begriffen, wir können jetzt diskutieren. Zufrieden sein dürfen wir in der Frauenpolitik, glaube ich, nie, da sind wir uns alle einig, aber der Anteil beträgt 35 % und ich finde, das ist immerhin schon ein guter Schritt. Landesrat Lang hat im Bereich Sport, mein Kollege Stefan Hofer hat es kurz erwähnt, ich darf es noch einmal erwähnen, weil ich denke, das ist schon wirklich etwas ganz Besonderes – was Besonderes nach so vielen Jahren, dass dieser Schritt gelungen ist – im Mannschaftssport. Hier werden nun Frauen- und Männermannschaften gleich gefördert. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Erwähnen möchte ich aber auch noch vom Ressort unseres Landesrates Lang die Förderung und den Ausbau des Mikro-ÖV. Jetzt kann man sich denken, ja, was hat das mit dem Frauenbudget zu tun? Aber es gibt, Gott sei Dank, bei uns im Land immer mehr Projekte mit Mikro-ÖV, die eben eine tolle Ergänzung zum öffentlichen Verkehr darstellen. Wir alle wissen, nicht alle Familien können sich zwei Autos leisten, meistens liegt es dann an der Frau den öffentlichen Verkehr zu benützen. Um eben einen entsprechenden Weg zur Arbeit gut bewältigen zu können oder diesen Weg erleichtern zu können, ist es enorm wichtig auch hier Ansätze zu machen. Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl hat im Wirtschaftsförderungsbereich Maßnahmen gesetzt, damit mehr Frauen einerseits für den technischen Bereich, aber vor allem auch auf Unternehmensebene Führungsebenen gewonnen werden können. Landesrätin Mag. Kampus fördert arbeitsmarktpolitische Maßnahmen, Weiterbildungsangebote, Umschulungsmaßnahmen für Wiedereinsteigerinnen, für angelernte ArbeitnehmerInnen, ganz wichtige Angebote, um Frauen eine Arbeit zu

ermöglichen, von der sie gut und selbstbestimmt leben können. Zum Schluss nochmal kurz ins Ressort unserer Landesrätin Mag. Ursula Lackner, und Sie werden sich jetzt nicht wundern, wenn ich jetzt – weil Kollegin Dipl.-Ing. Staller sich ja als eine Vorrednerin da ganz schlimm alteriert hat über die Förderungen in diesem Bereich – sage, auch ich möchte die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ansprechen. Ich gehe jetzt nicht in die Tiefe, wenn es um die Kinderbildungseinrichtungen geht, aber doch auch zum Thema Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Viele werden sich jetzt denken, was hat das im Frauenressort zu tun? Ja, es ist heute schon einige Male angesprochen worden und es ist leider nach wie vor ein Thema der Frauen. Es sollte auf keinen Fall mehr die alleinige Verantwortung der Frauen sein, aber ihre Realität ist eine andere und um genau diese Vereinbarkeit besser bewältigen zu können, freue ich mich, dass es auch in den nächsten Jahren einen weiteren Ausbau von elementaren Bildungseinrichtungen – und ich betone: auch Kinderkrippen für Null- bis Zweijährige, aber auch Ganztageschulen – geben wird. Im Detail hat sich auch mein Kollege Dolesch darauf bereits bezogen.

So darf ich abschließend der gesamten Landesregierung danken für die Schrauben, die an den verschiedensten Stellen gedreht werden, die finanziellen Mittel die eingesetzt werden, damit wir in punkto Gleichstellungspolitik weiter vorankommen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.53 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächste zu Wort gemeldet, Frau Abgeordnete Liane Moitzi.

LTabg. Liane Moitzi – FPÖ (13.54 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident! Geschätzte Damen auf der Regierungsbank, sehr geehrte Kollegen und Zuhörer!

Ich möchte mich in meiner Wortmeldung auch auf den sehr umfassenden Bereich von Frau Landesrätin Uschi Lackner beziehen. Ein für mich sehr wesentlicher Punkt ist die geplante Schulschließung der Volksschule Kathal im Bezirk Murtal mit Ende des Schuljahres 2020/21. 22 Schüler besuchen derzeit die Volksschule Kathal, die Schule an sich genießt einen hervorragenden Ruf und von der nun tatsächlichen Schulschließung haben die Eltern aus den Medien erfahren. Die größere Volksschule in der Gemeinde, die Volksschule Weißkirchen soll saniert werden, die Mittel dazu kommen nicht aus dem Ressort unserer Bildungslandesrätin, sondern werden aus den Bedarfszuweisungen für Gemeinden bezahlt. Sie selbst, Frau Landesrat, haben hier in der vergangenen Woche im Finanzausschuss gesagt, dass Sie von der Schließung der Schule selbst aus den Medien erfahren haben, dass es eine

Entscheidung der Gemeinde war und dass für die Sanierung der Volksschule Weißkirchen aus Ihrem Ressort keine Mittel kommen. Jetzt kommen eben keine Mittel aus Ihrem Ressort und die Schulschließung war sozusagen auch keine Anordnung von Ihnen. Aber ich kann Sie hier trotzdem nicht ganz aus Ihrer Verantwortung als Bildungslandesrätin lassen. Sie sind Bildungslandesrätin, Sie sind zuständig für die Pflichtschulen in der Steiermark und Sie tragen in diesem Bereich Verantwortung. Dann herzugehen und zu sagen: „Es war nicht meine Entscheidung“ oder „Ich habe es selbst nur aus den Medien erfahren“, das ist meines Erachtens verantwortungslos. (*Beifall bei der FPÖ*) Als Bildungslandesrätin geht es Sie immer etwas an, wenn eine Schule geschlossen werden soll und da würde ich mir von Ihnen auch ein klares Statement wünschen, dass Sie Ihre Meinung äußern, Stellung beziehen und als Bildungslandesrätin im Ernstfall dann Maßnahmen ergreifen, um eine Schulschließung auch zu verhindern. Ich denke mir, genau das würden sich die Steirer auch von einer Bildungslandesrätin wünschen.

Ein Budget ist ja bekanntlich nicht nur ein Zahlenwerk, sondern auch vor allem für die Opposition ein Indikator dafür, worum es in der nächsten Zeit gehen soll, also wo die Schwerpunkte zukünftig gesetzt werden sollen. Da war ich dann froh, in der Beantwortung des Budgetdienstes zu lesen, dass es für den Bereich der Sexualpädagogik keine spezielle Budgetstelle gibt, wodurch ich hoffe, dass es zu keinen weiteren Projekten wie der Sextasche Uschi wie im vergangenen Jahr kommen wird. (*LTAvg. Schwarz: „Was erzählen Sie da für einen Holler?“ – Allgemeine Heiterkeit*) Ich hoffe, es wird im Bereich „Maßnahmen zur Prävention“ vorwiegend auf Gewaltprävention und Gesundheitsprävention Wert gelegt. (*LTAvg. Schwarz: „In welchem Jahrhundert leben Sie eigentlich?“*) Sie würden damit vielen Eltern einen Gefallen tun – und da bin ich bei Ihnen, geschätzter Herr Klubobmann -, wenn man mit diesem Thema sensibel umgeht (*LTAvg. Schwarz: „So, wie Sie, gell.“*), in einer kindgerechten Art und Weise ohne irgendwelche entbehrlichen Utensilien in einer sogenannten „Sextasche“. (*LTAvg. Schwarz: Na geh, bitte.“ – Beifall bei der FPÖ*)

Wie bereits in den vergangenen Jahren auch schon von mir kritisiert, möchte ich auch heuer wieder auf das Ungleichgewicht zwischen der offenen und der verbandlichen Jugendarbeit hinweisen. 800.000 Euro stehen in den kommenden beiden Jahren jeweils für die verbandliche Jugendarbeit zur Verfügung, 1,700.000 jeweils für die offene Jugendarbeit. Anzumerken ist hier auch, dass in diesen 800.000 Euro für die verbandliche Jugendarbeit die Unfall- und Haftpflichtversicherung bereits mit einberechnet ist und ich denke, dass gerade in diesem wichtigen Bereich der Jugend eine Umschichtung stattfinden sollte. Ich denke da auch

an die vergangene Woche, wo im feierlichen Rahmen die Meilensteinverleihung für die Verdienste der Ehrenamtlichen für die Jugendarbeit über die Bühne ging. Eine unglaublich tolle Veranstaltung, ein unglaubliches Engagement seitens des Ehrenamtes. Ich denke mir, im Bewusstsein dessen, was das Ehrenamt für die Jugend leistet, sollte man hier die Mittel anpassen. Sie selbst haben ja auch auf die Wichtigkeit der ehrenamtlichen Jugendarbeit hingewiesen.

Zum Schluss noch ein paar Worte zum Bereich Frauen, wo, wie Sie bereits angesprochen haben, die Mittel vor allem auch für die Förderung von Frauenvereinen in der Steiermark kontinuierlich erhöht werden. Ich möchte hier nur kurz anmerken, vielleicht darauf mehr Bedacht zu legen, dass zu einer Frauenpolitik mehr gehört als das Binnen-I und die Quotenregelung. *(Beifall bei der FPÖ)* Aktive Frauenpolitik soll nämlich allen Steirerinnen für die unterschiedlichsten Lebensbereiche zugutekommen. In diesem Zusammenhang finde ich es nach wie vor schade, dass es nie zu unserem Vorschlag gekommen ist, eine Enquete zum Thema „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“ umzusetzen. Ich denke mir, das hätte nämlich wirklich etwas gebracht. Abschließend hoffe ich auf positive Entwicklungen in den kommenden beiden Jahren, konstruktive Arbeit, aber auch die Akzeptanz gegenüber anderen Meinungen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 13.59 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dirnberger, bitteschön.

LTAbg. Dirnberger – ÖVP (14.00 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, meine Damen, meine geschätzten Landesrätinnen, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Damen und Herren! Ja, Budgetdebatte – Land auf, Land ab finden diese statt, nicht in dieser intensiven Form wie hier im Landtag, aber auch in den 287 Gemeinden der Steiermark. Vorweg, wenn heute Herr Landesrat Drexler verkündet hat, dass der Gehaltsabschluss des Bundes auch für die Landes- und KAGes-Bediensteten übernommen wird, darf ich mitteilen, dass das auch für die Gemeindebediensteten Gültigkeit hat. In Abstimmung mit dem Städtebund und dem Gemeindebund ist das jetzt auch mit der Gewerkschaft so vereinbart worden.

„Vernünftig haushalten, gezielt investieren“ ist ein Schlagwort, ist aber eine besondere Herausforderung und unter den Voraussetzungen, die es gegeben hat, darf ich nicht nur dem Finanzlandesrat, sondern jedem Regierungsmitglied sehr herzlich gratulieren, dass man durchaus ein sehr vernünftiges, respektables Budget zustande gebracht hat. Es ist ungleich

schwieriger einzusparen als Geld auszugeben. Wir wissen das, wenn man auch in der Gemeinde tätig ist und ich heuer mein 28. Budget beschließe. Dass das von der Opposition immer anders gesehen wird, das zwar gespart werden muss, auf der anderen Seite aber ausgegeben wird, aber nicht genau dort, wo die Regierer das festgesetzt haben, weil „wir täten das anders“ usw., das kennen wir, das gehört zum Ritual. Man kann es durchaus anders sehen. Es ist auch der Finanzausgleich angesprochen worden. Ich darf für mich in Anspruch nehmen, dass ich schon vor Jahren begonnen habe, diesen Finanzausgleich zu thematisieren, weil im Wesentlichen der Finanzausgleich für die steirischen Gemeinden eine Schlechterstellung bedeutet und natürlich auch Auswirkungen auf das Land hat, aber ihr könnt mir glauben, das ist ein demokratischer Prozess. Aber selbst in unseren Interessensgemeinschaften, den Bundesländern, ist es schon eine Tortur das zu thematisieren, dass es auf die Tagesordnung kommt, dass ein Verständnis gewonnen wird – und schön langsam ist es gelungen mit dem Vordringen bis zum Finanzminister und zuguterletzt hat es doch einen Strukturfonds gegeben beim letzten Finanzausgleich, wo die steirischen Gemeinden bei einem Bevölkerungsanteil von 14 % aus diesem Topf immerhin 27 % bekommen. Das war natürlich ein mühsamer Kampf. Jetzt kann man sagen, das müsste alles viel mehr sein – ja, ich wäre glücklich. Aber es bekommen aus diesem Topf immerhin 191 Gemeinden eine zusätzliche Finanzmasse. In meinem Bezirk bei 15 Gemeinden sind es 14, die Geld erhalten, und die Gemeinde Geistthal-Södingberg, die eine relativ kleine ist, bekommt immerhin 140.000 Euro. Selbst die Stadt Köflach und die Stadt Voitsberg, nur eine bekommt nichts – das ist meine Gemeinde. Also so gesehen, habe ich nicht für meine Gemeinde gekämpft, sondern für die Steiermark und für unser Land Steiermark. Wenn man es international betrachtet, ist der Finanzausgleich, wie wir ihn in Österreich haben, ein wahrer Segen. In der Art – obwohl, und ich möchte das noch einmal betonen, ich könnte mir für die steirischen Gemeinden das wesentlich besser vorstellen – wie er in Österreich gelebt wird, ist er einzigartig. Selbst in Deutschland wird er nicht so gelebt, und weil Frankreich jetzt immer in den Medien ist, da gibt es ihn überhaupt nicht in dieser Art. Da werden ganze Regionen finanziell ausgehungert, da profitieren natürlich die Gunstlagen, weil so eine Umverteilung so nicht möglich ist oder nicht durchgeführt wird. Ich denke, dass das Budget sozial ausgewogen ist und wir sind, glaube ich, alle d'accord, dass es einer funktionierenden Wirtschaft bedarf, damit wir auch dementsprechend Ausgaben tätigen können. Ich sage immer, zuerst muss in das Topferl etwas hineinkommen, damit ich etwas herausnehmen kann und eine funktionierende Wirtschaft heißt für mich nicht nur Unternehmer, sondern da sind die Arbeitnehmerinnen und

Arbeitnehmer genauso dabei mit ihrem Engagement, mit ihrem Fleiß und das geht über die Industrie, über die gewerblichen Betriebe, Tourismuswirtschaft bis zur Land- und Forstwirtschaft. Das ist ganz enorm wichtig. Wenn das funktioniert, dann können wir auch dementsprechend einen Sozialstaat aufrechterhalten. Nur, ich habe da einen Nebensatz gehört, ich glaube, das ist so flapsig erwähnt worden, ich glaube, Klubobmann Lambert Schönleitner war es, wir betreiben quasi Sozialabbau. Wenn ich mir die Zahlen von 2000 bis 2017 anschau, und wir haben im Zuge der 70-Jahrfeier des Steiermärkischen Gemeindebundes das genau erhoben, wie die Sozialausgaben im Bereich Pflege, Jugendwohlfahrt, Behindertenhilfe, allgemeine Sozialhilfe gestiegen sind, dann kann ich nichts von einem Sozialabbau feststellen. Wir stehen zu diesen Sozialausgaben, aber die sind immerhin in 17 Jahren um 275 % gestiegen – 275 %. Im gleichen Zeitraum sind die Steuereinnahmen, die sogenannten Ertragsanteile für Bund, Länder und Gemeinden um 84 % gestiegen. Also da von einem Sozialabbau zu sprechen, denke ich, ist nicht die richtige Vorgangsweise. Ich habe schon gesagt, wir bekennen uns zu diesen Sozialausgaben, aber es wird zunehmend schwieriger. Ich bekomme über die Ertragsanteile meiner Gemeinde dreieinhalb Millionen Ertragsanteile und zahle in den Sozialhilfeverband über eine Million ein – nur, dass man einmal plakativ vor Augen geführt bekommt, was das bedeutet, diesen Sozialstaat hier aufrecht zu erhalten und zu finanzieren. Ich gehe jetzt nicht auf die Pflege ein, weil Kollege Tschernko hat das angesprochen und andere auch. Oberösterreich ist angesprochen worden, auch das hat Kollege Tschernko schon angesprochen. Ja, das Land Oberösterreich schreibt schwarze Zahlen. Die Gemeinden stehen wiederum nicht ganz so gut da, weil die natürlich im Sozialtopf noch wesentlich mehr einzahlen müssen als wir steirische Gemeinden. Wir haben einen 60/40 Aufteilungsschlüssel – 60 % Land, 40 % Gemeinden. Dort gibt es bis zu 100 % Finanzierung der Gemeinden, wissen wir. Hin und wieder kommt von euch, der FPÖ, der Vorschlag, von dem habe ich schon länger nichts mehr gehört: „Umändern, 70/30 – 30 % Gemeinden“, da schreie ich als Gemeinde hurra, kenne aber das Landesbudget und weiß, dass das Land es sich nicht leisten kann. Im Gegenzug darf man nicht unerwähnt lassen, dass wir als einziges Bundesland hier die Gemeinden zur Gesundheit, sprich zur Spitalsfinanzierung, nichts dazuzahlen müssen. Das ist natürlich wiederum eine stärkere Belastung für das Landesbudget – überhaupt keine Frage. Ich glaube, dass man hier schon eine Gesamtschau durchführen muss und bei der Gesamtschau kann man feststellen, dass wir durchaus ein sehr vernünftiges Budget haben. Ich bin auch sehr glücklich, dass es uns im Jahr 2017 gelungen ist, das Steiermärkische Regionalentwicklungsgesetz zu beschließen, wurde auch mitgetragen,

es beginnt jetzt langsam in die Gänge zu kommen. Verschiedene Projekte werden eingereicht, es bedarf eines regionalen Denkens und nicht nur eines Kirchturmdenkens – und da ist z.B. ein Projekt, das in vielen Regionen auch schon diskutiert wird, der Mikro-ÖV. Wir wissen alle, wir brauchen die öffentlichen Verkehrsmittel, aber in jedes letzte Dorf usw. ist es nicht möglich mehr mit dem Bus hinzufahren. Da kommen jetzt die Regionen ins Spiel mit Förderungen des Landes mit der Region und der jeweiligen Gemeinden, dass man solche Mikro-ÖV-Systeme auch finanziert und unterstützt. Ich glaube, das ist auch ganz wichtig, um die Abwanderung in unseren Regionen zu bremsen.

Ich darf noch kurz auf eine Riesenherausforderung eingehen, die uns Gemeinden bevorsteht. So, wie das Land ein neues Haushaltsrecht vor Jahren übernommen hat, bekommen wir Gemeinden dieses auch, das nennt sich VRV Neu – 2015 beschlossen. Ein bisschen zur Historie: Man glaubt es nicht, es gibt seit 1864 eigentlich eine Gemeindeordnung, 1948 übernommen, 1949 erstmals Richtlinien für die Gemeinden erlassen, 1974 das sogenannte Heiligenbluter-Abkommen, im Jahr 1997, ein VRV-Komitee eingesetzt, das es heute noch gibt und mit dem 1997er VRV leben wir derzeit. Die wird abgelöst von der VRV 2015, die damals vom Bundesministerium für Finanzen und mit dem Präsidenten des Rechnungshofs entwickelt wurde, dann in weiterer Folge aufgenommen wurde im Paktum des Finanzausgleichs und man hat dann in einer zweijährigen Diskussion die Umsetzung diskutiert, die praktikable Umsetzung, und die erste Novelle war heuer, im Jänner 2018. Das heißt, das bedeutet auch für die Gemeinden eine grundlegende Änderung, dass alle Sachverhalte, neuen Begriffe im Haushaltsrecht aufgenommen werden, sämtliche Vermögenswerte in den Vermögenshaushalt sind zu erfassen. Diesen ordentlichen und außerordentlichen Haushalt, den es bei den Gemeinden gibt, gibt es nicht mehr usw. – und das ist natürlich eine Riesenherausforderung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gemeinden, aber auch für die politischen Mandatäre. Deswegen gibt es eine Steuerungsgruppe mit der A7 – Städtebund/Gemeindebund, ein Schulungsprogramm für die Gemeindebediensteten, sieben Module, zwei Vormodule, bereits 2.900 Seminaranmeldungen gibt es, die laufen auch schon zum größten Teil beim Gemeindebund Steiermark und in der Stadtgemeinde Liezen. Also das ist eine Riesenherausforderung und ich bin dankbar, das war mir ein großes Anliegen, dass es für die Umsetzung einen Leitfaden gibt. (*Glockenzeichen*)

Einen Leitfaden – ich komme zum Schluss – erstellt von der A7, damit einheitlich in allen Gemeinden vorgegangen wird, auch die Bezirkshauptmannschaften, die Bediensteten diesen Leitfaden anwenden, damit wir diese wirkliche Riesenherausforderung umsetzen können, die 2020 erfolgen soll und mit der Vermögensbilanz, mit dem Rechnungsabschluss 2021 dann wirklich in die Gänge kommt. In diesem Sinne danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.12 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Der nächste Redner steht schon am Pult, bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Triller, BA – FPÖ (14.12 Uhr): Dankeschön, Herr Präsident! Frau Landesrätinnen, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuseher!

Ich darf nur kurz auf meinen Entschließungsantrag eingehen, den ich dann am Ende meiner Wortmeldung auch einbringen werde. Es geht um die sogenannte Antidiskriminierungsstelle Steiermark, die im Jahr 2012 gemeinsam mit der Stadt Graz eingerichtet worden ist, welche aktuell fünf Mitarbeiter hat und für das Jahr 2019 sowie für das Jahr 2020 mit einem Budget von 275.000 Euro ausgestattet werden soll. Nach eigenen Angaben bezieht sich diese Antidiskriminierungsstelle als erste Anlaufstelle für alle Menschen, die sich von Diskriminierung und Benachteiligung betroffen fühlen und zwar als unabhängig von der gesetzlichen Grundlage. Die Diskriminierungsgründe sind breiter als in den österreichischen Gesetzen geregelt. Wenn ich diesen Satz eben auch so lese, wie die Antidiskriminierungsstelle sich selbst darstellt, dann wird mir schon klar, dass unzählige Fälle nicht der gesetzlichen Lage entsprechen und auch nicht als diskriminierend zu werten sind. Mir kommt auch vor, dass man sich auch eine gewisse Art von Daseinsberechtigung für diese Antidiskriminierungsstelle schafft. Der Beweis liegt aber in einer schriftlichen Anfragebeantwortung, wo beantwortet wurde, dass 60 % der Fälle gesetzlich nicht zu beanstanden sind und 10 % der Fälle an andere Gleichbehandlungsstellen weiterverwiesen worden sind. Das heißt, im Endeffekt sind 30 % in dieser Antidiskriminierungsstelle zur Behandlung übriggeblieben. Es macht schon den Eindruck, dass es sich da um Parallelstrukturen handelt, zumal es ja daneben auch ein Büro des Gleichbehandlungsbeauftragten des Landes Steiermark ebenfalls mit fünf Mitarbeitern gibt und die bemühen sich – also einerseits die Antidiskriminierungsstelle, aber andererseits das Büro des Gleichbehandlungsbeauftragten – teilweise um denselben Themenkomplex. Da fragt

man sich eben in Zeiten wie diesen, wo ja das Land Steiermark mit über 5 Milliarden Euro Schulden hoch verschuldet ist, warum man sich zwei Einrichtungen gleicher Art leistet. Diesbezüglich, beim Büro des Gleichbehandlungsbeauftragten geht es eben auch darum, da gibt es auch eine schriftliche Anfragebeantwortung, wurde beantwortet, dass von 2014 bis Oktober 2016 insgesamt 1.030 Anfragen beantwortet wurden und in sechs Fällen erging ein Antrag auf eine Gutachtenerstellung. Also von 1.030 ergingen sechs Fälle wirklich in die Gutachtenerstellung und ich denke, dass wirklich aufgrund dieser geringen Anzahl von Fällen mit fünf Mitarbeitern insgesamt und einem jährlichen Gesamtbudget von 250.000 Euro das absolut nicht gerechtfertigt ist. *(Beifall bei der FPÖ)* Des Weiteren gibt es auch eine offensichtliche Kritik der Antidiskriminierungsstelle am Verschleierungsverbot, wo ich mich persönlich schon auch frage, warum sich eben diese Einrichtung um Dinge kümmert, die im Endeffekt gar nichts mit ihrer Arbeit auch zu tun haben? Gerade das Verschleierungsverbot oder auch das Kopftuchverbot – nehmen wir das Kopftuchverbot her in Kindergärten und in Volksschulen, wo 80 % der Bevölkerung für ein Kopftuchverbot eintreten, wo unsere Frau Landesrätin Mag. Lackner für ein Kopftuchverbot eintritt, wo die Bundesregierung auch für ein Kopftuchverbot eintritt, die SPÖ auch immer für ein Kopftuchverbot eingetreten ist – aber jetzt auf einmal das zurückgezogen ist. *(LTAbsg. Schweiner: Unverständlicher Zwischenruf)* Ja, Kollegin Schweiner, du kannst dich diesbezüglich natürlich zu Wort melden *(LTAbsg. Schweiner: „Mache ich.“)* und ich freue mich auf deine Wortmeldung selbstverständlich. Du wirst uns sicher erklären, warum du jetzt auf einmal gegen ein Kopftuchverbot auftrittst. *(LTAbsg. Schweiner: „Wirklich?“)* Ja, anscheinend, oder du überzeugst mich vom Gegenteil – ich freue mich jedenfalls. Jedenfalls ist es eben so, warum diese Anit-Diskriminierungsstelle sich gegen Mehrheitsentscheidungen des österreichischen Parlamentes verwehrt, dann hochsubventioniert wird – für dich ist das natürlich kein Wahnsinn, für mich ist es schon einer. Weil, das sind 275.000 Euro für die Antidiskriminierungsstelle und 250.000 Euro für das Büro des Gleichbehandlungsbeauftragten. Mich wundert es natürlich nicht, dass wir kein ausgeglichenes Budget haben, wenn man solche Doppelgleisigkeiten auch subventioniert. Die Verschleierung an sich hat ja wirklich nichts mit Modernität zu tun, sondern es ist ein Zeichen der Unterdrückung der Frau und ein Zeichen der Rückschrittlichkeit. *(Beifall bei der FPÖ)* Interessant ist aber auch die Stellungnahme der Antidiskriminierungsstelle vom 30.10.2018. *(LTAbsg. Schwarz: „Ist das eine Budgetrede?“)* Budgetrede! Budgetrede – für das hat es Hauptredner gegeben, Herr Kollege Klubobmann. Ich rede, wie man einsparen kann und von dem her kann ich nur sagen, wenn man *(LTAbsg. Schwarz: „Er redet aber nicht zum Budget.“)*

in diesem Bereich einspart, dann würde man eher zum ausgeglichenen Budget kommen, als was Sie da fabriziert haben oder Ihre (*LTA*bg. Schwarz: „*Kommen Sie zur Sache.*“) Regierungsmitglieder, Herr Kollege Schwarz. (*Beifall bei der FPÖ*) Aber interessant ist eben – aber ich weiß ja, du willst das nicht hören, keine Frage – die Stellungnahme der Antidiskriminierungsstelle vom 30. Oktober 2018, noch nicht so lange her, zu angeblichem Racial-Profiling der Polizei. Ich darf zitieren, weil dort wird salopp behauptet, dass, selbst wenn in diesem Fall kein rechtswidriges Verhalten der Polizei festgestellt oder nachgewiesen werden kann, die Diskussion um Racial-Profiling innerhalb der österreichischen Behörden und darüber, wo Rassismus und Diskriminierung institutionell, wenn auch unbewusst verankert sind, geführt wird. Ich sehe genau solche Aussagen als einen Riesenschlag in das Gesicht von unseren gesetzestreuen Polizisten, die wir in Österreich und in der Steiermark haben, und das ist meines Erachtens einfach nur schäbig. (*Beifall bei der FPÖ*) Ich verstehe diesbezüglich auch nicht, warum die Landesregierung diesbezüglich schweigt und das anscheinend unterstützt mit weiteren Subventionen und wir können uns eben den Luxus von solchen Doppelgleisigkeiten nicht leisten. Alleine in den letzten drei Jahren hat eben die Antidiskriminierungsstelle Steiermark sowie das Büro des Landes-Gleichbehandlungsbeauftragten stolze 1,6 Millionen Euro erhalten. Deshalb zur Einsparungsmaßnahme, sehr geehrter Herr Klubobmann Schwarz, darf ich jetzt folgenden Entschließungsantrag einbringen.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Antidiskriminierungsstelle Steiermark abzuschaffen, deren Agenden an das Büro des Landes-Gleichbehandlungsbeauftragten zu überführen und dem Landtag über allfällige Einsparungen im Rahmen des Budgetvollzugs zu berichten.

Bitte um Annahme. (*Beifall bei der FPÖ – 14.21 Uhr*)

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Zweite Landtagspräsidentin Manuela Khom.

Zweite Präsidentin LTAbg. Khom – **ÖVP** (*14.21 Uhr*): Geschätzter Herr Präsident, liebe Regierungsmitglieder, meine lieben Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren im Zuschauerraum!

Wenn man die Debatte heute verfolgt hat, dann stellt man fest, ein Budget zu erstellen ist wirklich etwas ganz, ganz Schwieriges, nämlich vor allem dann, wenn man gerne hätte, dass es jedem gefällt. Ich habe ein paar Aussagen mitgeschrieben – also ausgabenseitiges Sparen, das ist gar nicht gut, weil das betrifft zu sehr die Bürger. Der Nächste sagt, man sollte den Fokus auf Einsparungen legen, d.h. bei den Ausgaben einzusparen – also das widerspricht sich schon total. Jeder hat einen anderen Zugang. Also ich gehöre auch zu denen, die gerne hätten, dass wir ausgabenseitig sparen, denn es hilft nichts, wenn ich sage, ihr bekommt jetzt alle ein bisschen mehr, aber morgen mache ich dann wieder auf der Einnahmenseite ein Plus und nehme euch das doppelte wieder weg. Das bringt dem Bürger nichts. Wir sind gefordert diesen Ausgleich herzustellen und einer meiner Vorredner hat gesagt – ich glaube, Werner war das, dass wir sowohl auf der als auch auf der Seite genau hinschauen müssen, wo wir etwas tun. Im Einnahmenbereich sehe ich eine einzige Notwendigkeit und das ist aus meiner Sicht der Dinge die Pflege, wo wir, wenn wir sie in Zukunft garantieren wollen, auf der Einnahmenseite etwas verändern wollen und die Bundesregierung, die ja dafür auch zuständig ist, hört man, arbeitet intensiv daran.

Ich möchte mich heute auf das Thema Wirtschaft beschränken in meinen Wortmeldungen. Zuvor, Claudia, möchte ich dir etwas mitgeben, weil du gesagt hast, warum stellen die Abgeordneten der beiden Regierungsparteien heute keine Fragen? Vertraut ihr blind der Regierung? (*LTA*bg. *Klimt-Weithaler*: „*Im Finanzausschuss habt ihr keine Fragen gestellt.*“) Also wir vertrauen der Regierung nicht blind. Ich denke, die Abgeordneten der beiden Regierungsparteien sind ein wichtiger Teil, wenn es darum geht, wie wir dieses Land gestalten. Bei uns machen das nicht die Regierer alleine, sondern wir treffen uns in Fraktionssitzungen, wir schauen, wohin wollen wir? Die Zukunftspartnerschaft geht gemeinsam einen Weg und schaut, dass sie Lösungen findet, die am Ende des Tages das Bestmögliche für die Menschen in unserem Land sind. Ich vertraue niemandem blind, ich glaube, Claudia, so gut kennst du mich. Aber ich denke, der Unterschied in der Opposition ist, dass man nicht direkt, sondern nur indirekt mitgestalten kann und der Unterschied zu uns Abgeordneten der Regierungsparteien, dass wir eben direkt mitarbeiten können – das hat mit Vertrauen nicht wirklich etwas zu tun, sondern das hat mit der Art und Weise zu tun, wie man in welcher Position miteinander arbeitet. Das ist mir wichtig, das richtigzustellen. Denn sonst schaut es fast so aus, dass die Abgeordneten der Regierungsparteien nur da herinnen sitzen und nicken – also das ist mit Sicherheit nicht der Fall.

Zur Wirtschaft: Für mich ist grundsätzlich die Wirtschaft ein Thema, das nicht nur Wirtschaftslandesrätin Barbara Eibinger-Miedl betrifft, sondern alle Regierer betrifft. Ich kann nicht sagen, Verkehrspolitik ist nicht Wirtschaft. Ich kann nicht sagen, Bildungspolitik ist nicht Wirtschaft. Ich kann auch nicht sagen, das Gesundheitswesen ist nicht Wirtschaft – all das ist in der Summe gesehen Teil der Wirtschaft in unserem Land. Das, was wir im direkten Wirtschaftsressort bei unserer Frau Landesrätin MMag. Barbara Eibinger-Miedl tun, ist eigentlich Unterstützen der Wirtschaft außerhalb dieser Rahmenbedingungen, wo wir vom öffentlichen Dienst direkt unterstützen können, sondern wo es darum geht, Unternehmerinnen und Unternehmer – Menschen, die den Mut haben voranzugehen – zu unterstützen, damit am Ende des Tages die Menschen in unserem Land Arbeit haben. Für mich ist Wirtschaft nicht nur Arbeitgeber, sondern für mich ist Wirtschaft – und ich habe das schon sehr oft gesagt – der Anteil der Arbeitnehmer und der Anteil der Arbeitgeber. Wirtschaft funktioniert nur, wenn die beiden sich gut ergänzen. Ein Betrieb, der einen guten Chef hat, ist gar nichts, wenn es keine guten Mitarbeiter hat – und ein Betrieb, der tolle Mitarbeiter hat, aber keinen Chef, funktioniert auch nicht. Aus diesem Grund, denke ich, ist es notwendig beides zu sehen und ich freue mich sehr, dass wir hier auf der Seite des Landes im Wirtschaftsressort sehr in diese Richtung gehen diese Verbindung herzustellen und auch darzulegen, dass Wirtschaft beides ist. Im Wirtschaftsbereich sind in Wirklichkeit für ein Doppelbudget nicht einmal ganz 90 Millionen zur Verfügung, das ist jetzt ein sehr, sehr kleiner Betrag, wo man sehr wohl aus meiner Sicht der Dinge vieles anstoßen und bewirken kann. Das Wirtschaftsressort mit Frau Landesrätin hat sich auf das Thema Digitalisierung und Regionen stärken als Hauptthema ausgerichtet. Digitalisierung ist etwas, wovor die Menschen im Moment Angst haben, weil sie nicht genau wissen, was denn da kommt; weil sie nicht genau wissen, was heißt denn 5.0, 6.0 – wie auch immer – wohin geht es? Wir versuchen mit Förderungen des Wirtschaftsressorts unsere Unternehmer und damit auch ihre Mitarbeiter fit zu machen, damit sie in diese Richtung für die Zukunft gut abgesichert sind. Weil Digitalisierung ist nicht etwas von morgen, das ist etwas, das heute schon da ist. Zum Thema „Regionen stärken“ freue ich mich sehr, dass Frau Landesrätin bei vielen Dingen, die sie tut, einen Regionalbonus gemacht hat, um genau hinzuschauen, wo braucht es in den Regionen ein wenig mehr Unterstützung – sei es bei der Ansiedelung, sei es auch bei der Nahversorgung, sei es aber auch im Bereich von Frauen. Wo können wir Frauen unterstützen?

Das hat meine Kollegin, weil ich auch Frauensprecherin sein darf, Renate Bauer schon gesagt, dass Frauenleben ist ein Thema, das in allen Bereichen anwesend ist und das in allen Bereichen dazu führen muss, dass die Wertigkeit eine gleiche ist. Die Wertigkeit von Mann und Frau, das ist das, was mir immer wichtig ist und das zeigt auch Frau Landesrätin in ihrem Ressort, wo sie einen Schwerpunkt auf diese Dinge gelegt hat. Claudia, wenn du gesagt hast, die Regionen haben wir zuerst ausgedünnt und es ist fast zu spät jetzt zu investieren: Es ist nie zu spät. Das ist meine persönliche Meinung. Ich komme aus dem ländlichsten Raum der Steiermark und wir sind froh über jegliche Investition und Unterstützung, die den Menschen in diesen Regionen zeigt, die Regierung, das Land, wir schauen genau hin. Wie können wir das ganze Land lebendig halten und was können wir tun?

Ich wünsche mir auch immer viel, viel mehr und da bin ich eine von euch allen. Wenn ich euch zuhöre – derjenige, der Verkehrssprecher ist, möchte mehr Geld im Verkehr haben; diejenigen, die Gesundheitssprecher sind, sagen, im Gesundheitsbereich brauchen wir mehr. Das ist da, wo der Schwerpunkt von uns liegt, versuchen wir auch ein wenig mehr zu fordern. Das ist ja auch legitim. Daheim haben wir die Diskussionen auch. Weil ich sage, ich hätte gerne das; mein Mann hätte gerne das, mein Sohn hätte gerne das, meine Tochter hätte gerne das – und wir werden uns auf etwas einigen müssen. Genauso sehe ich ein Budget. Hinzuschauen, was braucht es für die „Familie“ – was braucht es für dieses Land auch noch? Und nicht nur: Was brauche ich. Das ist die große Herausforderung und manchmal ärgere ich mich über den einen oder anderen von euch, die dann versuchen das eine gegen das andere auszuspielen. Das ist nicht in Ordnung. Wir müssen das ganze Land sehen und in diese Richtung gehen.

Ich bedanke mich sehr und ich bin heute, so wie ihr auch erstaunt gewesen, als Herr Landesrat Mag. Drexler gesagt hat, wir gehen mit den Bundeserhöhungen im Personalbereich mit. Ich möchte an dieser Stelle Christopher Drexler und dem Herrn Finanzlandesrat dafür danken, dass sie das getan haben – in dem Wissen, dass das ein wahnsinnig schwieriger Schritt ist, wenn ich das Budget und die Ausgeglichenheit in der Zukunft des Budgets sehe. Da braucht es jetzt viel zu tun, um das auch erreichen zu können. Ich freue mich, dass ihr diesen Schritt getan habt, aber ich gratuliere euch auch dazu, dass ihr heute uns auch gesagt habt, ihr werdet alles tun, dass wir trotzdem den vorgeschriebenen Pfad, den wir im Budget eingeschlagen haben, auch gehen werden und dieses Nulldefizit erreichen werden. Ich sehe, dass das eine ganz, ganz große Aufgabe und eine große Leistung ist und dafür danke ich euch beiden. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ich glaube schon, dass das eine ganz besondere Wertigkeit

war. Ich bedanke mich bei Frau Kollegin Lackner, die die duale Ausbildung angesprochen hat. Das ist die größte Herausforderung im Moment – beim Wirtschaftsstandort Steiermark sind unsere Facharbeiter und Facharbeiterinnen. Wo sind unsere Fachkräfte? Ich glaube, wir können nur massiv etwas unternehmen, indem wir die duale Ausbildung nach vorne bringen, indem wir zeigen, welche Wertigkeit es hat in diesem Land – nicht nur die hellsten Köpfe, sondern auch die besten Hände zu haben. Das ist für mich ein sehr, sehr wichtiger Weg, um den Wirtschaftsstandort der Steiermark attraktiv zu halten und wir sind attraktiv. Wenn ich mir einige Zahlen vom AMS anschau, wo ist die Arbeitslosenquote in unserem Land? Die ist, Gott sei Dank, niedrig – jeder Arbeitslose ist zu viel, das wissen wir. Aber sie ist trotzdem niedrig. Dann gibt es viele, die sagen, das hat damit etwas zu tun, dass die Wirtschaft insgesamt gut läuft. Ja, das stimmt. Aber ihr hier herinnen habt eine Wirtschaftsstrategie beschlossen. Ihr, die Abgeordneten in diesem Land, haben vorgegeben: Wie wollen wir unterstützen, um den Wirtschaftsstandort attraktiv zu halten? Ich glaube schon, dass man auch an den Arbeitslosenquotenzahlen sieht, dass wir einen guten Weg gegangen sind. Wenn ich mir anschau, das Jahr 2017 z.B. – November 2017, Arbeitslosenquote Österreich 8,2, Steiermark 6,4; Arbeitslosenquote November 2018 Österreich 7,6, Steiermark 5,4. Ich glaube, dass der Weg, den wir gemeinsam gehen, ein sehr, sehr guter ist. Ich würde mir wünschen, dass wir diesen Weg gemeinsam gehen und ich möchte positiv schließen.

Alle von euch haben in ihrer Rede irgendwann einmal gesagt: „Ich sehe“, der Kollege Deutschmann hat es gesagt, „dass es einen geringen Spielraum gibt, aber ich sehe, dass das Bemühen vorhanden ist.“ Auch Lambert Schönleitner hat gesagt: „Ich sehe, dass wir auf einem Weg sind.“ Claudia hat gesagt: „Ich hoffe und ich glaube, ich denke, wenn wir gemeinsam gehen, dann wird es möglich sein.“ (*Unruhe unter den Abgeordneten der FPÖ, verbunden mit unverständlichen Zwischenrufen*) Du glaubst es nicht? Herr Landesrat Lang hat gesagt, wir werden spätestens im Frühling 2020 sehen, dass wir so weit sind. Und am besten von allen hat mir die Aussage von Klubobmann Schwarz gefallen, der gesagt hat: „Wir müssen unsere Ausgaben konsolidieren, aber wir müssen vor allen Dingen auch in die Zukunft dieses Landes investieren, damit das Land eine gute Zukunft hat und damit die Menschen eine gute Zukunft haben. Wenn wir gemeinsam wollen, wird das möglich sein.“ Wenn wir gemeinsam wollen, und das ist das, was ich mir wünschen würde. Danke. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.32 Uhr*)

Präsidentin Dr. Vollath: Zu Wort gemeldet ist Helga Kügerl von der FPÖ.

LTabg. Kügerl – FPÖ (14.32 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Herr Landesrat, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, werte Zuseher!

Frau Präsidentin Khom, ja, alle wollen mehr Geld für ihre Bereiche und ich glaube, kein Bereich bewegt die Menschen so sehr wie die Pflege. Die Pflege ist bekanntlich ein Hauptaufgabenfeld der Länder, wobei bundespolitische Entscheidungen einen starken Einfluss haben. Umso erfreulicher ist es, dass sich die Bundesregierung die langfristige Absicherung des heimischen Pflegesystems zum Ziel gesetzt hat. FPÖ Sozialministerin Beate Hartinger-Klein legte einen Masterplan vor, der die Absicherung und Verbesserung der bestehenden Modelle zum Inhalt. Klarer politischer Auftrag der Bundesregierung ist es, und das sollte es auch für die Landesregierung sein, eine qualitativ hochwertige Pflege, insbesondere ihre mittel- und langfristige Finanzierung dauerhaft sicherzustellen. So sind neben einer parlamentarischen Enquete, einem Konsolidierungsprozess mit Ländern und Betroffenen sowie einer wissenschaftlichen Betrachtung der künftigen Finanzierungsmöglichkeiten weitere ganz konkrete Maßnahmen geplant.

Die Formen der Pflege: Pflegebedürftige Menschen werden je nach Ausmaß der Pflegebedürftigkeit und ihren Wünschen in einer Vielzahl von unterschiedlichen Formen der Pflege betreut. Deshalb brauchen wir Ausbau und Umsetzung der integrierten Versorgung unter Berücksichtigung der Verschränkung von Medizin und Pflege. *(Beifall bei der FPÖ)* Maßnahmen zur Umsetzung der österreichischen Demenzstrategie „Gut leben mit Demenz“ – auch wir haben schon einige Anträge hier im Landtag für pflegende Angehörige für Demenzkranke eingebracht. Demenzerkrankungen sind zentrale Herausforderungen für unser Pflege- und Gesundheitssystem. Ziel muss es sein, die Qualität Betroffener und derer Angehöriger zu verbessern. Ein Großteil der Betroffenen wird ja zu Hause betreut, auch eine Erweiterung der Angebote der Hospiz- und Palliativbetreuung. Zur Attraktivierung der Pflege und Betreuung zu Hause sollen beispielsweise Maßnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Pflege, Familien- und Berufstätigkeit gesetzt werden. Wir müssen generell ein größeres Augenmerk auf die Pflege zu Hause haben, denn langfristig wird es in den Pflegeheimen auch nicht mehr finanzierbar sein – Pflegeversorgung, die Qualitätssicherung der 24-Stunden-Pflege und effizientere Kontrollmechanismen in diesem Bereich. Wie gesagt, besonders auf die Pflege daheim werden wir großes Augenmerk legen müssen, denn die Bundesregierung hat es uns vorgemacht – Pflege daheim vor stationär –, *(Beifall bei der FPÖ)* aber auch, wie

ich erwähnt habe, aus finanziellen Gründen für das Pflegesystem insgesamt und für die pflegebedürftigen Personen ist es von hoher Bedeutung, wenn sie zu Hause gepflegt werden und in ihrer gewohnten Umgebung bleiben können. Wir wissen, dass zirka 80 % zu Hause gepflegt werden wollen. Zur Attraktivierung der Pflege und Betreuung zu Hause ist auch vorgesehen Maßnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Pflege, Familie und Berufstätigkeit. Jeder Mensch braucht Urlaub, Erholung und Abwechslung vom Alltag. Dies trifft besonders bei pflegenden Angehörigen zu. Deshalb freut es mich, dass nahe Angehörige eines pflegebedürftigen Menschen aber der dritten Stufe für bis 28 Tage pro Jahr eine Zuwendung für die Kosten der Ersatzpflege erhalten sollen. Zudem soll es in Zukunft eine Pflegehotline geben. Ich spreche aus Erfahrung. Es kann jedem passieren und von heute auf morgen hat man einen Pflegefall und man weiß nicht, an wen man sich wenden soll. Es gibt zwar schon einige Stellen, aber ich glaube, hier ist noch viel, viel Aufhol- oder Nachholbedarf. Also alles richtige und begrüßenswerte Vorhaben und Maßnahmen der Bundesregierung im Bereich der Pflege. Wir erwarten uns, dass die Landesregierung mit Herrn Landesrat Mag. Drexler die Anstrengung der Bundesregierung bestmöglich unterstützt. Das vorgestellte Maßnahmenpaket zeigt, wie ernst die Bundesregierung das Thema der Pflege nimmt. In der Steiermark gilt es vor allem auch die Finanzierung über die Sozialhilfverbände kritisch zu hinterfragen und zu erwägen, hier ein effizienteres und transparenteres Finanzierungssystem zu etablieren, zum Wohle unserer bedürftigen Menschen. Dankeschön. *(Beifall bei der FPÖ – 14.39 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Zu Wort gemeldet ist Karl Petinger von der SPÖ.

LTAbg. Petinger – SPÖ (14.39 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr verehrte Zuhörer!

Bevor ich zum Budgetansatz Landes- und Regionalpolitik einige Worte sage, lassen Sie mich vielleicht allgemein zur heutigen Debatte was bemerken. Grundsätzlich glaube ich und ich bin fest davon überzeugt und es ist auch schon ein paar Mal gesagt worden, dass dieses Doppelbudget absolut wieder den Spagat schafft zwischen notwendigen Investitionen und die Rahmenbedingungen für die gute Konjunktur aufrecht zu erhalten, aber auch Maßnahmen trifft, die letztendlich Einsparungspotential hebt, um, wie schon angekündigt, zu einem ausgeglichenen Budget – also einer Nullverschuldung – kommt und selbstverständlich auch die Maastricht-Kriterien einhält. Ich glaube auch, jede Fraktion, da sind wir uns einig, dass diese Ziele notwendig sind, nur jeder hat andere Zugänge, wie man zu diesen Zielen kommt

und wie man das erreichen soll. Ich glaube, auch jede Fraktion ist, soweit ich das über die Jahre hinweg verfolgen konnte, für strukturelle Veränderungen, aber niemand ist unbedingt bereit, die Strukturen dann letztendlich wirklich zu verändern – und ohne dem geht es halt nicht. Ich glaube, wir brauchen diese strukturellen Veränderungen, damit man genau eben sich diese Leistungen im Sozialbereich, im Gesundheitsbereich, im Bildungsbereich, bei der Infrastruktur sich zukünftig leisten kann und ausbauen kann. Da muss man auch ehrlich sein, da muss man auch bereit sein, gewisse Strukturen zu hinterfragen und zu ändern und nicht, wenn es dann so weit ist und gemacht wird, alles zu kritisieren und immer davon zu reden, dass die Regionen ausgehöhlt werden und viele Leistungen nicht mehr erbracht werden können. Man muss immer fragen, welche Leistungen wir in welchem Ausmaß aufrechterhalten wollen. Strukturelle Veränderungen müssen passieren, weil sonst kann man kein strukturelles Budgetdefizit verändern. Da sind die Vorleistungen dazu auch strukturelle Defizitleistungen zu stabilisieren. Aber Infrastrukturmaßnahmen in die Regionen zurückzuführen, da gibt es jetzt einen guten Ansatz im Landes- und Regionalentwicklungsgesetz, um dagegen zu halten und zu sagen, durch diesen Beschluss, den wir Anfang des Jahres gefasst haben, ist wirklich ein Meilenstein in der Steiermark passiert und die Entwicklung des Landes und seiner Regionen werden dadurch gefördert und es ist ganz, ganz wichtig. Die steirischen Regionen wurden damit zu eigenständigen Körperschaften mit einer Finanzausstattung und dadurch natürlich die Möglichkeit eigenständige, regionale Gestaltungen durchzuführen und für zukunftsweisende Projekte gemeinsam mit dem Land Steiermark umzusetzen. Ich glaube, die Wettbewerbsfähigkeit unseres Landes, des Standortes Steiermark hängt in einem hohen Ausmaß und in einem hohen Potential auch von den Stärken in den Regionen ab. Hier geht es darum attraktive Mobilitätsangebote zu schaffen, Standortentwicklungen für die Industrie 4.0 sowie Zukunftsinfrastruktur wie Breitbandausbau sollen auf regionaler Ebene und können meiner Meinung nach letztendlich nur auf regionaler Ebene umgesetzt werden. Der Schwerpunkt momentan vieler solcher Projekte liegt ganz eindeutig in der Entwicklung von überregionalen und internationalen, sichtbaren Wirtschaftsstandortverbesserungen in hochrangigen Zentren unseres Landes, ergänzt um Standorte von regionaler Bedeutung in allen Regionen in der Steiermark. Mit Unterstützung des Landes arbeiten die Gemeinden und Regionen an abgestimmten – und das ist ganz wichtig – Maßnahmenpaketen, die eben diese Wettbewerbsfähigkeit in den Regionen und letztendlich auch im Land Steiermark aufrechterhalten sollen und eben noch weiter ausbauen. Es gibt viele Beispiele dafür – z.B.

die Entwicklung rund um den neuen Bahnhof in der Weststeiermark. Es gibt im Leibnitzer-Zentralraum ein großes Projekt, die Wirtschaftsräume Gleisdorf, Hartberg und Fürstenfeld, die gemeinsame Standortentwicklung Weiz, St. Ruprecht, die Entwicklung der ÖTK-Flächen in Voitsberg, das Avia-M entlang der Achse Leoben-Bruck-Kapfenberg, sowie einzelne richtungsweisende Standortentwicklungsprojekte im Raum Aichfeld, Murau und im Grazer Zentralraum. Um attraktive Mobilitätsangebote für breite Bevölkerungsschichten auch über den reinen Autoverkehr hinaus in allen Regionen zu gewährleisten, gibt es entlang der S-Bahn-Achsen gute zukünftige Systeme, wie man eben diesen Verkehr hinter den notwendigen Achsen verstärkt und neu errichtet. Zum Beispiel das Projekt GUST-Mobil im Grazer Zentralraum und weitere Projekte wie RegioTime Fahrrad- und Fußgängerverkehrsbauten, die heute auch schon einige Male angeklungen sind. Genau in diesen regionalen Masterplänen werden durch die steirischen Gemeinden und durch die Regionen die Ausbaulücken im Breitbandnetz ebenfalls verstärkt. Es gibt eine gemeinsame Initiative des Landes, gemeinsam mit den Regionen diese Lückenschlüsse, die im Breitband ja noch extrem stark leider in der Steiermark vorhanden sind, zukünftig gezielt auszubauen. Genau diese Ziele und Strategien in den steirischen Regionen werden auch – und das ist ganz wichtig – durch sehr viele europäische Fördertöpfe unterstützt und die werden auch in einem hohen Ausmaß von den Regionen abgeholt. Die Steiermark konnte genau diese EU-Förderprogramme in der Vergangenheit bereits sehr erfolgreich für die Zusammenarbeit in den Regionen und eine Fülle von Projekten nützen, um Kräfte zu bündeln und gezielte Standortentwicklung zu betreiben. Allein in dieser Periode wurden über das Regionalressort des Landes Steiermark bereits 600 EU-kofinanzierte Projekte zur Stärkung der steirischen Regionen mit Einbindung und Entscheidungsprozessen der Bürger vor Ort unterstützt. Dazu gehört natürlich auch zukünftig die Erarbeitung – und das ist ja gerade in Umsetzung – einer Landesstrategie für die Steiermark und ihre Regionen und die zentralen Herausforderungen für die nächsten Monate und Jahre auch zu bewältigen. Genau diese vorausschauende Planung ist unverzichtbar und sie muss dafür eingesetzt werden die entscheidenden Daten und Projekte gezielt und koordiniert umzusetzen. Die steirischen Regionen tun dies zurzeit auf eindrucksvolle Art und Weise, wie ich bereits in vielen Projekten hier aufzeigen konnte. Sie sind unbedingt Voraussetzung, um in einem absehbaren, verschärfenden globalen Wettbewerb Know-how und Kapital, das hohe Wachstumsniveau in unserem Land zu halten und auszubauen. Genau diese veranschlagten Transfermittel im Budget von 7,6 Millionen Euro 2019 und ebenfalls 7,6 Millionen Euro 2020 sind gut investierte Mittel und dazu abzuholenden EU-

Förderungsmittel geben ganz klar auch Einsicht darüber, dass diese Regionen oder unsere Regionen – so, wie sie jetzt im neuen Gesetz organisiert wurden – auch dazu dienen eben genau die Regionen zu stärken und auszubauen. Ich glaube also, dass es ein gutes Budget ist, ein gutes Doppelbudget ist, das da und dort sicherlich noch einige Nachschärfungen hat. Aber vielleicht noch eine Bemerkung dazu, wenn man hernimmt, dass die Voranschläge mit den Rechnungsabschlüssen nie übereinstimmen, als Indikator zu sehen, dass die Budgets nicht stimmen, so muss ich selbst dazu sagen: Ich habe selbst 30 Jahre aktiv am Gemeindebudget mitgearbeitet, konnte aber nie eine Punktlandung in dem Sinn erzielen, weil es klarerweise über das Jahr hin Veränderungen gibt – ob die konjunktureller Art sind oder ob Katastrophen passieren. Also ein Budget, das eine Punktlandung im Rechnungsabschluss erfährt, das wird es in keiner Gebietskörperschaft in Österreich oder voraussichtlich auch in ganz Europa nicht geben. Das ist unmöglich. Man sollte gewissenhaft planen und dann letztendlich zeigt der Rechnungsabschluss, in welchem Ausmaß man hier sorgfältig und welche Dinge sind unter der Zeit passiert, die zu Veränderungen geführt haben. Es ist ein Ding der Unmöglichkeit. Neun Minuten habe ich schon Verdienst zu den Abgeordneten, liebe Claudia, ich bin nicht – und das ist wahrscheinlich niemand hier – als Abgeordneter geboren. Also ich habe auch in meiner Zeit, in der wir Wohnraum geschaffen haben und eine Familie ernährt und Kinder großgezogen haben, daher wissen wir auch, wie eng es zugehen kann – also der Vorwurf, dass keiner von uns weiß, wie es jemandem geht, der wenig verdient, das ist sehr bedingt gültig. Leider Gottes oder Gott sei Dank – Gott sei Dank war ich nie in einer Situation nur eine Mindestsicherung oder Sozialhilfe, wie es damals geheißen hat, zu beziehen, aber dass es knapp „zusammengegangen“ ist, das kann ich dir garantieren, das habe ich auch zwanzig Jahre gehabt. Und, wie gesagt, der Vorwurf geht ins Leere, weil, so, wie ich das kenne, werden das die meisten von uns, die hier sitzen, ebenso empfunden haben. Danke sehr.
(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.50 Uhr)

Präsidentin Dr. Vollath: Zu Wort gemeldet ist Dipl.-Ing.(FH) Lara Köck von den Grünen.

LTAbg. Dipl.-Ing. (FH) Köck – Grüne (14.50 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin! Geschätzter Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich möchte ganz kurz zum Budget, das Frau Landesrätin Mag. Lackner betrifft, etwas sagen, und zwar geht es um Bildung und Gesellschaft. Sie, also Frau Landesrätin und Herr Kollege Dolesch, haben schon vorhin diese positive Entwicklung in der Kinderbetreuung erwähnt und das muss man ganz klar lobend hervorheben und unterstreichen, dass das wirklich eine durchaus angemessene Erhöhung ist, die da im Budget geplant ist. Der Handlungsbedarf wurde hier erkannt und wird sicher dazu beitragen, dass die Betreuung und Betreuungsqualität in der Steiermark steigt. Man darf aber trotzdem nicht vergessen, da ist auch noch viel Luft nach oben. Also unsere Betreuungsquoten – also wir sind Schlusslicht. Wenn man die ganzen Bundesländer vergleicht, ist die Steiermark wirklich überall am letzten Platz – sowohl bei der Betreuung der Null- bis Zweijährigen als auch bei der Betreuung der Drei- bis Fünfjährigen. Auch von den Barcelona-Zielen sind wir eigentlich noch sehr weit entfernt, also da ist ganz dringender Handlungsbedarf gegeben. Manche „heiße Eisen“ finden leider keine Berücksichtigung und da geht es um die Entlohnung der KindergartenpädagogInnen. Es ist zwar immer Bestandteil der Sonntagsreden von, glaube ich, allen Fraktionen, dass der Gehalt der KindergartenpädagogInnen und –betreuerInnen endlich aufgewertet gehört, aber auf die Taten warten wir jetzt mittlerweile schon sehr ungeduldig. Einen Satz noch zur Kollegin Staller von der FPÖ: Es ist jetzt vollkommen klar, dass zwischen meinem Weltbild – also meinem Familienbild, meinem Frauenbild und generell dem Familienbild der Grünen – im Gegensatz zu dem der FPÖ Welten dazwischenliegen, bzw. eigentlich mindestens ein ganzes Universum, aber wir dürfen nicht vergessen: Kindergärten und Kinderkrippen sind keine Aufbewahrungsstätten, es sind Bildungseinrichtungen. Denn die Menschen, die dort arbeiten, sind ausgebildete PädagogInnen. Es geht nicht darum, dass diese Kinderbetreuungseinrichtungen den Familienverband ersetzen, darum geht es nicht. Kinder brauchen beides. Sie brauchen einen starken Familienverband und sie brauchen auch eine liebevolle, adäquate Betreuung in Institutionen und vor allem Frauen brauchen das. Wir brauchen verlässliche Unterstützung durch Familie und Freunde und auch eine qualitätsvolle Betreuung, die wir hier gewährleisten müssen. Damit Frauen endlich Wahlfreiheit haben, das kann nur so funktionieren, dass es die Politik durch Institutionen sicherstellt. Also insofern sind Kinderbetreuungen keine Gefahr – weder für die Kinder, noch für die Frauen, davor braucht man sich nicht fürchten. Kinderbetreuungseinrichtungen sind eine Bereicherung für alle Betroffenen und für die gesamte Gesellschaft. Insofern bin ich froh, dass das auch im Budget Berücksichtigung findet. Dankeschön. *(Beifall bei den Grünen und der SPÖ – 14.54 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Zu Wort gemeldet ist Wolfgang Moitzi von der SPÖ.

LTAbg. Wolfgang Moitzi – SPÖ (14.54 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, lieber Herr Finanzlandesrat, werte Kolleginnen und Kollegen!

Bei manchen Wortmeldungen der FPÖ habe ich eigentlich gedacht, ich bin nicht im Landtag, sondern im Nationalrat, weil immer die Bundesregierung so toll gelobt wurde. Ich hätte vielleicht im Gegenzug einen Einsparungsvorschlag an die Kolleginnen und Kollegen der FPÖ, vor allem an den Abgeordneten Triller, der die Antidiskriminierungsstelle abschaffen will. Die Antidiskriminierungsstelle leistet tolle Arbeit. Sie könnten sich z.B. als FPÖ dafür einsetzen, dass Hunderttausende Euro auf Bundesebene vielleicht gespart werden für Inserate in rechtsextremen Zeitungen. Ich glaube, das wäre ein sinnvollerer Vorschlag, als in der Antidiskriminierungsstelle zu sparen. *(Beifall bei der SPÖ – LTAbg. Triller, BA: Unverständlicher Zwischenruf)*

Ich möchte hier im Landtag sagen, darüber sprechen, was im Landtag Thema ist, nämlich das diesjährige Budget und möchte hier über den Wohnbau sprechen. Wir haben in der Steiermark ca. 200.000 Wohnungen, davon ungefähr fifty/fifty Genossenschaftswohnungen und Gemeindewohnungen und private Wohnungen. Wir erleben zurzeit, dass der Wohnungsmarkt überhitzt ist und dass die Mietpreise immer mehr steigen. Vor allem steigt der Preis im privaten Wohnungssektor. Wir haben da ungefähr 8 Euro pro Quadratmeter, wobei in einem genossenschaftlichen Bau oder Gemeindebau ungefähr 6 Euro pro Quadratmeter im Durchschnitt zu zahlen sind. Deshalb ist es so wichtig, dass das Land Steiermark weiter Geld ausgibt für den genossenschaftlichen Wohnbau und dass wir es jedes Jahr schaffen zirka 2.000 Wohnungen zu bauen mit Eigenheimen zusammen, damit wir einfach Wohnraum zur Verfügung stellen für Steirerinnen und Steirer, der leistbar ist, weil eben dieser Wohnbau auch Mietzinsobergrenzen unterliegt. Da wäre der nächste Vorschlag vielleicht an die Bundesregierung, das wird auch heute diskutiert. Im privaten Sektor gibt es schon lange einen Vorschlag, nämlich Universalmietrecht einzuführen, damit man endlich auch da was machen kann, da ist nur leider die Kompetenz nicht beim Land. Dort, wo wir die Kompetenz im Land haben, machen wir schon sehr viel und geben sehr viel Geld aus. Wir fördern auch jedes Jahr ein paar tausend Sanierungen, haben im letzten Jahr auch geschafft, dass die alten Wohnbaudarlehen geglättet werden. Es sind letztes Jahr ungefähr 3.600 Wohnbaudarlehen geglättet worden, damit es zu keinen massiven Mietsprüngen kommt.

Es gibt die Startwohnungen, wo 24 Millionen Euro investiert werden und 250 Wohnungen für junge Menschen gebaut werden. Es gibt aber auch nicht nur im Ressort von Landesrat Seitinger viel Gutes, was das Thema betrifft, sondern auch im Ressort von Doris Kampus. Es ist der Kautionsfonds eingeführt worden, damit der Einstieg in eine Wohnung einmal leistbar wird, wo eineinhalb Millionen Euro in den letzten drei Jahren ausgegeben worden. Es ist der Heizkostenzuschuss für Eigenheime erhöht worden auf 120 Euro. Es ist die Obdachlosenunterstützung quer über die Steiermark ausbezahlt worden – also alles in allem sehr viel Gutes, was in diesem Budget passiert zum Thema Wohnen und worauf wir stolz sein können und einen herzlichen Dank an Herrn Finanzlandesrat für das vorgelegte Budget. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.58 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Am Wort ist Dipl.-Ing. Gerald Deutschmann von der FPÖ.

LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann – FPÖ (14.58 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Herr Landesrat!

Ich möchte nur kurz auf die Wortmeldung von Herrn Klubobmann Schwarz eingehen. Vorweg möchte ich sagen, dass schon viel in dieser Debatte Positives und Negatives debattiert wurde – durchaus inhaltsreich. Pro und Kontra in einer Budgetdebatte ist gut, das ist auch wichtig so und ich finde, gemeinsam, was Frau Präsidentin Khom gesagt hat, ist ja unser Ziel Gutes für die Steiermark zu tun. Das bestreitet ja hier niemand.

Aber, wenn sich der Klubobmann herausstellt und sagt: „Das gute Fundament, der gute Boden – da kann man das Budget aufbauen“, dann haben Sie die Lage verkannt, lieber Hannes Schwarz, fünf Milliarden Euro Schulden ist kein guter Boden, der ist eher löchrig und da braucht es eine andere Gründung als diese.

Zum Zweiten die FPÖ vergisst nichts. Wir haben den Schuldenzuzug, wenn du es so sagen willst, nicht mitgetragen. Es dürfte dir entgangen sein, dass wir von 2005 bis 2010 nicht im Landtag waren und genau das war die Periode, in der von 0,9 auf 5 Milliarden Euro Schulden aufgestockt wurde und das war genau euer Landeshauptmann, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)* 2021 eine schwarze Null bei dieser Performance ist die zweite „Lage-nicht-erkannt Position“, denn ich glaube, dass wir hier von einem Wunschtraum reden. Ich kann mir bei diesen Zahlen das nicht vorstellen. Außerdem möchte ich auch noch betonen, dass wir in den letzten Jahren – wir, die FPÖ – den Budgets nicht die Zustimmung gegeben haben. Also hier uns in die Verantwortung zu nehmen, ist eher dreist. *(Beifall bei der FPÖ)*

Aber abschließend noch viel dreister, lieber Herr Klubobmann, ist in einer Debatte zum Budget mir zu unterstellen, dass ich keine Wirtschaftskompetenz habe und keine Wirtschaftsaffinität. Lieber Freund, ich habe dreißig Jahre in Unternehmen als Geschäftsführer und Eigentümer gearbeitet. (*LTAbg. Schwarz: „Ich habe gesagt, du hast Wirtschaftskompetenz.“*) Ich weiß nicht, was du die letzten dreißig Jahre getan hast, aber du musst einmal dort hinkommen, wo ich schon bin. Verstehst. Lerne das einmal, was ich schon vergessen habe. (*Beifall bei der FPÖ – 15.00 Uhr*)

Präsidentin Dr. Vollath: Als nächstes zu Wort gemeldet ist Mag. Bernadett Kerschler von der SPÖ.

(*LTAbg. Schwarz: „Aber jetzt bist nicht wirklich böse, oder?“ – Heiterkeit bei den Abgeordneten der FPÖ, verbunden mit unverständlichen Zwischenrufen*)

LTAbg. Mag. Kerschler - SPÖ (15.00 Uhr): So, wie machen wir das jetzt? Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat!

Versuchen wir wieder auf das Landesbudget zurückzukommen und in aller Ruhe und Sachlichkeit und in aller Kürze vor allem.

Was mir wichtig ist als Einleitung zu sagen, bevor ich zum Europateil komme, dass dies heute ein Landesbudget ist. Es sind so viele bundespolitische Vorschläge, Ansätze und Debattenbeiträge gekommen, dass ich mich wirklich zwischendurch gefragt habe, worüber sprechen wir? Sprechen wir über ein Landesbudget, das zwei Jahre in die Zukunft geht? Sprechen wir über ein Bundesbudget? Sprechen wir über die Vergangenheit? Wir sprechen über ein Landesbudget, das in die Zukunft geht, wir wollen Zukunft gestalten mit diesem Landesbudget. Die Landesregierung hat dieses Landesbudget für die Zukunft vorgelegt. Ich kann auch ganz gut mit der Debatte, wie sie geführt wird, weil ich glaube, dass dieses Budget mit den einzelnen Ressortbereichen, so, wie es ineinandergreift, wie die Debatte ineinandergreift – die einzelnen Teile sind nicht einzelne Stücke. Unsere einzelnen Ressorts im Land sind nicht einzelne Stücke, sondern sie greifen ineinander. Wir merken das heute immer wieder in der Debatte und ich bin wirklich schon den Großteil des Tages heute hierherinnen im Raum und es nicht so, ich sage: „Okay, das betrifft jetzt nur einen Bereich. Das eine hat mit dem anderen nichts zu tun.“ Also ich kann ganz gut mit der Generaldebatte, weil wirklich alles ineinandergreift. Kurz noch, bevor ich zum Europateil komme, ist es mir auch wichtig die Region anzusprechen, weil es heute in den Generalreden so oft angesprochen

wurde. Karl Petinger hat es schon sehr ausführlich angesprochen. Ich lebe in der Region, ich arbeite in der Region, meine Familie ist in der Region, meine Kinder gehen in der Region zur Schule – ich merke nichts von einer ausgedünnten Region. Ganz im Gegenteil, die Regionen sind meiner Meinung nach – ich bin die ganze Zeit in der Region unterwegs – besonders in den letzten Jahren, jetzt gehe auch ich in die Vergangenheit, weil das Zukunftsbudget weiter in diese Richtung geht, gestärkt u.z. gemeinsam und von sich heraus entwickelt gestärkt in allen Bereichen. Wir haben es schon so oft gehört: Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr, Bildung und von den Gemeinden und aus der Region heraus entwickeln sich die Regionen derzeit wirklich großartig – alle Regionen in der Steiermark, davon können wir ausgehen und darauf können wir auch wirklich stolz sein, dass wir das geschafft haben. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

Jetzt kurz zum Europateil: Der Europateil ist ein sehr kleiner Teil im Budget, aber ich glaube, wenn wir heute nach London schauen, sehen wir, wie wichtig dieser Teil ist und dass er nicht zu vernachlässigen ist. Denn, was kann passieren, wenn wir hier vielleicht populistisch arbeiten, kurzfristig arbeiten, die lange Sicht aus dem Blick verlieren? Ja, es ist nicht ganz ungefährlich, wenn man die Idee, die hinter der Europaidee liegt, die Friedensidee, die wirtschaftliche Entwicklung, das Gemeinsame aus dem Auge verliert und nur auf das Einzelne kurzfristig schaut. Schauen wir einfach nach London. Ich gebe die Antwort nicht, die kann jeder für sich selbst finden. Die Steiermark arbeitet mit ihrem Budget auf Grundlage der Europavision 2025 mit Landesrätin MMag. Barbara Eibinger-Miedl und hier bin ich sehr froh, ich bleibe nur ganz kurz hier stecken, dass wir ganz viel im Bereich Jugend, Jugendbildung und Jugend&Schule arbeiten und im Bereich Netzwerk arbeiten. Warum? Wir müssen uns überlegen, wann ist Österreich der Europäischen Union beigetreten und welche Generation haben wir jetzt. Alleine, wenn ich bedenke, meine mittlerweile 17jährige Tochter ist im Jahr 2001 geboren, das war das letzte Schilling-Jahr. Das heißt, die Generationen, die jetzt bald volljährig werden, die haben einen ganz anderen Bezug zu Europa, zur Europäischen Union, zum Euro, zu allem. Das heißt, wie wichtig sind die ganzen Initiativen – wie EU in der Schule, Jugendliche in den steirischen Regionen, Faire Wochen Steiermark – Schülerinnen und Schüler in Brüssel. Wie wichtig sind diese ganzen Initiativen für unsere Jugendlichen, für unsere Schülerinnen und Schüler? Sehr wichtig, weil sie einfach wieder einen Bezug herstellen und ein persönliches Erleben herstellen, das wir alle, die hier in meinem Alter sind oder auch älter, die den Beitritt und auch den Übergang Schilling zu Euro erlebt haben, ganz anders noch haben. Ich habe ein gutes Gefühl mit diesem Beitrag, den wir

hier leisten und mit dem Budget, das ein Zukunftsbudget ist – ich kann das sagen, ich habe eine Familie, ich lebe in der Region. Und ich sage herzlichen Dank für dieses Budget. Ein steirisches Glückauf. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.06 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Zu Wort gemeldet ist Mag. Stefan Hermann von der FPÖ. Bitteschön.

LTabg. Mag. Hermann – FPÖ (15.06 Uhr): Herzlichen Dank, Frau Präsidentin! Frau Landesrat, meine werten Herren Landesräte, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuseher!

Bevor ich einen Entschließungsantrag einbringen darf, möchte ich noch kurz auf die Aussagen von Herrn Landesrat Lang eingehen. Und zwar, lieber Toni, hast du das Landesbudget mit dem Budget der Stadt Graz verglichen. *(Landesrat Anton Lang: „Die Verschuldung habe ich verglichen.“)* Die Verschuldung ist ungefähr so, wie wenn man Äpfel mit Birnen vergleicht. Warum? Weil die Stadt Graz als Stadt natürlich weniger Spielraum hat als das Land. Weil die Stadt-Sozialausgaben etwas schlucken muss, worüber sie nicht selbst bestimmen kann. Das Land Steiermark hat da viel mehr Spielraum. Du hast aber zu Recht gesagt, dass die Investitionen in der Stadt Graz positiv zu bewerten sind. Also gehe ich davon aus, dass die SPÖ im Grazer Gemeinderat dem Budget auch zustimmen wird.

Eine kurze Anmerkung noch zu Herrn Abgeordneten Dirnberger: Du hast unsere Forderung nach dieser 70, 30-Aufteilung bei den Sozialhilfeverbänden ein bisschen ins Lächerliche gezogen und hast gemeint, das Land könnte sich das niemals leisten. Das mag angesichts der angespannten Budgetsituation nicht ganz unwahr sein. Würde man aber diesen Schlüssel so ändern, käme es vielleicht endlich zu notwendigen Reformen und zur notwendigen Transparenz in den Verbänden und nach dem sollten wir auch alle trachten, meine sehr geschätzten Damen und Herren.

Schauen wir uns das Budget an: 177 Millionen Neuverschuldung bis 2021, dann würde der Schuldenstand auf 5,2 Milliarden Euro auch anwachsen. Herr Landesrat hat gesagt, er geht davon aus, wenn die Entwicklung so passt, dass vielleicht schon 2020 in die Nähe eines Nulldefizits kommen. Da muss ich sagen: „Die Botschaft höre ich wohl, allein mir fehlt der Glaube“, weil – und da habe ich direkt schmunzeln müssen – beim Tagesordnungspunkt 6, als sich Landesrat Drexler hier gut inszeniert hergestellt hat und gemeint hat, dass das Land den Gehaltsabschluss des Bundes übernimmt. Vollkommen richtig – die Landesbediensteten

haben es sich verdient. Was bedeutet das aber? Wir waren beim Tagesordnungspunkt 6 in der Budgetdebatte von über 50 Rednern und haben bereits das erste Mal hin- und hergeschoben im Budget und umgeschichtet. Da frage ich mich wirklich, wie man dieses Budget einhalten will und wie man zu einer Budgetkonsolidierung auch kommen will? *(Beifall bei der FPÖ)*

Die Bundesregierung hat uns vorgezeigt, dass man auch bei sich selbst sparen kann. So hat die Bundesregierung die Aussetzung der Indexanpassung bei der Parteienförderung beschlossen. Laut dem Rechnungshof bringt das eine Einsparung von 1,7 Millionen Euro. Das zeigt einerseits die Reformkraft der Koalition auf Bundesebene und andererseits das klare Bekenntnis zum Sparen im System. § 11 des Stmk. Parteienförderungsverfassungsgesetzes regelt die jährliche Indexanpassung der Parteienförderung hier in der Steiermark die regelmäßige Indexanpassung. 2016, damit wir wissen, wovon wir sprechen, wurden rund 22,2 Millionen an Gesamtförderungen an Parteien und Klubs ausgeschüttet. 2017 waren es 23,6 Millionen – ein Plus von 1,4 Millionen. Legt man einen Index von 2,1 % an und nimmt man nur jene Leistungen, die vom Parteienförderungsgesetz umfasst sind, so würde man in zwei Jahren rund 720.000 Euro sparen, wenn man die Parteienförderung nicht Index anpasst. Jetzt sind 720.000 Euro eine Zahl, mit der man nicht viel anfangen kann. Wenn man sich aber anschaut, dass man im Jahr 2017 – und ich habe ihm Förderungsbericht nachgeschaut – um 50.000 Euro den Landeskulturpreis ausgerichtet hat, dann könnte – würde man bei der Parteienförderung sparen – 14mal diesen Preis auch ausrichten. Die jährliche Förderung für Einzelspitzensport beträgt 96.000 Euro, Man könnte, alleine, wenn man die Indexanpassung auslässt, 7,5mal diese Förderung finanzieren. Die gesamte Tierschutzförderung, und, lieber Toni Lang, das weißt du ja besser als alle anderen, hat im Jahr 2017 520.000 Euro betragen. Für Zivil- und Katastrophenschutz wurden im Jahr 2017 642.000 Euro ausgegeben und die gesamte Summe des Josef-Krainer-Hilfsfonds beträgt 226.000 Euro im Jahr 2017. Angesichts dieser angespannten finanziellen Lage, in der wir uns befinden, ist es unsere Pflicht auch bei uns selbst zu sparen und im Bereich der Parteienförderung zu sparen. Denn davon hätten die Steirer mit Sicherheit mehr, als wenn die Parteienförderung erneut ansteigt. *(Beifall bei der FPÖ)*

Ich darf daher folgenden Antrag einbringen: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, zur Entlastung des Landesbudgets 2019/2020 einen Gesetzesentwurf auszuarbeiten, wodurch die Wertsicherung des § 11 Steiermärkischen Parteienförderungs-Verfassungsgesetzes (StPFöLVG) für die Jahre 2019 und 2020 ausgesetzt wird, den Entwurf dem Landtag zur Beschlussfassung vorzulegen und dem Landtag über allfällige Einsparungen im Rahmen des Budgetvollzuges zu berichten.

Ich danke für die Aufmerksamkeit und bitte um Annahme. *(Beifall bei der FPÖ – 15.12 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Die nächste Wortmeldung ist vom Abgeordneten Friedrich Reisinger von der ÖVP.

LTAbg. Reisinger – ÖVP (15.12 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Geschätzte Frau Landesrätin, geschätzte Herren Landesräte, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Es ist heute schon einmal gesagt worden, das Budget ist in Zahlen gegossene Politik. Es gibt Bereiche, wo man mehr Geld braucht, um die Ziele zu erreichen, und es gibt Bereiche, wo mit relativ geringem Mitteleinsatz auch große Wirkung erzielt wird, wenn man das Richtige damit macht. Ein solcher Bereich ist der Tourismus. Wir haben jetzt in Folge bereits das 14. Jahr, wo im Tourismus Rekordzahlen geschrieben werden – 14 Jahre in ununterbrochenen Reihenfolge. Wir haben derzeit in der Steiermark rund 13 Millionen Nächtigungen. Das ist eine großartige Zahl, dazu kommen auch noch viele Tagesgäste, die zu Großveranstaltungen zu uns kommen, die zum Schifahren kommen, die in die Thermenregion kommen, zum Wandern und dergleichen. Eine derartige Erfolgsgeschichte hat natürlich viele Väter und Mütter – es braucht dazu engagierte Gastronomie- und Beherbergungsbetriebe. Es braucht attraktive Freizeit- und Tourismuseinrichtungen. Es braucht eine gepflegte Kulturlandschaft und eine einzigartige Kulinarik, wie sie von unseren Bauern bereitgestellt wird. Es braucht funktionierende Tourismus- und Generalverbände, aber es braucht vor allem sinnvolle Initiativen und Unterstützungen der Landespolitik. Unsere Frau Landesrätin Eibinger-Miedl hat auch für die Zukunft wieder einige sehr gute, gezielte und überlegte Schwerpunkte gesetzt. Ein ganz ein wichtiger Bereich ist die Digitalisierung. Es wurde heute schon mehrmals angesprochen, auch von meinem Kollegen Peter Tschernko, es geht in erster Linie um den Ausbau des Breitbandnetzes. Hier ist mit der Landesgesellschaft Speedy, glaube ich, der richtige Weg in die Wege geleitet, damit auch die sogenannten weißen Flecken am Land

mit Breitbandanbindung ausgestattet werden. Es geht aber auch sozusagen um die Software dazu. Im Tourismusbereich ist vorgesehen, auch die Betriebe im Bereich Onlinemarketing zu unterstützen – denken wir daran, wie wir selbst unsere Buchungen vornehmen. Das geschieht heute zum Großteil über das Internet. Hier ist es wichtig, dass sich unsere Betriebe dementsprechend positionieren können. Aber es geht vor allem auch um die Cyber-Sicherheit, um Cyber-Safe. Wir haben erst vor 14 Tagen gehört, eine große, international tätige Hotelkette wurde von Hackern angegriffen. Das wollen wir natürlich unseren Unternehmerinnen und unseren Unternehmern ersparen und in diese Richtung werden auch Schwerpunkte gesetzt. Eine weitere Qualitätsoffensive ist das Kulinarium Steiermark, das fortgesetzt wird. 167 Betriebe von der Hütte bis zum Haubenlokal sind sozusagen die kulinarischen Botschafter der Steiermark und auch dieses Programm wird fortgesetzt. Ein weiterer Bereich ist die Barrierefreiheit in bestehenden Tourismusbetrieben, auch das ist wichtig, damit den Menschen mit Behinderung auch die Teilhabe an den tollen Angeboten des Steiermark-Tourismus ermöglicht wird. Schi- und Langlaufgebiete sind in der Qualität zu forcieren, auch hier werden Investitionen in Zukunft unterstützt – was die Lifte betrifft, die Pisten, die Loipen oder die Beschneiungsanlagen. Unter anderem sind große Investitionen auf der Planai und auch in Rohrmoos geplant. Eine besonders begrüßenswerte Initiative unserer Frau Landesrätin ist die Aktion Schulschikurse, wo es darum geht, dass man Kinder und Jugendliche wieder verstärkt für den Wintersport begeistert, aber vor allem, dass sie diese Schulschikurse auch in der Steiermark abhalten. Im Bereich Marketing ist der Steiermark-Tourismus federführend aktiv. Er wird sich in erster Linie natürlich um die Kernmärkte kümmern, vielleicht auch hier eine Zahl: 60 % der Gäste in der Steiermark sind Österreicherinnen und Österreicher, ein großer Markt ist dann auch Deutschland und dann kommen schon Tschechien und Ungarn, wo wir in den letzten Jahren zweitstellige Zuwächse erzielen konnten. Es geht dabei vor allem auch darum, dass man spezielle Produkte entwickelt, wie dies in der Vergangenheit die Aktion die Wanderroute war „Vom Gletscher zum Wein“. Viele werden sich erinnern, im heurigen Jahr hat es hier zwei Superwanderer gegeben, die vom Dachstein in das Weinland unterwegs waren und medial großartigst begleitet wurden. Eine Marketing-Aktion die, wie ich glaube, sehr gut gelungen ist und gute Wirkung gezeigt hat. Hier wird man in Zukunft vor allem das Thema Radfahren aufgreifen. Wir haben in der Steiermark ja eine Vielzahl an herrlichen Radwanderwegen, ich glaube, das ist auch eine gute Aktion. Es wurden heute schon einmal kritisch die internationalen Großveranstaltungen, die wir in der Steiermark haben, angemerkt. Ich glaube, dass diese

Großveranstaltungen notwendig und gut sind. Ich denke hier nur an die Nightrace in Schladming oder an den Snowboard- und Freestyleweltcup am Kreischberg oder die tollen Veranstaltungen am Red Bull-Ring – ob das Formel-I ist oder der Moto-GP. Das sind Bilder, die um die Welt gehen und die die Steiermark hinaustragen und sicherlich nachhaltige Werbung für unsere Steiermark sind. Das sind Investitionen, die sich absolut rechnen. Die Steiermark ist das grüne Herz Österreichs und das grüne Herz Österreichs ist eine Erfolgsgeschichte und diese sollten wir auch weiterentwickeln und das wird in dieser Regierung auch gemacht. Dafür ein großes Danke noch einmal dir, Frau Landesrätin. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.19 Uhr*)

Präsidentin Dr. Vollath: Die nächste Wortmeldung ist von Herrn Klubobmann Lambert Schönleitner.

LTAbg. Schönleitner – Grüne (15.19 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Wir haben eine Menge Entschließungsanträge, die ich jetzt dann gleich einbringen werde. Ein paar Dinge möchte ich schon noch anmerken. Dass die Arbeitslosenzahlen niedrig sind, das haben wir heute so oft schon gehört, ja. Es ist klar, es ist natürlich ehrlich zu sagen, sie sind niedrig und das freut uns alle und das ist gut. Aber das ist Konjunktur bedingt. Genauso wäre es umgekehrt, wenn man es umgekehrt behaupten würde, auch nicht schlüssig, das – was wir ja vielleicht auch oft tun in der Opposition, dann wenn es hohe Arbeitslosenzahlen gibt – alles der Regierung zuzuschreiben. Aber es muss schon ein gewisser Realismus da sein, wenn ich mir die Zahlen des Landesbudgets anschau – die haben ja wir auch nicht erfunden – mit den 5 Milliarden Schulden und mit der Entwicklung der Steiermark, dann ist sie in der Vergangenheit nicht positiv gewesen. Möge sie positiver werden, wir glauben daran. Schauen wir einmal, ob das Ergebnis am Ende auch so ist.

Ich möchte nur noch kurz auf den Finanzausgleich eingehen. Der ist natürlich ein Grundproblem, das stimmt, das hat mit vielem anderem auch noch zu tun. Der Finanzausgleich benachteiligt die Steiermark im Vergleich zu anderen Bundesländern. Jetzt hat es Verhandlungen gegeben, Erwin Dirnberger hat es ohnehin gesagt, und es ist zumindest ein kleines Stück des Kuchens mehr in die Steiermark gekommen, aber du wirst wahrscheinlich nicht abstreiten, dass immer noch – pro Kopf gesehen – eine riesige Ungleichgewichtung zwischen dem Westen und der Steiermark ist (*LTAbg. Dr. Murgg: „Und Wien.“*) und Wien, da hast du völlig recht. Ich glaube, das muss man nur irgendwann

angehen. Natürlich könnte es auch, weil wir sind da in einem Landtag, von den Landeshauptleuten z.B. ausgehen, von der Regierung, dass man hier wirklich – aufgabenorientierter Finanzausgleich, ein Schlagwort, gibt es seit Jahren, da muss man auch vorsichtig sind, das stimmt. Aber pro Kopf brauchen wir mehr Gerechtigkeit. Weil das ist der große Kuchen, ja. Wenn ich heute da erläutert habe, was in der Steiermark möglich sein würde im Bereich der Budgetgestaltung – einnahmenseitig und ausgabenseitig, dann sind es in der Realität maximal 100 Millionen Euro. Das stimmt. Der große Kuchen ist die Geschichte mit dem Bund. Bernadette Kerschler, ich weiß jetzt nicht, ob du da bist, du hast gesagt, du hast heute den Eindruck gehabt, wir reden da über Bund und über andere Budgets. Ja, freilich, weil aus Sicht des Betroffenen – dem Steuerzahler, derjenige für den wir hier arbeiten – ist es eigentlich ganz egal, wer ein Budget macht. Darum ist es ja so spannend und so interessant in der Politik oder in der Verantwortung auch zu sagen: Ja wer übernimmt den eigentlich welche Aufgaben der öffentlichen Hand, welche Gebietskörperschaft? Da haben wir ja in der Vergangenheit oft große Probleme gehabt, das muss man vielleicht heute noch einmal hineinkippen hier in den Landtag, weil es eben keine Bundesstaatsreform gegeben hat und eben nicht klar war, wer steuert eigentlich, wer finanziert am Ende? Wir brauchen nur das Beispiel Pflege hernehmen, wo es ja jetzt zumindest versprochen eine Lösung geben soll. Das waren die großen Probleme und darum ist es, glaube ich, auch sinnvoll, manche Dinge durchaus, sage ich einmal, Gebietskörperschaft übergreifend oder gesetzgebungsübergreifend zu diskutieren. Es wäre genau gleich, wie wenn ich sagen würde, das EU-Budget hat keinen Einfluss auf die Landwirtschaftspolitik. Ja selbstverständlich, der große Kuchen in der Landwirtschaftspolitik wird auf europäischer Ebene verteilt und es ist die große Frage – Landesrat Seitinger wird es bestätigen, schaffen wir es irgendwann oben einen Deckel einzuziehen grundsätzlich bei den Förderhöhen, um den kleineren Betrieben mehr zu geben? Die ersten drei Arbeitsplätze pro Hof oder die ersten zwanzig Hektar? Das müssen wir verstärken. Darum ist es wichtig, das wollte ich nur noch einbringen, dass man schon auch übergreifend die ganze Thematik sieht. Denn am Ende ist es für einen Landwirt, für einen Arbeitnehmer, für einen Kleinbetrieb oder für wen auch immer ganz egal, woher letztendlich Geld kommt oder wer Steuern vorschreibt, es muss nur passen und es muss am Ende so sein, dass der Zusammenhalt der Gesellschaft nicht gefährdet ist.

Bei der Parteienförderung – ganz kurz nur in Richtung FPÖ gesagt, da bin ich halt ein bisschen vorsichtig. Das ist mir zu populistisch zu sagen, Parteienförderung wäre generell etwas Schlechtes. Die Erhöhung, die Indexanpassung, das verstehe ich, die kann man vielleicht ein oder zwei Jahre aussetzen. Aber grundsätzlich in den Raum zu werfen, das wäre ja überhaupt etwas Unanständiges, das schwingt ein bisschen mit. Die Parteienförderung, da muss man dann im Sinne der Demokratie (*Unverständlicher Zwischenruf LTAbg. Dipl.-Ing. Staller*), liebe Kolleginnen und Kollegen der FPÖ, schon auch vorsichtig sein. Denn was würde denn das heißen, wenn wir auf lange Zeit (*LTAbg. Meißl: Unverständlicher Zwischenruf*) keine Parteienförderungssysteme haben würden. Das würde nämlich die Abhängigkeit von Wirtschaftsbetrieben heißen, das würde die Abhängigkeit von bestimmten Lobbyisten bedeuten. In dem Sinn habe ich mich ein bisschen gewundert, in eure Richtung gesagt, dass ihr jetzt bezüglich Präsidentschaftswahlkampf noch Geld und Schadenersatz vom Steuerzahler zurückholen wollt in eure Parteikasse. Das war für mich in dem Zusammenhang, wie ihr jetzt argumentiert habt, besonders delikater. Das waren die wesentlichsten Dinge, die ich jetzt noch kurz ergänzen wollte zur Budgetdebatte. Es sei mir ein Satz erlaubt: Ich glaube schon, wir sollten uns bemühen – Claudia hat es gesagt, dass wir in Zukunft anders in der Budgetdebatte strukturierter vorgehen. Denn wir haben alle zusammen nichts, weder die Regierungsmitglieder, die oben sitzen – einmal ist Landwirtschaft, einmal Sport, einmal Wirtschaft; völlig durcheinander – auch nicht die Abgeordneten, wenn wir das so unstrukturiert diskutieren. Ich würde sogar so weit gehen, dass ich sage, ich könnte mir vorstellen – das kann man auch vereinbaren, dass man bei der Einbringung des Budgets auf Generalredner oder Wortmeldungen der Opposition auch verzichtet. Das war früher ja auch so im Landtag und dass man erst bei der eigentlichen Budgetdebatte das tut. Aber was, glaube ich, wichtig ist, dass wir uns zumindest auf fünf, sechs oder sieben Kapitel einigen, wo wir sagen, dann können wir strukturiert über ein Thema in einer höheren Qualität hier herinnen beraten. (*Beifall bei der KPÖ*) Ich merke Wohlwollen. (*Landesrat Anton Lang: Unverständlicher Zwischenruf*) Naja, ich glaube, ich habe auch von euren Abgeordneten, Kollege Lang, vernommen, dass sie nicht ganz zufrieden sind mit der Debatte. (*LTAbg. Schwarz: „Was du immer hörst.“*) Ich glaube, man muss schauen, wie wir eigentlich dem Parlamentarismus etwas Gutes tun und nicht nach außen eher schwächen, was wir, glaube ich, mit der Debattenstruktur ganz grundsätzlich tun.

Ich darf somit weitere Entschließungsanträge der Grünen zu dieser Budgetdebatte einbringen. Ich darf den ersten Antrag einbringen bezüglich Überprüfung aller Förderungen auf ihre Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

1. alle Förderungen auf ihre Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit zu prüfen,
2. ein transparentes Fördercontrolling einzurichten (das Wirtschaftsressort hat das schon seit längerer Zeit sehr transparent, das ist ein gutes Beispiel),
3. alle Förderungen der einzelnen Ressorts unverzüglich nach der Beschlussfassung im Internet zu veröffentlichen,
4. keine Förderungen mehr ohne Prüfvorbehalt für den Landesrechnungshof zu gewähren,
5. in Beraterverträgen vertraglich festzulegen, dass Name, Auftragssumme und Leistung in Hinkunft veröffentlicht werden dürfen, und diese Daten zeitnah im Internet zu veröffentlichen sowie
6. die Ausgaben für externe Beraterverträge sowie die Kosten für Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung deutlich zu senken.

Ein weiterer Entschließungsantrag in dieser Budgetdebatte von uns betrifft die Finanzierung des 365 Euro-Tickets – das gibt es in Vorarlberg und Wien, demnächst auch in Salzburg.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Landesbudget für die Jahre 2019 und 2020 die Mittel für ein steiermarkweites 365 Euro-Jahresticket im öffentlichen Verkehr vorzusehen.

Ein weiterer Antrag betrifft das Jobticket, auch aus dem Bereich des öffentlichen Verkehrs, auch schon öfter hier im Haus eingebracht.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert im Landesbudget für 2019 und 2020 die Mittel bereitzustellen, um analog zur Stadt Graz – da gibt es das bereits - und zur KAGES ein Jobticket für die Bediensteten des Landes Steiermark zu schaffen.

Ein weiterer Entschließungsantrag betrifft die unabhängige Interessensvertretung der Bäuerinnen und Bauern. Wir wollen ganz einfach, dass Gegenleistungen seitens der Kammer hier ganz klar beschrieben werden, wenn Budget aus dem Landesbudget fließt. Wir haben ja gesehen, dass nahezu die Hälfte nach einem Rechnungshofbericht die Mittel der Kammern schon aus den öffentlichen Budgets kommen. Das ist im Sinne einer unabhängigen Interessensvertretung nicht sehr zweckmäßig aus unserer Sicht.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, beim Vollzug der Landesbudgets 2019 und 2020 sicherzustellen, dass

1. Subventionen ohne Gegenleistung an die Landwirtschaftskammer Steiermark unverzüglich beendet werden,
2. Pauschalbeträge ab dem Jahr 2019 nicht mehr bereitgestellt werden, und
3. eine detaillierte Aufstellung der sich aus den übertragenen Aufgaben ergebenden Personal-, Sach- und Investitionskosten sowie des dazugehörigen Beratungsaufwandes von der Landwirtschaftskammer verlangt und eingehend überprüft wird.

Ich ersuche um Annahme dieser Entschließungsanträge und bedanke mich für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 15.29 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Zu Wort gemeldet ist Mag. Alexandra Pichler-Jessenko von der ÖVP.

LTabg. Mag. Pichler-Jessenko – ÖVP (15.29 Uhr): So, der Herr Eiselsberg - der Teddy - hat gemeint: „Du bist jetzt schon dran!“. Die Zeit ist schneller vergangen als gedacht.

Lambert, ich möchte trotzdem Bezug nehmen, bevor ich meine eigenen Dinge dann bringe. Du hast das Thema Finanzausgleich sehr richtig angesprochen. Ich glaube, wir müssen ständig daran arbeiten, wir müssen alle – „wurscht“ ob das jetzt Rot, Schwarz ist, auch die Opposition - hier sozusagen den Finger in der Wunde haben und versuchen, die Ungleichheiten zu beseitigen. Es kann wirklich nicht sein, das war mir nicht bewusst, dass Wien z. B. heute noch von den Bombenschäden aus dem Zweiten Weltkrieg gegenüber der Steiermark profitiert. Und das ist wirklich ein großer Brocken, der uns hier fehlt. Auch - das wurde heute auch schon gesagt - müssen wir hinschauen: Was finanziert ein Land bzw. was müssen die Gemeinden finanzieren? Da können wir z. B. im Vergleich mit Oberösterreich, die wesentlich weniger finanzieren als die Steiermark, immer nur schlechter abschneiden.

Und damit ist auch dieses Ranking der Bundesländer für mich in Frage zu stellen. Ich habe vor allem immer wieder in der Debatte dieses Thema „Auseinanderdividieren“ sozusagen vernommen. Ich glaube, dass das nie von Vorteil ist, ganz egal in welchem Bereich wir das tun. Es ist ein bisschen dieses Bild der Steiermark für mich gemalt worden von einigen meiner Vorredner, dass hier wenig bis gar nichts funktioniert. Ich glaube, wenn Sie oder wir in dieses Land hinausgehen, hinausfahren, bei Veranstaltungen dabei sind, dann erleben wir auf der einen Seite eine florierende Wirtschaft, wir erleben auch, dass in den letzten Jahren wieder zahlreiche Arbeitsplätze entstanden sind. Wir erleben - und das ist besonders positiv - einen Boom an den diversen Bildungseinrichtungen, egal ob das die TU ist, ob das die Fachhochschulen sind, und wir erleben in unterschiedlichen Bereichen ein Miteinander. Ich erlebe es in der Wirtschaft, ob es dieses Zusammenspiel von Groß und Klein ist. Ich war letztens bei der VÖEST wieder einmal eingeladen, beim Herrn Kainersdorfer, da waren auch Zuliefererbetriebe dabei, die im Vergleich zur VÖEST nicht einmal mehr KMU's, sondern Kleinunternehmen sind und wo dieses Zusammenspiel zwischen den Zulieferern, der VÖEST, diesem riesen Unternehmen mit vielen Arbeitsplätzen und den kleinen hochtechnologischen, in dem Fall mit wenig Arbeitsplätzen auch wunderbar funktioniert. Ich erlebe es auch, ich schaue die Sandra Krautwaschl an, aber nicht nur sie war dort, ich erlebe es auch bei einer Veranstaltung des Weichenstellwerks im Volksgarten letztes Mal, der Werner Miedl war, glaube ich, dort mit federführend, die Lisa Rücker hat die Eröffnungsrede gehalten, der Sigi Nagl hat begrüßt, ich war dort, es waren Abgeordnete von euch dort, ich glaube die Conny Schweiner war auch dort, also wir waren eine bunte Mischung. Der Werner Miedl, der dieses Weichenstellwerk ins Leben gerufen hat, hat auch ganz viele Polizisten aus dem Volksgarten eingeladen. Es geht bei dem Projekt um nichts anderes als Menschen zu integrieren, auch den Volksgarten, sozusagen, sicherer zu machen, mit den Menschen dort zu reden. Ich habe dort wirklich - das war nicht gespielt, Sandra, auch du warst dort - erstmals das Gefühl gehabt - ausgenommen von der FPÖ, von denen habe ich niemanden dort getroffen -, dass es ein Miteinander ist, in einem Bereich, der nicht einfach ist. Der Werner Miedl hat das Sicherheitsthema dort angesprochen und auch ich spreche es an. Da haben wir genauso ein Problem, aber es war ein Miteinander im Sinne von: Suchen wir gemeinsam eine Lösung! Das wollte ich nur so vorweg einmal zu meiner Rede einmal sagen, weil ich glaube, das sollten wir in allen Bereich vielleicht wirklich versuchen, in den nächsten Jahren wieder mehr zu forcieren. Auch das Thema „starke Regionen“ ist gefallen. Ich hatte die Gelegenheit, würde es jedem empfehlen, mit dem Franz Fartek und dem Toni Gangl durch die

Südoststeiermark zu reisen, eben nicht nur bei großen Industrieunternehmen einmal zu sein, sondern mir „Start-ups“, kleine Unternehmen, innovative Unternehmen abzuschauen. Von der Gin-Brennerin, eine junge Frau, bis hin zum wunderbaren Most, der Herr Pörtl, bis hin zu dieser wirklich außergewöhnlichen Firma Austrovinyll, die Schallplatten dort pressen. Es ist das einzige Unternehmen in Österreich, die aus allen Herren Länder, sogar aus den USA quasi diese Schallplatten zur Produktion bekommen. Also, da sieht man auch, was in den Regionen entsteht und was sich tut.

Ganz kurz auch zum Förderthema, das war heute, der Werner Murgg und der Lambert haben das angesprochen. Ihr seid im Förderbeirat dabei. Ich glaube, diese Förderung der Großunternehmen, die sind relativ wenige Fälle. Und wir wissen, dass man gerade bei den Großbetrieben eine sehr eingeschränkte Fördermöglichkeit hat. Es gibt hier diesen - ich habe noch einmal den Herrn Kaltenbeck von der Wirtschaftsabteilung gefragt - ÖNACE-Code. Bei diesen Förderungen von Großunternehmen, die werden nur mehr dann gefördert, wenn sie eine Greenfield-Investition auf der grünen Wiese eben machen, und tatsächlich ein komplett neues Produkt, also eine Diversifizierung des bestehenden Produktes dort ansiedeln, dann bekommen sie eine Förderung. Wir haben drinnen gehabt, das stimmt, die AT&S in Fehring. Das war, glaube ich, vor einem halben Jahr, wir haben aber die Förderung in diese F&E Geschichte auch nur bekommen, weil sie im Rahmen eines F&E Projektes den Standort Fehring ausgebaut haben. Und das sind Fördersummen, die jetzt im Vergleich zu den KMU-Förderungen, die wir vergeben, da habe ich mir jetzt ein paar rausgesucht, von Ideen!Reich, über den Steiermarkbonus, über den Wachstumsschritt, über die Spitzenleistungen, also im KMU-Bereich haben wir deutlich mehr Förderung. Und das war auch der Frau Landesrätin ein wesentliches Anliegen, eben diesen KMU's, die sind ja auch nicht klein, ich glaube 250 ist das richtige für die Grenze, die wirklich dazu zu bewegen, einerseits zu innovativen Leistungen sich zu internationalisieren und die sozusagen mit den Großen mit auf den Weg zu bringen. Am meisten bewegt hat mich heute die Rede von der Claudia Klimt-Weithaler. Und dann habe ich mir gedacht, die Zahlen sind eh gefallen, ich möchte ein bisschen was zu diesem Thema Verteilung sagen. Ich habe mir zwei ... sie ist jetzt leider nicht da, sie wird mich irgendwo hören. (*LTabg. Klimt-Weithaler: „Ich bin hinter dir!“*) Wunderbar, immer schlecht, wenn du hinter meinem Rücken bist, aber ... Was entscheidet über die stabile Entwicklung eines Landes? ich glaube, diese Frage der Verteilung von Ressourcen und Chancen innerhalb einer Gesellschaft, entscheidet über deren stabile Entwicklung. Du hast Recht Claudia, je größer diese Schere zwischen Reichtum und Armut ist, desto gefährlicher,

desto militanter werden auch die Auseinandersetzungen, die, glaube ich, kein vernünftiger Mensch, und wir hier herinnen alle nicht, haben möchten. Das heißt für mich, Verteilung muss stattfinden, aber es gibt - da werden wir wahrscheinlich jetzt anderer Ansicht sein - für mich eine intelligente und eine weniger intelligente Methode zu verteilen. Die weniger Intelligente ist jene von Hugo Chávez, Venezuelas Staatspräsident. Ich glaube, bis vor drei Jahren, dann ist er gestorben. Bis zu seinem Tod war er dort Präsident, der nach dem Prinzip der Enteignung und dem Slogan - und das ist heute auch so ein bisschen unterschwellig gefallen - „eat the rich“ oder die fetten Gewinne der Reichen, sozusagen, 15 Jahre bis zu seinem Tod gewerkt hat. Allerdings ist diese Methode, meiner Meinung nach, eine reine Scheinlösung, weil sie nämlich der Gesellschaft die Innovationskraft nimmt. Sie lässt falsche bzw. schlecht funktionierende Strukturen unangetastet, sie bläht Staatsbürokratie - nichts anderes ist dort passiert - auf und, und das ist für mich wirklich das Bedenkliche oder das was falsch ist daran, sie lässt die Armen, nach einem wohl kurzfristigen warmen Regen, aus der Hand eines geliebten Führer, weil nichts anderes war der dort oder ist auch der Nachfolger gewesen, und lässt die Armen in einer noch größeren Armut und Abhängigkeit zurück, weil sie nämlich, wenn sie diese Transferleistungen, die dort quasi mit offenen Händen verschüttet werden, nach diesen Transferleistungen oftmals nur mehr eine zerrüttete Wirtschaft vorfinden, von der sie nichts zu erwarten haben und die ihnen auch keine Arbeitsplätze bieten. Die Folge in Venezuela, die brauche ich, glaube ich, hier auch nicht näher erläutern. Trotz hoher Ölvorkommen haben die mittlerweile fast 30 % Inflation, sie haben eine grassierende Armut und sie haben eine Stagnation, auch was die gesellschaftliche Freiheit anbelangt. Sie haben Perspektivenlosigkeit und mangelndes Demokratieverständnis. Was wäre nun eine intelligente Verteilung, eine nachhaltige Verteilung? Das wäre für mich das, dass man erarbeitetes Vermögen oder Gewinn reinvestiert. Das heißt auch, dass Förderungen genau dort ansetzen müssen in der Reinvestition von Eigenkapital von Gewinn. Und damit kann es gelingen, nachhaltige Arbeitsplätze zu schaffen und damit kann ich letztendlich auch den Einzelnen wieder an diesem Vermögen teilhaben lassen. Ich glaube, dass es uns darüber gelingen kann, das wäre für mich ein faires Teilen, auch den Einzelnen stärker einzubinden. Ich glaube auch, wir reden hier immer von Reichen. Ich glaube, dass diese Bezeichnung „die Wohlhabenden“ eher zutreffen ist. Ich glaube auch, und das sage ich da auch offen, dass wir auch den Wohlhabenden eine Verantwortung übergeben sollen, das tun wir auch, dass sie nicht quasi ihr Vermögen horten (*Präsidentin Dr. Vollath: „Ich darf dich an die Redezeit erinnern, bitte!“*) letzter Satz, oder dieses Vermögen ins Ausland zu transferieren.

Letztendlich, glaube ich trotzdem, dass es über vernünftige Ertragssteuern, die wir in diesem Land haben, und über eine quasi Anregung der Schaffung von Arbeitsplätzen, die beste Möglichkeit für ein Land wäre. Jetzt muss ich ein bisschen abkürzen, aber ich möchte gerne noch diesen Satz vom Präsident Küberl noch zu Ende sagen. Ich glaube zu Weihnachten vor zwei Jahren hat er Folgendes gesagt: „Das Wichtigste ist, dass die Menschen eine Arbeit haben, von der sie leben können“, und genau das müssen wir als Land unterstützen und das kann ich eben mit einer Wirtschaftsförderung, die Reinvestition und die Schaffung von Arbeitsplätzen stützt, tun und nicht über reine soziale Transferleistungen. Herzlichen Dank.
(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.40 Uhr)

Präsidentin Dr. Vollath: Anton Kogler von der FPÖ bitte.

LTAbg. Kogler – FPÖ (15.40 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, werte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen hier im Landtag, werte Zuhörer, Zuseher im Auditorium und via Livestream!

Geschätzte Damen und Herren, ich möchte schon noch auf das gesamte Budget kurz eingehen, denn die selbsternannte Zukunftspartnerschaft SPÖ und ÖVP, lieber Hannes, du kannst mich gerne korrigieren, aber du kannst dich auch gerne selbst zu Wort melden. Mich kannst du nicht beleidigen, so wie vorher. Du glaubst, wenn du jemanden beleidigen kannst ... Diese Zukunftspartnerschaft, die selbsternannte, spricht ja gerne immer wieder von einer enkelfitigen Politik. Aber geschätzte Damen und Herren, dieses vorliegende Budget ist ein enkel- und urenkelbelastendes Budget, geschätzte Damen und Herren. (Beifall bei der FPÖ) 177 Millionen Neuverschuldungen in den nächsten Jahren ergibt dann einen Schuldenberg von 5,2 Milliarden Euro. Geschätzte Damen und Herren, das wurde schon vorher gesprochen, diese Lasten hat wirklich die Zukunft der Steiermark zu tragen. Und das ist nicht unerheblich. Wir weisen ja schon seit Langem auf die Verfehlungen und die möglichen Einsparungsmöglichkeiten im Landeshaushalt hin. Wir sehen unsere Kritik wirklich vollinhaltlich bestätigt. Aber leider, natürlich auch Herr Landesrat Anton Lang, ich höre das ja wirklich schon sehr, sehr lange auch, Nulldefizit usw., aber leider kommt halt diese Wahrheit von diesem Budget erst nach der Landtagswahl 2020, die wahre Wahrheit auf den Tisch und da werden wir sehen, wie sich dieses Budget entwickelt hat. (Beifall bei der FPÖ) Geschätzte Damen und Herren, ich möchte aber jetzt, es wurden ja schon mehrere Anträge eingebracht und wir wollen uns wirklich auch beteiligen natürlich an Einsparungsthemen. Ich

weiß, dass mein Antrag natürlich monetär und nicht allzu hoch zu bewerten ist, aber es ist ja auch sehr wichtig. Und zwar geht es mir, das wurde schon immer wieder von uns auch gefordert, um die Einsparung von den Ortsteilbürgermeistern. Mir ist durchaus bewusst, und ich habe auch schon die Novelle oder den Entwurf der Novellierung der Steiermärkische Gemeindeordnung gelesen, da ist ja durchaus beabsichtigt, die Ortteilbürgermeister in Zukunft nicht mehr namhaft für Ortsvorsteher wiedereinzusetzen. Aber, geschätzte Damen und Herren, die Ortsteilbürgermeister wurden ja 2015 eigentlich eingesetzt und mit dem § 48 der Steiermärkischen Gemeindeordnung hat man eine eigene Rechtsgrundlage geschaffen. Aus unserer Sicht waren die Befugnisse der Ortteilbürgermeister immer sehr, sehr gering. Sie sind lediglich auf beratende und unterstützende Funktionen sowie das Recht, Vorschläge zu erstatten, beschränkt. Nach § 4 Abs. 4 der genannten Gesetzesbestimmung, kann der Gemeinderat durch Beschluss, wenn für den Ortsteilbürgermeister auf Grund seiner besonderen Aufgabenstellungen erhöhte Arbeitsleistung anfällt, seinen Bezug auf 25 % erhöhen. Aus einer Beantwortung einer Schriftlichen Anfrage ging hervor, dass die Anzahl der Ortsteilbürgermeister nicht jährlich evaluiert wird. Aus unserer Anfrage geht aber demnach hervor, nach Aussagen der Abteilung 7, haben wir in den Jahren 2015, 2016 und 2017 in 22 Gemeinden 58 Ortsteilbürgermeister eingesetzt gehabt. Das geht hervor aus unserer Anfragebeantwortung. Geschätzte Damen und Herren, für uns war es immer augenscheinlich, dass SPÖ und ÖVP eine Ersatzfunktion für jene Bürgermeister gefunden haben, die von Gemeindezusammenlegungen betroffen waren. Aus diesem Grund sollten jene Gemeinden, die sich einen Ortsteilbürgermeister leisten, in einem ersten Schritt bei jeder anderen Landeszuwendung einen um die Bezüge dieses Funktionärs verminderten Betrag erhalten. Darüber hinaus sollte in weiter Folge eine Abschaffung, und ich hoffe das passiert auch, das wird beschlossen, derzeit ist es noch nicht beschlossen, die Abschaffung dieses Postens beschlossen werden.

Geschätzte Damen und Herren, ich stelle daher folgenden Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Bezüge der Ortsteilbürgermeister mit anderen Zuwendungen des Landes Steiermark an die betreffenden Gemeinden gegenzurechnen und dem Landtag über die Einsparungen im Budgetvollzug 2019/20 zu berichten.

Ich bitte um Zustimmung unseres Antrages. *(Beifall bei der FPÖ – 15.46 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Die nächste Wortmeldung ist von Mag. Dr. Oliver Wieser von der SPÖ.

LTabg. Mag. (FH) Dr. Wieser – SPÖ (15.46 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, danke schön. Meine werten Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zusehende! Ich darf als Wirtschaftssprecher und Sportsprecher ein paar Punkte kurz herausstreichen. Nachdem ich Nummer 39 der Redner und Rednerinnen bin darf ich jetzt ein paar Punkte nur noch ergänzen, vor allem zum Wirtschaftsbereich, weil hier ist schon sehr viel gesagt worden heute. Für mich nur wesentlich, weil die Themen Innovationen, Forschungsquote, Cluster, die sind heute alle schon angesprochen worden, wichtige Themen, um die steirische Wirtschaft zu stärken und zu unterstützen. Für mich gehört hier aber auch her, und der Kollege Dirnberger hat heute schon die Gemeinden angesprochen, dass wir auch in der Kommunalpolitik die Unternehmerinnen und Unternehmer unterstützen und stärken müssen. Also, das ist unsere Aufgabe als Politikerin und Politiker und wir sind ja hier alle, so wie wir hier im Haus sind auch in den Gemeinden unterwegs, in den Regionen unterwegs und sehen dann gute Beispiele, wo eben Wirtschaftstreibende unterstützt werden. Das ist für mich auch ein Anlass dazu, weil unsere Aufgabe als Politikerinnen und Politiker ist es Rahmenbedingungen zu schaffen. Das ist heute auch schon ein paar Mal gesagt worden und mit dem Budget schaffen wir Rahmenbedingungen. Die müssen dann aber auch in weiterer Folge, was heißt müssen, aber wäre schön, wenn sie in der Gemeindeebene, auf kommunaler Ebene auch dementsprechend unterstützt werden. Ich darf das Beispiel Gratwein-Straßengel erwähnen, wo wirklich sehr gute Arbeit, auch wirtschaftspolitisch in der Kommune gemacht wird, wo man sieht, dass eine Wirtschaftsmesse betrieben wird für die ansässigen Unternehmerinnen und Unternehmer, wo es eine eigene Wirtschaftszeitung gibt für die Unternehmerinnen und Unternehmer, um eben in der Gemeinde die Ansiedelung von Unternehmen zu unterstützen. Und wenn man sich das ansieht, eben in Gratwein-Straßengel, im Bezirk Graz-Umgebung, waren es allein im Jahr 2017 10 %. Das heißt, von knapp 850 auf 940 Unternehmerinnen und Unternehmer, die dort jetzt ansässig sind. Das ist, glaube ich, ein sehr gutes Beispiel, um auch zu zeigen, dass man auf kommunaler Ebene sehr gute Wirtschaftspolitik betreiben kann. Wo ich jetzt aber hinmöchte, ist zum Thema Sport, weil da waren heute erst wenige Anmerkungen zu diesem Teil des Budgets. Kollege Wagner von der Freiheitlichen Partei hat diesbezüglich schon was angesprochen und vereinzelt auch von meinen Kolleginnen und Kollegen. Wir sind ein Sportland, wir sind ein wunderbares Land, aber wir sind auch ein

Sportland. Kollege Wagner hat zwar gemeint, die Erfolge lassen auf sich warten, die Wirkungsziele, die haben Luft nach oben, aber, wenn ich das jetzt so hernehme, wir sind in allen, man kann sagen, grundsätzlich in allen Sportarten wirklich top in den ersten Ligen. Da könnten jetzt die Fußballbegeisterten unter uns, und ich habe schon gehört, da links vom Klubobmann Hannes Schwarz, dass Sturm Graz ein bisschen Luft nach oben hat. Ja, da bin ich dabei, aber die Sturm-Frauen, und zu den Frauen in den Sportdisziplinen komme ich dann gleich noch, sind im Moment Zweiter in ihrer Liga. Sie haben von neun Spielen acht gewonnen. Also ich glaube, das ist durchaus ein gutes Zeichen von Sport und Frauenpolitik. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Darf aber auch an dieser Stelle, nachdem wir ein Landtag für die Steiermark sind, auch den TSV Hartberg erwähnen, der heuer quasi mit der letzten Saison Vizemeister wurde und damit auch aufgestiegen ist in die höchste Fußballliga und damit zwei Mannschaften, zwei steirischen Fußballmannschaften, was schon lange nicht mehr war – auf den GAK warten wir noch, aber das wird noch ein bisschen dauern, ein kleines Schmunzeln im Hinterkopf. Eishockey, Moser Medical 999 Dritter derzeit in der aktuellen Meisterschaft. Nur ein paar jetzt, ich habe es für mich nur kurz zusammengeschrieben, damit nicht irgendwelche Zweifler hergehen und sagen: „Der Wieser redet davon, dass wir in den ersten Liegen top sind, dabei sind wir es nicht!“ Handball, HSG Graz, also RETCOFF HSG Graz derzeit Zweiter. 2017 bitte als Meister aufgestiegen und jetzt in der höchsten Handballliga Zweiter. Volleyball, UVC Holding Graz, derzeit Zweiter, auch die Frauenmannschaft ist sehr gut vorne dabei, ich glaube im Mittelfeld jetzt. Kommen wir weg von diesen Ballsportarten - Schifahren. Erst Mitte November hat der Herr Landesrat gemeinsam mit der Landesrätin Mag. Barbara Eibinger-Miedl den steirischen Wirtschaftsverband hier gehabt und quasi die Wintersaison eröffnet, wenn ich es richtig sage. Ich glaube, das war so richtig, die Wintersaison eröffnet, den Startschuss quasi für die Wintersaison gegeben und da hat unser Landesrat und auch Finanzlandesrat und Sportlandesrat die ausgezeichnete Arbeit des Schiverbandes gelobt und vor allem die Nachwuchsarbeit unterstrichen. Weil er gemeint hat, wie wichtig es ist, dass wir Vorbilder haben, dass in weiterer Folge wir wieder weiß-grüne Sportlerinnen und Sportler haben, die wieder aufzeigen. *(LTAvg. Meißl: „Da brauchen wir mehr Sportstätten!“)* Ich komme gleich dazu, danke noch einmal für den Hinweis. Ich wollte eigentlich darauf jetzt nicht eingehen, weil der Herr Wagner nicht da war, der Kollege aber, dann komme ich gleich auf die Sportstätten noch. Weiß-grün, ja, weil dann haben wir die Chance, wenn wir Vorbilder haben, wie z. B. jetzt, wir müssen steirische Vorbilder hernehmen, die aktuelle ist gerade die Nici Schmidhofer, die eben 2017 Super-G

Weltmeisterin wurde, aus dem Lachtal, nur um das zu unterstreichen – die Manuela ist jetzt nicht da, die Kollegin – und auch bereits wieder zwei Siege eingefahren hat, also, das ist wichtig. Und damit komme ich zu drei wesentlichen Punkten unseres Sportlandesrates. Das eine ist die Nachwuchsarbeit, ist für ihn ganz, ganz wichtig, ist ein Schwerpunktthema und liegt ihm am Herzen. Weil wir müssen es schaffen aus der breiten Masse der Steirerinnen und Steirer, der jungen Steirerinnen und Steirer, jene Talente herauszufinden und zu fördern, die genau dann in Zukunft diese Sportspitzenleistungen bringen werden. Es gibt z. B. auch das Talentförderungsprojekt im Tennis „NextGenDomi“, an der Begrifflichkeit hätte man ein bisschen ..., aber „NextGenDomi“, die nächste Generation Dominik Thiem, wo man schauen will, dass die nächsten Tennissportler auch in die Weltklasse aufsteigen. Das zweite wichtige Thema ist für ihn Breitensport. So viele Kinder und Jugendliche wie möglich soll die Lust am Sport geweckt werden. Ein Beispiel dafür ist das Bewegungsland Steiermark, das es schon mehrere Jahre gibt, aber das nach wie vor immer noch ein wesentlicher Bestandteil ist in der Sportstrategie, wo alle drei Dachverbände in der Kooperation mit dem Land Steiermark und gemeinsam mit den Schulen und den Gemeinden versuchen, eben Kinder- und Jugendliche zur Bewegung zu bringen und zum Sport zu bringen, dass wir in Zukunft wieder auf diese Sportleistungen kommen können, die ich zu Beginn auch schon angeführt habe. Der dritte Punkt, und soll überhaupt nicht der geringste Punkt sein. Nein, zuerst noch ganz kurz die Sportstätten. Vielleicht doch noch ganz kurz, weil du es jetzt angesprochen hast. Also, die Steiermark leistet hier wirklich auch hervorragende Arbeit, weil z. B. im Bereich der Sportstätten, es wurde mit landesinternen Ressourcen, ich habe das extra vorher noch recherchiert, alle Fußball- und Tennisstätten erfasst, wo wir hier wirklich eine Vorreiterrolle sind. Und sind damit auch und stehen damit auch für eine österreichweite Datenbank zur Verfügung, die es derzeit ja auch schon gibt, aber mittlerweile erneuert wird. Und jetzt komme ich zum dritten wichtigen Punkt, und der ist heute schon zweimal angesprochen worden vom Kollegen Stefan Hofer und von der Kollegin Renate Bauer. Und zwar, wenn es um das Thema Gleichberechtigung, Fairplay oder Gerechtigkeit geht. Und das ist heute schon angesprochen worden, da geht es nicht nur um das Binnen-I, jetzt ist die Kollegin nicht da, die Kollegin Moitzi, die dann immer das Binnen-I oft belächelt, aber da zeigt man wirklich aktive Frauenpolitik und Sportpolitik, liebe Frau Staller.

Es ist der Landesregierung gelungen, es haben wir hier auch im Landtag gehabt, dass der Mannschaftssport in den einzelnen Sportarten in der ersten und zweiten Liga jeweils, die Förderbeträge von Frauen- und Männerteams ausgleicht, und das ist ein ganz wesentlicher Bestandteil, wo man ein ganz klares Signal sendet, und jetzt komme ich noch einmal zurück, mit den Sturm-Frauen sind wir derzeit besser unterwegs als mit den Sturm-Männern. In diesem Sinne ein steirisches Glückauf. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.55 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Am Wort ist Claudia Krautwaschl von den Grünen.

LTAbg. Krautwaschl – Grüne (15.55 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Werte Zuhörende im Raum, liebe Regierungsmitglieder!

Nach diesem Ausflug in die Sportwelt komme ich nun wieder zurück zu einem Thema, das heute auch schon mehrmals Thema war, zum Thema Gesundheit und Pflege und möchte an dieser Stelle anmerken, wie auch einige meiner Vorrednerinnen, dass auch ich mit dieser Kuddelmuddel-Debatte auf diese Art und Weise nicht sehr viel anfangen kann und mir wirklich wünschen würde für die nächste Budgetdebatte, dass wir hier eine strukturiertere Vorgehensweise gemeinsam beschließen können. *(LTAbg. Eisel-Eiselsberg: "Rede vom Sport!")* Nein, ich rede jetzt nicht über Sport, ich rede jetzt über Gesundheit und Pflege. Und wie es bei diesem Thema so meine Art ist, lege ich da großen Wert auf eine ganzheitliche Sicht dieses Themas, und ich lege großen Wert darauf, eine differenzierte Sichtweise zu einigen Punkten einzubringen, die heute schon diskutiert wurden. Für mich sind Gesundheitsversorgung, und vor allem die Vorsorge, sprich, das, was dazu beiträgt, dass die Menschen gar nicht erst krank werden, ganz ein entscheidender Beitrag zur sozialer Gerechtigkeit. Ich möchte das eingangs betonen. Wir wissen, dass nicht alle Menschen in diesem Land den gleichen Zugang zur Versorgung haben. Das hängt einerseits von den Orten ab, wo sie wohnen und andererseits von der sozialen Schicht, in der sie leben und von ihren finanziellen Möglichkeiten. So gesehen ist das die Basis von der ich ausgehe. Eine gerechte Versorgung in diesem Land, eine, die möglichst hilft, dass Menschen gesund bleiben, das ist mir extrem wichtig. Auch aus meinem Beruf heraus als Physiotherapeutin, wo ich sehr oft sehe, wie in diesem System, das eigentlich sehr viel Geld kostet, bei Weitem nicht alle Menschen die gleichen Möglichkeiten haben, die Leistungen dieses Systems auch in Anspruch zu nehmen. Und damit komme ich zu einem Punkt, der für mich bei dem Globalbudget Gesundheit und Pflegemanagement auffällig war, es wurde eh diskutiert im

Ausschuss, dass wir nämlich als Indikator für die Gesundheit der Menschen immer noch die Anzahl der Betten drinnen stehen haben und uns dann auch nicht wundern dürfen, dass letztlich auch die Menschen nicht verstehen, was dann in Wirklichkeit in Zukunft ihre Versorgung sichern soll, wenn es die Anzahl der Betten nicht ist. Ich bin überzeugt, dass wir nicht mehr mit Standortsicherung alleine oder mit Erhalt der Betten die Gesundheitsversorgung sicherstellen können. Das habe ich an dieser Stelle schon sehr oft gesagt, aber wir müssen dann auch, und zwar in der Realität sicherstellen, wie das in Zukunft ausschauen soll, und das war immer unser Zugang zu diesem Thema. Da komme ich jetzt schon direkt zur Versorgung im Bezirk Liezen. Es wird ja sehr oft, und vom Herrn Landesrat, der jetzt nicht da ist, ins Treffen geführt, dass die Primärversorgungseinheiten, die –zentren, die geplanten, hier ganz viel auffangen werden in Zukunft. Grundsätzlich glaube ich auch, dass das vielleicht so sein könnte. Aber bis jetzt - auch wenn es Sie vielleicht nicht so interessiert, es geht trotzdem um ein wichtiges Thema, denke ich, weil es geht um die Gesundheitsversorgung der Menschen in diesem Land – bis jetzt funktioniert die Aufstellung dieser Primärversorgungseinheiten aus meiner Sicht, so wie ich es wahrnehme, eher nach diesem Prinzip „first come, first serve“, also, wer jetzt irgend so etwas machen will, wird zwar unterstützt, aber es funktioniert bis jetzt nicht so, dass es gerecht auf die Regionen verteilt wird oder sichergestellt wird, dass im Bezirk Liezen, bevor etwas anderes weggenommen wird, ausreichend Versorgung da ist. Und zu dem bereits mehrfach angesprochenen Leitspital: Wenn wir, und wir haben das immer so gesagt, den Menschen in diesem Bezirk nicht klarmachen können, was hier kommen soll, dass das was kommen soll, wirklich ihre Versorgung verbessert, dann können wir, auch als Grüne, diesem Leitspitalgedanken so nicht zustimmen. Und vor allem nicht in diesem Zusammenhang, wie sich dieses heurige und das nächstjährige Budget darstellt. Es kostet enorm viel Geld und es ist aus meiner Sicht absolut nicht sichergestellt, dass die Versorgung in dieser Region dadurch besser wird. Das hängt mit den Dingen zusammen, die ich vorher schon erwähnt habe. Barbara Riener hat vorher in ihrer Wortmeldung auch gesagt, es geht um Dialog. Und ich glaube, dass hier der Dialog nicht ausreichend stattgefunden hat. Ich sage es jetzt deswegen so, weil ich dann ja auch unseren Entschließer dazu einbringe, der sich unterscheidet von dem der FPÖ, nämlich genau dadurch, dass wir glauben, dass hier Dialog notwendig ist, um weiter zu entwickeln. Ich habe auch in dieser Region immer wieder sehr viele Gespräche geführt mit den betroffenen Gesundheitsberufen und auch mit den Krankenhäusern, und die verweigern sich nicht einer Weiterentwicklung. Die sehen auch, dass die Qualität in Frage steht, wenn

man Dienste nicht mehr besetzen kann, wenn Operationen nicht oft genug durchgeführt werden. Das sieht auch die Bevölkerung, aber sie wünscht sich, aus meiner Sicht, sehr, sehr berechtigt, mehr Einbindung für diese Weiterentwicklung. Und so gesehen unterscheidet sich unser Antrag auch von dem der FPÖ, der rein eine Standorterhaltung fordert. Wir fordern, dass weiterentwickelt wird unter Einbindung der Bevölkerung und der Gesundheitsversorger vor Ort, die diese Expertise haben. (*Unverständlicher Zwischenruf von LTAbg. Meißl*) Ihr braucht euch darüber nicht aufregen. Ich habe genug Gespräche da auch geführt und ich glaube, die Menschen vor Ort hätten gute Ideen, wie die Gesundheitsversorgung in Zukunft dort ausschauen könnte.

Dazu bringe ich jetzt einmal unseren Antrag ein, bevor ich dann noch kurz zum Thema Pflege komme. Unser Entschließungsantrag lautet:

Die Landesregierung wird aufgefordert, aufgrund der hohen Verschuldung der Steiermark die Umsetzung eines Leitspitals im Bezirk Liezen in dieser Gesetzgebungsperiode auszusetzen und die nächsten beiden Jahre dahingehend zu nutzen, im Sinne einer ganzheitlichen Sicht von Gesundheitsversorgung mit den bestehenden Standorten ein Konzept für die künftig jeweils bestmögliche Nutzung der Standorte in Kooperation mit Primärversorgung und kassenfachärztlicher Versorgung sicherzustellen.

Ich bitte hier um Annahme, und komme noch kurz zu unsrem zweiten Entschließungsantrag betreffend das Thema Pflege. Hier ist die Thematik hinlänglich bekannt. Ich glaube nicht, dass der Masterplan der Bundesregierung jetzt Schnelllösungen bringen wird. Das schaut mir nicht danach aus, nach allem, was ich bis jetzt davon gehört habe. Eine Finanzierung ist längerfristig sicherzustellen. Aber auch hier haben wir das Problem, dass durch falsche Investitionen in der Vergangenheit ein Problem in die Zukunft verlagert wurde. 50 Millionen Nachtragsbudget sprechen für sich. Das ist mehr als überhaupt insgesamt in die mobile Pflege investiert werden wird, wobei ich durchaus auch anerkenne, dass es hier eine Aufstockung gegeben hat, dass die Tarife für die Betroffenen größtenteils günstiger geworden sind in der mobilen Pflege, aber das reicht halt leider nicht. Ich habe es beim letzten Mal schon betont und möchte es noch einmal betonen, die pflegenden Angehörigen sind die das System am meisten entlastende Gruppe. 80 % der Menschen werden von Angehörigen gepflegt in diesem Land. Wenn uns die wegbrechen, ist die Pflege unfinanzierbar und deswegen ist das der wichtigste ausgabenseitige Punkt, wo wir mittel- bis längerfristig etwas tun müssen, um das System für die Menschen, erstens leistbar, aber vor allem auch menschenwürdig zu halten

und um pflegende Angehörige zu entlasten. In diesem Sinn bringe ich jetzt unsren Entschließungsantrag zum Thema Pflege ein. Er lautet:

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, beim Vollzug der Landesbudgets 2019 und 2020 sicherzustellen, dass auf Kosten der Mittel für die stationäre Langzeitpflege

1. Angebote der Pflege auf Basis der Ermittlung des individuellen Pflegebedarfs flexibel eingesetzt werden und zu diesem Zweck die mobile Pflege und Tagesbetreuung massiv ausgebaut wird, damit der Bedarf an Pflegeheimplätzen nachhaltig sinkt, und
2. Gerechtigkeit für pflegende Angehörige durch einen Rechtsanspruch auf familienentlastende Dienste hergestellt wird.

Ich bitte auch hier um Annahme. (*Beifall bei den Grünen – 16.05 Uhr*)

Präsidentin Dr. Vollath: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Peter Tschernko von der ÖVP. Es sind derzeit viele Nebengespräche im Gange. Ich bitte die wieder einzustellen, danke.

LTAbg. Tschernko, MSc. – ÖVP (16.05 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Landesräte, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich habe mich jetzt noch einmal zu Wort gemeldet, weil ich zum Thema Soziales und Sozialbudget noch ein paar Sätze oder ein paar Worte sagen möchte. Frau Landesrätin hat heute schon ausgeführt, dass dieses Doppelbudget die soziale Handschrift weiterhin trägt und auch besonders Rücksicht nimmt auf Menschen, die es im Leben schwerer haben als andere, als es wir haben. Meine Damen und Herren, ich möchte aber noch, bevor ich jetzt in die Materie und den Inhalt eingehe, möchte ich zur geschätzte Klubobfrau Klimt-Weithaler noch ein paar Worte sagen oder richtigstellen. Du hast im Vorfeld, wenn du mich jetzt hörst auf der Zuschauerbank, Frau Kollegin Klubobfrau Klimt-Weithaler, du hast in deiner Wortmeldung gesagt, dass eben Mateschitz so mit einem Federstrich, ich weiß nicht wie viele, Förderungen bekommt. Ich kann dir dazu nur Folgendes sagen: Die Frau Kollegin Pichler-Jessenko, hat das Modell heute schon erklärt, dargestellt, dass, wenn wir Förderungen für Investitionen ausgeben und wieder die Gewinne reinvestieren, dass wir Arbeitsplätze schaffen können und Arbeitsplätze in der Region schaffen. Und schauen wir uns einmal die Region im Murtal an, ich nehme jetzt nur das eine Beispiel, wo Mateschitz investiert hat. Wie viel tausende Arbeitsplätze hier entstanden sind und gesichert werden. Das kann ich nicht so im Raum

stehen lassen. Du hast auch gesprochen, mit diesem Budget werden dann die Menschen in der Steiermark noch stärker belastet oder die ärmeren Menschen. Aber, wenn ich jetzt die Anträge anschau, die du oder die ihr eingebracht habt, von der Nahverkehrsabgabe, von der Naturschutzabgabe, von der Parkplatzstellabgabe, dann trifft das auch letztendlich die Menschen, die arbeiten und die an der Armutsgrenze stehen, noch stärker belastet sind und werden. Hier teile ich nicht deine Meinung.

Jetzt kurz noch weiter zum Budget. Wir haben ja als Schwerpunkte, ist auch im Budget abgebildet und vor allem durch die Frau Landesrätin Doris Kampus festgeschrieben, die Scherpunkte im Behindertenwesen, also in der Behindertenhilfe und am Arbeitsmarkt. Auch heute schon sehr oft vom Arbeitsmarkt gesprochen und angeführt, richtigerweise, die Arbeitslosenzahlen sinken. Also, laut AMS sind ja derzeit fast 14 % gegenüber dem Vorjahr die Arbeitslosenzahlen gesunken. Das gibt derzeit ein riesiges Beschäftigungsplus, die Konjunktur ist gut und das prognostizieren, oder diese Zahlen werden für die nächsten Jahre nicht mehr so stark prognostiziert, immerhin sind sie rückgängig und es gibt weniger arbeitslose Personen. Eine Zielgruppe, mit denen wir hier zu kämpfen haben, ist die Zielgruppe der 50+ und der Langzeitarbeitslosen. Aber hier hat auch die Frau Landesrätin im Budget Mittel vorgesehen, auch hier diese zu unterstützen für den Arbeitsmarkt. Dann möchte ich noch ein Wort zur Mindestsicherung verlieren. Die Mindestsicherungsbezieherinnen und -bezieher, auch heute schon erwähnt, haben ja einen Rückgang erfahren. Hängt ja auch mit der Flüchtlingskrise zusammen, die ja jetzt rückgängig geworden ist. Jetzt muss ich die Bundesregierung erwähnen, sie haben ja in der Bundesregierung mittlerweile beschlossen, dass hier von den Mindestsicherungsbezieherinnen, insbesondere die Alleinerzieherinnen, aber auch die Menschen mit Behinderung stärker profitieren werden und bevorzugt sind. Trotzdem ist es wichtig, dass man auch hinschaut, gerade im Arbeitslosenbereich, auf die vielen offenen Stellen, die es hier gibt. Auf der einen Seite gibt es die Arbeitslosen und auf der anderen Seite gibt es auch noch eine hohe Anzahl von offenen Stellen. Das sollte man und das müssen wir in der künftigen Arbeitsmarktpolitik oder politisch noch genau auch weiter beobachten und wenn es notwendig ist auch Maßnahmen treffen. Das ist aber auch für mich ein Hinweis gleichzeitig, dass wir hier genau in der Arbeitsmarktpolitik oder in diesem Bereich noch Qualifizierungsmaßnahmen vornehmen müssen und auch diese konsequent weiterverfolgen müssen. Immerhin sind im Budget fast 20 Millionen Euro dafür auch veranschlagt. Menschen mit Behinderungen, ich will das jetzt gar nicht mehr weiter ausführen, wir haben die UN-Menschenrechtskonvention ratifiziert und müssen jetzt auch

Sorge tragen und werden auch dafür Sorge tragen, dass wir entlang dieser Parameter auch die Menschen mit Behinderungen die besten Rahmenbedingungen auch für ein selbstbestimmtes Leben ermöglichen. Im Budget schlägt sich das nieder. Das heißt, es gibt hier einen Anstieg trotz dieser Konsolidierungsmaßnahmen von einem Prozent gegenüber dem vorjährigen Budget im Bereich der Behindertenhilfe. Ja, und die Frau Landesrätin hat auch ihre Schwerpunkte hier gesetzt in der Behindertenhilfe für drei Bereiche, noch einmal: Neues Leben, neues Arbeiten und neues Wohnen. Will ich jetzt nicht näher ausführen, ist von ihr schon oftmals auch schon ausgeführt worden. Ein Bereich, der mir sehr am Herzen liegt und den möchte ich jetzt noch ausführen oder noch ansprechen, ist die Kinder- und Jugendhilfe. Diese Kinder- und Jugendhilfe ist hier mittels vielen Anträgen immer wieder und durch den Sozialbericht auch diskutiert worden. Ich möchte hier mein Augenmerk auch deshalb darauf lenken und auch setzen, weil es die Schwächsten in unserer Gesellschaft trifft, die es wirklich nicht sehr, sehr gut haben. Der Budgetansatz 2019/20 ist ja gleichgeblieben, hier gibt es auch keine Kürzungen. Ganz im Gegenteil, 2020 gibt es noch laut Voranschlag eine leichte Erhöhung, Gott sei Dank, aber in Summe ist es zum Vorjahr ziemlich gleichgeblieben. Was mich aber beschäftigt ist, und auch im Sozialbericht zum Vorschein gekommen ist, ist die fehlende, aber noch nicht flächendeckende Versorgung sozialtherapeutischer und auch sozialpsychiatrischer Angebote für Kinder und Jugendliche. Das wird mir fast täglich bewusst, dass hier eine Unterstützung, zumindest für die Altersgruppe von, sage ich jetzt, null – ist leider so – bis zum zehnten Lebensjahr hier dringend notwendig ist. Unterstützung in Form von einem niedrigeren Betreuungsschlüssel und auch eine Unterstützung, dass wir dementsprechende sozialtherapeutische WG für diese traumatisierten Kinder zur Verfügung stellen.

Die Grundversorgung möchte ich noch am Rande streifen, ist natürlich auf Grund der Rückgänge im Asylbereich drastisch oder stark zurückgegangen. Das heißt, für 2018 sind jetzt noch 15 Millionen, nein, für 19 und 20 sind noch 31 Millionen und für 2020 15 Millionen veranschlagt. Müssen aber auch darauf hinweisen, dass wir vom Bund auch hier noch eine 60 %-ige Rückerstattung bekommen und wir nur mehr, heute auch schon erwähnt, 4.800 Asylwerber in der Steiermark haben.

Und am Schluss möchte ich noch, meine Damen und Herren, erwähnen, dass es selbstverständlich ist, dass wir nach wie vor ein Nulldefizit und einen Schuldenabbau anstreben und, dass das unser Ziel sein muss und auch bleiben muss bis 2020. Dennoch ist und bleibt im Sozialbereich auch unsere Aufgabe, eben jenen Menschen zu helfen, denen es

weniger gut geht und die auch Hilfe benötigen. Und dafür sorgen wir ja auch mit diesem Landesbudget 2019 und 2020 und auch in dem von mir schon zum Teil erwähnten Bereichen jetzt, der Kinder- und Jugendhilfe, der Behindertenhilfe, der Arbeitsmarktpolitik bis hin zur Wohnunterstützung. Den Weg, den wir vor vielen Jahren eingeschlagen haben, wollen wir auch in den nächsten Jahren fortsetzen, Dank der Zukunftscoalition SPÖ und ÖVP oder ÖVP und SPÖ. Einen Dank auch an den Herrn Landesrat Toni Lang. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 16.15 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Die nächste Wortmeldung ist von Lara Köck von den Grünen.

LTabg. Dipl.-Ing. (FH) Köck – Grüne (16.15 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin! Geschätzte Herren Landesräte!

Es geht ja heute kreuz und quer, von dem her finde ich auch keine passende Überleitung und komme gleich zum nächsten, ganz anderen Thema. Es ist eine altbekannte Forderung von uns, es ist auch eine altbekannte Benachteiligung von jungen Steirerinnen und Steirern und zwar geht es um das Topticket für Schülerinnen und Schüler und Lehrlinge. Und zwar kostet das Topticket in der Steiermark 110 Euro. Das betrifft das ganze Verbundgebiet der Steiermark und gilt für ein ganzes Jahr. Und die jungen Menschen sind natürlich auch super vernetzt und wissen, dass es im Gegenzug das Topticket für den Verkehrsverbund Ost, d.h. Wien, Niederösterreich und Burgenland, schon um ganze 70 Euro gibt. Jetzt ist es nicht schwer zu erraten, dass das Netz, vor allem in Wien, natürlich wesentlich besser ist als unseres. Das heißt eigentlich, dass die jungen Menschen in der Steiermark mehr Geld für weniger Leistung zahlen müssen. In diesem Sinne bringe ich unseren Entschließungsantrag ein.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in den Landesbudgets 2019 und 2020 ausreichende Mittel für die Angleichung des Topticketpreises an den Verkehrsverbund Ost und die Öffnung des Toptickets für Studierende vorzusehen.

Ich bitte um Annahme. Vielen Dank. *(Beifall bei den Grünen – 16.16 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Die nächste Wortmeldung ist von Franz Fartek von der ÖVP.

LTabg. Fartek – ÖVP (16.16 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, sehr geehrte Herren Landesräte, lieben Kollegen hier im Hohen Haus, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Es dauert nun schon eine Weile, das Doppelbudget 19/20, aber es gibt uns auch Anlass, sehr intensiv zu debattieren und auch aktiv zu debattieren. Es gibt uns die Möglichkeit, auch wenn es jetzt zwischenzeitlich schon langatmig ist, die einzelnen Bereiche genauer zu beleuchten. Aber vielleicht kann man es in Zukunft doch ein bisschen effizienter und besser gestalten. Aber es ist wichtig, gerade das Budget dementsprechend auch genau zu beleuchten, wie gesagt, und es gelingt trotz der Konsolidierungsmaßnahmen hier im Budget 19/20 wichtige Akzente zu setzen und dieses Land gut weiterzuentwickeln und in eine gute Zukunft zu führen. Geschätzte Damen und Herren, ich mit Gemeindemandatar und deswegen ist mir gerade auch der ländliche Wegebau ein besonderes Anliegen. Er ist heute noch nicht vorgekommen. Wir wissen, dass er gerade für die Gemeinden eine zentrale Herausforderung ist, die Mobilität aller Bürgerinnen und Bürger in diesem Lande gleichermaßen sicherzustellen und auch möglich zu machen, ist uns, glaube ich, allen hier im Hause ein Anliegen. Es ist daher unsere Aufgabe, das bestehende ländliche Wegenetz gut zu erhalten, zu verbessern, aber auch auszubauen und somit auch diesen ländlichen Raum weiterhin zu stärken. Der ländliche Wegebau, wie gesagt, hat eine besondere Bedeutung in diesem Lande. Wir reden von 26.000 km, davon 19.200 km asphaltiert und es ist somit das größte Wegenetz in Österreich. Und es braucht auch von den Gemeinden eine gute Organisation, ein gutes Management, aber auch eine klare Aufgabenverteilung, Kategorisierung, um diese Herausforderungen auch zu meistern. Was sind die Aufgaben des Landes? Es ist zum einen dieses ländliche Wegenetz fachlich und technisch zu betreuen, die Förderung und Begleitung von Baumaßnahmen, Unterstützung bei Sanierungen und vor allem bei Katastrophenschäden, in den Gemeinden wird der Sachverständigendienst gemacht, und die Auszahlung der Zuschüsse wird abgewickelt. Positiv zu erwähnen ist dabei natürlich auch, dass gerade im Zuge des Breitbandausbaues auch gemeinsame Projekte, hier Synergien erwirkt werden können und, ich glaube, das wird auch in vielen Bereichen so gemacht.

Zum Budget oder zu den Zahlen selbst: Trotz der Konsolidierung gibt es im Voranschlag 19 und 20 für die Straßenerhaltung hier im ländlichen Raum keine Kürzungen und stehen im Jahr 19 und 20 je 4,16 Millionen Euro zur Verfügung. Geschätzte Damen und Herren, liebe Kollegen, natürlich ist es mit diesem Geld nicht getan, es braucht zusätzliche Anstrengungen und es braucht auch BZ-Mittel, um dieses ländliche Wegenetz zu erhalten. Ich danke hier ganz besonders unseren Herrn Landeshauptmann, der hier sehr sorgsam und mit viel positiven Zugängen auch unterstützt.

Zu einem weiteren Punkt und zum Entschließungsantrag der Freiheitlichen, der Toni Kogler hat ihn vorhin eingebracht, es ist wieder um Ortsteilbürgermeister gegangen. Ortsteilbürgermeister einsparen, ein paar Gedanken dazu: Jedes Jahr seit 2015 diskutieren wir dieses Thema und wir haben jedes Mal versucht, und ich selbst habe jedes Mal versucht, da auch die Situation und die Arbeit eines Ortsteilbürgermeisters hier darzustellen. Es ist nicht fair, jenen gegenüber, die diese Funktion ausüben und, lieber Herbert, du schaust mich so lächelnd an, aus der Südoststeiermark, du weißt, welche Arbeit sie leisten und wirst das bestätigen können, ich hoffe, du tust das auch, es ist nicht fair denen gegenüber, sie so abzuwerten ohne ihre Leistung darzustellen. Ich glaube, ganz im Gegenteil, wir müssen diese Arbeit wertschätzen und sie dankend weiterhin annehmen. Ich glaube, gerade im Zuge der Gemeindefusion war es wichtig für gewisse Gemeinden, diese Ortsteilbürgermeister zu installieren, weil gerade ihr Wissen, ihre Kompetenz und ihre Erfahrung sehr, sehr wichtig war, gerade hier in den ersten fünf Jahren. Wir wissen und es wurde auch schon angesprochen, die Gemeindeordnung wird novelliert und hier wird auch nachgedacht, wie man das neu regelt, ob es notwendig ist, wie man das neu definiert. Aber für mich war es in den ersten fünf Jahren in gewissen Gemeinden notwendig, einen Ortsteilbürgermeister zu installieren und ich glaube, man sollte doch dankbar sein und diese Arbeit auch wertschätzen und nicht ständig daran herumnörgeln.

Ja, einen Bereich möchte ich noch kurz beleuchten, auch was das Budget betrifft, das ist die Wasserwirtschaft, Ressourcen und die Nachhaltigkeit. Es ist schon einmal angesprochen worden, eh vom Kollegen Lambert Schönleitner. Ich glaube, gerade diese Bereiche sind sehr, sehr wichtig. Sie begegnen uns tagtäglich und wir sind auch tagtäglich mit diesen Bereichen herausgefordert. Wir haben heute noch unter Tagesordnungspunkt 16, in einer Regierungsvorlage, wo es um Förderungen geht, diese Regierungsvorlage zu genehmigen. Es geht dabei um Projekte, die von Oktober 2017 bis Oktober 2018 eingereicht wurden. Zum einen die Wasserversorgung mit 69 kommunalen Bauvorhaben und 21 Leitungsinformationssystemen. Da ist eine Investitionssumme von 22,1 Millionen und der Förderbedarf von 1,8 Millionen und zum Zweiten in der Abwasserentsorgung geht es um 66 kommunale Bauvorhaben und um 34 Leitungsinformationssysteme. Eine Investitionssumme von 15,4 Millionen und ein Förderbedarf von 1,4 Millionen. Der Gesamtförderbedarf von insgesamt 3,2 Millionen kommt hier zum Tragen. 400.000 sind im Budget 2018 ja drinnen und deswegen erwähne ich es auch, die restlichen 2,8 Millionen sind verteilt auf die nächsten Jahre 2019 bis 2025. Ich glaube, es ist auch wichtig in diesem Zusammenhang das zu

erwähnen. Es wird dann unter Tagesordnungspunkt 16 von mir dazu keine Wortmeldung mehr geben. Aber, das Budget der Wasserwirtschaft ist insgesamt mit 7,7 Millionen festgehalten für 2019 und 2020. Hier gibt es eine leichte Reduktion, aber trotzdem wird man die Herausforderung auch in Zukunft meistern und dem auch gerecht werden. Zum Zweiten geht es um den Hochwasserschutz und den Schutzwasserbau. Eben hier hat der Kollege Schönleitner auch vermerkt, dass es hier Einsparungen gibt. Ich glaube, das ist nicht so. Wir haben ja vor einigen Monaten erst einen Prüfbericht vom Landesrechnungshof auch zur Kenntnis genommen und wissen, dass gerade der Schutzwasserbau ein Thema ist, das uns alle im Land mittlerweile betrifft auf Grund der Wetterkapriolen, auf Grund der Klimaveränderung und deren Auswirkungen sind wir hier auch gefordert. Und der Schutzwasserbau ist notwendig, um vor allem Menschen, Sachgüter, aber vor allem auch die Natur zu schützen. Und vieles ist dabei in Bewegung. Das haben wir auch aus dem damaligen Bericht herausgehört, in den letzten zwei Jahrzehnten 150 Schutzwasserbauten, Maßnahmen in Wildbach- und Lawinenverbauung und vor allem viele Sofortmaßnahmen. Und entgegen dem, was der Lambert Schönleitner gesagt hat, im Budget 2019 und 2020 sind hier 7,9 Millionen festgelegt, wobei wir im Jahr 2018 noch mit 7,7 Millionen unterwegs waren. Wir haben wir eine leichte Verbesserung und wissen auch, dass wir mit diesem Geld ca. 50 Millionen Euro auslösen, was den Bau betrifft. Ich glaube, das ist eine beachtliche Summe. Dabei ist noch zu erwähnen, dass gerade durch das gute Verhandeln mit dem Bund - und lieber Herr Landesrat, er ist jetzt nicht da, ein herzliches Danke -, viel mehr an Schutzwasserbauten möglich ist. Wenn man nur darauf hinweist, die Gemeinde Gasen, der Bürgermeister war heute kurz auch hier, dass 18 Millionen auch der Bund investiert, damit gerade hier Maßnahmen gesetzt werden, weil so etwas, was in Gasen passiert ist, nicht wieder vorkommen kann. Zum Weiteren noch in diesem Bereich Abfall- und Ressourcenwirtschaft ist auch kurz angesprochen worden, auch was die weitere Entwicklung betrifft. Ich glaube, wir haben einen Weg eingeschlagen, wo wir sehr gut unterwegs sind. Es geht um dieses Wertstoffzentren und diese Ressourcenparks, da gibt es ein paar gute Beispiele, ich nenne eines aus der Südoststeiermark: Ratschendorf, jederzeit anzuschauen, eine tolle Geschichte. Nächster ist bereits in Planung und in Vorbereitung, das ist der Ressourcenpark in Leibnitz, und hier ist noch einiges in Bewegung. Und auch hier kommt es zu keiner Reduktion. Das Budget mit 1,2 Millionen von 2018 wird 2019 und 2010 auch fortgeschrieben, aber es ist mehr möglich an Investition deswegen, weil hier gerade mit BZ-Mittel, wenn es um diese Wertstoffzentren und diese Ressourcenparks geht, auch mit BZ-Mittel mitgeholfen wird.

Weitere Dingen noch, was die EU-Projekte und –Studien betrifft sind auch im Budget noch vorgesehen für 2019 und 2010 je zwei Millionen, auch fortgeschrieben von 2018. Da geht es um die Hydrographie, wasserwirtschaftliche Planungen, um Wasserreinhaltung, aber auch um diverse Kofinanzierungen. Ich glaube, das Gesamtbudget, was diesen Bereich Wasserwirtschaft, Ressourcen und Nachhaltigkeit betrifft, wir liegen bei 19 Millionen, ist ein bisschen weniger, aber grundsätzlich werden hier 50 Millionen in Bewegung gebracht. Ich glaube, eine tolle Geschichte, die uns zugutekommen und ein herzliches Danke, dir lieber Herr Landesrat. Ich glaube, gerade diese Themen sollten wir auch, wie die Alexi gesagt hat, gemeinsam angehen und immer das Verbindende vor dem Trennenden stellen, dann wird es zum Erfolg. Herzlichen Dank, alles Gute, Glückauf. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 16.26 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Dr. Werner Murgg, bitte, von der KPÖ.

LTabg. Dr. Murgg – KPÖ (16.26 Uhr): Keine Angst, das ist nicht meine schriftliche Unterlage. So lange spreche ich nicht. Ich möchte nur noch zwei Entschließungsanträge einbringen. Der eine zur Weihnachtsrenumeration und der andere zu den Gehältern der Politikerinnen und Politiker, und da sei mir gestattet, doch noch vielleicht einen, zwei oder drei Sätze zum Kollegen Schwarz zu sagen. Er hat ja irgendwie gemeint, wenn man unseren Antrag annehme, dass man ca. 30 % reduziert, dann wäre irgendwie das freie Mandat des Abgeordneten nicht mehr möglich oder er würde seine Unabhängigkeit verlieren. Das halte ich eigentlich für absurd. Wir haben ungefähr mit unserer Gehaltsobergrenze das, was diese 30 % bedeuten würden. Man kann vielleicht sagen: „Der Murgg redet viel Blödsinn“, aber eines lasse ich mir nicht umhängen, dass ich hier von irgendwelchen außenstehenden, ich will nicht sagen, Lobbies, aber fremden Mächten abhängig bin, die mich da lenken. Also, man kann auch mit 30 % minus ohne Weiteres seine Unabhängigkeit bewahren. *(Beifall bei der KPÖ)* Ich sage noch etwas, wenn ich in die Gemeinden - gerade der Vorredner hat davon gesprochen, ich bin selber seit 15 oder 13 Jahren ein Stadtrat und fast seit 25 Jahren Gemeinderat - wenn man da in die Gemeinden hinausschaut, die Hunderten, fast Tausenden Gemeinderätinnen und Gemeinderäte, die wir haben, die arbeiten in vielen Gemeinden um Gottes Lohn. Die bekommen überhaupt nichts. Manchmal bekommen sie 20, 25 Euro Sitzungsgeld. Schönegg bei Pöllau ist jetzt eingemeindet worden.

Dort haben wir vorher einen Gemeinderat gehabt, die haben nichts bekommen, Ehrenamt. Und trotzdem setzen sich diese Menschen für die Allgemeinheit ein und da ziehe ich den Hut. Also, dass ein Abgeordneter irgendwie ein Bombengehalt haben muss, das ist zweifellos nicht notwendig. Wir sagen ja auch nicht, er soll nichts bekommen. 30 % bei den Spitzenbezügen weniger ist immer noch ein gutes Gehalt, so würde ich meinen. Im Übrigen gibt es ja die Parteienförderung, zu der wir uns bekennen. Wir werden dem Antrag der FPÖ heute zustimmen. Da kann man ruhig einmal mit der Indexierung aussetzen, aber generell leben die Parteien ja davon, dass sie eine Parteienförderung bekommen, und das ist gut und richtig, dass wir nicht Zustände haben wie beispielsweise in den Vereinigten Staaten von Amerika. *(Beifall bei der KPÖ)* Jetzt komme ich zu den beiden Anträgen, Politikergehälter senken.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag eine Berechnung vorzulegen, wie sich die Reduzierung der Bezüge der Mitglieder der Landesregierung und des Landtages um mindestens 30 %, wobei der höchste Bezug das Fünzfache des Ausgleichszulagensatzes nicht überschreitet, budgetär auswirken würde.

Und dann noch zur Weihnachtsrenumeration, Weihnachtsbeihilfe wiedereinführen.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Rahmen des Globalbudgets Soziales die Weihnachtsbeihilfe des Landes für bedürftige Menschen wiedereinzuführen und die Auszahlung insofern zu modifizieren, dass die Beantragung in Zukunft schriftlich erfolgen und der Betrag auf das Konto des Anspruchsberechtigten überwiesen werden kann. Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 16.30 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Kollegin Michaela Grubesa. Bitte schön, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Grubesa – SPÖ (16.30 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörende und Zusehende!

Ich wollte eigentlich wirklich ausschließlich zu dem Bereich, der quasi mich als Jugendsprecherin in diesem Raum betrifft, sprechen, nämlich die Jugend und das Ressort von Frau Mag. Ursula Lackner. Aber nachdem jetzt der Kollege Werner Murgg zum zweiten Mal heraußen gewesen ist und das anscheinend eine tolle Debatte immer so in der Adventszeit oder rund um die Weihnachtszeit ist, wie viel Politikerinnen und Politiker im Land eigentlich

verdienen, muss ich fast etwas dazu sagen. Herr Kollege Murgg, sie haben völlig Recht, wenn Sie sagen, dass diejenigen, die in den Gemeinderäten sitzen, die sich in den Ortsparteien engagieren, die die Bürgermeister oder Bürgermeisterinnen in kleinen Orten sind und eine Aufwandsentschädigung bekommen, oft mindestens genauso viel leisten wie wir, zumindest vom zeitlichen Aufwand und vom Engagement, wenn nicht mehr und werden nicht ordentlich entlohnt. Aber, dass Sie jetzt mittels Antrag errechnen lassen möchten, was sich das Land einspart, wenn wir die Personalkosten senken bei uns und bei den Regierungsmitgliedern, ist so etwas von absurd, Herr Kollege. Weil Sie sind, glaube ich, derjenige - und ich erinnere mich an die Schlagzeilen vom letzten und vom vorletzten Jahr - der nicht in der Obersteiermark wohnt, sondern gern mit dem Fahrrad hier ins Landhaus einmarschiert, d. h., keinen Sprit zu bezahlen hat, d. h. keine Übernachtungskosten hat in Graz. Ich sage nur das, was ich gelesen habe. (*LTA*bg. Dr. Murgg: „*Sie müssen nicht alles glauben was Sie lesen!*“) Sie sind derjenige, der in Graz tätig ist, der einer Oppositionspartei angehört mit zwei Personen, der sicher niemals, zumindest in der Steiermark, einen Landeshauptmann oder Landeshauptmannstellvertreter oder ein anderes Regierungsmitglied vertreten muss und Sie sind derjenige, der nicht weiß, wie es ist, wenn man vielleicht 50, 60 oder 70.000 km im Jahr fahren muss, dass das Ganze zum Tanken ist, dass die Abgeordneten vielleicht auch Familien haben und, dass wir nicht alle nebenher noch Zeit haben für Jobs oder einen sogenannten zivilen Job haben möchten. Wenn Sie diese Erfahrung einmal gemacht haben und mir dann vorrechnen können, wie ich aus Bad Aussee dann Abgeordnete dann sein soll, wenn mir das Gehalt um 30 % gekürzt wird, dann können wir sehr gerne - und da bin ich die Allererste - noch einmal darüber diskutieren. (*LTA*bg. Klimt-Weithaler: „*Unverständlich!*“) Frau Kollegin Klimt-Weithaler, wenn Sie mir etwas zu sagen haben, dürfen Sie mir gerne einen Kaffee zahlen nach der Sitzung. (*LTA*bg. Klimt-Weithaler: „*Das ist ein Zwischenruf!*“) Das ist kein Zwiegespräch. Aber bitte, Herr Kollege Murgg, errechnen Sie das, es ist alles transparent in der Steiermark. Ich halte diese Debatte für höchst populistisch und auffällig immer in der Adventzeit und kurz vor der Weihnachtszeit und den Abgeordneten regelmäßig, sei es über die Medien oder hier vorne zu unterstellen: „Wir zahlen in den Sozialfonds ein, wir sind die tolle kommunistische Partei und alle anderen spenden nicht“, halte ich auch für völlig absurd. Weil wenn ich hier durch die Reihen sehe, und da meine ich wirklich alle Kolleginnen und Kollegen, dann bin ich überzeugt davon, dass auch euer privates Geld an den Tierschutz geht, an Organisation, die Kinder unterstützen, an die Caritas. Gerade heute haben wir das mit dem Landtagsklub beispielsweise gemacht. Deshalb halte ich diese Debatte bei

diesen wichtigen politischen Themen, die wir in Österreich gerade debattieren, wirklich für verzichtbar, Herr Kollege Murgg, und vor allem dann, wenn wir das Budget diskutieren, sehr geehrte Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

Und jetzt zum sachlichen Teil des Punktes 1 bzw. 2: Die Landesrätin, die zuständige, ist leider nicht da, und ich glaube, es war heute die Kollegin Staller, die gesagt hat, man möge sich das Gesamtbudget einmal ansehen und man möge sich ansehen, was Gesellschaft und Bildung budgetär eigentlich ausmacht, nämlich fast ein Fünftel. Wenn ich als Jugendsprecherin das Budget lese, dann sehe ich nicht nur im Ressort von der Uschi Lackner, sondern bei allen Regierungsmitglieder, wo wir Schnittstellen haben - der Landesrat Seitinger sitzt gerade da, ich denke an die Jugendstartwohnungen - überall Engagement des Landes Steiermark und aller Regierungsmitglieder, was die jungen Menschen betrifft und dafür möchte ich mich recht herzlich bedanken. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Ich denke, der Stellenwert der jungen Menschen in der Steiermark ist auch in diesem Budget wunderbar ersichtlich. Wir haben es nämlich wieder, auch in einer schwierigen budgetären Situation geschafft, sämtliche Fachstellen des Landes Steiermark die Jugend betreffend, völlig abzusichern. Mit 1. Jänner, und das ist, glaube ich, das populärste und bekannteste Thema, tritt auch das neue Jugendschutzgesetz in Kraft. Dass natürlich nicht alle umfassend darüber informiert sind, seien es Eltern, seien es die jungen Menschen selbst ist klar, und das erfordert auch eine umfassende Kampagnisierung seitens des Landes, die man sich auch etwas kosten lässt. Auch das ist ein Punkt, wo ich mich sehr dafür bedanken möchte, dass hier die jungen Menschen und die Familien in der Steiermark informiert werden. Besonders wichtig erscheint mir in der offenen Jugendarbeit auch das neue Personalkosten-Kofinanzierungsmodell. Das umfasst insgesamt rund 1,7 Milliarden Euro und die neuen Fördermodelle der verbandlichen Jugendarbeit, die wir aber in den vorangegangenen Sitzungen schon diskutiert haben. Ich möchte niemanden zusätzlich mit Details während der Budgetdebatte langweilen. Die allgemeine Jugendförderung, da kommt für die Jahre 2019/20 Mittel in der Höhe von rund 800.000 Euro reserviert, was, glaube ich, eine respektable Summe ist und wirklich ein großes Zeichen von Respekt, dass wir Jugendpolitik und die Arbeit rund um die jungen Menschen in diesem Land, so einen hohen Stellenwert geben. Ich bedanke mich ganz, ganz herzlich auch beim ganzen Personal rund um das „Mitmischen“ im Landhaus. Die werden bald zehn Jahre alt und arbeiten auch in Zukunft wieder mit rund 700 jungen Menschen daran, dass sie sich für Politik zu interessieren beginnen, dass sie sich mehr für Politik interessieren und, dass sie selbst partizipativ sind.

Die Abgeordneten in den Reihen bei uns sind ganz oft dabei und wir wissen auch, dass das natürlich ein finanzieller Aufwand ist, was die Ressourcen betrifft, dass das viel Vorbereitung erfordert und dass auch das wieder gesichert ist. Ebenso die Fortsetzung der regionalen Jugendmanagements ist und war mir immer ein wichtiges Anliegen. Ich darf mit Stolz sagen, auch das dürfen wir wieder eine Errungenschaft des Landes Steiermark nennen, zur Stärkung der Regionen und ich denke, insgesamt können alle Jugendsprecherinnen und Jugendsprecher so wie das gesamte Team der Regierung stolz darauf sein, dass wir junge Menschen in der Steiermark weiterhin so einen tollen Stellenwert, was die Finanzen betrifft und was die Investitionen betrifft, einräumen. Vielen herzlichen Dank und Glückauf. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 16.37 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächste zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Stefan Hermann. Bitte schön, Herr Klubobmann.

LTabg. Mag. Hermann – FPÖ (16.37 Uhr): Herzlichen Dank, Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuseher!

Man merkt, dass Weihnachten ist, weil ansonsten bin ich mit der Abgeordneten Grubesa selten zu einem Großteil einer Meinung. Also alles was du gesagt hast, insbesondere in Bezug auf die Gemeindefunktionäre, unterstreiche ich zu 100 %. *(Beifall bei der FPÖ)* Und weil auch du ein bisschen vom Budget abgeschweift bist, erlaube mir kurz zwei, drei Minuten etwas zu sagen zum Kollegen Schönleitner. Er ist jetzt leider nicht da, aber ich bin mir sicher er hört mir zu bzw. liebe Sandra, richte es ihm nachher auch aus. Es liegt uns fern, die Parteienförderung abzuschaffen. Ich glaube, ihr habt unseren Antrag nicht gelesen. Es geht darum, die Indexanpassung zwei Jahre lang auch auszusetzen. Was mich gestört hat war, dass der Lambert Schönleitner ein bisschen belächelnd und ein bisschen ins Lächerliche gezogen hat, dass die FPÖ jetzt auf Bundesebene die Republik klagt, um den Ersatz für die Wahlkampfkosten des dritten Bundespräsidentenwahlgangs zu erhalten. Das mag auf dem ersten Blick frech klingen, ja, aber es sollte gerade für Parlamentarier, und das sind wir ja alle hier, selbstverständlich sein und kein Problem darstellen, denn es ist schlicht und ergreifend so, dass, wenn der Staat Verfehlungen setzt, der Staat auch dafür einzustehen hat. Verfehlungen, die waren offenkundig. Es ist eine Schlampigkeit auch eingerissen, es sind Formvorschriften missachtet worden, die jetzt auch strafrechtlich in zahlreichen Prozessen aufgearbeitet werden. Und rechtspolitisch wäre es ja auch wünschenswert, wenn auch Van der

Bellen, sollte unserer Klage recht gegeben werden, ebenfalls einen Ersatz für die Wahlkampfkosten bekommt. Und auch das Argument, die FPÖ hätte die Anfechtung der Wahl selbst verursacht, geht ins Leere und ist unzulässig. Warum? Weil wer Verfehlungen aufzeigt, der darf keine Nachteile haben. Und schlichtweg, am Ende war es nicht die FPÖ, die die Wahl für unzulässig erklärt hat, sondern das Höchstgericht. Und ob es einem gefällt oder nicht, die Anfechtung war richtig und es hat der demokratischen Kultur im Land auch gutgetan. Denn was ist passiert? Es sind gewisse rote Linien, was das Wahlrecht angeht, festgelegt worden. Beamte arbeiten genauer. Es gibt jetzt ein Ausbildungsschema für Wahlbeisitzer, und das sind alles positive Dinge. Das wollte ich einfach nur hier an dieser Stelle festhalten. Ein Wort noch zum Bundespräsidenten, zu seiner bisherigen Amtsführung: Er hat ein Wahlversprechen definitiv gehalten, nämlich ein parteiunabhängiger Bundespräsident zu sein, denn er hat keine Partei mehr im Parlament, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)*

Ich komme nun zum eigentlichen Antrag:

Im Jahr 2014 wurde die Weihnachtsbeihilfe zum letzten Mal ausbezahlt. Das hat einen sozialpolitischen Kahlschlag dargestellt. 6.500 Personen kamen in den Genuss dieser Beihilfe, die rund 20 Euro betragen hat. Abgeschafft wurde diese wichtige Beihilfe aus einem fadenscheinigen Argument, nämlich, dass der bürokratische Aufwand zu hoch gewesen sei. Und gerade bei diesem geringen Auszahlungsbetrag und bei den wenigen Bezugsberechtigten, nämlich 6.500 sich auf zu hohem Aufwand hinauszureden, ist ein Schlag ins Gesicht der bedürftigen Steirer und schäbig. *(Beifall bei der FPÖ)*

Unser Antrag unterscheidet sich in einem wesentlichen Punkt von jenem der KPÖ. Nämlich, sind wir für eine Differenzierung. Die Weihnachtsbeihilfe soll österreichischen Staatsbürgern zugutekommen. Es handelt sich um eine freiwillige Sozialleistung des Landes und hier ist eine solche Differenzierung auch rechtlich möglich. Ich komme schon zum Antrag:

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Weihnachtsbeihilfe des Landes für bedürftige Menschen österreichischer Staatsbürgerschaft wiedereinzuführen, im Budget die dafür notwendigen Mittel bereitzustellen und über dafür notwendige Mehrausgaben im Rahmen des Budgetvollzugs zu berichten.

Ich bitte Sie, führen wir die Beihilfe wieder ein, ermöglichen wir es, bedürftigen Familien ihren Kindern unter den Weihnachtsbaum zu legen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 16.42 Uhr)*

Präsidentin Khom: Das Budget des Landes betrifft auch unsere Gemeinden. Ich freue mich sehr, dass der Bürgermeister aus Bad Blumau, Franz Handler, hier ist, um uns zuzuhören. Herzlich willkommen hier im Landtag. *(Allgemeiner Beifall)*

Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Sandra Holasek. Bitte schön, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Mag. Dr. Holasek – ÖVP (16.42 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, geschätzter Hoher Landtag!

Ich möchte nun den Bereich Wissenschaft, Forschung und Kultur kurz ansprechen. Die Steiermark ist das Innovationsland Nummer 1. Nach wie vor sind wir Spitzenreiter der 276 Regionen der EU. Dazu gab es kürzlich eine Beilage in der Presse „Die Steiermark im Kontext der Austria’s Leading Companies“, und da gab es ein Kommentar dabei von Hans Pleininger und der Titel davon hat mir sehr gefallen, den nehme ich hier mitherein: „Viel Hirn, Herz und Fleiß, das ist der steirische Brauch!“ Ich glaube, das trifft es besonders gut. Die Steiermark mit ihren innovativen Köpfen bringt enorm viel mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen auf die Linie. Es gibt zwei Bereiche im Kontext von Kultur und Wissenschaft, die sehr verbindend wirken. Der erste Bereich dabei ist das Landesarchiv, das von unserem Herrn Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer geführt wird. Das Gedächtnis unseres Landes sozusagen, wo wir schriftliche und bildliche Quellen zur Geschichte unseres Landes vorfinden. Es ist wirklich beeindruckend dieses Archiv, das bis ins 9. Jahrhundert zurückreicht. Es wächst ständig analog. Wir haben da 61.000 Laufmeter an Geschichte vorzufinden und digital wird das Ganze immer zugänglicher gemacht, um eben auch in den Regionen jeden einzelnen draußen in der Bevölkerung den Zugang zu ermöglichen. Und damit das Hier und Jetzt aus der Geschichte besser verstehen zu können. Der zweite Bereich ist vielleicht die Landesbibliothek im Zuständigkeitsbereich von unserer Frau Landesrätin Eibinger-Miedl. Vielleicht gerade jetzt in der Vorweihnachtszeit, wo wir alle Geschenke kaufen, kürzlich gab es da einen Bericht auch im ORF zum Bücherverkauf, der enorm gestiegen ist. Noch nie hat man so viel Bücher gekauft wie heute in der letzten Zeit. Erstaunlich, dass das Buch wieder en vogue wird. Wenn man sich den Hintergrund anschaut, mit dem wir uns gerade jetzt in unserer Legislaturperiode herunkämpfen, nämlich einer Umfrage des IMAS Instituts, wo wir lesen, dass seit den 70-er Jahren das „gerne lesen“ sich von rund 65 % auf knapp über 40 % verringert hat. Und da ist natürlich die Landesbibliothek ein starker Partner, um Wissen und Informationsdienst zu leisten.

Kommen wir nun zur Kultur, die Aktivitäten der Kultur sind mit einem stabilen Budget gut abgesichert. Die Kultur ist in der Steiermark ein großes Thema dahingehend, dass wir die Vielfältigkeit unterstützen und damit nicht nur Vielfältigkeit in Einzelprojekten, sondern in einem nachhaltigen Konzept gießen. Was heißt das jetzt? Wir versuchen auch in den Projekten bauliche Maßnahmen, auch Infrastrukturmaßnahmen im Allgemeinen im Kontext Kultur mitzutragen und damit in die Zukunft mitnehmen zu können. Die Bereiche sind also vielfältig. Wesentliches Element ist dabei nach wie vor die freie Szene, dabei natürlich die Basisfinanzierung in Querschnittsbereichen. Auch wieder hier eine Ressourcenoptimierung, indem man Bereiche zusammenbringt und auch Querschnittsbereiche wie digitale Kunstformen, die Kunst Bildung und die Forschung in der Kunst in allen Projekten wiederfindet und damit das Miteinander natürlich auch fördert. Mehrjährige Verträge, damit eine Nachhaltigkeit auch im Personal im Bereich Kunst, wo wir mit 157 Projekten für die laufende Zeit eine Sicherheit für einzelne aktive Künstler und Künstlerinnen haben. Der öffentliche Raum wird nun neu bespielt, wird über das UMJ auch abgewickelt. Entscheidend dabei: Das Kunstkuratorium etabliert gerade die kunstorientierte Konzeptionierung für 2019. Wir wollen den öffentlichen Raum weiter beleben, um eben auch der Bevölkerung mehr den Kontakt zur Kunst zu ermöglichen. Kunst auch im Sinn der gesellschaftspolitischen Komponente, des Diskurses, des Austausches in unterschiedlichen Formaten, das offene Denken auch zu ermöglichen und damit neue Impulse für das ganze Land zu kreieren aus jeden Einzelnen aus der Bevölkerung. Weiteres Erfolgsformat ist sicher das Leaderprogramm. Eingebunden sind hier Kunstprojekte im ländlichen Raum. Das Besondere dabei ist das Zusammenführen mit EU-Projekten, mit EU-Finanzierungsquellen, EU-Anteile, die bis auf 80 % in Projekten eingebunden sind und damit eine enorme Potenzierung in der Wertschöpfung in diesen Projekten passiert. Vorhin habe ich angesprochen, dass wir eben auch Infrastruktur in Kulturprojekten stärker in den Fokus nehmen. Beispiele dazu sind vielleicht die energieeffiziente Adaptierung vom Greithhaus, die Holzweltkultur in Murau oder z. B. die Sonderausstellung im Schloss Trautenfels „Landschaft ist Bewegung“. Wir sehen auch in Randbereichen wie der Filmästhetik ganz starke Pointierungen auch in diesem Doppelbudget, das uns vorliegt. Regional sieht man auch in der Filmwirtschaft auch Wertschöpfungselemente, die ganz, ganz wichtig sind, auch für die Wirtschaft in den Regionen. Im Allgemeinen, glaube ich, kann man damit sagen, dass die gelebte Vielfalt weiterhin garantiert sein wird und damit ein starker Impuls gegen Oberflächlichkeit installiert wird, weil Diskurs niemals Oberflächlichkeit zulässt.

Zu Wissenschaft und Forschung: Da vielleicht neue Daten zum Ranking. Wir alle wissen, dass gerade im Forschungsbereich Rankings sehr wichtig sind für das internationale Standing. Und wenn wir da auf Rankings der letzten Jahre schauen, dann haben wir hier durchgängig unsere Hochschulen in einer aufsteigenden Tendenz drinnen. Ob das jetzt das „Times Higher Education Ranking“ ist oder das „QS World University Ranking“, wo auch einzelne Fachbereiche noch einmal ganz hoch raufsteigen oder auch das „Nature Ranking“, ein ganz renommiertes, das sogar das Land für ein Aufstreben des Wissenschaftsgebiets ausweist. All das ist das Ergebnis einer konsequenten Forschungsstrategie unseres Landes. Nicht zuletzt mit unserer Landesrätin Eibinger-Miedl immer in Vordergrund gestellt. Auch der Herr Landeshauptmann pointiert immer wieder, dass die Wissenschaft als starker Schwerpunkt der Landesstrategie stehen bleiben muss. Strategisch werden Wirkungsbereiche konsequent aufgegriffen. Dabei ist vielleicht entscheidend, dass wir am Standort verstärkt versuchen, die internationale Sichtbarkeit auch zu entwickeln. Auch dieses Prinzip „Think globally, act locally“ also auch den, z. B. jungen Forschern zu ermöglichen, international stärker tätig zu werden und damit stärker oder schneller in die globale Sichtbarkeit zu kommen. Das Cluster-System, gerade in der Innovation, entscheidend, Sie wissen, wir haben eine große Cluster-Historie. Das jüngste Cluster, das „Silicon Alps Cluster“, das seit 2016 steht, wird 2019 sogar die Präsidentschaft der „Silicon Europe Alliance“ übernehmen. Also eine großartige Position wieder für unser Land. Über Kompetenzzentren, Sie wissen, 25 von 39 der österreichweiten Zentren sind in der Steiermark. 19 davon haben sogar den Hauptsitz in unserem Land. Über „Creative Industries Styria“, wo 60 Unternehmen zurzeit involviert sind in der „Erlebnis ist Wirtschaft“ und in einer Weiterführung von „Styrian Products“ eine großartige Zukunft in der Gestaltung wiederfinden werden.

Schließen möchte ich noch einmal mit dem Aufruf „global denken, lokal handeln“. Genau das werden wir ja mit diesem visionären Budget erreichen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 16.52 Uhr)*

Präsidentin Khom: Es ist schön zu sehen, dass die Arbeit im steirischen Landtag auch politischen Vertretern anderer Bundesländer durchaus Interesse weckt. Als gebürtige Burgenländerin freue ich mich ganze besonders, Vertreter der Gemeinde Neckenmarkt im Burgenland begrüßen zu dürfen, nämlich den Herrn Bürgermeister Johannes Iglar mit seinem Amtsleiter Georg Schubaschitz. Willkommen in der Steiermark. *(Allgemeiner Beifall)*

Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Marco Triller. Bitte schön, Marco.

LTabg. Triller, BA – FPÖ (16.53 Uhr): Danke schön, Frau Präsidentin! Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuseher!

Frau Kollegin Holasek, ganz kurz, dein Schlusssatz „visionär“ ist vielleicht doch eine Spur übertrieben. (*LTabg. Karl Lackner: „Sehr visionär!“*) Ja, irrsinnig visionär, bei 5,2 Milliarden Schulden mit Sicherheit. (*Beifall bei der FPÖ*)

Aber ich darf ebenfalls noch einen Entschließungsantrag einbringen. Einerseits geht es um Transparenz, andererseits auch um Einsparung. Das ist dem Kollegen Schwarz ja sehr wichtig, weil sonst haltet er das ja nicht für eine Budgetrede. Es geht darum, dass es in Niederösterreich Schwerpunktkontrolle in Asylheimen gegeben hat und da ist man dann darauf gekommen, dass es insgesamt 405 Flüchtlinge gegeben hat, die einen negativen Asylbescheid hatten, diese aber trotzdem grundversorgt wurden, obwohl sie illegal im Land waren. Das Ganze kostet den Steuerzahlern in Niederösterreich 221.000 Euro. Das waren richtige Illegale, hatten auch keinen subsidiären Schutz, sondern waren abgelehnt und bekamen eben dieses monatliche Steuergeld, was ihnen im Endeffekt nicht zusteht. In der Steiermark war die Situation eher unbekannt. Wir haben eine Anfrage an die Frau Landesrätin gestellt, da haben wir zwar die Anzahl der abgelehnten Asylwerber in dieser Beantwortung dann bekommen, jedoch die Kosten der Betreuung wurde uns verschwiegen. Mit Stichtag 31. August 2018 waren insgesamt 228 Asylweber ohne Aufenthaltsgenehmigung in der Steiermark. Und diese Menschen verweilten trotzdem auf Kosten des Steuerzahlers. Die Kosten wurden jedoch nicht genannt. Also, wir wissen nicht die Höhe dieser Kosten. Wir wissen nach wie vor nicht was diese beziehen oder was die Gesamtkosten sind, weil in der Antwort war dann drinnen, dass eine Detailauswertung nicht möglich ist. In Niederösterreich z. B. war aber so eine Auswertung durchaus möglich. Und ich gehe davon aus, wenn man sich einbringt, wenn man was machen will, was umsetzen will, dann wäre es auch in der Steiermark möglich, dass man diese Kosten transparent hält und auch der Opposition und dem Landtag auch vorliegt. Bei den abgelehnten Asylanten gilt es natürlich diese Versorgungsleistungen zu reduzieren. Das heißt, diese müssen ja irgendwann das Land verlassen, sie sind illegal bei uns. Das heißt, für was sind wir als Land Steiermark oder als Staat verantwortlich? Dass sie was zum Schlafen haben, dass sie was zum Essen haben, dass sie was zum Trinken haben. Na selbstverständlich, aber darunter zählt mit Sicherheit kein Taschengeld. Herbert Kickl verfolgt eine konsequente Abschiebep Praxis, die ist sehr begrüßenswert. Spart natürlich dem Steuerzahler in der Steiermark oder in anderen Bundesländern auch einiges, weil die Abschiebep Praxis natürlich schnell vorangetrieben wird

und wenn Illegale in unserem Land sind, dann hat natürlich die Bundesregierung auch diesbezüglich wollen, dass sie diese Personen dementsprechend schnell auch abschieben. In der Steiermark, kommt mir vor, als würde man da nicht wirklich kooperieren, aber ich denke, wenn der Innenminister sein Ziel verfolgt und diesen Weg auch weitergeht, werden wir natürlich auch in den Ländern zu Einsparungen kommen. Befremdlich ist natürlich auch, dass die Frau Landesrätin nicht weiß, wie hoch die Kosten diesbezüglich in der Steiermark auch sind und deshalb ist es uns wichtig, dass wir einerseits transparent vorgehen in diesem Bereich und vor allem die Kosten auch der Opposition und dem Landtag nach Anfrage auch vorlegt. Was uns ebenfalls wichtig ist, dass natürlich das Taschengeld für illegale Flüchtlinge nicht ausbezahlt wird.

Ich darf daher folgenden Antrag stellen: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. dem Landtag eine Novelle des Steiermärkischen Grundversorgungsgesetzes zur Beschlussfassung vorzulegen, durch die den abgelehnten Asylwerbern sämtliches Taschengeld gestrichen wird und im Anschluss an die Beschlussfassung eine dahingehende neue Grundversorgungsgesetz-Durchführungsverordnung zu erlassen,
2. die mangelhafte Auswertung im Bereich der Grundversorgung abzustellen und die Leistungsverrechnung bei abgelehnten Asylwerbern über eine eigene Finanzposition sicherzustellen sowie
3. beide Punkte im Doppelbudget 2019/2020 abzubilden.

Wenn wir da die 228 Flüchtlinge, mit Stichtag 31. August hernehmen, ich weiß nicht wie viele jetzt da wirklich im illegalen Status sich in der Steiermark befinden, und man die in Niederösterreich mit 405 hernimmt, die 221.000 zahlt haben, man halbiert das Ganze, dann könnte man zur Einsparungen von rund 100.000 Euro kommen, was natürlich dem Budget auch sehr gut tun würde. Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei der FPÖ – 16.59 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet wäre der Herr Kollege Anton Gangl. Nachdem er nicht da ist, ist als Nächster zu Wort gemeldet der Herr Kollege Erich Hafner, bitte schön.

LTabg. Hafner – FPÖ (16.59 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Landesräte, liebe Kollegen hier im Auditorium und zuhause am Schirm!

Ganz kurz, als Verkehrssprecher zum Landesrat Toni Lang. Es ist mir schon klar und ich kann das auch nachvollziehen, weil der Vorgänger, der Herr Landesrat Dr. Kurzmann immer schon gesagt hat: „Ich habe viel zu wenig Geld für die Landesstraßen“. Das habe ich jetzt aus deinem Mund heute auch vernehmen müssen, obwohl du eigentlich gesagt hast: Wir setzen sehr auf den öffentlichen Verkehr.“ Mit ca. 59 Millionen wird Graz subventioniert durch das Land, die Radwege mit 13 Millionen und wir haben aber einen rückgängigen Budgetverlauf von 2018 50 Millionen, 2019 48 Millionen und 2020 ebenfalls 38 Millionen. Wobei zu sagen ist, dass Schwerpunktmaßnahmen von über 36 Millionen ab dem Jahr 2015 zugesprochen wurden. Mir als Verkehrssprecher und uns in unserer Fraktion wäre es natürlich schon auch von Vorteil, wenn wir für die Landesstraßen, aber auch für den öffentlichen Verkehr mehr finanzielle Mittel hätten. Das ist nicht so, das ist auch verständlich, denn dann würde unser Budget noch mehr belastet werden. Zum Herrn Kollegen Tschernko möchte ich nur sagen, also die Spiele der Opposition bezüglich Budget, ich glaube, das ist schon ein bisschen weit her gegriffen. Die Opposition spielt nicht mit dem Budget. Wir sind sehr bestrebt das Budget auch dementsprechend streng mit zu begleiten. Die 17 % der Landesstraßen, die im schlechten Zustand sind, sind natürlich auch zu bewerten und da sollte man seitens der Abteilung auch dementsprechend handeln. Kurz gesagt, das Budget ist für die Landesstraßen, wie am Anfang schon erwähnt, immer zu wenig. Vielleicht geht das eine oder andere noch in Form von Dringlichkeitsangelegenheiten, denn in der Oststeiermark, und da rede ich aus Erfahrung, sind viele, viele Landesstraßen, die einer Sanierung bedürfen und da möchte ich ersuchen, diesbezüglich auch die Baubezirksleitung dazu gemeinsam aufzufordern. Zum Kollegen Fartek möchte ich noch ganz kurz sagen, die finanziellen Ressourcen, die finanziellen Mittel aus dem Bund für Gasen sind, für mich als Bezirksobmann des Bezirkes Weiz, sehr, sehr gut und da darf ich mich auch beim Bundesminister Mario Kunasek recht herzlich bedanken, der dreimal in Gasen war und mit dem Bürgermeister Erwin Gruber auch diesbezüglich dementsprechende Verhandlungen geführt hat. Danke für die Aufmerksamkeit.
(Beifall bei der FPÖ – 17.03 Uhr)

Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Bernhard Ederer, bitte schön.

LTabg. Ederer – ÖVP (17.03 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich möchte auch zum Thema Sport etwas sagen. Jetzt sozusagen mit Starnummer 51 in der Rednerliste, angemeldet wesentlich früher, aber dafür und dagegen immer wieder zurückgereiht, aber jetzt stehe ich hier. Eingangs vielleicht ein paar allgemeine Worte. Es liegt ein Budget vor, es liegt ein Doppelbudget vor und das Budget ist doch einer der wesentlichsten Aufgaben des Landtages Steiermark. Ich hatte diese Woche auch in der Gemeinde Budget-Gemeinderatssitzung und überall im Lande sind wir gerade dabei die Budgets zu erstellen. Es wurde heute auch schon gesagt, es ist eine große Anstrengung, weil man würde natürlich gerne mehr geben für einzelne Bereiche, aber man hat eben dann die Herausforderung, dass man alle wichtigen und notwendigen Dinge auch tatsächlich finanzieren kann. Und für mich ist einer der ganz wichtigen Dinge auch der Sport. Man bringt ihn zwar vielleicht mit Freizeit in Verbindung, aber es ist viel mehr, gesellschaftlich, sozial, der Zusammenhalt, die Integration, die ja auch eines der Hauptthemen in unserer Zeit ist, findet hier statt, im Sport, wo man gemeinsam im Team auch was macht, in der Mannschaft. Und das wird oft unterschätzt, wenn auch Kinder- und Jugendliche, aber selbstverständlich auch Erwachsene Disziplin, Ausdauer lernen. Ich bin froh, dass wir hier für den Sportbereich auch den Teil gesichert haben, denn im Budget ist es so, dass Gesundheit enormen Steigerungen unterliegt, die Pflege enormen Steigerungen unterliegt und oft übersehen wird, dass wir vielleicht mehr Vorsorge treffen können. Der Sport ist eines dieser Themen als Gesundheitsförderung, Prävention und natürlich auch als Freizeitgestaltung. Aber hier, gerade die Folge der Bewegungsmängel, die da sind, können wir vielleicht auf der anderen Seite dann Kosten im Gesundheitsbereich senken. Es gibt tausende Vereine, die diese Arbeit für uns erledigen, ja auch, sowie auf Gemeindeebenen, größtenteils ehrenamtlich, sprich gratis für unser Land. Oder, wenn man schaut, was veranschlagt ist für das Sportbudget von 2018 mit 6,2 Millionen Euro und dann zweimal 2019 mit 6,6 Millionen fortgeschrieben, dass es hier gelungen ist, dieses Budget etwas zu erhöhen, auch, wenn es im Gesamten noch sehr niedrig ist. Eines der wichtigsten Punkte im Bereich Sport ist das Bewegungsland Steiermark. Hier kommt man in den Kindergarten, hier kommt man in die Schule und dort wird genau hier angesetzt, was notwendig ist, was ich eingangs erwähnt habe, mit dieser Gesundheitsvorsorge, mit dieser Gesundheitsförderung. Und es ist gut so, dass mit je 576.000 Euro das fortgeschrieben wird, auch für die nächsten beiden Jahre. Und auch die Dachverbände, auch hier wird die Summe fortgeschrieben mit 451.900 Euro, denn über die

Dachverbände wird auch der Vereinssport, der Breitensport abgewickelt und zwar auch für solche Sportarten, die eben auch ihren Beitrag leisten für das eingangs erwähnte Gesellschaft, für die Gesundheit, die aber sonst nicht zu diesen Mitteln kommen, weil sie eben nicht so starke Fachverbände haben. Es wurde heute schon vom Fußball gesprochen, vom Alpin-Schiverband, die haben natürlich wesentlich mehr finanzielle Mittel, können auch mehr Erfolge machen, aber die Wirkung ist gerade natürlich auch in vielen anderen Randsportarten die gleiche. Und Spitzensport, wie Breitensport ist notwendig. Der Kollege von der SPÖ, Sportsprecher Wieser, hat heute auch schon verschiedene Sportlerinnen und Sportler angesprochen, die natürlich auch als Vorbild dienen und hat diese Erfolge aufgezählt. Wir brauchen aber diesen Breitensport, um überhaupt diese Talente einmal zum Sport zu bringen, aber auch zum Entdecken. Weil heute mehrere Schifahrerinnen aus der Obersteiermark erwähnt wurden, da möchte ich sagen, es gibt auch erfolgreiche Alpenschiläuferinnen aus dem Flachland, nämlich aus unserer Gegend, aus Kumberg. (*Landesrat Lang: „Cornelia Hütter!“*) Die Cornelia Hütter, jawohl, Herr Landesrat, ich muss, nachdem sie nur 50 Meter entfernt von der Weizer Bezirksgrenze wohnt, meinen Heimatbezirk, hier erwähnen. Und was ich auch ansprechen möchte, Sport ist auch Arbeitsplatzsicherung. Tausende von Arbeitsplätzen sind im Sportbereich gesichert und dazu ist es aber auch notwendig, gewisse Sportevents sehr wohl durchzuführen. Also, wenn es Thema ist für Red-Bull-Ring oder anderes, die Alpine Schi WM wird auch oft angesprochen, ja, man kann darüber diskutieren, aber mit der Durchführung dieser Events werden Millionen umgesetzt. Wenn man jetzt das Steueraufkommen dann sieht, was da reinkommt, können wir eben in die andere Richtung auch investieren. Ich möchte mich auch bedanken bei dir, für den Sport zuständigen Landesrat, Toni, dass hier diese Zahlen auch für die nächsten Jahre gewährleistet sind, nämlich für den Leistungs- und Spitzensport, der auch leicht angehoben wird von 3,6 auf 4,1 Millionen jeweils für die Jahre 19 und 20, aber auch für den Breitensport eine leichte Erhöhung von 1,7 auf etwas mehr als 1,9 Millionen. Wir sind ein Sportland und die Anzahl der Mitglieder in den Vereinen, und die Sportvereine werden immer mehr, die Mitgliedsvereine der Dachverbände haben am zweitmeisten Mitglieder in Österreich. Es gibt also nur eine Organisation, die mehr Mitglieder hat, das ist die Arbeiterkammer. Dort gilt aber die Pflichtmitgliedschaft. Und dann kommen schon die Dachverbände, die Sportdachverbände mit ihren Vereinen, mit den Mitgliedschaften. Man sieht, wie viele Leute in diesem Bereich tätig sind, hauptsächlich ehrenamtlich, und deshalb müssen wir schauen, dass wir zumindest jene Unterstützung, die auch dieses Budget vorsieht, es könnte natürlich

auch mehr sein, aber, dass wir das sicherstellen, und das ist gesichert für die nächsten Jahre und da bin ich sehr froh, dass das fortgeschrieben wird, weil wir damit auch viel, auf der anderen Seite, sparen können bzw. große Wirkungen erzielen können. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.11 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Detlev Eisel-Eiselsberg. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Eisel-Eiselsberg – ÖVP (17.11 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich kann beim Bernhard Ederer eigentlich anschließen und auch beim Sport beginnen. Auch Kollege Oliver Wieser hat sich diesem Thema gewidmet und hat vom Sportland Steiermark, vom Sportland Nummer eins gesprochen und ich denke, er hat da in weiten Teilen sehr Recht, wenn er sagt, sowohl was die Ligen, die Wettbewerbe anbelangt, aber auch was die Nachwuchsarbeit anbelangt, brauchen wir uns in der Steiermark keineswegs verstecken. Die steirischen Sportlerinnen und Sportler sind sowohl in den sogenannten populären und breiten wirksamen Sportarten, wo man ein paar Euro verdienen kann oder viele Euro verdienen kann, aber auch in den sogenannten Randsportarten wirklich national und international nicht zu übersehen. Und wenn ich von Randsportarten spreche, ich weiß nicht, ob es Ihnen bekannt ist, mit welchem großen Aufwand z. B. rhythmische Gymnastik betrieben wird und welche Erfolge diese jungen Damen haben. Da wird sechs Mal in der Woche trainiert und zumeist – leider - unbeachtet von der Öffentlichkeit werden hier tolle Leistungen erbracht. Ich könnte es fortsetzen über Schwimmen, über Leichtathletik, über unsere Wasserspringer, Kampfsportarten, Turnsport, alles Sportarten, wo wir zumindest national ganz vorne dabei sind und auch international da und dort tolle Ergebnisse erzielen. Auch in diesem Bereich braucht sich die Steiermark nicht verstecken. Persönlich habe ich auch in meiner Vergangenheit als Sportreferent der Stadt Graz auf die Frage: „Ist Graz eine Sportstadt – ja oder nein?“, lange Zeit antworten müssen: „Wenn ich das großartige Engagement der Sportlerinnen und Sportler, der Funktionärinnen und Funktionäre sehe, dann ist Graz eine Sportstadt – keine Frage“. Aber lange Zeit musste ich eben diese Einschränkung machen, weil, wenn es um die Sportinfrastruktur gegangen ist, waren wir bei Gott keine Sportstadt. Und weil es der Herr Kollege Wagner von der FPÖ angesprochen hat und er sich ein wenig Sorgen gemacht hat, dass im Voranschlag des nächsten Jahres und übernächsten Jahres keine

Beträge für die Errichtung von Sportinfrastruktur enthalten sind, ich darf nur berichten, zum einen - und das ist in den letzten Jahren geschehen - sind diese großen Projekte, Infrastrukturprojekte über andere Töpfe, Sonderbudget des Landes, mitfinanziert worden oder eben auch, wenn es um die Steiermark geht insgesamt auch über Bedarfszuweisungen hier Gelder fließen. Ich darf nur einige Projekte kurz erwähnen, die in den letzten 15 Jahren in Graz umgesetzt wurden: Die Eishalle neu, das Stadion neu, Askö-Halle wird jetzt mit dem dritten Ausbauprojekt abgeschlossen, die Blue-Box am HIB Areal, die Auster und das Unionbad, Fußballstadionsanierung, jetzt unlängst erst eröffnet der Sportpark in der Hüttenbrennergasse und viele andere mehr. Insgesamt wurden in den letzten 15 Jahren in die Sportinfrastruktur der Landeshauptstadt 134 Millionen investiert. Wirkliche Meilensteine, die hier in den 15 Jahren gesetzt werden konnten und hier hat das Land Steiermark - und ohne diese großartige Unterstützung des Landes wäre es zweifelsohne nicht gegangen - zu den 134 Millionen hat das Land Steiermark 47,6 Millionen beigetragen und auch über geschickte Verhandlungen konnte bewirkt werden, dass auch der Bund 19 Millionen beisteuerte. Ich denke, Herr Sportlandesrat, ich finde es positiv, dass trotz dieser Konsolidierungsnotwendigkeiten, das Sportbudget der kommenden beiden Jahre zumindest geringfügig angehoben wird. Ich möchte eigentlich mit einem Versprechen und zwei Bitten meine Wortmeldung zum Thema Sport beenden: Das Versprechen, sehr geehrter Herr Landesrat, wenn es nach dieser Konsolidierungsphase darum geht, auch künftige Budgets zu gestalten, verspreche ich - und ich denke viele hier im Haus, werden das versprechen - dich sehr maßgeblich zu unterstützen, dass wir das Sportbudget ein bisschen in die Höhe bringen können, damit wir in künftigen Jahren auch mit vergleichbaren Bundesländern in dieser Hinsicht auf Augenhöhe sind. Und ich bitte zwei Punkte zu überdenken in Zukunft. Ich kann nicht in das Loblied miteinstimmen, das heute mehrfach angesungen wurde, diese Gleichstellung von Mannschaftssportarten in den ersten beiden Ligen zwischen Männern und Frauen. Ich weiß es aus vielen Gesprächen und Sichtung einiger Unterlagen, dass es nicht in jeder Sportart vergleichbar ist, dass nicht in jeder Sportart zwischen Damen und Herren, auch in den obersten Ligen, der Aufwand vergleichbar ist. Wenn es nachweisbar ist, und das ist es in vielen Fällen, spricht ja gar nichts dagegen, dass man es macht, aber es gibt durchaus Situationen, wo das aus meiner Sicht nicht der Fall ist und hier dann doch, zumindest aus gesellschaftspolitischer Sicht wünschenswert, aber sportpolitisch aus meiner Sicht dann Förderungen ausbezahlt werden in gleicher Höhe, wo nicht Gleiches geleistet wird. Und ein zweiter Aspekt in dem Zusammenhang, mir ist klar, dass man eine Abstufung machen muss

zwischen erster und zweiter Liga. Mir persönlich ist die Höhe der Abstufung ein wenig zu hoch. Ich kann zum Beispiel berichten, dass eine Handballmannschaft in der zweiten Liga annähernd den gleichen Aufwand hat, um die Meisterschaft zu begehnen, aber nur einen wirklichen Bruchteil an Förderung bekommt. Vielleicht gelingt es uns in künftigen Jahren auch hier genauer hinzuschauen.

Im zweiten Teil kurz angesprochen der Bereich der Bildung. Hier hat die Frau Landesrätin, aber auch der Wolfgang Dolesch schon vieles gesagt, was vorbereitet ist. Ich denke, auch in diesem Ressort, im Bildungsbereich wird vieles in den kommenden Jahren möglich sein und im einen oder anderen Bereich werden tatsächlich auch gute Schritte in die Zukunft gesetzt werden können. Ich kann daher ganz kurz auf den Dringlichen Antrag eingehen, den Frau Kollegin Hedwig Staller eingebracht hat, wo es darum geht, die Bildungsangebote im Bereich der Erwachsenenbildung für Asyl und subsidiär Schutzberechtigte, also für jene Personen, von denen wir ausgehen können, dass sie auch weiterhin in der Steiermark, in Österreich leben werden, sowie für Asylwerber ersatzlos zu streichen. Zum wiederholten Male muss man an dieser Stelle festhalten, dass die FPÖ genauso wie wir alle natürlich wollen, dass sich Menschen, die hier dauerhaft leben, integrieren. Wir wollen, dass sie durch eigene Arbeit für sich selbst, für ihre Angehörigen sorgen können. Also, wie die FPÖ es gerne formuliert, „nicht dem Steuerzahler auf der Tasche liegen“. Zugleich sagt man im selben Atemzug, aber Nein zu Deutschkursen, man sagt Nein zu Programmen zu Vermittlung von Basiswissen und Grundkompetenzen, man sagt Nein zu Programmen, die die Teilnehmer fit für den Arbeitsmarkt machen und die sie in den Arbeitsmarkt integrieren. Und die FPÖ ist eine Fraktion in dem Hause, die die Bundesregierung sehr oft lobend erwähnt und die eine oder andere Initiative sehr gerne zu uns ins Land transferieren möchte. Dann frage ich mich: Wie ist es möglich, dass diese Bundesregierung, die von euch so gelobt wird, exakt diese Form der Erwachsenenbildung mitfinanziert, exakt für diese Personengruppe und auch die EU dieses Programm mitfinanziert? Ich habe mir kurz gedacht ihr wisst das nicht, aber ich habe dann gesehen, im Budgetdienst habt ihr sogar eine Frage dazu gestellt, und hier steht ganz klar: „Für die Umsetzung von Maßnahmen zu Basisbildung und Grundkompetenzen und zum Nachholen von Pflichtschulabschlüssen im Rahmen der Artikel 15a Vereinbarung Initiative Erwachsenenbildung, wo auch ESF-Mittel miteinfließen“. Also, ihr wisst es, fordert hier aber etwas, was die Bundesregierung für gutheißt.

Das kann ich nicht gut verstehen. Möglicherweise ist es eine Strategie von euch, geschätzte Kollegen der FPÖ im Landtag, dann ist diese Strategie aber sehr, sehr leicht durchschaubar und aus meiner Sicht auch nicht seriös. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.20 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Cornelia Schweiner, bitte Conny.

LTabg. Schweiner – SPÖ (17.20 Uhr): Vielen Danke, Frau Präsidentin, geschätzte Herren auf der Regierungsbank, liebe Kolleginnen und Kollegen, Abgeordnete, geschätzte Zuhörende!

The end is near, so darf ich nun das Wort ergreifen und kann nahtlos an dem, was Detlev Eisel-Eiselsberg hier ausgeführt hat, anschließen, denn ich versuche jetzt in meiner Wortmeldung meine beiden Sprecherinnenfunktionen in Form der Integration und Asylpolitik und der Kinder- und Familienpolitik zusammenzufassen. Was beide politischen Themenfelder eint, ist, dass sie ganz klassische Querschnittsmaterien sind und somit auch einem Budgetbereich zuordenbar, sondern wir Gott sei Dank in der Integrationspolitik der Charta des Zusammenlebens folgend, dies als Querschnittsmaterie in der Steiermärkischen Landesregierung verankert haben. Diese Querschnittsmaterie ist, Gott sei Dank, nun auch in vielen Maßnahmen abgebildet und wird wahrgenommen. Auf der einen Seite finden wir im Ressort von der Frau Landesrätin Kampus diesen starken Rückgang - den schon Kolleginnen und Kollegen vor mir angesprochen haben - der Asylwerberinnen in der Steiermark, was dazu geführt hat, dass rund 100 Quartiere der Grundversorgung im vergangenen Jahr geschlossen wurden und man davon ausgehen kann, dass dies ja auch, wenn die Abarbeitung der Asylanträge in dieser Dimension weiter voranschreitet, es auch im nächsten Jahr zu weiteren Quartierschließungen kommt, damit weniger Asylwerber in der Steiermark sind und dadurch die Kosten für die Grundversorgung verringert sind. Was nicht bedeutet, dass Leistungen schlechter werden oder sich am System was ändert, sondern dieser Budgetrückgang ist schlicht und weg der Tatsache geschuldet, dass weniger Menschen in der Grundversorgung sind. Etwas, dass die Kollegen und Kolleginnen der FPÖ anders sehen als wir es in der Koalition Zukunft Steiermark sehen ist: Integration braucht Maßnahmen und Integration braucht Rahmenbedingungen. Und dafür bin ich der gesamten Landesregierung in den unterschiedlichsten Ressorts, Detlef hat es schon angesprochen, sehr, sehr dankbar, dass diese Maßnahmen auch abgebildet sind, und dass es zu diesen Maßnahmen ein ganz klares

Bekenntnis gibt. Es braucht Maßnahmen, um Menschen in den Arbeitsmarkt zu bringen. Es braucht Maßnahmen, um Menschen beim Spracherwerb zu unterstützen. Es braucht Maßnahmen, um Menschen wohnzuversorgen, sie in den Wohnungsmarkt sozusagen auch ein Stück weit über den Kautionsfonds als Trampolin und Sprungbrett zu bringen, damit sie selbstständig ihr Leben gestalten können. Und ja, es braucht in der Steiermark eine Antidiskriminierungsstelle, geschätzte Kollegen und Kolleginnen von der FPÖ. Auch wenn ihr das anders seht. Diese Antidiskriminierungsstelle, und das haben wir erst vor wenigen Wochen - wäret ihr hier gewesen in der Landstube - ausführlich diskutiert, wie wichtig und notwendig Antidiskriminierungsarbeit in der Steiermark ist. Diese Veranstaltung auf Einladung von der Frau Präsidentin Vollath hat gezeigt, dass wir mit dieser Antidiskriminierungsstelle Europaweit Vorreiterinnenrolle haben, dass andere europäische Regionen sich dieses Konzept absehen, anschauen und auch nachmachen. Liebe Kollegen, ich bin ganz gespannt, wie eure Abstimmung der Kollegen von der FPÖ am Donnerstag im Budget der Stadt Graz sind. Da könntet ihr diese furchtbare Stelle ja abschaffen. Aber das werdet ihr nicht tun, weil ihr genau wisst, dort, wo wirklich Verantwortung zu tragen ist, dass diese Stelle auch für Graz wichtige und wertvolle Arbeit leistet. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Das sagen eure Kollegen in Graz ganz klar, steht Kurt Hohensinner zu dieser Antidiskriminierungsstelle und ihr werdet also diese Förderung am Donnerstag in Graz mitbeschließen. Und das ist wieder ein nächstes gutes Beispiel dafür, dass das, was Detlef Eisel-Eiselsberg vorher angesprochen hat, diese Doppelzüngigkeit, dort, wo ihr Verantwortung wahrnehmt, steht ihr zu den Maßnahmen. Hier im Landtag, wo ihr Opposition spielt, seid ihr permanent daran, eine Doppelbödigkeit zu spielen und eine Doppelstrategie zu fahren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Ich bin gespannt, oder ihr werdet am Donnerstag das im Grazer Gemeinderat ablehnen. Wir werden es ja sehen. Die Antidiskriminierungsstelle Steiermark leistet mit den fünf Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen wertvolle Arbeit in unterschiedlichen Bereichen der Diskriminierung. Und gerade dann, wenn sich neue Felder auftun, wie am Beispiel von Hass im Netz, dann bin ich froh und dankbar, dass wir eine Antidiskriminierungsstelle in der Steiermark haben, die diese Strömungen früh genug wahrnimmt und Menschen Unterstützung und Rat bietet, die davon betroffen sind. Ich komme aber zurück auf den bereiten Bereich der Integration zu sprechen, der in den beiden Budgets 19 und 20 allein im Ressort von der Frau Landesrätin Kampus mit mehr als zwei Millionen Euro pro Jahr abgebildet ist. Als Integrationssprecherin ist mir das natürlich zu wenig, so wie es den Sportsprechern zu wenig im Sportbudget ist und so wie man sich für die

unterschiedlichen Politikbereiche immer ein bisschen mehr wünscht. Wenn wir zufrieden wären, ich glaube, dann wäre es auch irgendwie vorbei mit der Vision und dann wäre es auch vorbei mit der Zukunftsgestaltung. Deshalb ist es, glaube ich, legitim zu sagen: „Ein bisschen mehr wäre durchaus besser.“ Herr Budget-Landesrat weiß, dass das so nicht einfach möglich ist, weil das jeder will, aber ich denke, zwei Millionen Euro ist gut investiertes Geld, wenn es darum geht, Menschen mit Maßnahmen und Projekten Mut zur Teilhabe, Mut zur Partizipation in unserer Gesellschaft zu machen und Rahmenbedingungen zu schaffen, damit gesellschaftliche Integration gelingen kann. Weil das, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist ein klares Ziel der Steiermark. Integration für die Menschen, die hier leben, auch gelingen zu lassen. Ich möchte abschließend einzelnen Institutionen hier danken und sie namentlich erwähnen, denn in der öffentlich geführten Debatte in den letzten Jahren, sind genau diese Institutionen und deren Arbeit viel zu oft in Verruf geraten. Menschen, die sich für andere Menschen einsetzen werden nicht als gute Menschen bezeichnet, sondern wurden und werden als Gutmenschen beschimpft. Ich sehe es ganz klar als unsere Aufgabe, als politische Verantwortliche hier im Landtag und hier im Lande Steiermark, diesen Deformierungen gezielt und ausnahmslos entgegenzutreten. Ich möchte mich daher bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Caritas Steiermark bedanken, bei der Volkshilfe Steiermark, beim Verein Zebra und ja, beim Verein ISOP, denn sie alle leisten gemeinsam wertvolle Arbeit für die Integration hier in der Steiermark. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei SPÖ und ÖVP)*

Erlauben Sie mir nur einige Worte zum Bereich der Kinder- und Familienpolitik, die ebenso als Querschnittsmaterie in den unterschiedlichen Bereichen verankert ist und nicht nur bei der Familienlandesrätin Ursula Lackner im Budget zu finden ist. Denn - Peter Tschernko hat es schon bei der Budgetrede ganz zu Beginn der Debatte angesprochen - ein tolles und innovatives Maßnahmenpaket, das die Wirtschaftslandesrätin Barbara Eibinger-Miedl gemeinsam mit Ursula Lackner ausgearbeitet hat und wo wir in den nächsten beiden Jahren sehen werden, dass Wirtschaft, Arbeitsgeberseite auch Verantwortung übernimmt für die Frage, wie Vereinbarkeit von Familie und Beruf besser gestaltet werden kann. Denn sind wir uns ehrlich: Ein zwölf Stunden Arbeitstag, Flexibilisierung am Arbeitsmarkt, hohe persönliche Belastungen von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern erleichtern die Vereinbarkeitsfrage weder für Frauen noch für Männer. Und deshalb ist es umso wichtiger, dass dort, wo wir Möglichkeiten haben in der Steiermark, Rahmenbedingungen gut zu verbessern, diese auch zu verbessern. Das ist auf der einen Seite die Frage, und ich habe auch

das Gefühl, das ist wie eine immer wiederkehrende Debatte des Ausbaus der Kinderbildungs- und Kinderbetreuungseinrichtungen, aber nein, wir sind hier noch nicht am Ende angelangt und allen Bürgermeister und Bürgermeisterinnen in diesem Raum und in der ganzen Steiermark sei gesagt: Nein, die vorhandene Kinderbetreuung reicht noch nicht aus! Gerade im Bereich der unter Dreijährigen ist es das Gebot der Stunde, hier über die 15a-Vereinbarung, die wir ja später noch diskutieren, auch weitere finanzielle Anreize zu schaffen, damit mehr Betreuungsplätze für unter Dreijährige sind. Ein ganz klarer Punkt, den ich auch nicht verhehlen möchte, ist die Finanzierung der Kinderbetreuung, ist einfach für viele Familien ein ganz hoher Kostenfaktor, nach wie vor. Wir haben Unterstützungssysteme, wir haben Fördersysteme, aber die reichen bei Weitem nicht aus, und so hoffe ich, dass das, Teddy, du hast auch einen Appell oder einen Wunsch für die Zukunft geäußert, so hoffe ich, dass es nachdem Jahr 2020 gelingt, hier Familien noch besser zu entlasten und Kinderbetreuung einfach für Familien auch noch kostengünstiger anbieten zu können. Als Allerletztes, ist eine großartige Förderung, die wir haben und die ganz, ganz wichtig ist im Bereich der Vereinbarkeit, die Ferienaktionsförderung. Denn Schulkinder können nicht neun Wochen bei der Oma geparkt werden, auch nicht neun Wochen im Ferienreitcamp, das kann man sich nicht leisten. Umso wichtiger ist die Förderung von Ferienaktionen, damit ein bunter Ferienspaß für alle Kinder in der Steiermark möglich ist und damit das auch finanzielle für alle Familien in der Steiermark möglich ist. So hoffe ich, dass wir mit dem Familienbereich und den Maßnahmen in der Integration erreichen, dass alle Menschen in der Steiermark gleich an Recht und Würde und sich an dieser Gesellschaft beteiligen können. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 17.31 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Erwin Dirnberger. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Dirnberger – ÖVP (17.31 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, meine Herren Landesräte!

Ja, ich darf mich auch kurz zu Wort melden in erster Linie zu den Entschließern und dazu - um es mit den Worten unseres geschätzten Herrn Landesrat Seitinger auszudrücken - einen Halbsatz anzubringen. Mancher Halbsatz ist halt ein bisschen länger. Frau Kollegin, Kinderbetreuung, weil es fast so ein bisschen als Kritik angekommen ist, dass wir als Bürgermeister und Gemeinden da nicht dahinter sind. Wir sind schon dahinter, aber wir

müssen auch die Kosten stemmen. Ich bin gerade dabei, dass ich drei Kinderkrippengruppen in Betrieb nehme. Wenn man dann natürlich weiß, dass ein Betreuungsplatz der Gemeinde in etwa 8.400 Euro kostet und das mal 14, mal 3, dann weiß man, welche Summen wir als Gemeinden bewegen, das Land bewegt usw. Es ist halt der Personalschlüssel, ich gehe davon aus, notwendig und dadurch sind die Kosten natürlich enorm. Und die Förderung auf der zweiten Schiene, also zweite und dritte Gruppe, ist halt etwas geringer als die erste. Aber das möchte ich jetzt gar nicht diskutieren. In Summe (*LTabg. Schweiner: „Ein Fußballplatz kostet auch was!“*) Keine Frage, ich stehe auch dazu. Ich möchte nur allgemein festhalten: Eine lebendige Diskussion, unterschiedliche Meinungen, das ist durchaus legitim und in Summe finde ich das durchaus sehr sachlich und ich habe das in keinster Weise polemisch gemeint. Zu den Kollegen Freiheitlichen mit den 70:30: Das war ja immer euer Ansinnen. Ich würde mich freuen als Gemeinde, selbstverständlich, wenn der Schlüssel 70:30 wäre, aber ich weiß genau, der Umkehrschluss, da kommt das Land sofort daher - habe ich vorher schon erwähnt oder ist erwähnt worden - und es möchte haben, dass die Gemeinden bei der Spitalsfinanzierung mitmachen. Und da ist mir lieber der Aufteilungsschlüssel ist 60:40. Ganz sicher. Was jetzt da oben in Bruck/Mürzzuschlag mit dem Sozialhilfeverband ist, das kann ich nicht beurteilen. Ich kann es nur in meinem Bezirk Voitsberg richtig beurteilen und den überblicke ich auch, und da funktioniert es perfekt. Also, Leistungen werden ausbezahlt nach Bescheiden, die nach Gesetzen erstellt werden. Wir haben in der Verwaltung keine Person, in der Verwaltung ist ein Landesbediensteter, sprich bei der Bezirkshauptmannschaft. Also da, glaube ich, ist in dem Sinne nichts zu holen. Aber, wir sind bereit, ganz offen darüber zu diskutieren und zu schauen: Macht es Sinn oder macht es nicht Sinn? Und das ist auch im Gange. Deswegen, wenn da ein Entschließungsantrag wieder bezüglich Reform der Sozialhilfeverbände kommt, das ist bereits in Umsetzung. Das ist im Gange. Ein weiterer Punkt ist immer, die BZ kommen auch immer. Klare Richtlinien, verbessern usw. Es gibt klare Richtlinien, und wenn man sich die anschaut, und die kann man auch im Internet nachlesen, dann gibt es einmal BZ für die interkommunale Zusammenarbeit, zu dem stehen wir, keine Frage, ist begrüßenswert. Dann für den Ausgleich von Härten, klar definiert, was eine Härte ist und für die Aufrechterhaltung oder die Wiederherstellung des Gleichgewichtes des Haushaltes, ist auch klar definiert und beschrieben und natürlich die klassische Projektförderung um die 40, 50 %. Für Finanzschwächere gibt es einen Zuschlag, für Finanzstärke gibt es quasi einen Abzug. Also, das ist ein ganz klares Prozedere. Größere Projekte werden auch von anderen Abteilungen geprüft, ist es überhaupt notwendig, dass die

Gemeinde diese und jene Infrastruktureinrichtung vorwiegend im Hochbau braucht. Wir sind da am besten Wege. Da hat sich in den letzten Jahren sehr, sehr viel getan. Dass da früher vielleicht locker umgegangen ist, ist unbestritten. Weiß ich, es hat zu Verfehlungen geführt. Aber die Verfehlungen wurden abgestellt und jetzt sind wir zum Teil, da jammern manche Kolleginnen und Kollegen, schon in einem engen Korsett drinnen, dass es fast keinen Spielraum mehr gibt. Aber das ist voll in Umsetzung. Ich möchte auch noch die Ortteilbürgermeister erwähnen. Ist auch so ein Liebling. Franz Fartek hat es früher erwähnt, er hat seine Berechtigung, der Ortteilbürgermeister, gerade in der Zeit der Fusion gehabt. Ob es ihn weiter gibt nach 2020 entscheidet in erster Linie die Gemeinde, aber unabhängig davon gibt es eine Novelle der Gemeindeordnung, der Entwurf ist ja übermittelt worden allen Fraktionen, und dort ist u.a. drinnen, dass es einen Ortteilbürgermeister in der Form nicht mehr gibt, sondern wieder den altbekannten Ortsvorsteher, den es immer schon gegeben hat, und den wird es halt vereinzelt geben. Aber eine große Summe ist das nicht. Und wenn die Gemeinde der Meinung ist, das ist wichtig - wir reden von Gemeindeautonomie, sprechen von Gemeindeautonomie -, also soll es meiner Meinung diesen Ortsvorsteher in Zukunft auch weiterhin geben. Ein Punkt, zwingende Kosten und Wirtschaftlichkeitsberechnung wird auch in der neuen Gemeindeordnung verankert sein. Ab einer gewissen Investitionssumme gibt es eine zwingende Kosten- und Wirtschaftlichkeitsberechnung. Das sind Dinge, wo man das alles noch präzisieren, klarstellen wollen und dass es natürlich eine ganz klare Vorgabe ist bezüglich genauer Regelung für den Zahlungsverkehr, Zahlstelle gibt. (*LTabg. Mag. Hermann: „Gesetzgeber ist schon der Gemeindebund, oder? Du redest von irgendwelchen Reformen, die im Hinterzimmer verhandelt werden!“*) Ich rede nicht von Reformen, das ist der Vorschlag der Abteilung 7, der jedem Klub übermittelt worden ist. Und dazu gibt es jetzt die Möglichkeit die Stellungnahmen der verschiedenen Klubs und das werden wir im Unterausschuss auch noch diskutieren. Dazu brauchen wir natürlich die Gemeindehaushaltsverordnung, die auch nicht der Gemeindebund entwerfen wird, sondern die Abteilung 7. Das eine ist der Hofrat Dr. Kindermann, der sich sehr viel Gedanken gemacht hat. Ich gehe jetzt nicht auf die einzelnen Details ein, Präzisierung bei der Einladung usw. usf. und das Zweite ist der Herr Dr. Hörmann, der die Gemeindehaushaltsverordnung – sprich, entwerfen wird, die man natürlich schon mit der Interessensvertretung diskutiert. Ich habe es früher schon erwähnt, VRV, in Zusammenhang zu sehen ist auch dieser Leitfaden bezüglich Umsetzung der VRV, weil gerade die Umsetzung der VRV ist eine riesen Herausforderung für unsere Kommunen, für die Bediensteten, aber auch für die politischen

Funktionäre. Heute angesprochen ist auch schon geworden das Baugesetz und Raumordnungsgesetz. Ich möchte es nur kurz streifen. Wir versuchen hier etwas praxisgerechter zu werden, dem einen oder anderen mehr Autonomie zu verschaffen und natürlich quasi die Eigenständigkeit der Gemeinden schon zu bewahren. Ich kenne es schon, die Tendenzen sind: Möglichst draußen soll nichts gebaut werden. Alles zentralisieren, weil das für das Klima und sonst was optimal ist. Aber, findet Abwanderung statt, kommen auch alle heraus und sagen: „Um Gottes Willen, jetzt ist eine Abwanderung, jetzt müssen wir die Schule schließen“. Ja, die Schule schließen wir dann, wenn wir keine Kinder haben, und keine Kinder haben wir dann, wenn keine jungen Leute draußen wohnen. Also wird man auch in den peripheren Gemeinden noch eine gewisse Bautätigkeit zulassen müssen, sonst wird es nur mehr Abwanderung geben. Dass natürlich begleitende Maßnahmen kommen müssen, die finden jetzt in den einzelnen Regionen durchaus statt, dass man den Mikro ÖV ausbaut, das sind alles unterstützende Maßnahmen. Ich würde auch bitten, bei der ganzen Diskussion, immer die Sozialkosten im Blickfeld zu behalten, weil, wenn man schaut, wie die ländlichen Regionen bei den Sozialkosten noch niedrig sind im Vergleich zu den zentralen Räumen, dann ist es schon wert, dass wir unsere Steiermark auch lebendig erhalten, in dem man möglichst flächendeckende Besiedlung haben. In diesem Sinne, danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.39 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Anton Gangl. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Gangl – ÖVP (17.39 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte einen Teil angesprochen haben, der heute schon kurz gestreift worden ist, der vom Budgetansatz her eigentlich keine große Bedeutung von der Summe her beizumessen ist. 2019 3,89 Millionen, 2020 3,79 Millionen, dessen Wirkung aber in dem dieser Budgetbereich abgehandelt wird, doch von enormer Bedeutung in der Steiermark ist und sehr emotional im positiven Sinne auch aufgeladen ist. Ich spreche von der Volkskultur Steiermark. Wenn wir uns die Volkskultur Steiermark GmbH anschauen und sehen, was alles darunter vereint ist, dann werden wir feststellen, dass in diesem Bereich irrsinnig viele Menschen mit der Volkskultur und mit dem Volkskulturellen zu tun haben und das auch in vielerlei Form aktivst ausüben. Wir haben 19 volkskulturelle Verbände und Institutionen. Ich möchte Sie vielleicht

doch einmal vorlesen in diesem Haus, weil das eine enorme Vielfalt der Volkskultur Steiermark darstellt: Es ist die Arbeitsgemeinschaft Volkstanz, es ist der Bund steirischer Heimatdichter, es ist der Chorverband Steiermark mit seinen unzähligen Chören, es ist das Jagdmuseum samt landwirtschaftlicher Sammlung, es ist die Landesgedenkstätte Alpl, Peter Rosegger, wo wir heuer ein großes Jubiläum gefeiert haben, es ist der Landestrachtenverband, es ist der Arbeitersängerbund, es ist MUSIS und das Museumsforum Steiermark, das große steirische Freilichtmuseum Stübing, Schloss Trautenfels, die steirische Jägerschaft, der steirische Blasmusikverband mit seinen unzähligen Musikerinnen und Musikern, mit den Musikvereinen, die jahrein, jahraus die Menschen im Land begleiten, es ist der Jagdschutzverein, es ist das steirische Volksbildungswerk, das Volksliedwerk, der Verein steirischer Sänger- und Musikantentreffen – übrigens eine Einrichtung in der Steiermark, die enorm viel in den Regionen Leute anlockt und viele Leute beteiligen sich beim offenen Musizieren in der Steiermark – und es ist das Volkskundemuseum. Und wenn wir noch schauen, dass es den Vierzeiler gibt, dass es die Adventmärkte gibt, dass es das Aufsteirern gibt und dass all diese Institutionen und Verbände eine irrsinnig dichtes Kursprogramm haben, und wenn wir die Volkskultur dann noch im öffentlichen Raum wahrnehmen, ich hebe den ORF Steiermark hier bewusst hervor, wo irrsinnig viele volksculturelle Sendungen täglich im Radio gespielt werden, dann kann man mit Fug und Recht sagen: Jede Steirerin und jeder Steirer kommt beinahe jeden Tag mit der Volkskultur in Berührung. Das heißt, es wird hier mit einem sehr kleinen Budget eine enorme Wirkung erzeugt. Ich möchte auch festhalten und damit auch das Lob aussprechen an alle Akteurinnen und Akteure, warum das so ist. Weil dort auch eine große Freude im Herzen ist und weil viele Leute die Volkskultur, die Blasmusik, das Singen, das Musizieren, die Tracht, weil sie das einfach gerne tragen oder gerne ausüben. Ich denke, dass hier eine Leistung vollbracht wird, die weit über das, was bezahlt wird, hinausgeht. Dass da viele Akteure da sind, die nicht auf die Stunden schauen und auf den Verdienst schauen, sondern die vieles machen, weil sie ganz einfach Freude an dieser Volkskultur empfinden. Ich möchte diesen heutigen Budgetlandtag eben einmal nutzen, um das auch zu thematisieren und damit aufzuzeigen, welchen wertvollen Schatz wir in der Steiermark insgesamt in der Volkskultur haben. Ich bin daher sehr dankbar, dass hier in diesem Bereich auch gute Zielsetzungen von Herrn Landeshauptmann gesetzt worden sind, damit diese Vielfalt weiterhin sichergestellt ist, dass es in diesem Bereich der Volkskultur auch eine Entwicklung geben kann, und dass die Steiermark auch in Zukunft, ich würde sagen, mit diesem volksculturellen Bereich irgendwo so einen Kitt in der Gesellschaft hat, der

die Leute begeistert, wo die Leute zusammenkommen und unabhängig aller sonstigen Sorgen, eine Zeit verbringen können, die den Menschen ziemlich sicher gut tut, denn sonst wäre das Phänomen nicht zu erklären. Ich denke, die Steiermark hat mit der steirischen Volkskultur hier einen enormen kulturellen Schatz, den es zu pflegen gilt. Ich möchte hier besonders der Leiterin der Steiermark GmbH, der Volkskultur GmbH, Geschäftsführerin Dr. Monika Primas danken für die vorbildliche Führung der GmbH und mit ihrer Vielfalt auch allen Akteuren, die dort Verantwortung tragen. In diesem Sinne denke ich, die Steiermark kann sich glücklich schätzen so eine vielfältige Volkskultur zu haben. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.45 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Hubert Lang. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Hubert Lang – ÖVP (17.45 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, lieber Herr Landesrat oder Landesräte, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Zu mancher Verwunderung darf ich mich trotzdem noch zu Wort melden. Wir haben auf die Landwirtschaft nicht vergessen. Und nachdem die Landwirtschaft aus meiner innersten Überzeugung eines der wichtigsten Themen in diesem Hohen Haus ist, wenn es um die Lebensmittelversorgung geht, vielleicht noch kurz ein paar Zahlen, wenn es um die Landwirtschaft in der Steiermark geht. Beschäftigte in der Landwirtschaft - zur allgemeinen Erinnerung - 32.600 Menschen sind in der Landwirtschaft in der Steiermark beschäftigt und im vor- und nachgelagerten Bereich, unmittelbar mit der Landwirtschaft im Arbeitsplatz verbunden, 81.500 Menschen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn wir in Zukunft eine Landwirtschaftsdebatte führen, dann bitte ich das zu berücksichtigen, um wie viele Arbeitsplätze es in der Steiermark in dieser Perspektive oder Gewichtung auch geht. Um die Landwirtschaft abzusichern, die Landwirtschaft in Zukunft wettbewerbsfähig zu machen, sind Schwerpunkte auch im Budget gesetzt worden, insbesondere in der Bildung und Ausbildung. Es beginnt nicht nur in den landwirtschaftlichen Fachschulen, wo ich unseren Landrat Hans Seitinger sehr dankbar bin. Die landwirtschaftlichen Fachschulen bilden diese jungen Menschen aus, die Stützen der Gesellschaft sind, wenn es darum geht, nicht nur die Lebensmittelsicherheit zu garantieren, sondern auch wenn es darum geht, die Pflege der Kulturlandschaft und damit die Basis für die touristische Entwicklung in der Steiermark abzusichern. Meine Damen und Herren, die Landwirtschaft lebt auch damit, dass wir unsere Betriebe mitunterstützen, und das ist heute in der Budgetrede des Lambert Schönleitner heute

schon vorgekommen, dass wir in der Bildung, Weiterbildung uns neuen Entwicklungen widmen müssen. Darum ist es auch die Entwicklung in Verbindung mit der Übertragungsverordnung, mit der Landwirtschaftskammer äußerst positiv zu sehen ist. Es gibt ja in diesem Haus immer wieder Diskussionen, dass wir im Übertragungsbereich die Beratung, ob das Investitionen für die Jugend sind, wenn das Investitionen für Jungübernehmer sind, in dieser Übertragungsverordnung regeln können. Wenn es darum geht Fachausbildung, Lehrlingsausbildung, Meisterausbildung über die Landwirtschaftskammer anzubieten, auch hier sind im Budget Mittel vorgesehen. Ich darf hier sehr dankbar den Landesräten Hans Seitinger und Anton Lang, der für das Budget ist, danken, dass hier die Budgetmittel sichergestellt worden sind. Meine Damen und Herren, ich kann es immer nur wiederholen: Unsere landwirtschaftlichen Betriebe sichern uns die Grundversorgung. Sie brauchen Unterstützung und brauchen auch dementsprechend die Wertschätzung in diesem Haus. Die Budgetmittel geben hier die Zustimmung dazu und dafür bin ich sehr dankbar. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.49 Uhr)*

Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2789/3 (TOP 1), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, mit der Einl.Zahl 2789/4 (zu TOP 1), betreffend Geldverschwendung im Gesundheitswesen beenden – Spitalsschließungen im Bezirk Liezen verhindern ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von KPÖ und FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, mit der Einl.Zahl 2789/5 (zu TOP 1), betreffend Sparen im System und Landesbudget entlasten – Parteienförderung nicht erhöhen ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von KPÖ, FPÖ und den Grünen nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, mit der Einl.Zahl 2789/6 (zu TOP 1), betreffend Befüllung der Transparenzdatenbank und Durchforstung des Förderdschungels durch ABC-Analyse ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, mit der Einl.Zahl 2789/7 (zu TOP 1), betreffend Millionenausgaben für Asylwerber im Bildungsbereich streichen! ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, mit der Einl.Zahl 2789/8 (zu TOP 1), betreffend Reform der Sozialhilfeverbände ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von FPÖ und den Grünen nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, mit der Einl.Zahl 2789/9 (zu TOP 1), betreffend Ortsteilbürgermeister einsparen! ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von KPÖ, FPÖ und den Grünen nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, mit der Einl.Zahl 2789/10 (zu TOP 1), betreffend Verbesserung des Budgetvollzugs durch Vorlage eines jährlichen Berichts über externe Beratungsleistungen ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von KPÖ, der FPÖ und den Grünen nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, mit der Einl.Zahl 2789/11 (zu TOP 1), betreffend Zusammenführung der Antidiskriminierungsstelle Steiermark mit dem Büro des Landes-Gleichbehandlungsbeauftragten ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 2789/12 (zu TOP 1), betreffend Weihnachtsbeihilfe für bedürftige Österreicher ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von der FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 2789/13 (zu TOP 1), betreffend Keinerlei Geldleistungen für abgelehnte Asylwerber und eigene Finanzposition zur Leistungsverrechnung bei selbigen ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, mit der Einl.Zahl 2789/19 (zu TOP 1), betreffend Klimaschutz im Budgetvollzug 2019 und 2020 forcieren ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von KPÖ und den Grünen nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 2789/20 (zu TOP 1), betreffend Überprüfung der Gesetzesvorschläge und Verordnungen auf Klimarelevanz ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von KPÖ und den Grünen nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 2789/21 (zu TOP 1), betreffend Verbesserung der finanziellen Lage der Steiermark durch einnahmenseitige Maßnahmen ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von KPÖ und den Grünen nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 2789/22 (zu TOP 1), betreffend Parteipolitische Förderpolitik der Landesregierung gegenüber Gemeinden beenden ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von KPÖ, den Freiheitlichen und den Grünen nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 2789/23 (zu TOP 1), betreffend Überprüfung aller Förderungen auf ihre Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von KPÖ, FPÖ und den Grünen nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 2789/24 (zu TOP 1), betreffend Mobile Unterstützung für Betroffene und Angehörige auf Kosten der Mittel für die stationäre Langzeitpflege ausbauen ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von KPÖ, FPÖ und den Grünen nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 2789/25 (zu TOP 1), betreffend Finanzierung des 365-Euro-Tickets in den Landesbudgets 2019 und 2020 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von KPÖ und den Grünen nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 2789/26 (zu TOP 1), betreffend Einführung eines Jobtickets für Bedienstete des Landes Steiermark ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von KPÖ und den Grünen nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 2789/27 (zu TOP 1), betreffend Attraktivierung des Öffentlichen Verkehrs für Jugendliche ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von KPÖ und den Grünen nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 2789/28 (zu TOP 1), betreffend Für eine unabhängige Interessenvertretung der Bäuerinnen und Bauern – Keine Finanzierung der Landwirtschaftskammer ohne Gegenleistung aus dem Landesbudget ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der KPÖ und den Grünen nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 2789/32 (zu TOP 1) betreffend Umsetzung eines Leitspitals im Bezirk Liezen aussetzen ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 2789/14 (zu TOP 1), betreffend PolitikerInnengehälter senken ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, mit der Einl.Zahl 2789/15 (zu TOP 1), betreffend Einführung einer steirischen Sozialcard ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von KPÖ und den Grünen nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 2789/16 (zu TOP 1), betreffend Nahverkehrsabgabe ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der KPÖ und den Grünen nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, mit der Einl.Zahl 2789/17 (zu TOP 1), betreffend Naturnutzungsabgabe einführen ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von KPÖ und den Grünen nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, mit der Einl.Zahl 2789/18 (zu TOP 1), betreffend Parkplatzabgabe einführen ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von KPÖ und den Grünen nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 2789/29 (zu TOP 1), betreffend Weihnachtsbeihilfe wieder einführen ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von KPÖ und den Grünen nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 2789/30 (zu TOP 1), betreffend Heizkostenzuschuss für alle, die ihn brauchen ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von KPÖ, FPÖ und den Grünen nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, mit der Einl.Zahl 2789/31 (zu TOP 1), betreffend Transparentes Landesbudget ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von KPÖ, FPÖ und den Grünen nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2510/4 (TOP 2), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen SPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

N1. Bericht des Ausschusses für Gesundheit, Einl.Zahl 2894/3, betreffend Gesetz vom [...], mit dem das Steiermärkische Gesundheitsfondgesetz 2017 geändert wird zum Antrag von Abgeordneten der ÖVP und SPÖ, Einl.Zahl 2894/1.

Zu Wort gemeldet ist die Kollegin Sandra Krautwaschl. Bitte schön, Sandra.

LTAbg. Krautwaschl – Grüne (17.59 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Werte Zuhörende!

Wir hatten zu diesem Nachtragstagespunkt ja eine sehr ausführliche Diskussion im Unterausschuss und ich möchte heute im Sinne des heutigen Gesundheitsausschusses für die drei wesentlichen Punkte, die Bestandteil dieser Gesetzesnovelle sind, eine getrennte Abstimmung beantragen, nämlich für § 3 Abs. 1a, für § 3 Abs. 6 und für den Rest und im Wesentlichen nur kurz unser Abstimmungsverhalten begründen. Wir werden den beiden ersten Punkten zustimmen, weil wir dies für sehr sinnvoll erachten, dass man von einer Ambulanzpauschale abgeht zu einer leistungsorientierten Abrechnung und die Suchtkoordination dem Fonds überträgt. Beim Punkt 3 haben wir Vorbehalte und werden diesen Punkt daher nicht zustimmen. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen - 18.00 Uhr)*

Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung: Es wurde von der Abgeordneten der Grünen ein Antrag auf punktuelle Abstimmung hinsichtlich § 3 Abs. 1, 1a und Abs. 6 gestellt.

Ich ersuche somit die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht mit der Einl.Zahl 2894/3, enthaltenen Ausschussantrag hinsichtlich § 3 Abs. 1a ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag fand gegen die Stimmen der KPÖ die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht mit der Einl.Zahl 2894/3, enthaltenen Ausschussantrag hinsichtlich § 3 Abs. 6 eine Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP und den Grünen die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht mit der Einl.Zahl 2894/3, enthaltenen Ausschussantrag hinsichtlich der restlichen Paragraphen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ und der ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

3. Bericht des Ausschusses für Gesundheit mit der Einl.Zahl 2492/5, betreffend Etablierung eines neuen Lehrberufes im Bereich der Pflege zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ mit der Einl.Zahl 2492/1.

Die Kollegin Helga Kügerl ist zu Wort gemeldet, bitte schön.

LTAbg. Kügerl – FPÖ (18.02 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Werte Landesräte, geschätzte Kollegen und Kolleginnen, werte Zuhörer!

Ja, bevor ich zum eigentlichen Tagesordnungspunkt komme, möchte ich auch zu den vorhergehenden Wortmeldungen ein paar Anmerkungen machen. Zur Kollegin Lara Köck, die gesagt hat: „Die FPÖ ist planetenweit von ihrem Familienbild entfernt“. Ich kann dazu nur sagen, Gott sei Dank, deswegen sind wir hier 14 Abgeordnete. (LTAbg. Riener: „Zur Sache

bitte!“) Das möchte ich jetzt aber auch betont haben. Ich glaube, das haben andere Abgeordnete auch gemacht, Frau Kollegin.

Ich komme zu meinem Tagesordnungspunkt: (*Allgemeine Unruhe – Präsidentin Khom: „Vielleicht können wir der Frau Kollegin Kügerl noch etwas Aufmerksamkeit schenken, danke. Bitte, Helga!“ – LTabg. Schwarz: „Wenn Sie zum Tagesordnungspunkt kommt!“*) Zu dir hätte ich auch noch eine Wortmeldung, aber ich kann mich ein anders Mal melden. In keinem anderen Beschäftigungsfeld besteht eine derart große Nachfrage nach gut ausgebildeten Fachkräften, wie im Bereich der Pflege. Für diesen Umstand ist es nicht nur die demografische Entwicklung unserer Gesellschaft, sondern auch der personelle Mehrbedarf auf Grund der Erhöhung der Betreuungsstandards verantwortlich und deshalb muss man sich die Frage stellen, ob Informationskampagnen zu den derzeit bestehenden Ausbildungsmöglichkeiten ausreichend sind. Für den gehobenen Dienst wird man weniger Probleme haben Menschen zu finden, die sich für diese Ausbildung entscheiden. Doch wir brauchen einfach mehr Pflegepersonal und deshalb sollten wir über den Lehrberuf im Bereich der Pflege so schnell wie möglich nachdenken und die entsprechenden Parameter erarbeiten. (*Beifall bei der FPÖ*) Ein Vorbild könnte für uns die Schweiz sein, wo es eine dreijährige Lehre zum Fachmann bzw. Fachfrau für Gesundheit gibt. Bei allen Lehrberufen haben wir genau definiert, was ein Lehrling im ersten Lehrjahr, im zweiten, im dritten Lehrjahr machen darf. Das kann ich mir im Pflegeberuf genauso gut vorstellen. Wir sollten junge Menschen gleich nach der Schule abholen und für den Pflegeberuf begeistern, damit sie uns nicht verloren gehen. Es kann auf Dauer nicht sinnvoll sein, Menschen, die mit ihrem Beruf unzufrieden sind oder ihre Arbeit verloren haben oder wiedereinsteigen wollen, in die Pflege zu drängen. Kürzlich kam eine Dame zu mir, ganz entsetzt: „Das AMS hat mir vorgeschlagen ich soll mich zur Pflegerin ausbilden lassen. Frau Kügerl, ich bin 53 Jahre und selbst schon nicht mehr ganz gesund“. (*LTabg. Schweiner: „Die Aktion 20.000 hätte der Frau geholfen!“*) Hätte Sie dann den Pflegeberuf ausüben können, Frau Kollegin Schweiner? Ich spreche jetzt vom Beruf der Pflege, dass hier das AMS, auch heute habe ich eine E-Mail bekommen von einer Dame, die möchte in den Pflegeberuf einsteigen, sie wird falsch informiert, sie bekommt zu wenig Auskünfte, sie wird in Schulungen geschickt, obwohl sie sich angemeldet hat für die Pflegeausbildung, für die Pflegeassistentin. Einige Freundinnen von ihr auch, sie interessieren sich sehr. (*LTabg. Schwarz: „Wer ist denn politisch verantwortlich für das AMS?“*) Das war schon auch zu Ihrer Zeit, Entschuldigung. Heute musste ich mir anhören, wir sollen nicht so oft die Bundesregierung erwähnen. Also, sprechen wir hier von Landeskompetenz. (*Beifall*

bei der FPÖ) Kommen wir zur Sache! Wurde mir auch gesagt. Um weiter bei meiner Wortmeldung zu bleiben, wie gesagt, das Land Oberösterreich, ÖVP- und FPÖ-Regierung, die überlegen sich gerade das Modell im Pflegebereich einen Lehrberuf zu installieren. Die Klubobfrau Helene Kirchmaier - eure Fraktion - verweist darauf, dass die Schaffung eines Lehrberufs im Pflegebereich notwendig sei, damit es in Zukunft genügend qualifizierte Pflegekräfte gebe. Einen starken Verbündeten finden die beiden in der Bundesregierung. Und ich glaube, es ist nichts Schlechtes, Herr Eisel-Eiselsberg, Ihre Fraktion ist ja auch in der Bundesregierung, wenn ich sie lobe. Jetzt wird gearbeitet, darum muss man sie loben. Vorher ist nichts passiert, da gab es nichts zu loben. *(Beifall bei der FPÖ – LTAvg. Mag. Pichler-Jessenko: „Wir haben auf euch gewartet, Frau Kollegin Küger!“)* So hat diese die Etablierung von neuen Lehrberufen u.a. im Bereich der Pflege bereits in ihrem Koalitionsvertrag verankert. Von der Umsetzung dieses Vorhabens würde zweifelsohne auch das Land Steiermark profitieren. Schließlich könnten sozial engagierte Steirer bereits früh einen Ausbildungsweg im Pflegebereich einschlagen und dadurch das Angebot an gut ausgebildeten Fachkräften erhöhen. Die steirische Politik sollte ein erhöhtes Interesse an der Umsetzung der Pläne haben und sich der Bundesregierung als Partner bei der Etablierung eines Lehrberufes im Bereich der Pflege anbieten. Ich danke. *(Beifall bei der FPÖ – 18.09 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Kollege Detlev Teddy Eisel-Eiselsberg.

LTAvg. Eisel-Eiselsberg – ÖVP (18.10 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Herr Landesrat! Wirklich in aller Kürze. Selbstverständlich ist so ein Antrag nicht nur legitim, sondern auch so ernst zu nehmen, dass er eingehend geprüft wird. Faktum ist, das wissen wir alle, dass wir noch viel mehr Menschen für Pflegeberufe gewinnen müssen und zwar auf allen Ebenen der Ausbildungsstufen. Aber ich denke, man muss auch zur Kenntnis nehmen, wie hier in der Stellungnahme ausgeführt, dass es viele Gründe gibt, die dagegensprechen. Sehr wesentliche, die dagegensprechen und zugleich aber Möglichkeiten aufgezeigt werden, welche Wege man hier beschreiten kann und auch sollte. Wir brauchen mehr Menschen im Pflegeberuf, das ist ein Gebot der Stunde. Ja, da müssen wir alle Möglichkeiten und Initiativen ergreifen, das auch in die Realität umzusetzen, aber ich denke Nein zu einem Lehrberuf in der Pflege. Wenn Oberösterreich darüber nachdenkt und, wenn Oberösterreich so intensiv darüber nachdenkt

und alle Blickwinkel, die man dazu haben sollte, bedenkt, gehe ich davon aus, dass auch in Oberösterreich letztendlich diese Entscheidung so fallen wird, wie sie heute vermutlich hier im Landtag fallen wird. Ich möchte zwei Aspekte hier noch anschließen. Der eine ist ein ganz persönlicher und der andere ist, glaube ich, schon fachlich fundiert. Meine große Tochter Johanna war damals 15 Jahre alt, gerade der Schulpflicht entwachsen und wollte im Sommer arbeiten und hat gesagt: „Papa, ich möchte so gerne in ein Pflegeheim arbeiten“. Sie war im Pflegeheim in der Theodor-Körner-Straße. Ich hätte gemeint, meine Tochter ist nicht übersensibel, ich glaube ausgereift mit ihren 15 Jahren, wie es jeder andere Jugendliche auch ist. Sie hat in einer Abteilung für demenzkranke Menschen gearbeitet – unter Anführungszeichen. Die Arbeit bestand darin, dass sie den Menschen vorgelesen hat, dass sie mit ihnen einkaufen ging oder einen Spaziergang machte. Sehr oft in diesen drei Wochen dieses Praktikums oder Ferialarbeit kam sie weinend nachhause. Sie hat deswegen geweint, sie hat gesagt, es tut ihr so leid was sie sieht, wie arm diese Menschen sind. Die haben nicht körperlich gelitten, die haben kein Gebrechen gehabt, nur dement. Ja, wir wissen, das ist schlimm genug, aber sie waren sonst nicht eingeschränkt in ihrer Mobilität. Aber es war für sie dramatisch in der Früh jeden Tag zu kommen und sie musste sich jeden Tag vorstellen, neu vorstellen, „Ich bin die Johanna, ich bin jetzt da, ich gehe mit ihnen einkaufen oder ich lese ihnen was vor“. 15-jähriges Dirndl, ganz normal gewachsen, konnte mit dieser Situation schon nicht umgehen. Wir haben im Sommer eine Exkursion in die LKH-Standort - ich sage einmal -Zentrale, gemacht und hatten ein Gespräch mit der Frau Pflegedirektorin Christa Dax. Wir haben das angesprochen, liebe Barbara Riener, und auch sie hat aus fachlicher Sicht ganz eindeutig gesagt: „Bitte tut das den jungen Menschen nicht an. Die haben mit kranken, schwerkranken Menschen zu tun, sie haben mit sterbenden Menschen zu tun. Das passt nicht für ein 15-jähriges Kind“. Und das sollte man, wenn man alle Blickwinkel gut beachtet und diskutiert, einfach auch zur Kenntnis nehmen, dass eine gutgemeinte Idee nicht immer gut sein muss. Ergreifen wir gemeinsam alle anderen Möglichkeiten und ich denke mir, dann werden wir diese Herausforderung auch gemeinsam meistern. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.13 Uhr)*

Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht mit der Einl.Zahl 2492/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ, KPÖ, den Grünen und der ÖVP die erforderliche Mehrheit.

TOP 4. Bericht des Ausschusses für Gesundheit, Einl.Zahl 2577/5, betreffend Maßnahmen gegen unerwünschtes Fotografieren in steirischen Spitälern zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 2577/1.

Zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Arnd Meißl, bitte.

LTAbg. Meißl – FPÖ (18.13 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Hohes Haus, meine Damen und Herren!

Beim gegenständlichen Tagesordnungspunkt kann ich es relativ kurz machen. Ich war überrascht und erstaunt, wie aktiv der Herr Landesrat in der letzten Woche geworden ist, als dieses Blatt präsentiert wurde und herausgegeben wurde. (*LTAbg. Eisel-Eiselberg: „Er ist immer aktiv!“*) Manches Mal ist er inaktiv, aber da war er sehr schnell und sehr aktiv, während er eigentlich die letzten Monate eher in diesem Bereich durch Untätigkeit gegläntzt hat. Es ist für mich schon verwunderlich wie lange man braucht, um ein Fotografierverbot in Krankenhäusern durchzusetzen, wenn aus der Belegschaft schon im Frühjahr dieses Jahres der Wunsch gekommen ist, hier Maßnahmen zu ergreifen. Den Wunsch hat es in unserem Bundesland gegeben, aber auch in anderen Bundesländern, in Niederösterreich hat man das innerhalb von 14 Tagen geschaffen. Das schaut dann so aus, das ist relativ schnell geglückt. Das gibt man in Auftrag, dauert eine Woche, zwei Tage beim Grafiker, eine Woche beim Druck, und innerhalb einer zweiten Woche ist es verteilt. Das ist in der Steiermark leider nicht so schnell gegangen, wie Sie gleich erfahren werden. Die Freiheitlichen haben am 10. Juli 2018 diesen Antrag auf Maßnahmen gegen unerwünschtes Fotografieren in Krankenhäusern gestellt. Jetzt hat es doch relativ lange gedauert, und zwar bis Mitte November, bis Sie draufgekommen sind, Herr Landesrat, dass es so ein Verbot seit 2014 schon angeblich geben würde. Also, Sie haben eigentlich ein paar Monate gebraucht, bis Sie dahintergekommen sind, dass es in Ihrem Haus so etwas angeblich schon gibt. Nur, das Komische war das, wenn man in den Krankenhäusern nachgefragt hat und die Bediensteten

gefragt hat zu alle den Dingen, die Sie behauptet haben, dann hat man festgestellt: „Ui, die Leute wissen eigentlich gar nicht Bescheid“, sie wissen gar nicht, wo sie die Unterlagen, von denen Sie behauptet haben, dass die in allen Krankenhäusern aufliegen, finden sollen. Manche, die viel Zeit gehabt haben, haben eine viertel Stunde dafür verwendet und die anderen haben gesagt: „Weißt was, keine Ahnung wo das drinnen ist. Ich schaue einmal dann in einer guten Minute nach Dienstschluss nach und sage dir dann Bescheid“. So richtig was gefunden hat jedenfalls keiner was. Deswegen finde ich es umso befremdlicher, dass Sie dann an die Medien gegangen sind, um unser Anliegen lächerlich zu machen, wobei es ja grundsätzlich nicht unser Anliegen war, sondern das Anliegen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und der Patienten in den Häusern. Irgendwie ist da was an Ihnen vorbeigegangen. Das Einzige was man wirklich gefunden hat, das war ein Fotografierverbot im LKH Graz Süd-West. Und wenn Sie Ihre Unterlagen in Ihrem Haus genau studiert hätten, dann wären Sie da draufgekommen, dass es dieses Verbot in diesem Haus nicht seit 2014, sondern schon sein 2011 gibt. Aber das war schon das einzige Haus, das über wirkliche Unterlagen in dem Fall verfügt hat. Ganz egal, die Landeslinik in Niederösterreich und verschiedene Krankenanstalten in anderen Bundesländern haben das relativ schnell umgesetzt, das hat relativ einfach funktioniert. Das ist auch nicht wirklich ein Problem. Sie aber haben lange Zeit darüber geschwiegen und sich eigentlich dann nur durch halblustige Äußerungen hervorgetan. Und das finde ich aus meiner Sicht jetzt ein bisschen befremdlich, aber ich habe eigentlich jetzt nicht viel was Anderes von Ihnen erwartet. *(Beifall bei der FPÖ)* Was Sie aber dabei vergessen haben - und das ist einfach Ihre Aufgabe, Ihre ureigenste Aufgabe -, das ist die Interessen der Patienten und der Mitarbeiter in ihren Rechten zu schützen. Und das haben Sie verabsäumt und ich gratuliere Ihnen schon dazu, dass Sie innerhalb von fünf Monaten eigentlich eine relativ einfache Aufgabe gelöst haben. Was ich mir jetzt noch wünsche: Es gibt eine wunderschöne Homepage, die heißt Patient.info. Der Name ist vielleicht ein bisschen unglücklich gewählt, weil eher suchen würde man es im Google unter Patienteninfo, das wäre der logischere Name, der ist aber anscheinend besetzt. Das heißt, das sollte man vielleicht bekanntmachen und vielleicht gelingt es auch diese Homepage mit der Homepage der KAGes zu verlinken, denn auf den KAGes-Seiten findet man zum Thema Fotoverbot nämlich auch gar nichts. Vielleicht geht das noch vor Weihnachten. Das wäre jetzt dann noch 14 Tage Zeit, eineinhalb Wochen, aber das wäre wahrscheinlich doch noch zu schaffen. Grundsätzlich bin ich jedenfalls froh, dass wir den Antrag eingebracht haben, auch wenn wir Sie dann relativ spät zu einer regen Tätigkeit anregen konnten, dass Sie das jetzt umgesetzt

haben und, dass dieses Plakat in allen Praxen und in den Krankenhäusern aufliegen soll und informieren soll, das ist eine gute Sache. Besser spät als gar nicht. Die Maßnahmen zielen auf jeden Fall in die richtige Richtung. In Ihrer Stellungnahme war allerdings davon, also von diesen Dingen, noch nicht die Rede und Sie haben das eigentlich in Ihrer, Ihnen eigenen Arroganz argumentiert und eigentlich für Lächerlich verkauft und das finde ich *unhöflich* (LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko: „Kann man keine normale Anfrage stellen oder normal reden?“) und finde ich eigentlich im politischen Deutsch gesprochen, ungeschickt. Was Sie jetzt als Nächstes vielleicht angehen sollten, das könnten Sie nach den Weihnachtstagen angehen, ist für die Sicherheit der Patienten und der Mitarbeiter in den Krankenhäusern zu sorgen und die entsprechenden Maßnahmen umzusetzen und vorzubereiten, weil das ist das nächste Thema, das uns beschäftigen wird. Soweit so gut, die Stellungnahme um solches, und um die geht es ja und über die stimmen wir heute ab, die lehnen wir ab, wenngleich wir diese Initiative begrüßen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 18.20 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist die Kollegin Barbara Riener, bitte schön.

LTAbg. Riener – ÖVP (18.20 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Was soll ich jetzt sagen? Also diese Art, in welcher flapsigen, respektlosen Form dieses durchaus nachvollziehbare Grundanliegen von dir, lieber Arnd, gebracht worden ist, da muss ich sagen, das disqualifiziert alles. Das ist einfach nicht okay. Und ich sage jetzt einmal ganz klar. Nur weil manche es nicht schaffen einen prinzipiellen Datenschutz mit dem Recht auf eigenem Bild in Verbindung zu bringen mit dem, was sie beruflich arbeiten, weil das gilt nämlich über alle hinweg, außer für uns Politiker, aber auf jeden Fall in höchst sensiblen Bereichen, wie den Krankenzonen, wo es um Patienten geht, wo es um Patientendaten geht. Die Datenschutzgrundverordnung hat uns das vor Augen geführt, was eigentlich schon immer gegolten hat, und dem könnt ihr euch ja auch nicht verschließen. Also insofern, diese Auffrischung war es wert, heute darüber zu sprechen, damit es auch die FPÖ, ich sage es jetzt einmal, kapiert und anscheinend braucht es die FPÖ in Bildern, damit sie das nachvollziehen kann. Mehr sage ich nicht dazu. Bitte mehr Respekt in diesem Hohen Haus. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.22 Uhr)*

Präsidentin Khom: Zu Wort gemeldet ist Landesrat Christopher Drexler. Bitte schön, Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Drexler – ÖVP (18.22 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordnete, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Um die Diskussion ein wenig zu versachlichen: Tatsächlich ist es so, verehrte Kolleginnen und Kollegen von der FPÖ, dass tatsächlich seit März 2014 ein generelles Verbot von Bild- und Tonaufnahmen in den Häusern der steirischen Krankenanstaltengesellschaft mbH. gilt. Insofern war der seinerzeitige Antrag von Ihnen das Eigentliche, das zu spät gekommen ist, weil Sie ja eigentlich sozusagen offene Türen eingerannt sind. Zweitens ist es völlig klar, dass vor dem Hintergrund, dass praktisch jeder heutzutage ein Smartphone mit sich trägt, das Thema Fotografien in Ambulanzen insbesondere, und in Krankenanstalten generell, seit wenigen Jahren ein intensiveres ist, als in den vielen Jahren zuvor. Weil, wer ist schon mit einer Fotoausrüstung ins Krankenhaus gekommen. Ich glaube daher, dass die Steiermärkische Krankenanstalten GmbH. dieses Thema durchaus rechtzeitig erkannt hat und entsprechende Vorschriften erlassen hat. Wenn Sie nun auf Plakate eingehen wollen, darf ich Ihnen sagen, dass das, was wir gestern präsentiert haben, klare Verhaltensregeln für die steirischen Ambulanzen auf einem Projekt fußt, das schon vor längerer Zeit In Angriff genommen worden ist, weil wir einfach zunehmend gesehen haben, dass wir eine Gemengelage an Problemen in der ambulanten Versorgung, nicht nur in den Häusern der KAGes, auch in allen anderen Häusern, auch bei der Gebietskrankenkasse und darüber hinaus, vorfinden. Dass es einfach notwendig geworden ist, Dinge, die vielleicht wir hier im Raum weitgehend zumindest, als selbstverständliche Verhaltensregeln annehmen würden, auch kommuniziert werden müssen. Wir haben genau mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und mit den Verantwortlichen in den Ambulanzen, es waren vier Modellambulanzen, in denen wir das sogar über einen längeren Zeitraum angesehen haben, diese Probleme herausgefiltert, mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Lösungsansätze erarbeitet und dieses gesamte Projekte ist nun in dem gemündet, was wir gestern präsentiert haben. Da geht es mitnichten nicht nur um Fotografierverbote. Da geht es um viele Verhaltensregeln, die wir einfach postuliert haben und auch eine Reihe von Informationen. Mit den Plakaten und Karten, die wir zu diesem Thema nun aufgelegt haben, werden die in, ich glaube sogar, relativ überzeugender Art und Weise umgesetzten Piktogrammen verständlich gemacht und kommuniziert. Im Übrigen geht es da um viel wesentlichere Dinge als das Fotografieren. Es geht z. B. auch darum, dass es

mir persönlich ein Anliegen war, fußend auf den Erfahrungen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, dass wir einen ganz wesentlichen Grundsatz auch einfach dargestellt kommunizieren. Nämlich, dass sich in diesem Land, in dieser auf den Werten der Aufklärung gebauten freien westlichen Demokratie, niemand aussuchen kann, ob er von einem Mann oder von einer Frau behandelt oder beraten wird, weil Frauen und Männer gleich sind in diesem, unserem Land. Das sind die großen Dinge, die wir auch vereinfacht dargestellt, einfach mitteilen wollten. Das ist ein überzeugendes Projekt, das von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern getragen wurde in der Steiermärkischen Krankenanstalten GmbH., in der Marienambulanz der Caritas, in der Ambulanz der Steiermärkischen Gebietskrankenkasse und, dass wir nun, glaube ich, mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Gesundheitsfonds überzeugend aufgesetzt haben. Und insofern, Ihre Beiträge in Ehren. Ich lade Sie ein, weiterhin konstruktive Vorschläge zu machen, aber im Grunde genommen verstehe ich Ihre Aufregung nicht. Wenn ich jetzt nach Ihren Kriterien gehe, muss ich eben noch einmal sagen: Ihr Antrag war zu spät, aber sicher nicht irgendein Projekt von uns und sicher nicht irgendeine Umsetzung. Und dann erlaube ich mir noch eine ganz kleine private Anmerkung. Herr Kollege, jeder Funken von Arroganz sollte zumindest zwei Funken realen Unterbau haben. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.27 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2577/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe!

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen der beiden Regierungsparteien ÖVP, SPÖ, der Grünen und der KPÖ angenommen.

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt

5. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 2884/3, betreffend Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Elementarpädagogik für die Kindergartenjahre 2018/19 bis 2021/22 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2884/1.

Als Erste zu Wort gemeldet ist die Frau LTAbg. Claudia Klimt-Weithaler.

LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (18.29 Uhr): Danke, Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte verbliebende Zuhörende!

Ich möchte hier Stellung nehmen, weil wir diese Regierungsvorlage ablehnen werden und ich möchte kurz begründen, warum bzw. auch die Gelegenheiten nützen, um gleich ein paar wichtige Dinge, die mir auch sehr am Herzen liegen, hier an dieser Stelle loszuwerden. Dass die KPÖ grundsätzlich für einen Ausbau von qualitativ hochwertigen Kinderbetreuungseinrichtungen ist, das brauche ich, glaube ich, nicht kundzutun, das ist allen klar. Ich spreche auch immer davon, dass es sich um qualitativ hochwertige Einrichtungen handeln muss und dass Kinderbetreuungseinrichtungen - wir hatten das heute schon einmal in der Diskussion - eben keine Aufbewahrungsstätten sind, sondern wirklich Bildungseinrichtungen. Denn, die Bildung beginnt eben nicht erst mit Eintritt in die Volksschule, sondern sie beginnt schon viel, viel früher. Jetzt ist es natürlich schön, wenn ein Aufbau dieser Einrichtungen forciert werden soll, und es ist natürlich auch schön, wenn der Bund dafür ein Geld zur Verfügung stellt. Aber, das sehen wir anhand dieser Regierungsvorlage: An dieses Geld knüpft der Bund verschiedene Maßnahmen. Es sind da zwölf Punkte angeführt und jetzt kann man über diese Punkte inhaltlich diskutieren und manches gut finden und manches nicht so gut finden und manches besser finden und zu machen sagen, dass es eh schon lange passiert. Das will ich gar nicht. Viel interessanter finde ich, was die steirische Landesregierung von diesen zwölf Punkten als Schwerpunkte herausgefiltert hat. Da sind es dann nämlich nur mehr sechs Punkte. Und meiner Meinung nach fehlt ein ganz ein wesentlicher Punkt, der auch als Maßnahme sozusagen vorgegeben wird, nämlich die Impulse zur Verbesserung der Rahmenbedingungen und des Betreuungsschlüssels. Sie wissen, das ist immer wieder ein großes Thema, und gerade vorhin, auch noch bei der Budgetdebatte, hat der Erwin Dirnberger sich da hergestellt und ich musste mich sehr zurückhalten, um mich nicht noch einmal zu Wort zu melden innerhalb der Budgetdebatte, ich habe mir gedacht, ich sage es ihm dann hier, weil da passt es. Ja, selbstverständlich kostet das Geld. Kinderbetreuungseinrichtungen kosten Geld und Pädagoginnen kosten auch Geld, selbstverständlich. Ein Sportplatz kostet auch Geld und das Feuerwehrauto auch. Ich stelle mir nur immer die Frage, ob sich jemand von Ihnen da herstellen würde und sagen würde: „Feuerwehr, Rotes Kreuz, Rettung, alles so teuer!“ Das habe ich noch nie gehört. Aber wenn es um Kinderbetreuungseinrichtungen geht, dann wird

plötzlich jedes Mal der Betreuungsschlüssel infrage gestellt. Warum denn, warum? Weil diese Arbeit zu wenig wert ist, das traut sich schon lange keiner mehr sagen. Aber letztendlich, wenn es darum geht, hier auszubauen und hier zu investieren, da sind wir dann aber alle wieder so: „Brauchen wir das wirklich?“ Und das ist auch ein Grund, warum wir diese Stellungnahme ablehnen. Weil auch in dieser Vorlage von dem Schwerpunkt „Ausbau der Rahmenbedingungen, Verbesserungen der Rahmenbedingungen und Erhöhung des Betreuungsschlüssels“ keine Rede mehr ist. Soviel einmal zu dieser Regierungsvorlage.

Ich habe gesagt, einen zweiten Punkt möchte ich noch ansprechen, der mir sehr am Herzen liegt, Sie wissen es. Wir haben im Moment eine Gesetzesnovelle zum steirischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz in Begutachtung. Es sind sehr viele Stellungnahmen eingegangen, es war am Montag die Frist aus. Ich glaube, es sind über 200 Stellungnahmen da und ich bin sehr froh darüber, dass so viele Stellungnahmen da sind. Diese Stellungnahmen sind nämlich in erster Linie aus Einrichtungen. Also, das heißt, die Frauen hauptsächlich aber auch ein paar Männer, die in diesem Beruf stehen und die tagtäglich in der Praxis mit den Arbeitsbedingungen konfrontiert sind, die wir derzeit haben, haben gesagt: „Moment einmal, da fehlen uns ein paar Dinge in dieser Gesetzesvorlage!“ Und das wollen wir so nicht hinnehmen, denn unsere Rahmenbedingungen sind ohnehin nicht die besten und wir haben eigentlich gehofft und erwartet, dass sie mit dieser Novelle besser werden. Und deshalb nütze ich hier jetzt noch einmal die Gelegenheit und bitte inständig alle, all jene, die in diesem Ausschuss sitzen und auch dich, liebe Frau Landesrätin, das ernst zu nehmen, was da in den Stellungnahmen kommt. Es geht nämlich - und das ist mir schon klar, da gibt es verschiedene Interessensgruppen, und es ist mir schon klar, dass der Bürgermeister sagt: „Das kostet ganz viel Geld“. Ja, aber das ist die Bildung unserer Kinder und zwar der jüngsten, und wenn es uns da um einen Cent leid ist, dann sind wir völlig auf der falschen Fährte. Das kann kein Gesetz werden, das in erster Linie für die Gemeinden gemacht wird, sondern das muss bitte ein Gesetz werden, wo die Kinder im Mittelpunkt stehen und die Pädagoginnen und Pädagogen. Das möchte ich hier noch einmal angemerkt haben. Wir haben dann ja noch Gelegenheit im Ausschuss darüber zu diskutieren, wenn der einberufen wird, lieber Kollege Dolesch, und dann können wir uns noch einmal intensiv darüber unterhalten. Aber bitte wischen Sie das nicht einfach vom Tisch, sondern nehmen Sie diese Stellungnahmen, die jetzt gekommen sind, ernst. Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 18.35 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Ederer.

LTAbg. Ederer – ÖVP (18.35 Uhr): Herr Präsident, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Geschätzte Kollegin Klimt-Weithaler, was uns verbindet, ist das gemeinsame Ziel, der Ausbau von qualitativollen Bildungseinrichtungen und ich denke, wir können davon sprechen. Und Aufbewahrungsstätten - diese Zeit haben wir längst hinter uns gelassen. Ja, es ist die Änderung des Kinderbetreuungsgesetzes in Begutachtung. Die Stellungnahmen liegen vor und es wird Verbesserungen geben. Wenn ich nur das Beispiel der Freistellungen ansprechen kann, aber das werden wir dann zu einem späteren Zeitpunkt auch noch im Unterausschuss weiterverhandeln und beraten können. Die 15a-Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern liegt dem Landtag zur Genehmigung vor. Es ist ja ein Teil Kinderbetreuung oder viel schon zum Thema Kinderbetreuung heute in der Budgetdebatte, die zehn Stunden gedauert hat, gekommen, aber es wurde diese 15a-Vereinbarung doch sehr umfangreich im Vorfeld diskutiert und darum möchte ich dazu schon auch einige Worte sagen. Denn seit Beginn der Kostenbeteiligung des Bundes im Jahre 2008 wurden durch die gemeinsamen Initiativen von Bund, Ländern und Gemeinden österreichweit insgesamt 71.000 zusätzliche Betreuungsplätze geschaffen in der Altersgruppe Drei- bis Sechsjährigen. Hier konnte schon 2009 das Barcelona-Ziel erreicht werden und österreichweit hat sich eine Betreuungsquote bei rund 95 % stabilisiert. Für die Altersgruppe der unter Dreijährigen konnte zwar eine Verdoppelung der Betreuungsquote erreicht werden, aber das Barcelona-Ziel von 33 % ist noch verfehlt. Es fehlen etwa noch 5 Prozentpunkte. Die neu 15a-Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern löst drei andere 15a-Vereinbarungen zwischen dem Bund und den Ländern ab. Der Bund gewährt jetzt den Ländern im Kindergartenjahr 2018/19 Zweckzuschüsse in der Höhe von 125 Millionen Euro, aber dann in den Kindergartenjahr 2019/20 bis 2021 22 Zweckzuschüsse in der Höhe von jeweils 102,5 Millionen Euro. Hier wurde viel Geld in die Hand genommen. Die Steiermark erhält in den Jahren 2018 bis 2022 71,410.675 Euro, das ist viel Geld. Hier wird wirklich was getan. Der aktuelle Vertragstext wurde in der Ministerratssitzung Ende Oktober beschlossen. Hier war eine etwas zeitliche Verzögerung, das muss man zugeben, aber wir sind froh, dass dieses Ergebnis nun vorliegt. Einige wesentliche Maßnahmen in der vorliegenden Vereinbarung sehen vor, Fokussierung eben auf den Ausbau des Kinderbildungs- und -betreuungsangebotes für unter Dreijährige, hier ein Schwerpunkt. Flexibilisierung und Erweiterung der

Öffnungszeiten in elementaren Einrichtungen, Impulse zur Verbesserung der Rahmenbedingungen des Betreuungsschlüssels, Tageseltern als Alternative und Ergänzung zu elementaren Kinderbildungseinrichtungen sollen gestärkt werden. Frau Kollegin Staller ist jetzt nicht da. Weiterführung des Beitrages des freien halbtätigen Pflichtkindergartens für Fünfjährige gesichert, Intensivierung und qualitative Weiterentwicklung im Bereich der Sprachförderung, verbesserte Qualifikation der Fachkräfte und des Sprachförderpersonals, klare Definition der Zielsetzung von Bildung und Betreuung, das ist ganz wichtig. Und hier gleich als nächsten Punkt die Weiterentwicklung und der Fokus auf den Übergang von Kindergarten und Schule, was sehr, sehr wichtig ist und wo man sich ja in den letzten Jahren schon intensiv auch darum bemüht hat. Aber hier sind sicher noch Verbesserungen möglich. Aber auch verstärkte Kontrolle und koordinierte Zusammenarbeit zwischen Bund und Ländern, weil es ja nicht sein kann, dass hier zu wenig Absprachen waren bzw. auch in der Ausbildung nach wie vor Unterschiede bestehen. Es sind natürlich zur Durchführung der vorliegenden Vereinbarung Änderungen des Steiermärkischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes notwendig. Ich möchte jetzt nicht hier auch noch alle Punkte aufzählen, aber z. B. Einführung einer Sprachstandsfeststellung für Kinder im verpflichtenden Kinderbetreuungsjahr, die auf Wunsch der Erziehungsberechtigten die Besuchspflicht im Rahmen der häuslichen Erziehung oder bei Tagesmüttern/Tagesvätern erfüllen sollen, da diese Ausnahmegründe u.a. nur möglich sind, wenn das Kinder keiner Förderung in der Bildungssprache Deutsch bedarf. Ein Schwerpunkt ist eben auch Sprachförderung. Ich möchte sagen, es bringt uns weiter, muss aber auch sagen, weil immer die Kritik geübt wird, auch in dieser Zeit, wo ich im Landtag bin, seit 2005, es ist in der Steiermark viel passiert. Es sind so viele Einrichtungen dazugekommen. Ja, momentan haben wir sicher sehr viel damit zu tun gehabt, zusätzliche neue und noch mehr Einrichtungen zu schaffen, und auch das ist jetzt eine Herausforderung, hier die Qualität zu halten, denn alles was jetzt in dieser großen Menge in den letzten zehn Jahren errichtet wurde, ist jetzt zu erhalten, ist baulich zu verbessern, ist zu sanieren und auch das sind große Aufgaben. Einerseits Bildung, und das Wertvollste was wir haben, die Kinder, auf der anderen Seite natürlich gilt es das Budget und die Finanzierung sicherzustellen. Hier bedarf es in Zukunft sicher auch noch mehr Überlegungen, wie wir das schaffen können, weil das ist genauso ein Thema wie bei der Pflege. Hier sind vor allem die Gemeinden gut zu unterstützen, weil alleine werden es die Gemeinden auch nicht schaffen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.42 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Nächste Wortmeldung, Frau Abgeordnete Moitzi.

LTAbg. Liane Moitzi – FPÖ (18.42 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident, Frau Landesrat!

Mein Vorredner hat es vorher schon kurz gesagt, die vorliegende 15a-Vereinbarung löst ja drei bestehende 15a-Vereinbarungen ab und enthält einige wesentliche Punkte, die uns sehr am Herzen liegen und ich möchte einige daraus herausgreifen, wie z. B. das Thema Sprachförderung. Wir wissen, dass 21 % der Volksschüler in der Steiermark eine andere Muttersprache als Deutsch haben. Nicht alle, aber viele davon haben Sprachdefizite, die es ihnen einfach schwermachen, dem Unterricht zu folgen. Das ist ein Fakt und nichts, was von der FPÖ erfunden wurde. Daher muss es unser Ziel auch sein, dass die Kinder noch vor dem Schuleintritt möglichst gut Deutsch sprechen und damit dem Unterricht gut folgen können und natürlich wird ihnen damit auch der Eintritt ins Schulleben entsprechend erleichtert. Mit der 15a-Vereinbarung wird sichergestellt, dass Kinder mit mangelnden Deutschkenntnissen von Beginn der Betreuung und insbesondere in den letzten beiden Kindergartenjahren vor Schuleintritt entsprechend gefördert werden, sodass sie mit Schuleintritt die sprachlichen Kompetenzen möglichst beherrschen sollen. Mit der Feststellung des Sprachförderbedarfs wird zielgerichtet auf die unterschiedlichen Niveaus der Kinder eingegangen. Es wird auch eindeutig festgehalten, dass die Bildungssprache Deutsch in den elementaren Bildungseinrichtungen zu verwenden ist und die Kinder auch im Umgang untereinander Deutsch sprechen sollen. Das soll im Fokus stehen. An dieser Stelle möchte ich darauf hinweisen, dass es ein wichtiger und guter Schritt wäre, wenn man in der Steiermark Deutsch als Schulsprache in weiterer Folge auch endlich umsetzen würde. *(Beifall bei der FPÖ)* Die Anerkennung und Vermittlung der grundlegenden Werte der österreichischen Gesellschaft mittels Werte- und Orientierungsleitfadens in kindgerechter Form ist ebenso wichtig und bedeutsam, damit alle Kinder mit unserer Gesellschaft vertraut gemacht werden und in weiterer Folge in unserer Gesellschaft ihren Platz finden. Mit dem Kopftuchverbot in den elementaren Bildungseinrichtungen wird ein weiterer Meilenstein im Bereich der Integration gesetzt und damit sichergestellt, dass die Kleinsten und Schutzbedürftigsten in unserer Gesellschaft frei von religiösen Symbolen sind und sich gleich frei entwickeln können, wie auch alle anderen Mädchen, und das begrüßen wir sehr. Ich bin überzeugt davon, dass diese Maßnahme alleine sehr viel mehr in weiter Folge zu einer Gleichbehandlung von Mann und Frau beitragen wird, als viel andere Maßnahmen zusammen. *(Beifall bei der FPÖ)* Es freut mich auch, dass die Länder verpflichtet werden, entsprechende Sanktionen gegenüber den

Erziehungsberechtigten zu setzen, wenn beispielsweise das Kopftuchverbot nicht umgesetzt wird oder, dass es auch zu Verwaltungsstrafen kommen wird, wenn die Besuchspflicht nicht eingehalten wird. Es freut mich auch, das ist auch schon angesprochen worden, dass die Zweckzuschüsse des Bundes eindeutig geregelt werden. Das heißt, 65 % sind für den Ausbau des Betreuungsangebotes zu verwenden und 25 % für die sprachliche Frühförderung. Ich denke, die vorliegende 15a-Vereinbarung setzt nicht nur wichtige und richtige Schritte in der Elementarpädagogik, sondern setzt in weiterer Folge auch den Grundstein für eine Gesellschaft, die von Werten der österreichischen Gesellschaft geprägt ist. Eine Vereinbarung, die es allen Kindern ermöglichen soll, mit guten Sprachkenntnissen am Schulleben teilnehmen zu können, sich frei entwickeln zu können, ohne Zwänge wie dem Tragen eines Kopftuchs. Die Bundesregierung hat in dieser 15a-Vereinbarung sehr gute Arbeit geleistet und jetzt heißt es für die Steiermark in die Umsetzung zu kommen, so rasch wie möglich, damit wir in der Elementarpädagogik etwas weiterkommen. Herzlichen Dank.
(Beifall bei der FPÖ -18.46 Uhr)

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Schweiner.

LTabg. Schweiner – SPÖ (18.47 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende, hoffentlich im Livestream! Auf die vorliegende 15a-Vereinbarung, denke ich, muss man jetzt nicht außerordentlich stolz sein, denn sie ist weder zeitgerecht gekommen, noch wurde sie in einer Art und Weise mit den Ländern verhandelt, wie man das in den letzten Jahren und Jahrzehnten gewohnt war und wie es Usus war. Ich denke, das braucht man nicht verhehlen und das hat man auch in der medialen Berichterstattung darüber gesehen, dass viel zu lange über wirklich notwendige Dinge diskutiert wurden und sich gerade bei den Ländern im Bereich der sprachlichen Frühförderung ein großes Loch ergeben hat, wo viele Beschäftigte verunsichert waren oder Unsicherheit erfahren haben, wird ihr Beschäftigungsverhältnis verlängert, wird es ihre Aufgabe weiter geben, wird der Bund in welcher Summe auch immer, die 15a-Vereinbarungen – aus drei mach eins – weiterfinanzieren oder nicht. Das möchte ich zu allererst einmal festhalten. Der Fokus der unter Dreijährigen, gerade im Bereich des Ausbaus der Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen halte ich wirklich für das absolute Herzstück dieser Vereinbarung und die absolut wichtigste Geschichte bei den ganzen anderen

Punkten. Denn die Quote und die Angebote für die unter Dreijährigen, die in den Barcelona-Zielen festgelegt sind, nämlich 33 %, da sind wir noch ganz weit davon entfernt. Und wenn Bernhard Ederer sagt, wir haben im Kindergartenbereich in den letzten Jahren aufgeholt, dann hast du vollkommen recht, aber bei den unter Dreijährigen sind wir einfach noch schlecht dabei und da müssen wir und werden wir, dank dieser Mittel vonseiten des Bundes im Rahmen der 15a-Vereinbarung, in den nächsten Jahren auch noch weiter aufholen. Ja, die Kinderkrippen kosten viel Geld und ja, sie müssen das Herzstück jeder Gemeinde sein. Denn sie garantieren dafür, dass Familien ihr Leben miteinander gestalten können und weiter wohnortnah ihre Kinder betreut wissen. Man kann nicht alles haben und schon gar nicht umsonst. Und da bin ich bei der Claudia Klimt-Weithaler, auch als Kindergartenpädagogin, die Qualität in unseren Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen ist ... Und die Arbeiterkammer Wien hat dazu letzte Woche eine großartige Tagung veranstaltet, wo man vorrechnet, dass jeder Euro, den man in die Kinderkrippe und Kindergärten investiert, sich einfach mehrfach im Sozialsystem, im Wirtschaftssystem, im Bildungssystem rechnet. Deswegen ist es einfach wichtig, dass wir zukünftig nicht weiter über Scheindebatten, wie ein Kopftuchverbot im Kindergarten, diskutieren. Denn, zeigen Sie mir ein Kind, Frau Moitzi, ich würde es so gern einmal sehen. Ich war im Herbst bei der Tagung der Kindergartenpädagoginnen in Eggenberg und vielleicht mögen Sie mich nächstes Jahr dahin begleiten, um ein bisschen mehr der Realität des Berufsstandes näher zu kommen, in dem, was Sie über Elementarpädagogik reden. Denn dort sind drei Tage lang quer durch die Steiermark so gut wie alle Pädagoginnen und Betreuerinnen anwesend. Ich war drei Tage den ganzen Tag dort und habe mit unzähligen Pädagoginnen vom Murtal über Liezen bis nach Feldbach gesprochen, aber ich habe keine einzige gefunden, und niemand hat eine Kollegin oder einen Kollegen benennen können, die schon jemals mit jemanden zu tun hatte, wo ein Kind ein Kopftuch im Kindergarten aufhatte. Wir können das festschreiben, ich bin nicht dagegen. Verstehen Sie mich nicht falsch, aber ich hätte gerne, dass wir über die aktuellen Probleme, die wirklich wahrhaftig da sind, diskutieren. Und derer haben Kindergartenpädagoginnen genug: Kinder, die mit drei Jahren noch nicht rein sind. Die Entwicklung der Kinder hat sich einfach verändert, ob wir das wollen oder nicht: Sechsjährige, die mehrheitlich für die Kindergartensessel zu groß sind, weil Kinder heutzutage größer werden als Kinder vor 15, 20 Jahren, Raumbedarf, der sich verändert hat. All das sind aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen, die in unseren elementaren Bildungseinrichtungen wirkliche Probleme verursachen. Ich glaube, es wäre gut und richtig,

diese Probleme, die anstehenden Notwendigkeiten in den Mittelpunkt der Debatte zu rücken und nicht über etwas zu reden und darüber ganz viel Aufwand, der wiederum den Verwaltungsaufwand vergrößert. Sie reden von Verwaltungsvereinfachung, wir sollen schlanker werden, weil wir müssen uns jetzt überlegen, wie das im Gesetz formuliert wird, für den Fall und den Tag X, wo das Kind mit dem Kopftuch vielleicht in den Kindergarten kommt. Wie gesagt, wir können es festschreiben, kein Problem. Aber ich glaube, wir dürfen nicht dahin, da wegschauen, wo es eigentlich gilt, Rahmenbedingungen zu verändern. Was wir nämlich wirklich brauchen würden vom Bund, sind österreichweit einheitliche Qualitätsstandards für die Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen. Es kann doch nicht sein, dass wir das vom Burgenland bis nach Vorarlberg nicht nur anders qualitätsmäßig aufstellen, sondern auch anders entlohnen, mit anderen Vorbereitungszeiten und, und, und. Wir werden die qualitativ wirklich wichtige Verbesserung - Claudia, und da hast du mich an deiner Seite voll und ganz: Die Gruppengrößen 25 ist zu groß. Aber wir werden das nicht in der Steiermark nachhaltig ändern können. Wir müssen das auf Bundesebene ändern. Da kann uns nur der Bund weiterhelfen, wenn wir diesen großen notwendigen Brocken der Qualitätsverbesserung wirklich schaffen, dann werden wir das nur gemeinsam in ganz Österreich, das ist halt meine Meinung, umsetzen können. (*LTA*bg. *Klimt-Weithaler*: „*Es war die SPÖ in der Bundesregierung und hat es auch nicht gemacht!*“) Ausreichend Ressourcen brauchen Pädagoginnen und Pädagogen auf jeden Fall. Das heißt, Zeit für Elterngespräche, Zeit für Leiterinnentätigkeit, das sind reale Probleme. Ausreichend Ressourcen von IZP-Teams für Kinder, die Defizite haben. Und Frau Moitzi, ich habe es schon ein paar versucht zu sagen: Sprachförderung kommt in den steirischen Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen allen Kindern zugute. Nicht nur denen, die Deutsch als Zweitsprache haben. Nein, viele österreichische Kinder mit Deutsch als Erstsprache nutzen und bekommen, Gott sei Dank, Sprachförderung in ihrer Muttersprache. Und auch Ihr Bild von einem deutschsprechenden Kindergarten kann ich so nicht stehen lassen und steht so in keinster Art und Weise in der 15a-Vereinbarung. Die Kinder werden weiterhin türkisch sprechen, sie werden weiterhin „twinkle little star“ auf Englisch am Laternenfest singen, sie werden weiterhin den Nikolaus empfangen, sie werden weiterhin Osternester suchen und sie werden all die kulturelle Vielfalt, die sie in sich tragen, in ihren Familien erleben, und die unser Land prägt, in Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen erleben. Und ja, ich hoffe, sie alle lernen auch andere Sprachen. Weil, wissen Sie warum? Sie sollen einmal in einer globalisierten Welt, in einem vereinten Europa jederzeit das Gefühl und die Möglichkeit

haben, ihren Berufsort, ihren Lebensort frei wählen zu können und da wäre es das Hinderlichste an sich, wenn sie nur eine Sprache sprechen würden. Und somit sollen wir unsere Kinder für eine Welt, in der sie morgen leben, im Morgen selbstständig leben, ausstatten, und da gehört es auch dazu, dass in Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen unterschiedlichste Sprachen spielerisch kennengelernt, erfahren werden, aber auch wertgeschätzt werden. Und „no na net“ wird die Pädagogin in der Gruppe mit den Kindern Deutsch sprechen. Das passiert auch in den österreichischen Schulen so. Aber Kindern, bei dem Essen ihrer Jause, beim Spielen im Schulhof, das freie Sprechen, das aus ihnen „herauswurlt“ zu verbieten, halte ich menschenrechtlich für wirklich sehr bedenklich und das ist nicht der Weg, den wir in der Steiermark gehen. Ich bitte Sie, das auch im Bereich der Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen so zur Kenntnis zu nehmen und danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 18.55 Uhr).*

Präsident Dr. Kurzmann: Noch einmal zu Wort gemeldet, die Frau Abgeordnete Moitzi.

LTAbg. Liane Moitzi – FPÖ (18.55 Uhr): Vielen Dank noch einmal, Herr Präsident!

Liebe Conny, ganz kurz, weil du gesagt hast, mit keinem Wort steht das drinnen mit dem Deutsch im Kindergarten. *(LTAbg. Schweiner: „Ausschließlich!“)* Das habe ich auch nicht gesagt. Ich habe gesagt, es ist festgeschrieben. Ich darf jetzt darauf hinweisen, dass im Art. 2 unter Punkt 7 ganz eindeutig drinnen steht, dass die Bildungssprache Deutsch ist und, dass die Kinder untereinander auch Deutsch sprechen sollen und, dass das im Fokus steht. Ich habe nicht gesagt, dass das verpflichtet ist, ich habe nicht gesagt, dass das sanktioniert wird. Ich habe gesagt, das steht drinnen. Und du hast gesagt, dass das mit keinem Wort drinnen steht und das war schlicht und ergreifend falsch! *(Beifall bei der FPÖ – 18.56 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Abschließend zu diesem Tagesordnungspunkt gemeldet hat sich die Frau Landesrätin, bitte schön.

Landesrätin Mag. Lackner – SPÖ (18.57 Uhr): Herr Präsident, geschätzte Abgeordnete!

Lassen Sie mich zum Schluss noch einmal replizieren, was dem Land Steiermark und den Ländern insgesamt gelungen ist, in den Verhandlungen mit dem Bund an Ergebnissen herbeizuführen, im Rahmen dieser 15a Vereinbarung, die heute zur Beschlussfassung vorliegt. Aus der Sicht des Landes Steiermark war es unabdingbar, dass wir in der Bedeutung der elementaren Bildungseinrichtungen wieder finanzielle Mittel mit dem Bund zusammen aufbringen, um den Ausbau dieser Einrichtungen voranzutreiben, um die frühe Sprachförderung wieder möglich werden zu lassen und um das verpflichtende Kindergartenjahr wieder so in der Finanzierung aufzustellen, wie wir es in der vorangegangenen 15a-Vereinbarung im Grunde auch schon hatten. Sie wissen alle, dass im Juli 2018, also vor wenigen Monaten, die Erstvarianten für diese 15a-Vereinbarung ganz und gar nicht gut in diesen finanziellen Dimensionen ausgeschaut haben, dass aber letztlich intensive Verhandlungen dennoch dazu geführt haben, und diese Verhandlungen sind ja bis in den Herbst hineingegangen, dazu geführt haben, dass wir dieses Ziel erreicht haben. Von diesen insgesamt letztlich 142,5 Millionen Euro, die der Bund jährlich in dieser 15a Vereinbarung vorgibt, stehen der Steiermark 18,4 Millionen für den Ausbau, für die Sprachförderung und für das verpflichtende Kindergartenjahr zur Verfügung. Aufgeteilt ist es ähnlich wie bei der letzten 15a-Vereinbarung, und jeweils schießt das Land einiges dazu, weil wir ja in der Kofinanzierung sind. Beim Ausbau kommen sechs Millionen vom Bund, für die frühe Sprachförderung zirka 2,3 Millionen, zu diesen beiden Posten kommen 4,5 Millionen vom Land, was auch im Budget abgebildet ist. Für das verpflichtende und beitragsfreie Gratiskindergartenjahr, das ja eine gesetzliche Leistung ist, kommen vom Bund etwa neun Millionen und vom Land Steiermark noch einmal weitere fünf Millionen dazu, die selbstverständlich auch budgetiert sind. Tatsache ist, dass das die wichtigen Bestandteile dieser 15a Vereinbarung sind. Frau Abgeordnete Cornelia Schweiner hat es ganz genau ausgeführt, das sind die Parameter, wo wir Sicherheit, Ausbau garantieren für die nächsten drei Jahre. Bei der Zielerreichung sind wir uns ja auch einig. Bei den Drei- bis Sechsjährigen haben wir in der Steiermark eine mehr oder weniger 100 % Bedarfsdeckung. Das haben wir in den letzten Jahren erreicht. Bei den Kinderkrippen sind wir noch um einiges entfernt, von Zielen, die wir auch definiert haben, aber genau deswegen haben wir uns auch darauf geeinigt, dass der erste Call, der im Frühjahr durchgeführt werden wird, genau die Einrichtungen für die unter Dreijährigen betreffen wird und das Ziel ist natürlich, zusätzliche Kinderkrippenplätze beziehungsweise alterserweiterte Gruppen zu fördern. Frau Klubobfrau, du hast auch gesprochen von der Frage: Was hat die Steiermark von der 15a-Vereinbarung

übernommen und was vielleicht nicht? Ich schließe mich natürlich auch dem an, was Cornelia Schweiner gesagt hat, dass wir in Österreich einheitliche Parameter brauchen zwischen dem Bodensee und dem Neusiedlersee. Das ist etwas, was ja nicht neu ist und was ja ein Bestreben ist, seit ich in der Verantwortung bin. Nur das, was der Bund in diese 15a Vereinbarung hineingeschrieben hat, stellt bei der Gruppengröße eine Anschubfinanzierung dar - keine immerwährende Sicherheit gebende Finanzierung an der Seite der Gemeinden, die für die Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen zuständig sind und das ist etwas, worauf wir uns auch nicht verlassen können, weil nach einer Anschubfinanzierung die Mittel auch wieder weg sind. Und das ist nicht das, was die 15a Vereinbarung in all den anderen Punkten sehr wohl beinhaltet, weil wir über Jahre hinweg eine Sicherheit haben. Eine Grundsatzvereinbarung, die einen Verfassungsrang hat. Bei dieser Anschubfinanzierung ist irgendwann diese Zeit vorbei – wahrscheinlich schneller als man glaubt – und damit sind aber dann die Gemeinden, möglicherweise in dem Fall auch das Land Steiermark allein gelassen, und diese Verantwortung, die kann man nicht übernehmen und die können wir auch nicht den Gemeinden übertragen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Ich sage noch einmal dazu, sehr wohl werden wir die Kinderkrippenplätze für die unter Dreijährigen ausbauen, legen wir Wert auf die alterserweiterte Gruppe und legen wir Wert auch auf den ganztägigen Ausbau der Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen. Das ist schon etwas, was wir mit dem Bund schon zusammen hatten und was wir auch in den nächsten Jahren führen werden. Was die Mittel für die Sprachförderung betrifft, die ja genauso gesichert sind, möchte ich zur Frau Abgeordneten Moitzi eines sagen, weil, du hast ja auch früher noch einmal erwähnt den Schulbereich, auch bei diesem Tagesordnungspunkt - und gestatte mir das zu sagen, irgendwie kommt mir das manchmal vor wie Copy Paste System. Wir reden im Finanzausschuss zum Budget über die Frage, welche Gemeinde eine Entscheidung trifft eine Schule zu schließen und mit einer anderen zusammenzulegen. Das Land Steiermark hat das nicht übersehen oder hat da nicht seine Verpflichtung wahrgenommen, sondern ist in dieser Frage nicht zuständig. Weil es gibt zwei, die diese Entscheidung treffen können: Das Land und die Gemeinde als Schulerhalter, und das was in dieser Gemeinde passiert, mit der wahrscheinlichen Schließung einer Schule und Zusammenlegung in eine größere, das ist eine reine Gemeindekompetenz und das ist kein Versäumnis, so wie das im Zuge der Budgetdiskussion noch einmal angemerkt worden ist. Kein Versäumnis des Landes – das sage ich hier noch einmal – sondern das ist eine Entscheidung, eine Zuständigkeit, die bei der Gemeinde liegt. Wenn sozusagen diese Frage oder diese Tatsache noch einmal in die

Landstube hereingebracht wird, dann frage ich mich, wo der Erkenntniswert bei dir im Zuge der Befragungsmöglichkeit im Finanzausschuss ist. Ähnlich ist es jetzt auch, und deswegen sage ich das jetzt noch einmal dazu, mit der Schule, mit der Sprachförderung. Wir haben die Auswertungen über die Jahre, wer von der Sprachförderung profitiert und wer die Kinder sind. Und über 50 % der Kinder, die Sprachförderung bekommen, haben keinen Migrationshintergrund. Es ist keine Frage, ob Kinder ausreichend die Sprache Deutsch lernen. Das ist keine Frage von Kindern mit Migrationshintergrund alleine, sondern mehr als 50 % aller Kinder, die in den Kindergarten gehen, nehmen Sprachförderung in Anspruch, bekommen diese Förderung. Es ist nicht eine Maßnahme für Kinder mit Migrationshintergrund um besser Deutsch zu lernen, sondern das ist eine Maßnahme von der alle Kinder, die in der Steiermark leben, profitieren, und die alle Kinder in Anspruch nehmen können. Ich ersuche wirklich darum, dieses „wer braucht das und wer nicht“ oder „wer nimmt das in Anspruch und wer nicht“ diese Kästchen, die da gemalt werden, nicht zu verwenden. Und es ist auch nicht das erste Mal, dass wir darüber reden. Mir scheint, es war das vierte oder fünfte Mal, dass ich versuche, diese Erkenntnisse, die wir aus der Arbeit haben, des Amtes, des Referates, der Frauen und Männer, die als Fachkräfte in den Regionen im Einsatz sind, dass sich das auch hier in der Landstube abbilden kann. Ich gebe die Hoffnung nicht auf, vielleicht muss ich es in diesem Fall nicht noch einmal und noch einmal erwähnen.

Was das Kopftuchverbot betrifft, es wird natürlich auch in das entsprechende Landesgesetz miteinfließen. Ich habe auch schon gesagt, dass wir uns sozusagen den Weg dazu in eine Mehrstufigkeit auch vorstellen, beginnend mit dem Gespräch mit den Eltern – logischerweise – aber ein Kopftuchverbot ist keine Integrationsmaßnahme. Ich sage das noch einmal dazu. Ob wir jetzt vom Kindergarten reden oder von der Schule, ein Kopftuchverbot allein ist keine Integrationsmaßnahme und den Meilenstein, den du in diesem Fall erkennen kannst, der erschließt sich mir nicht, weil wir tatsächlich in den elementaren Bildungseinrichtungen mit dem Phänomen des Kopftuches nichts zu tun haben, weil ich auch auf die Herbsttagung der Pädagoginnen und Pädagogen verweisen kann: Das ist nicht die Herausforderung, wir haben andere, für die wir wieder Geld vom Bund bekommen, um uns gut aufzustellen. Am Schluss möchte ich mich noch ganz kurz bedanken, beim Referat Kinderbildung und –betreuung, weil sie unglaublich engagiert sind, um die 15a Vereinbarung auch in Richtung Gesetzesanpassung vorzubereiten, weil ja die 15a Vereinbarung sehr knapp gekommen ist und die Fristen auf dem Tisch liegen.

Es wurde den Kollegen und Kolleginnen im Referat nicht einfach gemacht. Sie sind Tag und Nacht im Einsatz um das zu bewerkstelligen und deswegen möchte ich mich an dieser Stelle beim Referat Kinderbildung und –betreuung bei Mag. Franz Schober und seinem Team sehr, sehr herzlich bedanken. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 19.09 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2884/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe!

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP, Freiheitlichen und Grünen angenommen.

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt

6. Bericht des Ausschusses für Umwelt, Einl.Zahl 2570/5, betreffend Umsetzung der Aarhus-Konvention zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 2570/1.

Als Erste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Kolar.

LTAbg. Kolar – SPÖ (19.10 Uhr): Danke Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr verehrte Zuhörer!

Ich darf ganz kurz zum Antrag der Grünen „Umsetzung der Aarhus-Konvention“ aus der Stellungnahme der Landesregierung zitieren beziehungsweise Ihnen sagen, worum es hier geht beziehungsweise was die Antwort ist. Es gibt einen Umsetzungsentwurf für die dritte Säule der Aarhus-Konvention im Gesetz über die Einrichtungen zum Schutz der Umwelt und da gibt es folgende Gesetze, die auch davon betroffen sind, nämlich das Naturschutzgesetz, das Fischereigesetz und das Jagdgesetz. Und da man nicht bei jedem einzelnen Gesetz Änderungen vornehmen müssen möchte, gibt es deshalb hier die Novelle und sie wird vorgeschlagen und momentan ist diese vorgelegte Novelle im Begutachtungsverfahren und dieses wurde am 09.11.2018 gestartet und wir warten hier auf die Ergebnisse. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 19.11 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Nächste Wortmeldung Frau Abgeordnete Helga Kügerl.

LTAbg. Kügerl – FPÖ (19.11 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werter Herr Landesrat, werte Kollegen und Zuhörer!

Wie die Frau Kollegin Kolar schon gesagt hat, es geht um die dritte Säule in der Aarhus-Konvention. Die erste Säule: Zugang zu Umweltinformationen, die zweite Säule behandelt Beteiligungen der Öffentlichkeit bei bestimmten Entscheidungsverfahren, die Auswirkungen auf die Umwelt haben können. Hier geht es um die dritte Säule: Zugang zu Gerichten beziehungsweise Tribunalen in Umweltangelegenheiten. Der vorliegende Antrag der Grünen bezieht sich auf die dritte Säule. Auf Landesebene wird diese dritte Säule im Gesetz über Einrichtungen zum Schutz der Umwelt, kurz StESUG umgesetzt und betrifft, wie wir gehört haben, das Naturschutz-, das Fischerei- und das Jagdgesetz. Eine Novelle, zum Gesetz über Einrichtungen zum Schutz der Umwelt, war in den vergangenen Wochen in der Begutachtungsphase. Diese ist mit 07. Dezember abgeschlossen. Der Inhalt der vorliegenden Novelle des StESUG macht durchwegs Sinn und entspricht der gewählten einheitlichen Vorgehensweise von Bund und Ländern. Auch auf Bundesebene spricht sich der Nationalrat für die Umsetzung der Aarhus-Konvention aus. Das Gesetz schafft nun Rechtssicherheit für alle Beteiligten und wirkt dem Vertragsverletzungsverfahren der EU entgegen. Ich danke.
(Beifall bei der FPÖ – 19.14 Uhr)

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Lang.

LTAbg. Hubert Lang – ÖVP (19.14 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Tatsächlich ist meine Wortmeldung um eine Wortmeldung zu früh, weil ich annehme, dass Sandra Krautwaschl die Stellungnahme der Grünen, auf deren Antrag dieser Tagesordnungspunkt ja beruht, einen Entschließungsantrag einbringen wird. Vorweg zu dieser Stellungnahme oder zu diesem Antrag, es sind ja die Wortmeldungen hier sehr sachlich dargestellt worden, zu deinem Antrag, liebe Frau Kollegin Sandra Krautwaschl, wo es um die Bürgerbeteiligung geht, das ist ja der Punkt, der euch in diesem Antrag besonders betrifft, darf ich dir eines schon auch hier in der Darstellung mitteilen. Diese Novellierung, die hier angesprochen worden ist, ist Aufgabe im Landtag zu diskutieren, zu beraten und jede Auswirkung zu beurteilen und dann zu einer Entscheidung zu kommen. Hier wird es nötig

sein, in Ausschusssitzungen mögliche Auswirkungen, die gesetzlichen Umweltorganisationen, die definiert worden sind oder zusätzlich mit Einzelpersonen, diese Auswirkungen wir, dieses Haus, liebe Kolleginnen und Kollegen, alle die wir hier angelobt sind, treffen müssen und dann die dementsprechende Entscheidung treffen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.16 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächste zu Wort gemeldet die Frau Abgeordnete Krautwaschl.

LTabg. Krautwaschl – Grüne (19.16 Uhr): Danke, Herr Präsident, werte Zuhörende hier im Saal und auch im Livestream, werter Herr Landesrat!

Lieber Hubert Lang, ihr wart einfach schneller als ich, ich kann nichts machen, aber zu deiner Wortmeldung ganz kurz. Ich habe nämlich gerade vorher mit meinem Kollegen Lambert Schönleitner geredet, wie lang wir dieses Anliegen der vollständigen Umsetzung der Aarhus-Konvention in diesem Hohen Haus schon verfolgen und er hat gemeint, es sind gefühlt so sechs bis acht Jahre. Es geht jetzt um die letzte Säule, wie eh schon ausführlich eingebracht und erklärt wurde. Ihr wisst auch alle im Prinzip was das ist. Ja, es liegt jetzt ein Entwurf vor, den werden wir auch noch diskutieren müssen und trotzdem und gerade weil wir da schon so lange und so hartnäckig dran sind, ist es uns wichtig, unser Anliegen, das eben in diesem Entwurf noch nicht vollständig erfüllt wird aus unserer Sicht, hier noch einmal einzubringen, dass es eben zwei entscheidende Punkt betrifft, dass wir eben der Meinung sind, dass es nicht ausreicht, wenn man den Rechtsschutz nur für unionsrechtliche Gebiete gewährt und dass eben auch zumindest die Bürgerinitiativen da einzubeziehen sind. Ich will euch nicht länger damit aufhalten. Ich bringe trotzdem jetzt unseren Entschließungsantrag ein, weil er eben im Sinne unseres Anliegens die vollständige Umsetzung der Aarhus-Konvention gewährleisten würde.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, den Gesetzesvorschlag, mit dem das Gesetz über Einrichtungen zum Schutz der Umwelt geändert wird, dahingehend zu überarbeiten, dass

1. die Beteiligung der betroffenen Öffentlichkeit an allen umweltbezogenen Entscheidungsverfahren gewährleistet wird, sowie
2. auch Bürgerinitiativen als betroffene Öffentlichkeit beteiligt werden.

Ich bitte um Annahme. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 19.18 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht. Wir kommen zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2570/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe!

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP, FPÖ und KPÖ angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 2570/6, betreffend Aarhus-Konvention vollständig umsetzen ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden. Dafür waren die Grünen und die KPÖ.

Damit kommen wir zum Tagesordnungspunkt

7. Bericht des Ausschusses für Umwelt, Einl.Zahl 2598/5, betreffend Daten über die Luftschadstoffe Feinstaub und NO₂ für den Großraum Graz zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 2598/1.

Als Erster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Landtagsabgeordnete Wagner.

LTAbg. Wagner – FPÖ (19.19 Uhr): Danke Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf mich auch noch einmal kurz zum Tagesordnungspunkt sieben zu Wort melden. Also wir werden der Stellungnahme der Landesregierung in diesem Fall auf jedem Fall zustimmen, daraus hervorgeht, dass die Experten der Stand-Land Arbeitsgruppe in der Sitzung am 18. Jänner die Erstellung eines neuen Emissionskatasters im klassischen Sinn nicht für zielführend finden. Emissionen werden mittlerweile steiermarkweit über das emikat.at erfasst. Der letzte zusammenfassende Bericht stammt aus dem Jahr 2015. Laut der Ö-Norm 9470 ist eine Erfassung in einem Abstand von fünf Jahren sinnvoll, also nicht vor 2020. Die Überarbeitung von Emissionskatastern wird dann erfolgen, wenn neue belastbare Daten zur Verfügung stehen. Eine neue Erstellung eines Katasters für Graz extra ist nicht vorgesehen,

weil man die dann regional auswerten kann. Sämtliche Anträge der Grünen in diese Richtung richten sich da ohnehin nur auf wirtschaftsähnliche Verkehrsbeschränkungen, wie zum Beispiel autofreie Tage, City-Maut und ähnliches, und das wird es mit uns nicht geben. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 19.21 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen damit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2598/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe!

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP, FPÖ und KPÖ gegen die Stimmen der Grünen angenommen.

Bei den Tagesordnungspunkten acht bis zehn ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese drei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

8. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 2863/2, betreffend Verkehrsdienstevertrag ÖBB Personenverkehr AG für den Zeitraum 2019 bis 2028; Kosten des Landes 253,69 Millionen Euro zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2863/1.

Tagesordnungspunkt

9. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 2864/2, betreffend Verkehrsverbund Steiermark; Verbundreform; Grund- und Finanzierungsvertrag neu sowie Anpassung der Vereinbarung zur Finanzierung der Studienkarte; Kosten des Landes: jährlich rund 17,64 Millionen Euro (wertgesichert) zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2864/1.

Tagesordnungspunkt

10. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 2865/2, betreffend ÖBB Postbus GmbH; Vertrag über Verkehrsdienste in der Steiermark für die Jahre 2018 bis längstens 2023; Kosten des Landes: maximal rund 18,268.000,00 Euro zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2865/1.

Als Erste zu Wort gemeldet ist die Frau Landtagsabgeordnete Ahrer.

LTAbg. Ahrer – SPÖ (19.24 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen im Plenum und via Livestream!

Nun, wir handeln oder wir reden hier von drei Regierungsvorlagen, wobei ich meine ersten Worte über den Verkehrsdienstevertrag des Landes Steiermark mit ÖBB Personenverkehr zur Bestellung des Schienenpersonennahverkehrs abgeben möchte. Dieser ist ja bereits am 08. Dezember abgelaufen und die laufenden Verträge der Schieneninfrastruktur-Dienstleistungsgesellschaft mbH, kurz genannt SCHIG GesmbH sowie die bestehenden Verträge des Landes werden in einem neu zu errichtenden Vertrag gebündelt, der seitens der SCHIG GesmbH abgeschlossen und abgewickelt wird. Der Finanzierungsbeitrag des Landes erfolgt über die den Verkehrsverbund Steiermark an die SCHIG GesmbH. Die EU Verordnung 1370 aus dem Jahre 2007 erlaubt ja derzeit eine Direktvergabe von Verkehrsdienstleistungen auf der Schiene für die Dauer von 10 Jahren. Die Republik Österreich und das Land Steiermark wollen die schon jetzt von der ÖBB-Personenverkehr AG erbrachten Schienenpersonen-Nahverkehrsleistungen in der Steiermark direkt an diese vergeben. Auftragsgegenstand ist die Erbringung von Schienenpersonen-Nahverkehrsleistungen durch die ÖBB Personenverkehrs AG ab oder seit 09. Dezember 2018, sprich mit dem Fahrplanwechsel am vergangenen Sonntag mit einer Laufzeit von 10 Jahren. Die Bestellung von Verkehrsdienstleistungen bei den übrigen Schienenverkehrsunternehmen, wie zum Beispiel der GKB, der Steiermarkbahn und Bus GesmbH soll zu einem späteren Zeitpunkt, spätestens jedoch im Jahr 2020, erfolgen. Der Bund und das Land werden auf den in der Steiermark befindlichen Strecken der ÖBB Personenverkehr AG im Nahverkehr ein Gesamtangebot in der Höhe von rund 7,3 Millionen Fahrplan Kilometer zur Verfügung stellen. Der Leistungsumfang bis zur Eröffnung der Koralmbahn bleibt in etwa gleich jenem Leistungsumfang, der im Fahrplanjahr 2018 erbracht wird. Lediglich jene Leistungen, die derzeit von der Steiermarkbahn und Bus GesmbH auf Strecken der ÖBB Infrastruktur AG im

Auftrag der ÖBB Personenverkehrs AG betrieben werden, werden hinkünftig direkt an dieses Unternehmen der Steiermarkbahn und Bus GesmbH vergeben, um eine durchgehende Bedienung dieser Leistungen sicherstellen zu können. Der Zuzahlungsbetrag des Landes Steiermark bleibt in etwa gleich dem derzeitigen Abgeltungsbetrag. Die bisherigen Tarifbestellungen, die seitens des Verkehrsverbundes Steiermark bisher an die ÖBB Personenverkehrs AG geleistet wurden, wie zum Beispiel Top-Ticket Abgeltung, Studienkarte, SchülerInnen- und Lehrlingsfreifahrt in der Höhe von rund 11,2 Millionen Euro für Nah- und Fernverkehr werden für den Nahverkehr als Leistungsbestellung abgerechnet, für den Fernverkehr bis zum Fahrplanjahr 2019/20 wie bisher über die bestehenden Verbundverträge und ab dem Fahrplanjahr 2019/20 in Form eines Zuschusses an die SCHIG GesmbH geleistet und von dem ebenfalls die Leistungsbestellung abgerechnet wird. Wir haben aber auch Herausforderungen. Ab Inbetriebnahme des Koralm- und des Semmeringtunnels im Dezember 2025 muss sich in der gesamten Steiermark, ausgenommen auf der steirischen Ostbahn und Thermenbahn, der Fahrplan grundlegend ändern bzw. angeglichen werden. Dazu wurde seitens der Abteilung 16, dem Referat Öffentlicher Verkehr, und der SCHIG GesmbH ein Zielfahrplan entwickelt, der den integrierten Taktfahrplan 2024+ beschreibt. Dieser beinhaltet sowohl ein komplett verändertes Fernverkehrsangebot, welches jedoch Gegenstand eines eigenen Verkehrsdienstvertrages ist, also auch ein damit abgestimmtes Nahverkehrsangebot ist. Es muss nämlich eines ganz klar festgestellt werden, dass die Hauptanbindung an diese Hauptstrecken weiterhin gegeben sein muss und wir damit auch unser S-Bahn Konzept aufrechterhalten. Der ITF 2024+ beinhaltet einen Fernverkehrsstudentakt von Wien-Graz Villach, zusätzlich einen beschleunigten Fernverkehrszweistudentakt Wien-Graz, einen Fernverkehrszweistudentakt Graz-Villach-Klagenfurt-Deutschland und die stündlichen Interregioleistungen Graz-Leoben-Judenburg-Neumarktersattel-Klagenfurt, sowie ein Zweistudentakt Interregio nach Linz, ein Zweistudentakt Interregio nach Wörgl und Einstudentakt von Graz nach Maribor. Die Kosten für diesen Vertrag zugrundeliegenden Verkehrsangebot verpflichtet sich das Land zum Leistungsbeginn eben zum Fahrplanwechsel 2018/19 einen Betrag in der Höhe von 21,17 Millionen inklusive unvorhergesehener Dinge mit der Höhe von 22,23 Millionen zu leisten. Dies entspricht auch den derzeit geleisteten Zahlungen des Landes und wurde durch eine seitens des Landes beauftragte Studie als marktkonform eingestuft. Die Auszahlungen der Landesbeiträge in der Höhe von insgesamt bis zu 96,48 Millionen erfolgen in den Jahren 2019 bis 22 im Rahmen des genehmigten Finanzrahmens und damit können wir

zukunftsweisend diesen Verkehrsdienstevertrag mit ÖBB Personenverkehrs AG für den Zeitraum 2019 bis 28 in der Gesamthöhe von 253,69 Millionen beschließen. Im Austausch mit anderen Kolleginnen und Kollegen aus anderen Bundesländern, wie zum Beispiel Tirol, Vorarlberg erfahre ich immer wieder Bewunderung, wie die Abwicklung beziehungsweise die Vertragserstellung erfolgt ist. Klare Festlegungen und Vereinbarungen für die Zukunft unserer Fahrgäste und Kunden im Verkehrsbereich. Dank gilt dafür unserem Herrn Landesrat Anton Lang und seinem Team aus der A 16, dem Referat Öffentlicher Verkehr, für die Erstellung und das Verhandeln dieses Verkehrsdienstevertrages mit ÖBB Personenverkehrs AG.

Nun, darf ich mir noch ein paar Bemerkungen erlauben, zur Regierungsvorlage der ÖBB Postbus GesmbH. Mit Fahrplanwechsel im Dezember 2018 laufen für den Regionalverkehr essentielle Verkehrsdiensteverträge mit der ÖBB Postbus GesmbH aus. Zur Aufrechterhaltung des Grundangebotes im Regionalbusverkehr ist daher eine Neuregelung erforderlich, in Form von Zuzahlung zum aktuellen Verkehrsangebot sowie deren Absichtungen. Vertragsgegenstand sind rund 11 Millionen Jahreskilometer, die die ÖBB-Postbus GesmbH derzeit in der Steiermark erbringt. Ohne Zuzahlungen durch das Land Steiermark wäre das derzeitige Angebot nicht mehr kostendeckend und die ÖBB-Postbus GesmbH müsste das Angebot massiv reduzieren. Auch hier gemäß der EU Verordnung 1370 aus dem Jahr 2007 werden zwischen 2017 und 2023 sämtliche Regionalbusleistungen der ÖBB-Postbus GesmbH neu vergeben. Diese bündelweisen Vergaben führen zu einer laufenden Reduktion der Leistungen und somit der Abgeltungen aus diesem Vertrag, bis dieser ausschließlich oder voraussichtlich im Sommer 2023 ausgelaufen sein wird. Die Integration der Schienen-Nachfolge-Verkehr ist in diesem Vertrag ebenfalls enthalten sowie die Übernahme der Haltestellen-Infrastruktur im Zuge der Vergabe. Im Zuge der Vergabe soll die derzeit von der ÖBB-Postbus GesmbH betriebene Haltestelleninfrastruktur ins Eigentum des Landes übergehen. Dadurch wird gewährleistet, dass bei einem möglichen Betreiberwechsel auf die derzeit vorhandene Haltestelleninfrastruktur zurückgegriffen werden kann. Die Kosten belaufen sich auf rund 18,268 Tausend Euro also 18 Millionen. Wir wollen ein gutes Verkehrskonzept auf der Schiene wie im Busbereich und mit diesem Paket ist im Busbereich sicherlich auch der richtige Schritt gesetzt. Ich bedanke mich für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP -19.33 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Nächste Wortmeldung Herr Abgeordneter Hafner.

LTAbg. Hafner – FPÖ (19.34 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werter Herr Landesrat, liebe Kollegen!

Ja, danke, liebe Frau Kollegin Ahrer, du hast mir jetzt eigentlich alles vorweggenommen, es bleibt mir nur übrig zu sagen, dass mit diesen drei Regierungsvorlagen aus dem Ausschuss „Infrastruktur“ zirka 290 Millionen Euro investiert werden. Das ist wirklich eine sehr, sehr gute Investition Herr Landesrat, denn es ist auch wichtig, dass der kontinuierliche Ausbau des öffentlichen Verkehrs auch durchgeführt wird. Somit ist auch hinsichtlich einer Ausdünnung des ländlichen Raumes Sorge getragen. Die Investitionen bezüglich der Bundesregierung mit unserem Bundesminister Norbert Hofer betreffen den Semmeringbasistunnel und den Koralmtunnel, wurde ebenfalls von Frau Kollegin Ahrer angesprochen. Das Land Steiermark ist natürlich auch diesbezüglich gefordert, die Chancen zu nützen und begleitende Maßnahmen und Investitionen zu setzen. Außerdem kann man in diesem Zusammenhang wieder hervorheben, dass alte Forderungen, wie zum Beispiel Seniorentarifkarten vereinfachen und Freifahrausweise auch am Smartphone angezeigt werden können. Wir haben auch eine Anfrage zu einer Evaluierung der Tarifzonen gemacht, da sich diese oft nicht mit den Gemeindegrenzen decken. Der Entschließungsantrag zur Ausweitung der Tarifzone, zum Beispiel in Feldkirchen. Im Allgemeinen sind diese drei Regierungsvorlagen als positiv anzusehen und wir werden diesen drei Tagesordnungspunkten die Zustimmung erteilen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 19.36 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2863/2, zu TOP 8, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2864/2, TOP 9, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe!

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP, FPÖ und Grünen gegen die Stimmen der KPÖ angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2865/2, TOP 10, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Damit kommen wir zum Tagesordnungspunkt

11. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 2882/2, betreffend Auflassung der L550, Kobenzerstraße in einer Länge von 2.823 m, Marktgemeinde Kobenz, pol. Bez. Murtal Landesbeitrag zur Instandsetzung von 1.450.000,00 Euro zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2882/1.

Als Erster zu Wort gemeldet ist der Herr Landtagsabgeordnete Hafner.

LTAbg. Hafner – FPÖ (19.38 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werter Herr Landesrat, liebe Kollegen hier im Plenum!

Der Präsident hat bereits angeführt, Tagesordnungspunkt 11, Auflassung der Landesstraße 550, Kobenzerstraße im Bezirk Murtal, ist eine Regierungsvorlage aus dem Ausschuss Infrastruktur und dazu wäre von unserer Seite und von mir als Verkehrssprecher des FPÖ Landtagsklubs Folgendes zu erwähnen: Mit der gegenständlichen Regierungsvorlage soll die Landesstraße vom Kilometer 1,33 bis 4,153 in einer Länge von 2.823 Meter aufgelassen und der Marktgemeinde Kobenz übergeben werden. Eine Zustandsbewertung des Landesstraßennetzes im Jahr 2017 zeigte, dass rund 22 % der steirischen Landesstraßen und damit rund 1.100 Kilometer mit der Note fünf und somit der schlechtesten Bewertung klassifiziert wurden. Aus der Begründung der Regierungsvorlage ergibt sich nicht in welcher Zustandsklasse sich die gegenständliche Straße befindet und inwieweit diese nach einer objektiven Reihung in nächster Zeit zu sanieren gewesen wäre. Unklar ist auch, wie die genaue vertragliche Regelung mit der Marktgemeinde Kobenz aussieht und inwiefern auch

sichergestellt ist, dass die vom Land gewährten Mittel in der Höhe von knapp 1,5 Millionen Euro tatsächlich für die Sanierung verwendet werden. Außerdem ist nicht ersichtlich, ob auch weitere Landesgelder über Fördermittel beziehungsweise Bedarfszuweisungsmittel für die Sanierung beziehungsweise Instandhaltung der Straßen in Anspruch genommen werden können. Eine nähere Auseinandersetzung mit dieser Vorgehensweise in einem Unterausschuss wäre daher jedenfalls zu wünschen gewesen. Unser diesbezüglicher Antrag wurde jedoch leider von den Regierungsparteien abgelehnt. Aus diesen vorangeführten Gründen können wir diesem Stück nicht die Zustimmung erteilen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 19.40 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Kolar.

LTAbg. Kolar – SPÖ (19.40 Uhr): Ja, Danke Herr Präsident, geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Vielleicht noch einmal, weil das im Ausschuss ein bisschen für Verwirrung gesorgt hat, dieser Bericht zum Antrag, und zwar gibt es hier dieses Übereinkommen mit der Marktgemeinde Kobenz, dass diese Straße hier in das Eigentum der Marktgemeinde überführt wird, hier wird es einen zweckgebundenen, ich wiederhole noch einmal, einen zweckgebundenen Pauschalbeitrag, der in zwei Raten ausbezahlt wird, an die Marktgemeinde Kobenz von Seiten des Landes geben. Diese zwei Raten, die erste 450.000 Euro bis Ende 2018 und eine Million bis Ende Juni 2019, und die Marktgemeinde Kobenz muss mit diesen zweckgebundenen Mitteln diese Straße hier sanieren. Von da weg ist dann wirklich die Marktgemeinde Kobenz zuständig. Wie sie weiterhin diese Straße erhält oder sonstiges, entzieht sich unserer Kenntnis, das heißt, wir wissen es nicht, aber ich denke mir, die Frau Bürgermeisterin weiß ganz genau, dass sie hier die richtigen Schritte getätigt hat. Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 19.42 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dr. Murgg.

LTabg. Dr. Murgg – KPÖ (19.42 Uhr): Herr Präsident, Herr Landesrat!

Ja, genau um diese zweckmäßige Verwendung dieser 1,45 Millionen in zwei Tranchen, glaube ich, geht es, genau. Die Frau Kollegin Kolar hat es ja auch gesagt und der Kollege Hafner im Ausschuss darüber diskutiert und dann ist die Frage gekommen: Gibt es einen Vertrag, der die Gemeinde Kobenz verpflichtet, mit diesen 1,45 Millionen beispielsweise nicht einen Fußballplatz zu bauen, sondern das für die Sanierung zu verwenden? Dann hat es geheißen aus der Beamtschaft: „Nein, gibt es nicht.“ Nach Beendigung der Sitzung ist dann der Herr Landesbaudirektor zu uns gekommen und hat gesagt: „So war es doch nicht, die Gemeinde Kobenz muss mit diesem Geld in zwei Tranchen die Straße sanieren.“ Jetzt frage ich noch einmal den Herrn Landesrat, ob er hier klipp und klar versichern kann, dass das vertraglich abgesichert ist, dass mit diesem Geld die Marktgemeinde Kobenz die Straße sanieren muss, und sonst nichts anderes machen kann. Bitte der Landesrat, wenn Sie da noch einmal eine Stellung abgeben können. (19.43 Uhr)

Landesrat Anton Lang – SPÖ (19.43 Uhr): Ja, das darf ich ganz kurz beantworten. Es ist ganz klar, drum steht das auch im Antrag drinnen, das ist zweckgebunden. Wenn also die Gemeinde Kobenz diese Sanierung nicht vornimmt, dann fließt auch das Geld nicht. (19.44 Uhr)

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Schönleitner.

LTabg. Schönleitner – Grüne (19.44 Uhr): Ja danke, Herr Präsident!

Herr Landesrat Lang, lieber Toni, ganz klar ist es mir immer noch nicht. Im Ausschuss bist du ja dann hergekommen, (LTabg. Kolar: „Geh bitte!“) hast versucht aufzuklären, ja, nein, die Frage ist Folgende, ich habe das dann so verstanden, aber dann habe ich es offenbar dort nicht richtig verstanden, dass dieses Geld nicht in zwei Tranchen an die Gemeinde geht, sondern, dass das Land die Straße noch sanieren würde – so ist es zumindest dort gesagt worden – und dann übergeben wir sie der Gemeinde. Ist das so? Weil das ist ja was anderes. Im Stück steht jetzt drinnen: Zwei Tranchen Bezahlung an die Gemeinde Kobenz und dann ist die Frage, die der Dr. Murgg gesagt hat, natürlich relevant. Was steht in dem Vertrag drinnen? Wir haben ja vor Kurzem so ein Stück auch in Stattegg gehabt, wird bei derartigen Vorgängen, Übertragungen von Landesstraßen, der Betrag an die Gemeinde überwiesen und wenn das so

ist, dann ist uns wichtig, nur das ist uns wichtig, das ist die Kernfrage: Gibt es eine Verpflichtung diese Straße zu sanieren oder sind die Gemeinden dann mit diesem Budget frei, weil sie ganz einfach die Straße übernehmen? Und das ist die Frage, wie das in diesen Verträgen ausgestaltet ist. Das ist nicht unerheblich. In Stattegg hat es zum Beispiel den Vorwurf gegeben, möge er stimmen oder nicht, ich lasse es jetzt einmal offen, die Gemeinde Stattegg will wieder einen Hauptplatz, obwohl sie vor zehn Jahren erst einen gemacht haben, gestalten und da wären diese Mittel drinnen. Darum war es mir nur wichtig, rein sachlich zu erfahren: Ist dieses Geld gebunden an die Sanierung? Das ist die Frage. Oder ist es überhaupt so, was ja auch möglich wäre, dass wir die Straße noch sanieren, das wäre ja logisch, wenn wir das Ganze auch bezahlen, und dann wenn die Straße saniert ist, sie der Gemeinde übertragen. Das wäre ja noch verständlich und mir ist es immer noch nicht ganz klar, wie das gehandhabt wird. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 19.46 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Anton Lang – SPÖ *(19.46 Uhr)*: Also soweit mein Wissensstand jetzt ist, kann ich Folgendes sagen und das ist auch für den Geldfluss unerheblich: Es wird kein Geld fließen, ob die Sanierung jetzt von der Gemeinde durchgeführt oder nicht, wenn die Straße nicht saniert wird. Das heißt, deine Frage, die du gestellt hast, kann die Gemeinde mit diesem Geld etwas anderes machen, dann sage ich klar: Nein! *(19.46 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen damit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2882/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe, bitte!

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP und der KPÖ angenommen.

Damit kommen wir zum nächsten Tagesordnungspunkt

12. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 2839/3, betreffend Verkauf der landeseigenen Liegenschaft, Grundstück Nr. 94/2; EZ 7, KG 63128 Wetzelsdorf, in der Höhe von 17,949.000,00 Euro zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2839/1.

Als Erster zu Wort gemeldet ist der Herr Landtagsabgeordnete Wagner.

LTabg. Wagner – FPÖ (19.48 Uhr): Danke Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen!

Dem Verkauf der Liegenschaft können wir nicht unsere Zustimmung erteilen. Das besagte Grundstück, um das es sich handelt, ist im Flächenwidmungsplan 4.0 der Stadt Graz als Freiland momentan ausgewiesen. Im Stadtentwicklungskonzept ist diese Fläche als Fläche mit Entwicklungspotential eingestuft und die Umwidmung in Bauland erfordert im Grazer Gemeinderat eine Zweidrittelmehrheit. Nachdem sich aber 96,5 Prozent der Wetzelsdorfer dagegen ausgesprochen haben, gibt es seitens der Stadt Graz diesbezüglich momentan keine Pläne. Weiters gibt es für den Erlös von rund 18 Millionen Euro auch keine klare Zweckwidmung, inwieweit die Gelder tatsächlich der land- und forstwirtschaftlichen Fachschule zugutekommen. Eine Modernisierung des Bildungsstandortes LFS Grottenhof ist natürlich sehr begrüßenswert, sollte allerdings ohne Verkauf dieser Liegenschaft möglich sein. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 19.49 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Lang.

LTabg. Hubert Lang – ÖVP (19.49 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Zu diesem Tagesordnungspunkt ist natürlich wie sehr oft eine ausführliche Diskussion im Vorfeld notwendig gewesen und es ist das Wesen der Demokratie, dass wir, wenn es um Herausforderungen geht, Entscheidungen zu treffen haben, die aus verschiedenen Blickwinkeln zu beurteilen sind. Es ist das Wesen der Demokratie auch dann aus innerer Überzeugung, Entscheidungen zu treffen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn es um diesen Verkauf dieses Grundstückes geht, war im Vorfeld die Diskussion in zweierlei Richtungen. Zum einen natürlich die Blickrichtung, die der Herr Kollege Wagner schon angesprochen hat, dass man mit diesem Erlös die landwirtschaftliche Fachschule Grottenhof,

die in Blickrichtung als Biozentrum in der Ausbildung etabliert werden soll, damit die komplette Renovierung und ein Kompetenzzentrum in diesem Bereich schaffen kann. Diese Blickrichtung zu ermöglichen, ist ein Punkt. Der zweite Punkt natürlich ist auch angeführt worden, ob wir langfristig mit dem Verkauf, nachdem es Bauerwartungsland ist, der Bedarf, der immer wieder hier in diesem Haus auch debattiert wird, wenn es um Zuzug in das Zentrum von Graz geht, ob es hier eine Perspektive und Zukunft gibt, Wohnmöglichkeiten zu schaffen. Diese Diskussionen sind grundlegend geführt worden und es ist eine Tatsache, liebe Kolleginnen und Kollegen, und es ist heute schon in der Budgetdebatte angeführt worden, dass wir der Jugend eine Perspektive, eine Möglichkeit geben müssen und insbesondere in der Ausbildung, in der Bildung Schwerpunkte setzen müssen und das auch tun. Mit dem Erlös dieses Verkaufes ist es eine Möglichkeit, ein Kompetenzzentrum zu schaffen. Gerade Forderungen aus diesem Haus und immer wieder auch, wenn es um die Zukunft der Landwirtschaft geht, die biologische Bewirtschaftung, die wirtschaftsweise, aus Chance und als Möglichkeit zu sehen, auch für kleinere Betriebe, ein Familieneinkommen sicher zu stellen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, Sie wissen es ja auch, dass wir immer wieder neue Herausforderungen, wenn es um die landwirtschaftliche Produktion geht, konfrontiert sind. Ob das jetzt in der Produktionsweise oder ob das im Bereich des Tierschutzes ist, ob es im Bereich des Pflanzenschutzes ist oder ob es im Bereich des Natur-Umweltschutzes geht, wenn es darum geht, dass wir mit Grund und Boden sorgfältig umgehen, und eine Bewirtschaftung wählen, die nachweislich dem modernen Standort einer umweltgerechten Produktion gerechtfertigt wird und auch sichergestellt ist. Meine Damen und Herren, es ist unsere Aufgabe sicherzustellen, dass wir jungen Menschen eine Ausbildung gewähren können, im Bereich der Bildung, auch wenn es um moderne Alternativen, ob es Schienen im biologischen Bereich sind, auch dazu ermöglichen, meine Damen und Herren, diese Diskussion in diese Richtung zu lenken und zu schauen: Ja, mit diesem Geld können wir ein Biokompetenzzentrum schaffen. Wir können einzigartig in der Steiermark diese Forderungen, die es immer wieder gibt, in Zukunft erfüllen. Wir wissen und Sie kennen das Haus, von dem wir jetzt sprechen, das ist sanierungsbedürftig, das ist in einem derzeitigen Zustand, die eine Sanierung nicht nur sofort, sondern sie ist notwendig, die ist langfristig notwendig und mit der Chance, ein neues Kompetenzzentrum zu schaffen, ist es eine Perspektive in die Zukunft. Meine Damen und Herren, die Diskussion ist nicht einfach und im politischen Diskurs, hier einen Grundstücksverkauf zu argumentieren und auch mit Einwänden aus den Anwenderbereichen, und die gibt es natürlich, aus dem Lager der kommunistischen Partei, die

das hier auch propagiert hat, aber die Möglichkeit zum einen der Jugend eine Chance zu geben in Zukunft auch Wohnmöglichkeiten zu schaffen, die zweite Möglichkeit eine Ausbildung, eine Bildung im landwirtschaftlichen Bereich sicherzustellen, ist die Entscheidungsgrundlage, warum man hier sich für den Verkauf entschieden hat. Meine Damen und Herren, Investitionen für die Landwirte in eine Direktvermarktung, Investitionen für Betriebe, die in der Kleinststrukturiertheit auch in der Zukunft eine Möglichkeit haben, Familieneinkommen sicher zu stellen, ist eine Chance für unsere Zukunft und darum bitte ich um Zustimmung für diesen Regierungsantrag. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.56 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dr. Murgg.

LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (19.57 Uhr): Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ja, das Thema Grottenhof wird uns vermutlich - vielleicht nicht hier, aber ein paar Meter weiter, im Grazer Rathaus - noch länger beschäftigen. Darf vielleicht noch einmal rekapitulieren, um was es geht. An die 13 Hektar wertvolle Ackerfläche (*Landesrat Seitinger: „Fünf Hektar.“*) werden verkauft um knapp 18 Millionen Euro an die ... (*Landesrat Seitinger: „Fünf Hektar, Fünf Hektar sind es. Fünf!“*) 17,6 habe ich gedacht. (*Landesrat Seitinger: „Fünf Hektar sind es, nicht 17!“*) Gut. Fünf Hektar um 17,6 Millionen Euro, da liege ich aber richtig? (*Landesrat Seitinger: „Das stimmt.“*) Danke, Herr Landesrat. Es hat eine bekanntlich - du hast es ja gesagt - Volksbefragung gegeben, wo sich fast 100 Prozent, 96,5, weil sonst werde ich wieder korrigiert, Prozent der Bevölkerung dagegen ausgesprochen haben. Der Preis, den die ÖWG zahlt ist praktisch Baulandpreis. Na, das ist ein sehr guter Preis. Das kann man ruhig sagen. Jetzt ist es so, wenn man sich die Mehrheitsverhältnisse im Grazer Gemeinderat anschaut, bei der FPÖ, die wird heute dagegen stimmen. Ich glaube, im Rathaus haben sie, was eine allfällige Umwidmung in der Zukunft betrifft, haben sie sich noch keine endgültige Meinung gebildet. Bei den derzeitigen Machtverhältnissen oder Mehrheitsverhältnissen im Grazer Rathaus ist eine Umwidmung unmöglich. Denn, die SPÖ ist im Land zwar für den Kauf, aber im Grazer Gemeinderat hat sie ganz deutlich gesagt, sie wird gegen die Umwidmung sein. Das fällt natürlich auch dem einen oder anderen Aktivbürger auf. Deswegen haben sich auch Aktivbürger an den Landtagsklub der SPÖ

gerichtet und einer von ihnen hat dann eine Antwort bekommen, vielleicht andere auch, aber eine Antwort habe ich da, das möchte ich vorlesen. Es ist ganz kurz, weil das muss man sich wirklich auf der Zunge zergehen lassen. Da heißt es: „Sehr geehrter Herr XY, vielen Dank für Ihre Nachricht. Der Verkauf der Ackerflächen bei Alt-Grottenhof wird zwar durch das Land Steiermark abgewickelt, für die inhaltliche Ausgestaltung und eine etwaige Umwidmung dieser Flächen ist jedoch die Stadt Graz zuständig, wofür im Gemeinderat eine Zweidrittelmehrheit erforderlich ist. Die SPÖ Graz hat eine klare Haltung und wird einer etwaigen Umwidmung nicht zustimmen. Mit besten Grüßen!“ und so weiter und so fort. Also wie Sie diese Quadratur des Kreises argumentativ zustande bringen, ist mir rätselhaft. Denn, wenn das so ist, dass Sie darauf beharren oder auf dem Wissen weiterhin aufbauen, dass die SPÖ in Graz gegen diese Umwidmung sein wird, und die KPÖ wird da wie Granit, möchte ich fast sagen, stehen, und ich glaube auch, die Grünen, in dieser Frage, und wenn die SPÖ in Graz noch weiter also gegen die fünf Prozent Marke sinken sollte, (*LTA*bg. Schwarz: „Das ist aber nicht euer Problem!“) dann wird die SPÖ und die ÖVP keine Zweidrittelmehrheit auch in Zukunft haben, dann wird es also diese Umwidmung nicht geben. Und wenn Sie jetzt als SPÖ aber mit diesem Wissen an die ÖWG so etwas verkaufen, dann sage ich, ist ja das fast unsittlich. (*Landesrat Anton Lang*: „Es kauft ja nicht die SPÖ.“) Nein, aber das Land, dem Land verkaufen Sie das und Sie stimmen mit. Und Sie stimmen als SPÖ mit, machen mit der ÖWG einen Kaufvertrag (*Landesrat Anton Lang*: „Es ist ausgeschrieben worden.“) in dem Wissen, ja ist ja egal, aber Sie müssen ja der ÖWG, wenn Sie seriös sind, eigentlich sagen: „Liebe Leute, wir werden im Gemeinderat auch weiterhin dagegen sein, dass das umgewidmet wird und die Chancen sind äußerst gering!“ Oder, oder, oder was ich ja viel eher vermute, dass die SPÖ irgendwann einmal im Grazer Gemeinderat knieweich wird und es dann doch eine Umwidmung geben wird. Wie auch immer, komme ich noch einmal auf diese Meldung aus dem SPÖ Landtagsklub zurück. (*Unverständlicher Zwischenruf von LTA*bg. Schwarz.) Da heißt es nämlich unter anderem: „...wird zwar durch das Land Steiermark abgewickelt. Für die inhaltliche Ausgestaltung....“ Also offenbar gibt es hier einen Vertrag zwischen Land und ÖWG und da hört man, wenn in 15 Jahren nicht umgewidmet wird, dass es angeblich ein Rückkaufgebot gibt. Deswegen frage ich Sie, Herr Landesrat: Stimmt das oder stimmt das nicht? Das können wir heute sonst ganz klar ausräumen, also auch wenn in 15 Jahren nicht umgewidmet wird, muss das Land dieses Grundstück, zu welchen Bedingungen auch immer, nicht zurückkaufen.

Vielleicht können Sie dazu etwas sagen, weil diese Gerüchte hört man. Das ist der Fakt. Wir werden tatsächlich der Sache keine Zustimmung geben, wie auch die FPÖ nicht und die Grünen nicht. Im Übrigen glaube ich, ich weiß schon, Sie wollen damit die landwirtschaftliche Schule sanieren mit diesem Geld, das ist mir schon klar, aber, wenn man sie einerseits insofern amputiert, dass wertvolle Ackerflächen wegkommen, weiß ich nicht, ob das der richtige Weg ist, und außerdem sollte man nicht über eine so eindeutige Meinung der Bevölkerung drüberfahren. Das ist im Übrigen auch der FPÖ aufgefallen, dass das nicht irgendwie, sage ich einmal, der richtige Weg wäre. In diesem Sinne danke. *(Beifall bei der KPÖ – 20.03 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Klubobmann der SPÖ, Herr Schwarz, bitte.

LTabg. Schwarz – SPÖ (20.03 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Also Herr Kollege Murgg, wir sind da nicht bei der Märchenstunde. Es hat ein bisserl Ihre Wortmeldung danach geklungen. Es ist ganz einfach: Das Land Steiermark verkauft dieses Grundstück. Dieses Grundstück wurde ausgeschrieben. Es gibt einen Käufer. *(Landesrat Anton Lang: „Das war’s schon.“)* Und das war es eigentlich. Und was mit dem Grundstück weiter passiert, wird die Stadt Graz entscheiden und damit ein steirisches Glückauf. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 20.04 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Schönleitner. Bitte schön.

LTabg. Schönleitner – Grüne (20.04 Uhr): Danke Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Für dich ist die Welt manchmal sehr einfach. *(Landesrat Anton Lang: „Es ist aber so!“)* Sehr einfach. Unlängst hast du die Geschichte mit den Frankenkrediten so erklärt: Ich habe auch einen, der läuft noch immer. *(Landesrat Anton Lang: „Geh bitte, aber genauso ist es.“)* Heute sagst du, lieber Johannes Schwarz: „Ist ja egal, ist ja schon spät heute“, aber trotzdem muss man sagen, das war ein ganz ein normales Geschäft, ja. *(Landesrat Anton Lang: „Ja, genauso ist es.“)* Ja, eh. *(LTabg. Schwarz: „Ja, wenn es so war.“)* Ja, aber das glauben euch nicht

einmal die eigenen Leute, wenn ihr sowas sagt, das sage ich dir ganz klar. Denn wenn eine Gemeinnützige, eine der größten Siedlungsgenossenschaften, hergeht und der Kollege Seitinger weiß ja genau Bescheid über Siedlungsgenossenschaften und sagt: „Ich kaufe ein Grundstück“, dann würde doch jeder naiv sein, aber vielleicht seid ihr so naiv, der glaubt, dass die Siedlungsgenossenschaft am Ende unter Umständen Biolandbau betreibt. (LTabg. Schwarz: „Ja, wenn wir es verkaufen.“ Beifall bei der KPÖ) Ach so ein Blödsinn. Und Ihr sagt das auch noch da, als wäre das völlig normal. Natürlich werden sie nicht Biolandbau betreiben, (LTabg. Schwarz: „Was interessiert dich das?“) so recht mir das wäre, sondern sie werden hergehen, (LTabg. Schwarz: „Das ist uns ja gleichgültig.“) sie werden hergehen, liebe Kollegen und Kolleginnen von der SPÖ und werden vielleicht - und da wird eher das Zweite der Fall sein, was der Dr. Murgg gesagt hat -, und werden vielleicht doch den einen oder anderen Wink bekommen haben, dass das Grundstück am Ende doch umgewidmet wird. Und wer am Ende umfallen wird, ist, wenn man die Geschichte sieht, ziemlich klar, es wird wieder einmal die SPÖ sein, weil sonst wäre dieser Verkauf ja nicht vom Finanzlandesrat der SPÖ, der Kollege Ehmann – es war ihm offenbar entweder egal oder es hat diese Absprachen im Hintergrund gegeben -, würde ja die Siedlungsgenossenschaft (Landesrat Anton Lang: „Das muss ich mir ja nicht gefallen lassen.“) dieses Grundstück ja nicht zu einem annähernden Baulandpreis kaufen, Kollege Seitinger. (Landesrat Anton Lang: „Das ist angeboten worden.“) Das weißt du natürlich ganz genau. Ja, das ist angeboten worden. Das ist dann die zweite politische Dimension. Freilich werden Grundstücke angeboten, so ein Zufall. (LTabg. Schwarz: „Lambert, mach einen Sonderlandtag!“) Da erfährt man quasi, eine Siedlungsgenossenschaft oder die Bauwirtschaft oder wer auch immer hat Interesse an einem Grundstück, dann geht die Landesregierung rein zufällig her und sagt: „Jetzt bieten wir das an!“ In Graz wird das Spiel getrieben, es gibt eh keine Zweidrittelmehrheit, das Ganze bleibt quasi Grünland, Freiland, wird nicht umgewidmet in Bauland und in Wirklichkeit gibt es am Ende, in Wirklichkeit gibt's am Ende (LTabg. Schwarz: „Mach einen Sonderlandtag. Das wär's. Trau dich.“) einen Kaufvertrag. Nein, nein, wegen sowas braucht man keinen Sonderlandtag machen. Das kann man in einer ganz normalen Landtagssitzung völlig transparent darstellen, lieber Hannes Schwarz. (LTabg. Schwarz: „Du bist der Aufdecker der Steiermark.“) Das ist etwas, das ist etwas, was die Menschen natürlich durchschauen. Das ist die eine Geschichte. Sie haben es durchschaut. Die SPÖ ist umgefallen. Aber das Zweite ist, Kollege Seitinger, du hältst die schönsten Sonntagsreden, (Landesrat Seitinger: „Aha.“) landauf, landab, im Osten, im Westen, im Norden, im Süden und sagst, wie wichtig, wie

wichtig der bäuerliche Boden ist, wie wichtig das ist. (*Landesrat Seitinger*: „*Es muss ja jemand eine Sonntagsrede halten, wenn es Grüne gibt, die eine Montagsrede halten.*“) Wie wichtig das ist, wie wichtig das ist, dass wir den Boden erhalten, dass wir Flächen, die für zukünftige Generationen und für die landwirtschaftliche Produktion wichtig sind, nicht verbauen. Die Hagelversicherung bestätigt dir das auch immer wieder. Und dann ist es ausgerechnet das Landwirtschaftsressort, das bei einer landwirtschaftlichen Schule hergeht und eine Geschichte erzählt, wie sie der Hubert Lang dargestellt hat: „Das Biokompetenzzentrum könnten wir nicht errichten, wenn wir nicht dieses Grundstück verkaufen würden.“ Ja, wenn du am Ende Grund und Boden verkaufst und den Schülern dann quasi das als Vorbild auch noch gibst, wenn du ihnen das vorleben willst, dann ist das wahrscheinlich nicht die nachvollziehbarste Argumentation, die ihr in dem Fall bei dieser Sache angewendet habt. Es ist durchschaubar. Das Landesbudget hat Geld gebraucht, darum schauen wir: Was können wir machen? Da hat es Bedarf gegeben, von einem, der quasi ein Bauprojekt errichten will und am Ende hat das zusammengepasst. Aber erzählt mir bitte nicht, und damit bin ich schon fertig, das wäre alles zufällig passiert, die hätten ganz zufällig nicht den Freilandpreis, sondern einen Baulandpreis gezahlt. Da wird halt im Hintergrund das eine oder andere Gespräch gelaufen sein. Sei es mit der Stadt Graz, sei es mit dem Bürgermeister der Stadt Graz. Jetzt sagst du: „Diese Rückkaufverpflichtung gibt es nicht“, das nehme ich so, das hast du jetzt gesagt, aber grundsätzlich stellt sich natürlich die Frage, wäre es nicht auch – und das steht auch noch im Raum – für eine gemeinnützige Siedlungsgenossenschaft ja wirtschaftlich grob fahrlässig, für das Land vielleicht sittenwidrig, wie der Dr. Murgg gesagt hat, aber wäre es nicht wirtschaftlich fahrlässig, wenn sie ein Grundstück kaufen würden und keine Gewissheit haben, zu dem Preis, dass es jemals umgewidmet wird? Das ist durchschaubar. Das Grundstück ist wertvoll und es ist deswegen wertvoll, weil auf hundert Kilometer Entfernung sichtbar war: Die SPÖ wird am Ende umkippen, wie so oft. Danke für die Aufmerksamkeit. (20.09 Uhr)

Präsident Dr. Kurzmann: Es hat sich der Herr Landesrat zu einer Ad-hoc-Beantwortung bereit erklärt. Bitte schön.

Landesrat Anton Lang – SPÖ (20.09 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen der Landesregierung, Hohes Haus, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Da ich da mit der Abwicklung aufgrund der A 16 politisch verantwortlich bin, muss ich mich da sofort zu Wort melden. Ich kann das hier nicht so im Raum stehen lassen. Eigentlich, geschätzter Kollege Schönleitner, habe ich nach dem letzten Sonderlandtag geglaubt, es gibt keine Steigerung mehr, aber ich bin heute eines Besseren belehrt worden, es gibt doch noch eine Steigerung, wenn du dich wieder herausstellst. Das zu behaupten, was du da gemacht hast, das ist ein starkes Stück, das muss ich dir wirklich sagen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, es ist hier nichts anderes passiert, als dass ein Grundstück bewertet wurde, dass ein Grundstück über österreichische und steirische Medien ausgeschrieben wurde zu einem Mindestangebotspreis, (*unverständlicher Zwischenruf von Frau LTAbg. Klimt-Weithaler*) und dass sich dann - bitte horch mir jetzt wenigstens zu, ich bin jetzt ganz sachlich - und dass sich dann zwei potentielle Käufer gemeldet haben, angeboten haben und der Bestbieter hat den Zuschlag bekommen. (*LTAbg. Klimt-Weithaler: „Und der war wer?“*) Eine Wohnbaugenossenschaft. (*LTAbg. Klimt-Weithaler: „Aber geh!“*) Das ist ja nichts Verwerfliches oder? Meine sehr geehrten Damen und Herren, und das war es. Nichts anderes. Und alles andere, ob Umwidmung oder nicht, liegt in den Händen des Grazer Gemeinderates. Und ich verwehre mich, Kollege Schönleitner, hier diese Unterstellung zu sagen, dass es da Nebenabsprachen mit dem Käufer gäbe. Dagegen verwehre ich mich. Danke. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 20.11 Uhr*)

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Cramer.

LTAbg. Cramer – FPÖ (20.11 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, Herr Landesrat, meine lieben Kollegen/Kolleginnen, sehr geehrte Zuhörer/Zuseher!

Ich komme hier raus und finde eine abgeweidete Wiese - thematisch - vor mir, weil zu diesem Thema jetzt wirklich schon reichhaltig alles gesagt wurde. Nur eines glaubt natürlich kein Mensch, dass sich eine Wohnbaugenossenschaft um Millionenbeträge einen Acker kauft, um Ackerwirtschaft zu betreiben. Das glaubt niemand. (*Beifall bei der FPÖ, KPÖ und den Grünen; LTAbg. Karl Lackner: „Das hat ja auch niemand gesagt.“*) Ich meine, wenn es niemand gesagt hat, dann brauche ich dazu auch weiter nichts mehr sagen. Es wird das Ziel sein, dass irgendwann, wie auch immer - ich will jetzt nicht diskutieren, ob das zugesagt wurde, geheimbündnerisch oder sonst wie abgesprochen wurde - irgendwann dazu kommen, dass dort plötzlich eben kein Acker mehr ist, sondern was halt so eine

Wohnbaugenossenschaft macht, eine Wohnsiedlung hinbaut. Ist auch ihr gutes Recht. Hätten sie auch gekauft. (*LTA*bg. Schwarz: „Ihr seid ja eine Koalition in Graz.“) 96 Prozent der Wetzelsdorfer wollten das nicht. (*LTA*bg. Eisel-Eiselsberg: „96 Prozent, die teilgenommen haben.“) Ich will nicht eine Berufsgruppe, nämlich die Ansiedler, gegen die Interessen von Landwirten eintauschen. Das kann es nicht sein. Es kann auch nicht sein, dass man Schulen renoviert, um dort den Schülern zu lernen, dass Grund und Boden das wertvollste Gut ist und dass das größte Problem unserer Landwirtschaft ist, dass sie bald keine Flächen mehr haben, wo sie was anbaut. Und intensive Landwirtschaft kann man also auf keinen Flächen machen, aber das bringt natürlich Umwelt um und Boden um. Also wir müssen schauen, dass wir Landwirtschaftsflächen auf der einen Seite erhalten, auf der anderen Seite verstehe ich das Interesse des Landesrates, dass er die Schule gerne saniert haben würde. Aber man kann ein Interesse nicht gegen das andere ausspielen und schon gar nicht auf diese Weise. Das ist das einzige, was mir noch von der Weide geblieben ist. Ein Zitat noch zum Schluss: Denn, so schließt er messerscharf, das gar nie sein kann, was nicht sein darf.“ Danke schön. (*Beifall bei der FPÖ und KPÖ – 20.14 Uhr*)

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Landesrat Seitinger.

Landesrat Seitinger – ÖVP (20.14 Uhr): Danke, Herr Präsident, jetzt funktioniert es. Geschätzte Frau Landesrätin, Herr Landesrat, meine sehr geschätzten Damen und Herren Abgeordneten, meine sehr geschätzten Damen und Herren in den Zuschauerreihen und via Livestream!

Ich möchte das Ganze vielleicht sehr emotionslos angehen, denn der Skandal und der erfundene Skandal, würde ich fast sagen, den Lambert Schönleitner hier wieder zeichnet, den hat Kollege Toni Lang bestens beantwortet. Es ist nämlich kein Skandal, sondern es ist ein ordnungsgemäß abgewickelter Verkauf. Punkt. Das ist es einmal zuallererst sehr deutlich gesagt und ich bin dem Kollegen Toni Lang dankbar auch, dass das über die 16er und über die 4er und dann letztlich auch über unsere Abteilungen in der weiteren Werdung dieser Mittel ordnungsgemäß abgewickelt wird. Das sind wir dem Landtag schuldig, das sind wir letztlich auch den Eigentümern, nämlich den Steirerinnen und Steirern schuldig. Aber nun zu dem Gesagten ein paar klare Bemerkungen. Zum Ersten: Man kann natürlich jetzt Meinungsumfragen deuten wie man will. Ich behaupte jetzt einmal, es ist durchaus ein wenig eine freche Behauptung, das ist mir schon völlig klar, aber eine Suggestivfrage zu stellen, die

Frage wurde dann von 29 Prozent der Wetzelsdorfer, ja, Kollege Wagner, und nicht von 96,5 Prozent der Wetzelsdorfer beantwortet, wenn wir schon so reden, aber das wissen wir schon, die abgegebenen Stimmen sind entscheidend, und da waren selbstverständlich 96,5 Prozent dann letztlich dagegen, aber wenn man die Fragestellung anschaut, dann ist das eine No-na-Frage, wie man so schön auf steirisch sagt: Sind Sie dafür, dass dieses Grundstück verkauft wird und dass hier ein Wohnbau..., und die vorherige Berichterstattung war ja in alle möglichen Richtungen gerichtet, was da alles passieren wird, dass das natürlich für die Umgebungswelt und für die wohnende Umgebungswelt eine klare Nein-Frage in der Beantwortung sein wird, war für mich völlig klar. Und die, die hingehen, haben sich hier dagegen ausgesprochen, weil sie ja ganz bewusst darauf angesprochen worden sind und dieses Ergebnis so sehen wollten. Also diese Meinungsumfrage hier, will ich einmal, was die Qualität der Fragestellung und der Umfrage anbelangt, durchaus einmal selbst in Frage stellen. Das ist das Erste. Zum Zweiten: Herr Kollege Murgg, Ihre prophetischen, politischen Vorausschauungen möchte ich ehrlich gesagt durchaus auch ein wenig deuten. Was ein Gemeinderat in Graz morgen, übermorgen und überübermorgen - ich meine das jetzt nicht in Tagen, sondern in Perioden - hier abstimmen wird, das weiß ich nicht, das wissen auch Sie vermutlich nicht und das weiß niemand. Das ist völlig klar. Aber dieser Kauf wurde auch nicht nur dem Gemeinderat in der Abstimmung übertragen, sondern Sie wissen, nach § 44 des Raumordnungsgesetzes ist diese Fläche, wie sie derzeit auf drei Ebenen bereits umbaut ist, an sich durchaus auch einklagbar in der Umwidmung in Bauland, von Bauerwartungsland in Bauland. Auch das ist ein Punkt, den natürlich der Käufer berücksichtigt hat, weil er davon ausgehen kann, dass dieses bestehende Raumordnungsgesetz in dieser Fassung, in dieser speziellen Fassung und Frage auch in Zukunft noch so gedeutet wird. Wenngleich natürlich es wichtig ist, dass man hier auch im Bereich der Raumordnungsbestimmungen den Flächenwidmungsplan vermutlich auch anpassen wird müssen. Wann das passieren wird, das wissen wir alle nicht, aber der Druck, der hier irgendwann auch auf dieses Flächenpotential hingelenkt wird, wird sicherlich ein größerer sein. Jetzt sage ich Ihnen etwas Persönliches, ja: Die Frau Kollegin Kahr, die ich an sich sehr schätze, ob ihrer Arbeit, speziell für die schwächeren Persönlichkeiten in dieser Stadt, war in ihrer Zeit, als sie noch Stadträtin war, ich weiß nicht in welcher Kontinuität, aber sehr, sehr oft bei mir und hat mich gebeten, ob wir nicht irgendwo Grundflächen finden könnten? Ob wir nicht irgendwo Kontingente, Wohnbaukontingente noch finden könnten? Sie muss bauen, sie muss bauen, die Stadt braucht soziale Wohnungen und ich solle um Gottes Willen da und dort helfen. Ich habe ihr

auch in vielen Punkte geholfen, nicht, weil sie die Frau Kahr ist, sondern, weil ich auch das Bedürfnis derer, die diese Wohnungen brauchen, gespürt habe, und ich glaube, das war auch richtig so. Als sie dann plötzlich nicht mehr Wohnbaustadträtin war, sondern Verkehrstadträtin war, das war eine Entscheidung der Grazer Bürger und letztlich auch des Gemeinderates, ist halt dann plötzlich ein kleiner Meinungsumschwung, ein kleiner Schwank passiert in ihrem Kopfe, das unterstelle ich ihr jetzt einmal, und plötzlich ist ein solches Grundstück, vor dem sie sich vielleicht vorher noch verneigt hätte, für einen sozialen Wohnbau, plötzlich des Teufels gewesen. (LTAbg. Klimt-Weithaler: „Das ist eine Unterstellung, lieber Hans.“) Ich sage ja, ich unterstelle ihr das vielleicht. Das sage ich ja dazu. Aber das ist nun einmal so. Das kann man ganz sicher auch nicht bestreiten. Das möchte ich nur sagen, weil sonst würde ich einen Kropf kriegen, wenn das so nicht wäre. Oftmals haben wir gesprochen über Freiflächen, oftmals haben wir gesprochen, ob es da und dort nicht im entsprechenden Ausmaße Flächenangebote gibt und sie sind in Graz sehr beschränkt, wie wir alle wissen. Das ist zum Ersten. Zum Zweiten sage ich, ich bin selbst ein kleiner, bescheidener Bergbauer, aber ich weiß, dass ein Bauer Grund und Boden nur dann verkauft, wenn es wirklich notwendig ist. Und das ist auch in meinem Herzen so tief verankert. Das ist ein Teil meiner DNA, wenn man das so sagen möchte. Jetzt sind wir in Graz vor einer Entscheidung gestanden, vor dieser großen Entscheidung. Der Kollege Lang musste ein Budget zusammenbringen, in einer außerordentlichen schwierigen Situation, nach allen Kriterien, nach Maastricht und der Neuverschuldung und der Schuldengrenze. Und wir haben alle hier in der Regierung zusammenhelfen müssen, um dieses Budget sozusagen über die Bühne zu bringen. Wir haben auf der anderen Seite aber dringendste Investitionsmaßnahmen, die wir nicht mehr aufschieben können. Mein Angebot war natürlich, dass wir hier eine Lösung finden müssen, um diese dringenden Investitionen im Bereich des Tierschutzes, im Bereich des Ausbaues des Bildungswesens hier in dieser speziellen Schule umzusetzen, auch den Bau eines Internates, weil, Gott sei Dank hier ein guter Zulauf gegeben ist und vieles, vieles mehr. Es waren Investitionen notwendig, die wir aus dem Budget heraus nicht mehr heben konnten. Mit Verlaub gesagt, diese Schule hat eine Gesamtfläche von 328 Hektar, 328 Hektar. Und 293 Hektar von dieser Schule sind landwirtschaftlich und forstwirtschaftlich bewirtschaftet. Und hier geht es um fünf Hektar - um fünf Hektar - und da soll mir einer einmal erklären, dass das für die Schule sozusagen des Teufels ist und für die Weiterführung des Betriebes, ja, wenn es in der Steiermark viele Betriebe gibt, die mit 30, 40, 50 Hektar auch ihr Überleben befristen müssen. Jetzt weiß ich schon, eine Schule hat eine

andere Aufgabe, die braucht eine größere Flächeneinheit, sonst kann man eine Ausbildung nicht entsprechend durchführen, aber von diesen fünf Hektar hängt die Existenz dieser Schule mit Sicherheit nicht ab. Das kann ich Ihnen einmal ganz sicher bestätigen. Wenn ich hier das edelste Grundstück in Bezug auf ein Bauwesen veräußern kann, um hier eine Großinvestition zu tätigen und vielleicht wo ein Grundstück dazukaufen kann, wenn ich schon wollte, was ich aber nicht muss und auch nicht werde, in einer x-fachen Höhe, dann soll mir einer erklären, ob das falsch oder richtig ist, was wir da tun. Ich glaube, da weiß ich schon, was ich auch zu tun habe in dieser Frage. Mir ist es wichtig, dass diese Biobauernschule, die eine einzigartige Biobauernschule ist in diesem Land, auch eine Zukunft hat. Und das sage ich Ihnen und ich weiß das aus meiner Gesamtübersicht auch in Österreich, wenn eine Schule heute in Bezug auf ihre Bildungs- und Ausrichtungsinfrastruktur nicht am neuesten Stand ist, ist die Schule innerhalb von kürzester Zeit tot. Und die Schule ist weg, weil die Schüler nicht mehr dorthin gehen, weil sie sich andere Standorte zur Weiterbildung suchen. Und das wollte ich einfach nicht riskieren. Und das wollte auch der Kollege Lang nicht riskieren und daher bin ich auch der SPÖ sehr dankbar und dem Klubobmann auch, dass Sie hier sehr klar Linie halten, weil wir hier gemeinsam ein großes Bildungszentrum ... und lieber Kollege Schönleitner, mich wundert das schon, dass du sozusagen hier das auch so negativ siehst, wo du doch täglich predigst: „Biobauern sollen mehr werden und wir müssen die Ausbildung in Richtung Biobauernschaft verbessern“, und so weiter, und plötzlich ist das alles des Teufels, was wir hier machen. Also ich bitte dich schon, da sind ein paar Dinge, die sich nicht ganz reimen. Also noch einmal zusammengefasst, für mich ist es einmal keine Existenzgefährdung der Schule und daher ganz klar und deutlich, sehe ich diesen Verkauf auch als sinnvolle Investition für die Weiterführung und die Qualitätsverbesserung in dieser Ausbildungsstätte. Und das Letzte, was ich noch sagen möchte, und zwar ganz zurückkommend und klar und deutlich noch zum Thema Kaufvertrag. Wir haben hier ein Bauerwartungsland, ja. Und dieses Bauerwartungsland hat natürlich seine Qualität, ja. Das ist toll aufgeschlossen, es ist dreiseitig bereits umbaut, es ist ein Teil der umbauten Fläche von öffentlichen Gebäuden umbaut, sprich von der Polizeidirektion und so weiter. Sie kennen das ja alle bestens, das heißt, auch der Investor, der irgendwann dort dann einmal etwas errichten muss, ist nicht unbedingt mit großen Gegnern sozusagen behaftet, sondern hat auch öffentliche Einrichtungen, die hier sicherlich etwas gnädiger sein werden in der Bebauung dieses Teilbereiches, als vielleicht mitten irgendwo in einem Herzstück, wo links und rechts oder auf allen vier Seiten Wohnbauten im niedrigen Geschoßbereich stehen. Daher haben wir das ordnungsgemäß

ausgeschrieben, zwei Anbieter haben hier ein Angebot abgegeben, und wie der Kollege Lang schon gesagt hat, der Bestbieter hat den Zuschlag bekommen. Daher haben wir dem Bestbieter auch zu diesem Preis, der Ihnen allen bekannt ist, dieses Grundstück verkauft und wir werden dieses Geld eins zu eins in diese landwirtschaftlichen Schulsysteme investieren, im Besonderen, in höchster Priorität draußen eben in Alt-Grottenhof und das ist die gesamte Geschichte dieser Sache. Ich bitte euch schon sehr, sehr höflich: Machen wir da keinen Skandal daraus, sondern das ist aus einer schwierigen Finanzsituation eines Landes, eine sinnvolle Zukunftsinvestition in die Bildung, in die Weiterführung der ökologischen und biologischen Landwirtschaft in diesem Lande und nichts anderes ist es. Ich bitte wirklich beide Seiten, Kollege Murgg und Kollege Schönleitner, dass wir diesen Skandal, den ihr da hier irgendwo erfindet, aus einer Box zieht, dass man den wieder begräbt, so schnell als möglich, und dass man das hier positiv in die Zukunft sieht und nicht in irgendwelche Vergangenheiten oder in irgendwelchen bösen Gebilden, die es gar nicht gibt, umhergräbt. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.27 Uhr).*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dipl.-Ing. Deutschmann.

LTabg. Dipl.-Ing. Deutschmann – FPÖ (20.27 Uhr): Danke Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herren Landesräte, geschätzte Damen und Herren, Hoher Landtag!

Ich meine, aus dieser Geschichte einen Skandal zu machen, da bin ich beim Herrn Landesrat Seitinger, wäre jetzt etwas vermessen. Was ist da passiert? Dass wir einmal Äpfel mit Birnen vergleichen. Es gibt ein Grundstück, das in einer Lage liegt, wo sich eine Stadt klarerweise entwickeln kann – kann, sage ich jetzt einmal. Dass das Grundstück einen Wert hat, das dort liegt, wo es liegt, ist klar. Wir wissen alle, die Stadt wächst und wohin soll sie wachsen? Die Stadt Graz kann nur nach Süden wachsen. Osten, Westen ist nicht möglich. Sie kann nach Norden nicht wachsen, sie kann auch intern sich erweitern, in den Zentren stärker aufgehen oder Grundstücke annehmen, die da sind. Das einmal zum Ersten. Zur Raumordnung grundsätzlich, damit wir das einmal auseinanderdividieren, was diese Fläche jetzt ist. Jetzt ist es einmal Freiland. Jetzt ist sie ausgeschrieben und verkauft worden, gut. Dass der Preis, der hier angeboten wurde, sicher nicht ein Freilandpreis ist, das ist auch klar, weil 339 Euro am Quadratmeter, das ist klar ordentliches Bauland, geschätzte Damen und Herren, und in dieser Lage natürlich auch klar, punktgenau, würde ich auch einmal sagen, das würde man auch für

ein Bauland bezahlen müssen, wenn man in dieser Gegend Bauland haben möchte. Im Vergleich, und da gebe ich dir schon Recht, Herr Landesrat Seitinger, wenn du sagst, diese 5,2 Hektar sind jetzt im Bezug zum Großen, jetzt da nicht das Ausschlaggebende, zum Fortbestand der Schule, mag sein. Die Frage stellt sich nur, wenn dort 18 Millionen Euro stehen, dass man sagt: „Ich tue dann die Schule sanieren.“ Das wird es ja wohl nicht sein. Weil mit 18 Millionen Euro werde ich mehr machen können, als nur die Schule zu sanieren. Von dem gehe ich einmal aus. Also irgendetwas anderes wird auch noch passieren damit. Zweckwidmung, gibt es eine Zweckwidmung? 18 Millionen Euro – was passiert mit diesem Geld? Vielleicht könnte man da drüber noch einmal ein Gespräch führen. Aber grundsätzlich, ob jetzt der Gemeinderat entscheidet, was mit dieser Fläche passiert, das wird ein anderes Stück Papier. Aber eines ist klar, da brauchen wir jetzt da nicht lange herumdiskutieren, dass das einmal Bauland wird, davon können wir ausgehen. Das kann ich Ihnen jetzt schon sagen. Weil wenn ich mir die Stadtentwicklung ansehe, die Möglichkeit wo sich die Stadt entwickeln kann, und die ÖWG, das kann ich Ihnen auch versichern, kauft kein Grundstück um 339 Euro am Quadratmeter, um dann hier mit dem Pflug durch die Lande zu fahren. Das wird nicht passieren. Also, und noch dazu, jetzt kommt das, was ja eh schon immer passiert, entschuldige sind wir nicht blind, die Bevorratung der Grundstücke auch der Genossenschaften, passiert ja genau so, dass man durch die Lande fährt und vermutlich Grundstücke kauft, die in den nächsten Jahren oder innerhalb von zehn Jahren irgendwann einmal zum Bauland mutieren werden. Ja, klar, sonst gebe es viele dieser Bereiche nicht. Gebe es Reininghaus nicht und, und, und nicht. Ob das jetzt gescheit ist oder nicht, will ich da nicht beurteilen. Fakt ist, ein bisserl müssen wir da die Bremse ziehen, es ist eine Ausschreibung gemacht worden, es ist ein Grundstück gekauft worden. Es ist ein Geschäft abgewickelt worden. Wer das jetzt kauft, das hat in Wahrheit uns da wenig zu interessieren, weil in Wahrheit das Geschäft abgewickelt wurde und der Käufer schon wissen muss, warum er so viel Geld hinlegt. Das ist einmal die eine Seite, die Zweite: Jetzt Kaffeesud zu lesen, wer wird wie wo abstimmen, damit das Grundstück Bauland wird, bitte nicht böse sein, das ist in diesem Rahmen wohl etwas verfrüht oder überzogen. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 20.31 Uhr)*

Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 2839/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

13. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 634/9, betreffend Selbstständiger Ausschussantrag gemäß § 22 GeoLT betreffend Gesetz vom ..., mit dem das Landwirtschaftskammergesetz geändert wird (LWKG-Novelle 2018) zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 634/1.

Zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Albert Royer. Bitte schön Albert.

LTAbg. Royer – FPÖ (20.32 Uhr): Ja, Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, Hoher Landtag!

Es geht um das Thema „Novellierung des Landwirtschaftskammergesetzes“ und ich möchte gleich einmal eines dazu sagen: Das was da letztlich im Unterausschuss eben besprochen worden ist und heute von den Regierungsparteien beschlossen werden sollte, ist einfach aus unserer Sicht nur schade, weil es einfach schade ist um die vertane Chance. Das wäre jetzt wirklich die Chance gewesen, dass man ein neues Gesetz gemacht hätte, dass man ein Gesetz gemacht hätte, mit dem man ins 21. Jahrhundert gegangen wäre. Passiert leider alles nicht. Worum geht es? Wir haben einen Antrag am 26.02.2016 eingebracht, da ist es uns um vier Punkte gegangen, das eine war die Einzugshürde, weil wir eben bei der letzten Landwirtschaftskammerwahl festgestellt haben, dass wir pro Wahlkreis um die neun Prozent gebraucht haben, dass man überhaupt in die Landeskammer einziehen kann. Das ist den SPÖ Bauern zum Verhängnis geworden, die haben, glaube ich, um die sechs Prozent gehabt und sind dann trotzdem nicht dabei gewesen. Unsere Vorstellung war, dass man die Einzugshürde senkt auf fünf Prozent, das ist jetzt verhandelt worden auf vier Prozent, ist in Ordnung. Also der Punkt ist klar erfüllt worden. Mit dem sind wir auch zufrieden. Das macht auch einen Sinn. Ist sicher von der demokratiepolitischen Seite her zu begrüßen, weil man ja bei jeder anderen Wahl auch mit einem niederen Prozentsatz als wie neun Prozent einziehen kann. Die zweite Geschichte - und da fängt unser Kummer eigentlich schon an - ist das Wahlrecht für die Ehepartner. Das ist so eine Sache, man geht da wahrscheinlich vom Bauernbund von

einem traditionellen Weltbild auf den Bauernhöfen aus, wie es vor 40 Jahren einmal war. Mann und Frau verheiratet am Bauernhof, führen das Ganze im Vollerwerb. Das ist natürlich ein überholtes Weltbild, weil die Realität auf den Höfen ist heute eine ganz eine andere. Da geht fast auf den meisten Höfen eine Person arbeiten, ob es dann der Bauer oder die Bäuerin ist, oft auch der, der eingeheiratet hat, und da haben wir genau das Problem. Wer auf einen Bauernhof einheiratet und vorher nicht auch schon wahlberechtigt war, der ist auch nachher nicht mehr wahlberechtigt. Und wir wollen ja eigentlich als Interessensvertretung für die aktiven Bauern und Bäuerinnen gewählt werden. Das ist in diesem Fall schwierig, weil wie gesagt, die Vollerwerbsbetriebe mit zwei Leuten am Hof, die das im Vollerwerb machen, die beide wahlberechtigt sind, die gibt es nimmer so häufig. Der Ehepartner darf aus dem Grund dann nicht wählen, weil er in die falsche - unter Anführungszeichen - Krankenkasse einzahlt. Geht arbeiten, zahlt irgendwo in eine Kasse ein und ist nicht bei den Bauern versichert, folglich kein Wahlrecht. Also, das sehen wir eigentlich nicht ein, finden wir nicht richtig. Dafür haben wir das andere Problem. Gefühlt ist es ja wirklich so mit den juristischen Personen, also nicht böse sein, aber gefühlt ist es wirklich ja so, als wie wenn jede Almhütte ein Wahlrecht hätte. Die juristischen Personen, die Agrargemeinschaften, da gibt es Mehrfachstimmrechte, wir wissen Fälle, wo man bis zu sieben Mal wählen hat dürfen. Das finde ich einfach demokratiepolitisch nicht in Ordnung. Da gefällt mir eigentlich der Sprung aus dem anglosächsischen Raum, wo sie sagen: „One people, one road.“ Bin sehr dafür, dass jeder Mensch nur eine Stimme hat. Das halte ich für demokratisch. Da gefällt es mir im Zweifelsfalle noch mehr, in gewissen Ländern, die demokratiepolitisch nicht so entwickelt sind, die müssen dann am Wahltag oft den Finger in ein Tintenfass eintauchen – gewährleistet aber auch, dass sie nur einmal abstimmen dürfen. Wie gesagt, bei der Landwirtschaftskammerwahl mit den juristischen Personen ist ein Mehrfachwahlrecht. Es dürfen gewisse Leute einfach viel, viel öfter abstimmen als andere. Finden wir absolut nicht in Ordnung. (*Beifall bei der FPÖ*) Der eigentlich heikelste Punkt ist die Geschichte mit den Altbauern. Da ist uns sehr wohl bewusst, dass es sozusagen ein erworbenes Recht, gefühlt, für viele Altbauern ist, dass sie halt ein Leben lang an Hof gearbeitet haben, dass sie auch in der Pension noch kräftig mitarbeiten und dann wollen sie halt auch wählen gehen. Es geht uns nur um das, das gibt es in anderen Kammern auch nicht. Da dürfen auch nur die aktiven Leute wählen, weil es ja eine Interessensvertretung ist von einer Berufsgemeinschaft. Es kommt einfach das dazu, wir wollen die aktiven Bauern stärken. Wir wollen eine Interessensvertretung für die aktiven Bauern und Bäuerinnen, aber wer jemals Wahlbeisitzer

war, der weiß natürlich, dass die Altbauern mit Altbäuerinnen fast geschlossen zur Wahl kommen, viele Aktive aber nicht. Wir glauben auch, dass sich das Ergebnis ein bisschen anders darstellen würde, wenn die Aktiven mehr abstimmen dürfen und die Altbauern nicht mehr. Also das ist kein Affront oder kein Angriff auf die Altbauern, aber wir würden gerne die aktiven Bauern in dieser Weise stärken. Und insgesamt von unseren vier Punkten sind drei wichtige Punkte einfach niedergeschmettert worden und aus unserer Sicht wird da heute ein Gesetz beschlossen, das ganz gut in die 90er Jahre vom vorigen Jahrhundert gepasst hätte, aber sicher nicht auf 2019. Insofern werden wir dagegen stimmen, weil es einfach eine vertane Chance ist. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 20.37 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Renate Bauer. Bitte schön Frau Abgeordnete.

LTAbg. Bauer – SPÖ (20.38 Uhr): Danke schön, Frau Präsidentin, geschätzte Landesrätin, Herr Landesrat, werte Kolleginnen, werte Kollegen, geschätzter Zuhörer auf der Zuhörerbank!

Die freiheitliche Fraktion spricht von einer vertanen Chance, finde ich eigentlich sehr schade. Ich würde sagen, ein Sprichwort lautet: „Gut Ding braucht Weile.“ Ja, es hat einige Zeit gedauert, aber ich denke, diese vorliegende Novelle, dieses vorliegende Gesetz kann sich sehen lassen. Ich darf ganz kurz nur die Eckpunkte dazu erläutern. Der Kollege Royer hat sich eben gestoßen an den Wahlberechtigten, da sind unsere Meinungen komplett auseinandergegangen. Unserer Fraktion war es wichtig, den Kreis der Wahlberechtigten ein wenig einzuschränken, auf: Wer ist kammerzugehörig und wer ist wahlberechtigt? Wir konnten die Anzahl der Wahlberechtigten etwas verringern. Die Wahlsprengel innerhalb der Gemeinden wurden abgeschafft. Pro Gemeinde gibt es nur mehr ein Wahllokal und die Gemeinden werden für ihren Aufwand entschädigt. Es gibt von Seiten der Landwirtschaftskammer eine Entschädigung an die Gemeinden von 50 Cent pro Wahlberechtigten und zum Schluss, der Kollege Royer hat es erwähnt, damit ist er eh einverstanden, sie wären mit fünf Prozent Einzugshürde einverstanden gewesen. Es sind jetzt vier Prozent, das war uns sehr wichtig. Dieses Gesetz ist minderheitenfreundlich und darum freue ich mich, dass wir dieses Ergebnis zustande gebracht haben und diese Novellierung heute beschließen können. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

Ich darf diese Wortmeldung aber jetzt auch dazu nützen, dir lieber Klubobmann, nachdem wir es gestern sehr überraschend erfahren haben, dass du die Funktion des Klubobmannes dieses Jahr noch zurücklegst, dein Mandat mit Jänner, darf ich mich als Agrarsprecherin bei dir bedanken. Seit 2015 darf ich diese Funktion innehaben, wir haben einige Unterausschussrunden gemeinsam gehabt, den gesamten Agrarbereich, glaube, immer gut bearbeitet, wir haben immer eine gute Gesprächsbasis gefunden, wir haben immer Kompromisse gefunden und dafür ein ganz großes Dankeschön von meiner Seite und für deine Zukunft alles Gute. *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP, FPÖ und Grüne – 20.40 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet Klubobmann Karl Lackner. Bitte schön.

LTAbg. Karl Lackner – ÖVP (20.41 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, Kolleginnen und Kollegen, Damen und Herren!

Zum vorliegenden Stück Landwirtschaftskammergesetz brauche ich nichts wiederholen, hat meine Kollegin und mein Gegenüber im Agrarausschuss, Renate Bauer, exzellent dargelegt, möchte aber doch zur Kritik vom Kollegen Albert Royer Folgendes sagen: Es ist um vier Punkte gegangen. Einen Punkt, Albert, sind wir uns klar, hast du als erfüllt gesehen, das war die Einzugshürde. Bei den Altbauern und das haben wir sehr gut diskutiert, gerade mit der SPÖ auch diskutiert und mit allen Partnern hier, die sind einfach ins Arbeitsleben am Bauernhof stark eingebunden und wichtige Partner am Hof für die Hofübernehmer und bringen entscheidende, bedeutende Arbeit auch und deswegen auch das Wahlrecht. Bei den juristischen Personen, wir haben uns das gut, auch rechtlich, angeschaut, da sagt die Rechtsauskunft ganz klar: Hier ist die rechtliche Grundlage klar gegeben. Es wäre für uns, weil du von einem nicht realistischen Weltbild gesprochen hast, kein Problem, wäre auch zu verhandeln, das Wahlrecht der von dir angesprochenen Ehepartner, aber hier gibt es die rechtliche Grundlage nicht her. Und das war es. Also, da ist nichts Böses dahinter gewesen. Wir haben verhandelt, wie es möglich war, das bestmögliche Ergebnis erzielt und ich danke allen, die guten Willens waren, dass wir dieses Ergebnis auf den Weg bringen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Kollegin Renate Bauer hat es angesprochen: Gestern habe ich im ÖVP Landesvorstand erklärt, dass ich die Funktion als Klubobmann mit Jahresende zurücklegen werde und mit Mitte Jänner, also im ersten Landtag des nächsten Jahres auch mein Nachfolger hier im Plenum angelobt wird. Das ist deshalb heute mein letzter Tag, wo ich an das Rednerpult

geschritten bin und es ist mir einfach auch ein großes Anliegen, in dieser Stunde, wo Emotionalität und auch Wehmut begleitet, jedenfalls aber auch zu sagen: Ich habe den Zeitpunkt meines Rücktritts und die Rücklegung des Klubobmannes selbst gewählt, mit Landeshauptmann und Landesgeschäftsführer gut abgesprochen und mit unserem Landtagsklub. Ich habe einen Zeitpunkt gewählt, wo ich mir gesagt habe: Bald 65 Jahre alt, jetzt ist es Zeit. Ich glaube, wenn man noch selber entscheiden kann, nicht beeinflusst, von irgendwelchen anderen Geschichten, dann ist es etwas was einem freut, auf was man stolz ist, denn ich übergebe sowohl im Landtagsklub ein geordnetes gutes Haus, gleich auch im Klubmitarbeiterteam mit unserem Klubdirektor Wolfgang Russold. Bin 2005 in den Landtag gekommen und gleich Agrarsprecher geworden. Danke, Herrn Landesrat Seitinger, der mir dieses Vertrauen damals ausgesprochen hat und mich auch im Klub vorgeschlagen hat, und 13 Jahre eben - ein bisserl mehr - Abgeordneter gewesen. Und wenn ich die Karenzzeit, wo ich unsere geschätzte, heutige Landesrätin Barbara Eibinger-Miedl, miteinbeziehe, die damals Klubobfrau war, fast zwei Jahre lang Klubobmann. Habe ich am Anfang Bedenken gehabt, ob ich das wohl kann und meistern werde, so muss ich sagen, hat mir diese Funktion zunehmend Freude bereitet. Denn das ist eine Position, wo man hohe Verantwortung hat, wo man auch Führungsqualität beweisen muss, aber wo man auch gestalten kann. Das ist ja für alle uns da im Parlament, im Landesparlament, glaube ich, ein entscheidender Faktor, dass man an der Entwicklung eines Landes mitwirken kann, hier Entscheidungen treffen kann, dass man heftige, herzhaft Debatten führen kann, aber letztendlich doch, sage ich, wie es die Präsidentin einmal gesagt hat, die Würde des Hauses im Vordergrund sehen muss und auch das Wohl unserer Landesbevölkerung. Das unterstelle ich einer jeden Abgeordneten, eines jeden Abgeordneten, dass sie/er nach bestem Wissen und Gewissen nach diesen Grundsätzen handelt. Manchmal sind die Debatten ein bisserl grenzwertig – ja mag sein -, aber in Summe und in der Gesamtheit gibt dieser Landtag Steiermark ein hervorragendes Bild ab und ich glaube für das, was euer aller parlamentarische Leistung ist, darauf könnt ihr stolz sein und dafür danke ich euch ganz herzlich auch vom Rednerpult aus. (*Allgemeiner Beifall*) Die Highlights, nur ein paar sind zu erwähnen und der politischen Ergebnisse in Form von Landesgesetzes: Ich nenne das Naturschutzgesetz und ich nenne ganz besonders - und das wird noch in Zukunft ungeheuer große Bedeutung haben -, das Landes- und Regionalentwicklungsgesetz.

Die Regionen, die aufgestellt sind, mit den Regionalmanagements, die Werkzeuge in die Hand bekommen haben, um sich selbstständig gut entwickeln zu können, wo alle Abgeordneten, BürgermeisterkollegInnen draußen in den Regionen miteingebunden sind. Das ist eine Geschichte, die uns in Zukunft noch große Freude bereiten wird, weil man da vor Ort in acht Regionen gestalten kann und aktiv eingreifen kann in die Entwicklung, Verantwortung übernehmen, aber auch selbst handelnd agieren kann. Landwirtschaftskammergesetz: heute. Für mich als Agrarsprecher natürlich auch wichtig. Und ich möchte nicht vermissen auch die interessanten Stunden, das Ringen um ein neues Raumordnungsgesetz und ein neues Baugesetz. Mich hätte es gefreut, wenn wir es noch auf den Weg gebracht hätten. Ist nicht mehr gegangen, aber da muss ich schon sagen: Große Anerkennung den Hauptverhandlern, Karl Petinger und Erwin Dirnberger, weil das ist eine Ochsentour, dass wir da in Summe was Gutes auf den Weg bringen können, weil eben von außen auch der Einfluss so groß ist und mit herein regiert. Aber ich bin guter Dinge, dass im nächsten Jahr, das auch geschafft werden kann. Dann glaube ich, sind wir auch mit dieser Gesetzgebung sehr gut auf dem Weg. So lasst mich heute einfach Dankeschön sagen, möchte das in aufsteigender Form machen. Links von mir und rechts von mir sitzen je zwei flotte fesche Damen, Protokollabteilung, die aufmerksam dasitzen, viel aufmerksamer sind als wir, jeden Zwischenruf aufzeichnen, denn, wenn wir irgendwann einmal was nachlesen wollen, wer hat was zu welchem Thema gesagt, wir wissen es immer ganz genau. An euch ein aufrichtiges Danke. Ein Danke an die Landtagsdirektion, wo ist der Maximilian Weiß? Irgendwo im Hause wird er selbstverständlich sein, aber er ist bestens vertreten durch Stellvertreter und die Damen, die da hinter uns wertvollste Arbeit leisten, denn heute und bei den Abstimmungen oft, ist ganz kritisch auch genau zu schauen, damit nichts schiefgeht, denn das Gesetz kann erst dann kundgemacht werden, wenn alles rechtlich in Ordnung ist und da sind die Leute da hinten von entscheidender Bedeutung in der Qualität ihrer Arbeit. Danke auch jenen - Männer sind es - die als Ordner agieren, die uns hilfreich zur Seite stehen da im Haus und damit eben für die Ordnung schauen. Möchte der Präsidiale danken, Präsidentin Vollath, der Zweiten Präsidentin Manuela Khom und dem Dritten Präsidenten Gerhard Kurzmann, der gesamten Beamenschaft und Verwaltungsebene. Ich habe keine universitäre, keine akademische Ausbildung, mir sehr viel selbst erarbeiten und erlernen müssen, wie ihr alle, aber wir haben großartige Beamte, Frauen und Männer in diesem Lande, die gerne zuarbeiten, die gerne unterstützen und helfen, man darf sich nur nicht zu gut sein, dass man sie fragt. Das ist etwas, was ich an der Beamenschaft sehr, sehr schätze. Regierungsmitglieder mit unserem

Landeshauptmann Schützenhöfer an der Spitze, Michael Schickhofer als sein Stellvertreter, die Regierer von der SPÖ Seite, Anton Lang, Doris Kampus und die Uschi Lackner, der Hans Seitinger auf der anderen Seite, den Christopher Drexler und eben unsere Barbara Eibinger-Miedl. Sage etwas dazu: Regieren in diesem Land - ich kenne den Terminkalender. Wenn man Klubobmann ist, Hannes, dann weiß man, was die Regierer leisten. Wie Sie durch das Land touren und Tag und Nacht fast im Einsatz sind und sage nur dazu: Große Anerkennung und Respekt für diese Leistung für unser Land. Und für mich und für uns waren Sie - und da beziehe ich die SPÖ Kolleginnen und Kollegen mit ein -, waren Sie immer gern gesehen und wichtige Gäste in diesem Parlament. Klubmitarbeiter: Unsere Klubs, bestens aufgestellt, ÖVP Klub, mit meinen Damen haben gestern schon kurz ein wenig zusammenstehen müssen, weil es doch hart ist, wenn man geht und eine herzhaft, gute Beziehung hat und auf die Exzellenz dieser Arbeit zurückgreifen kann. Wolfgang – Anerkennung, aber auch da dem Walter Nerath, auf der anderen Seite der Anita Reisner, mit ihr habe ich am meisten zu tun gehabt, hart aber fair - hart aber fair in der Verhandlung und diese Arbeiterteams und das darf man wohl auch für die Grünen, für die Kommunisten und wohl für die Freiheitlichen sagen. Das ist das Rückgrat unserer Arbeit in der Stütze. Jederzeit ein „Blattl Papier“ bei da Hand zu haben, wenn man eines braucht, jederzeit sofort recherchieren und helfen jeden Abgeordneten natürlich sehr visiert, so gut es geht. Und damit ist unsere Leistung auch die dementsprechende. Zuletzt möchte ich zu unsere Abgeordneten KollegInnen kommen: Kommunisten, Grüne, Freiheitliche, SPÖ, ÖVP, also ich sage es noch einmal: Die parlamentarische Leistung ist wirklich eine exzellente. Und je kleiner der Klub, umso mehr gefordert. Werner Murgg, habe ich in Russland noch besser kennen gelernt als da im Parlament. (*Heiterkeit bei den Abgeordneten*) Das ist einer, der nie oder ganz selten - da muss ihn was reiten - über das Ziel hinausschießt. Einer der am besten Recherchierenden und immer eigentlich sehr fair und klar und gut Auftretender, trifft für die Grünen um Gottes Willen genauso zu: Lambert, wir kommen ja aus dem gleichen Bezirk und treffen uns ja dort auch. Aber nicht nur, dass wir uns die Hand geben, haben wir auch ab und zu Diskussionen und Debatten und die Freiheitlichen Kollegen, habe gerade mit dem Gerhard Deutschmann geredet, war noch die letzte Rede zu diesem Grundstücksverkauf. Ja, das ist realistisch betrachtet - realistisch betrachtet - und so gehört es auch. Und wenn man immer andere Dinge hereinnimmt in die Debatte und natürlich oft andere, bis hin zur Herabwürdigung Worte verwendet, nein, so gehört es Gerald, das ist die Zukunft der Wortmeldungen für die Freiheitliche Partei. Ich freue mich sehr. Kolleginnen und Kollegen von der SPÖ, Schwarz,

Kollege, Klubobmann, muss dir ganz ehrlich sagen: Obwohl du es dir nicht vorstellen kannst, du bist mir an Herz gewachsen. (*Heiterkeit bei den Abgeordneten, allgemeiner Beifall*) Wir kommen ja nicht gerade aus der gleichen Ideologiestube und ich muss sagen, mit Fairness und Verhandlungsgeschick, was der Klubobmann der SPÖ hat, er hat auch Qualität des Handschlages. Da ist dann etwas unverrückbar, ob wir jetzt einen SPÖ Regierer verteidigen oder die SPÖ an ÖVP Regierer verteidigt, da ist Klarheit und ich muss dir da wirklich sagen: Herr Kollege Klubobmann Schwarz, großer Respekt, dir ist noch eine große Zukunft bevorstehend. Mach weiter so, damit diese Koalition nicht nur bis 2020 hält, sondern womöglich sogar darüber hinaus. Dann bin ich schon bei meinen Kolleginnen und Kollegen. Ein großartiges Team haben wir. Da geht es oft hart zur Sache im Klub und ich habe mich als Klubobmann, das werdet ihr vielleicht beobachtet haben, ich habe nie die meisten Reden gehabt hier im Plenum, sondern habe meine Funktion immer als Regisseur gesehen, und wenn du ein guter Regisseur bist, bist nicht Hauptdarsteller, nie zu sehr in den Vordergrund drängt, sondern geschaut hat, dass er die ganze Mannschaft mitnimmt, dass alle gut reüssieren, ein gutes Ergebnis haben und dass alle in der Leistungsmöglichkeit, je nach der Qualität natürlich, bestens abschneiden. Ich sage euch, ich bin richtig stolz auf euch, denn ihr habt mir nicht nur große Freude bereitet, ihr habt mir auch geholfen, mich unterstützt, wenn es darum gegangen ist, harte Entscheidungen zu treffen oder wie es der Brauch ist, wir haben eine Koalition, dann einen Kompromiss zu vertreten. Wenn nicht gerade unsere Interessen zu hundert Prozent auch entsprechen, aber diese dann endgültig zu vertreten und da geht es der SPÖ dann sicher ganz genau und gleich so. So, darf ich mich verabschieden. Wünsch euch von ganzem Herzen viel Kraft für die Arbeit, es wird nicht leichter werden und das, was sich europaweit abspielt - wir waren gestern in Klosterneuburg bei einer Europatagung, einer politisch ausgerichteten -, also was die Leute aus Brüssel und aus dem anderen Europa berichten, ist alles simultan übertragen worden mit Kopfhörer, ist für mich erschreckend. Darum meine Bitte: Zusammenstehen und das was die Steiermark immer ausgezeichnet hat und die Steirerinnen und Steirer: reden, reden, reden, herzlich streiten, aber ein Gespräch nie abbrechen und diesen Saal nützen um Entscheidungen herbeizuführen und nicht die Straße. Das ist etwas, was ich mir wünschen werde und das wird auch so kommen. Und so sage ich danke an euch alle, besonders an die Regierungsbank und die Präsidiale und möchte mit einem Schlusszitat, das unser Präsident Wegart oftmals bei seinen Reden, die weltweit ja bald bekannt waren, immer gesagt hat: „Ich wünsche euch Gesundheit und Erfolg, Glück und Segen für alle Tage, die da kommen mögen.“ Danke euch! (*Allgemeiner Beifall – 20.58 Uhr*)

Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist Lambert Schönleiter. Bitte schön.

LTAbg. Schönleitner – Grüne (20.58 Uhr): Danke Frau Präsidentin!

Gott sei Dank, dass es ein Punkt ist, wo ich einer Meinung mit dem Karl Lackner bin. Das ist nicht immer so, das Landwirtschaftskammergesetz, aber es ist natürlich schwierig, nach diesen bewegenden Worten vom Karl jetzt wieder in die Tagesordnung einzugehen. Es gibt noch Bilder. Lieber Karl, (*LTAbg. Karl Lackner: „Danke, Lambert, dass du deine wertvolle Redezeit ausgesetzt hast für mich.“*) das mache ich gern. Ich glaube, es ist wichtig und ich sage einfach ein paar Sätze noch, wie ich dich kennen gelernt habe. Ich glaube, du warst einer in den Ausschüssen, mit dem es wirklich extrem angenehm war in der Zusammenarbeit, ein guter Verhandler. Was ich besonders an dir geschätzt habe, aber das weißt du eh, wir kennen uns ja aus dem Bezirk Liezen auch, dass du völlig geradlinig bist, also du sagst einem direkt ins Gesicht: „Das sehe ich komplett anders!“ Und das war eigentlich angenehm und wunderschön. Du hast jetzt über deine Zeit geredet, das möchte ich jetzt gar nicht länger ausführen. Ich möchte dir ganz einfach persönlich alles, alles erdenklich Gute wünschen. Du hast das ganz Wesentliche gesagt: Parlamentarismus ist Auseinandersetzung, auch wenn man nicht einer Meinung ist, und es braucht einen Grundrespekt jenen gegenüber, die Dinge ganz anders sehen. Von dir habe ich das immer erlebt und haben wir hier im Haus immer erlebt und du wirst uns ganz sicher enorm fehlen in diesem Haus. Danke. (*Allgemeiner Beifall*) Und zum Landwirtschaftskammergesetz nur ein paar Sätze. Auch da hast du ja gezeigt, was möglich ist, wenn man über den eigenen Schatten springt. Die ÖVP hätte es nicht notwendig gehabt, ob ihrer Stärke, die sie mit dem Bauernbund hat, hier entgegenzugehen. Aber es war im Sinne der Minderheitenrechte - die Renate Bauer hat es gesagt - wichtig, einen Schritt zu setzen, um diese, für kleine Fraktionen, das sind wir zum Beispiel, aber auch andere, unüberspringbare Hürde zu senken. Wir haben am Ende jetzt eigentlich ein sehr demokratisches Element drinnen, und das ist die Vier-Prozent-Hürde landesweit. Ich glaube, das ist ein gutes Signal. Jetzt können landesbäuerliche Vereine, wenn sie vier Prozent erreichen, eine Vertretung in der Landwirtschaftskammer haben und darum auch Danke bei dir oder jenen, die diesen Schritt gegangen sind. Der Alber Royer hat Dinge angesprochen, freilich kann man sie diskutieren, aber das Hauptanliegen war und darum auch unsere Zustimmung, diese Hürde zu senken, die Schwelle zu senken und letztendlich die Landwirtschaftskammer auch für kleinere Fraktionen zugänglich zu machen. Darum gibt es

eine Zustimmung von unserer Seite. Danke und alles Gute. (*Beifall bei den Grünen, SPÖ und ÖVP – 21.01 Uhr*)

Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Werner Murgg. Bitte schön.

LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (21.02 Uhr): Liebe Frau Präsidenten, geschätzte Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wir werden dem nicht zustimmen und das betrifft einen Punkt, aber deswegen habe ich mich nicht zu Wort gemeldet. Ich habe mich zu Wort gemeldet, weil ich natürlich, Karl Lackner, auch zu dir was sagen muss. Ich sage aber zuerst trotzdem, das sei mir gestattet, wenn ich schon am Wort bin, diesen Punkt. Mir gefällt eigentlich in dieser Frage die Argumentation der FPÖ. Weil wir sehen auch dieses zehn- oder acht-, siebenfache Stimmrecht eigentlich nicht ein. Da muss man, glaube ich, nachdenken. Jetzt haben wir zwar die Möglichkeiten für kleinere Fraktionen erleichtert, dass wir das ein bisschen nach unten gebracht haben, aber ich glaube, in einer anderen Richtung erschwert man es immer noch, weil bei gewissen Fraktionen nahestehende Personen dann doppeltes, dreifaches, vierfaches, fünffaches Stimmrecht haben. Über das sollte man bei einer neuen Novelle nachdenken. Vielleicht kann man da auch zu einer Änderung kommen.

Aber jetzt zu dir, lieber Karl Lackner, sei mir gestattet, auch von unserer Seite, du hast mich ja persönlich angesprochen, ein paar Worte zu sagen: Du weißt, ich schätze dich persönlich sehr. Das sage ich nicht nur so, sondern das ist wirklich so. Und ich schätze dich aus vielerlei Gründen. Ein Grund ist deine Bodenständigkeit. Du bist nämlich jemand, der die Bodenständigkeit dazu benutzt, dass er wirklich weiß, was in seiner Umgebung die Menschen, in näheren und in der weiteren Umgebung, in ihrer ganzen Verschiedenheit tatsächlich denken. Du bist einer, der nicht in einer – ich sage es einmal – Blase lebt, sondern wirklich eine Ahnung hat, wo dem Mann/der Frau auf der Straße der sprichwörtliche Schuh drückt. Aber ich schätze dich auch, aufgrund deiner Geradlinigkeit, der Handschlagsqualität und deines Gerechtigkeitssinnes. Das habe ich auch bei Delegationen und auch bei anderen Gesprächen gemerkt, wo du als Vertreter einer großen Fraktion, derzeit nicht die größte, aber eine sehr große Fraktion im Landtag, immer auch sozusagen ein Auge darauf wirfst, dass jemand, so wie ich, von der derzeit kleinsten Fraktion, nicht zu kurz kommt und auch seine Meinung einbringen kann und darf. Du weißt, wovon ich spreche. Ich könnte jetzt noch lang

hier deine Vorzüge ausbreiten. Wir werden politisch trotzdem nie auf einen – in dem Fall muss ich sagen – auf einen grünen Zweig kommen, (*Heiterkeit bei den Abgeordneten*) so heißt es ja im Sprichwort, das macht aber nichts. Du bist ein Christlich-Sozialer und ich bin Kommunist und es ist glaube ich gut, dass es hier eine Vielfalt in dem Parlament gibt, aber ich höre jetzt schon auf, aber du weißt, was ich mit meinen Worten gemeint habe und ich kann nur sagen: Du wirst mir, du wirst uns allen fehlen. Danke Karl. (*Allgemeiner Beifall – 21.05 Uhr*)

Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Kollegin Barbara Riener. Bitte schön Frau Abgeordnete.

LTabg. Riener – ÖVP (21.05 Uhr): Danke Frau Präsidentin, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Frau Präsidentin, es sei mir gestattet, außerhalb der Tagesordnung zu reden. Wir haben hier das Landwirtschaftskammergesetz, es wurde debattiert, das Wort habe ich genannt und ich darf mich jetzt dem Hauptpunkt in diesem Tagesordnungspunkt widmen, nämlich unserem Klubobmann Karl Lackner. Ich habe mir da was zusammengeschrieben und ich kann das jetzt nicht sagen, weil das Gefühl ein anderes ist. Man schreibt sich brave Reden zusammen und dann spürt man es. Und genau wie du heraußen gestanden bist, spürt man, wie du als Mensch bist, mit deiner Offenheit, mit deiner Wertschätzung, wie du sehr genau jede Einzelne, jeden Einzelnen in Augenschein nimmst, in Blickkontakt trittst, auf sie zutrittst und das siehst, nämlich den Menschen in jedem Einzelnen. Nicht die Funktion, nicht die Rolle, sondern den Menschen. Das ist eines was dich ausmacht. Du bist einer, der sehr offen und ehrlich ist und das auch in der Politik. Das heißt heutzutage was. Man hat das heute schon gemerkt, die Wertschätzung, weil das ist eine Qualität, die wir wahrscheinlich verstärkt brauchen würden, dass es da in dieser Landstube nicht so sehr Schauspiel ist, sondern dass man wirklich mit ehrlichem Herzen für das Land Steiermark arbeitet. Du bist jemand, der das zu 150 % macht. Dafür recht herzlichen Dank. (*Allgemeiner Beifall*) Du bist jetzt fast 40 Jahre in der Politik; In der Gemeinde, dann als Bürgermeister, Bezirksparteiobmann, als Klubobmann, viel, viel Erfahrung auf unterschiedlichsten Ebenen. Das schaffen gar nicht viele. Aber du nimmst deine Erfahrung Stück für Stück immer wieder mit. Du legst sie nicht ab, sondern du nimmst das mit. Auch das zeichnet dich aus. Wie du schon gesagt hast, Werner, unser Klubobmann denkt immer: „Wie geht es einem Menschen, der es nicht so leicht hat? Der die Dinge

umdrehen muss, nämlich das Geld, den Cent umdrehen muss, der nicht die Möglichkeiten hatte im Leben, wie so mancher andere von uns?“ Das ist etwas was ganz wichtig ist, was oft auch fehlt. Dass man abstrahieren, dass man intellektuell oben drüber diskutieren kann und nicht schaut, was macht das für die Menschen. Auch dafür ein herzliches Danke. Gestern sind wir so zusammengestanden nach der Beschlussfassung und ich stell mich so neben hin und wir vergleichen die Schuhgrößen. Da denk ich mir, das sind große Schuhe. Das wird man nicht schaffen, dich da einzuholen, mit deinen großen Fußstapfen. Aber natürlich macht es jeder in seiner eigenen Art, so wie du auch es in deiner eigenen Art gemacht hast. Und dieses gute Miteinander, dieses über alle Fraktionen hinweg, dieses Gesamthafte zu sehen, nämlich als einziges Ziel für die Bevölkerung, für die Steirerinnen und Steirer da zu sein, das ist etwas – ich sage es noch einmal – was dich auszeichnet. Im Namen unserer Fraktion darf ich dir ganz, ganz herzlich danken. Du hast unseren Klub mit klarer Linie sehr wertschätzend, mit hohem Respekt geführt. Du hast auf jeden Einzelnen immer auch geschaut, was kann der, was kann die besonders gut. Das ist eine Führungsqualität, die kann man oft suchen. Auch dafür recht, recht herzlichen Dank. Ich darf dir für deine Zukunft alles, alles Gute wünschen. Dein respektvoller Umgang in diesem Hohen Haus ist uns aller Vorbild und als kleines Danke – und wer das ein bisschen beobachtet hat bei uns im Klub, es gibt bei mir eine Lade, wo unser Herr Klubobmann immer ganz gerne hineingreift, wenn es um eine energetische Stärkung geht – und das darf ich dir jetzt zum Abschied übergeben und noch einmal ganz, ganz herzlich Danke sagen. *(Allgemeiner Beifall – 21.11 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Christian Cramer. Bitte schön.

LTAbg. Cramer – FPÖ (21.12 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, Herr Landesrat, meine sehr geehrten lieben Kollegen, geschätzte Zuhörer und Zuhörerinnen!

Es ist natürlich schwer, nach so einem ergreifenden Moment wieder den Weg zurück zur Sache zu finden und es fällt einem wirklich auch schwer, da jetzt kontroversiell mit der Brechstange reinzuhauen, weil die Dinge ja alle nicht so wichtig sind, wie das, was jetzt vorher passiert ist, das Zwischenmenschliche. Ich muss ehrlich sagen, mein lieber Freund und Kollege Karl Lackner, wir haben uns faktisch in der Debatte meistens nichts geschenkt, aber zwischenmenschlich waren wir uns trotzdem, glaube ich, zumindest nicht ungut. Wir haben

uns verstanden, und ich muss dir wirklich gratulieren. Ich glaube, es gibt zwei Disziplinen, wo es ganz wichtig ist, dass man den Absprung richtig wählt, weil sonst „dersteht“ man es nicht, das ist im Skispringen und in der Politik. Weil, wenn du da den Absprung falsch erwischst, haut es dich auf die „G...“ Ich wollte das nicht sagen, weil sonst kriege ich einen Ordnungsruf. (*Heiterkeit bei den Abgeordneten*) Das muss ich aber wirklich sagen, das war ein lupenreiner Telemark, den du da uns vorgelegt hast und du hast es geschafft, mit deinem Abgang uns ein noch wärmeres und schöneres Erinnerungsbild zu hinterlassen, obwohl es uns trotzdem leidtut, dass du gehst. Das ist etwas, was ich nie gedacht habe, dass ich so von diesem Pult aus einem politischen Mitbewerber dies ausrichten werde.

Jetzt versuche ich ganz kurz und sachlich auf den Punkt zurück zu kommen. Ich meine, man muss sich bei allem was gesetzlich nicht geht oder gehen sollte überlegen: Wie erkläre ich dem Frisörseiner, der in Pension ist und daheim die Haare vom Buben im Geschäft zusammenkehrt, dass er bei der Wirtschaftskammer nicht wahlberechtigt ist, aber dem Huberbauer sein Sohn, der im Altersheim sitzt, schon. Eine Logik, die also schon ein bisschen nach Pfründenpolitik erinnert zum einem und zum anderen muss man sich auch schon wirklich ernsthafte Gedanken machen, wenn eine Wahl einer Interessensvertretung steiermarkweit nicht einmal mehr 39 % zusammenbringt. Und im schlechtesten Bezirk nicht einmal mehr 17. Wenn man dann von diesen 39 % die juristischen Personen und jene, die an und für sich ja nicht mehr vertreten werden, weil sie eben schon in Pension sind, abzieht, dann muss ich ehrlich sagen, es ist schon so, dass die Kammer die Bauern mehr braucht wie die Bauern die Kammer. Weil das ist etwas, was man sich schon überlegen muss, wenn die Aktiven, wenn man das Ganze korrigiert und das muss man, wenn man ehrlich ist, dann muss man sich wirklich fragen: Wie resigniert haben schon unsere Bauern, dass ihnen das vollkommen wurscht ist, wie sie zu einer Wahl hingehen? Weil ein Wahlrecht ohnedies ein anderes Ergebnis ja nicht mehr zulässt. Es ist ja vollkommen egal, ob sie hingehen oder nicht, weil es kommt ja sowieso immer das Gleiche raus. Wenn das nicht Zeichen sind zum Umdenken, dann weiß ich es auch nimmer. Ich bitte das vielleicht bei den nächsten Diskussionen und Andenken, ob das vielleicht wirklich noch zeitgemäß ist, mit hineinzunehmen. Ich kann mir nicht vorstellen, dass das die Öffentlichkeit so versteht, wie ihr meint, dass das normal ist. Ich sage herzlichen Dank. (*Beifall bei der FPÖ, SPÖ und ÖVP – 21.16 Uhr*)

Präsidentin Khom: Zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Johannes Schwarz. Bitte schön Herr Klubobmann.

LTAbg. Schwarz – SPÖ (21.16 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Also zunächst einmal, das Landwirtschaftskammergesetz ist in Ordnung. (*Heiterkeit bei den Abgeordneten*) Ich empfehle einen Beschluss.

Aber ich möchte mich natürlich auch zum Karl Lackner äußern. Irgendwie habe ich jetzt gerade überlegt: Mein Schicksal als Klubobmann der SPÖ ist, ständig verlassen zu werden. Wenn man sich vollends ans Herz gewachsen ist, und das kann ich dir nur zurückgeben, werde ich regelmäßig verlassen. Zuerst war es die Barbara Eibinger, jetzt bist es du Karl, na, aber ich möchte dir im Namen des SPÖ Landtagsklubs sehr herzlich für die gute Zusammenarbeit danken, für deine Leistung, für deinen Einsatz für das Land Steiermark, als Bürgermeister, als Abgeordneter. Wir sind, glaube ich, gleichzeitig 2005 in den Landtag gekommen, und die Zeit vergeht schnell, aber du hast auf jeden Fall in diesem Landtag vieles bewegt, vor allem im landwirtschaftlichen Bereich. Regionalentwicklungsgesetz auch nicht zu vergessen, Naturschutzgesetz nicht zu vergessen und vor allem das Jagdgesetz. Da möchte ich wirklich sagen, ich möchte dir in diesem Zusammenhang sehr herzlich dafür danken, dass du mich in alle Feinheiten der Jagdausübung, der verschiedenen Arten von – weiß ich jetzt gar nicht, darf keine Fehler machen – Niederwild und Rotwild und dergleichen eingeführt hast, der Fasan ist uns beiden auch ans Herz gewachsen, dafür möchte ich dir recht herzlich danken. Vor allem jetzt als Klubobleute haben wir enger zusammengearbeitet. Es war immer exzellente Zusammenarbeit, es war Handschlagsqualität, es war ein Verlassen aufeinander und das ist, glaube ich, in einer Koalition ganz entscheidend und dafür möchte ich dir sehr herzlich danken. Du hast eine der wunderschönsten Aufgaben im Land ausgeübt, die man ausüben kann. Klubobmann ist der beste Job im Land, kann ich nur jeden empfehlen, weil man nämlich mit den verschiedensten Materien im Land zu tun hat. Man ist nicht auf ein Fach konzentriert, man ist nicht auf eine Materie konzentriert, sondern man muss sich eigentlich in allem grundsätzlich ein bisserl auskennen. So kenne ich mich jetzt auch in der Jagd ein bisschen aus. Insofern danke dafür. Es fällt mir schwer, mich jetzt so zu verabschieden oder dass uns wir da jetzt so verabschieden. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit der Barbara Riener. Wir werden sicher auch dann irgendwann Abschiedsworte sprechen übereinander, gute hoffentlich. (*LTAbg. Riener: „Was haben Sie vor?“*) Ich weiß nicht wer

über wen zuerst, aber das müssen wir uns noch ausmachen. Na, ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit der Barbara Riener. Ich möchte zum Schluss noch eines sagen, also zwei Sachen eigentlich: Zum einen würde ich mir wünschen, dass du mit deiner Familie, deinen Enkelkindern auf der Alm, bei der Jagd eine schöne Zeit verbringst. Du hast mir immer in schönsten Worten und in schönsten Bildern erzählt, wie es bei dir daheim aussieht, was du da alles machst, wie schön die Natur ist, wie gern du auf die Jagd gehst. Das wünsche ich dir, dass du diese Zeit wunderschön verbringst. Und eines wünsche ich mir auch: Dass ich einmal die Zeit habe, den Jagdschein zu machen. Und ich würde dich bitten Karl, (*Heiterkeit bei den Abgeordneten*) dass du mich dann auf die Jagd mitnimmst und in der Praxis in die Feinheiten der Jagd einführst. Ich hoffe, ich werde das demnächst schaffen. Also diese Bitte würde ich dir mitgeben und das Zweite, was ich dir noch sagen will, der Karl Lackner hat auch, was meine Kleidung betrifft, eine einschneidende Veränderung herbeigeführt. Ich kann mich erinnern, wir sind zusammen in Bad Mitterndorf am Fußballplatz gestanden, da haben sie irgendeine Tribüne eröffnet, es war, glaube ich, mitten im Sommer, Hochsommer, selbst dort oben bei euch war es relativ heiß, und ich bin gestanden in Anzug und Krawatte habe geschwitzt, geschwitzt, geschwitzt. Der Karl ist gekommen mit der Lederhose, bestens durchlüftet und alles Drum und Dran. Ich habe mir geschworen, ich habe mir geschworen: Das nächste Mal, wenn ich dort raufkomme, habe ich auch eine Lederhose. Beim nächsten Mal, wo war das, jedenfalls in Irnding-Donnersbachtal haben wir uns getroffen, habe ich dort auch eine Lederhose getragen und da hast du wirklich eine einschneidende Veränderung in meiner Kleidungskultur herbeigeführt. Es war auch gut für meine Gesundheit, für mein Wohlbefinden, dafür möchte ich dir recht herzlich danken. (*Heiterkeit bei den Abgeordneten*) Insgesamt, es war eine schöne Zeit. Ich wünsche dir alles Gute. Danke für die Zusammenarbeit. Ein steirisches Glück auf. (*Allgemeiner Beifall – 21.21 Uhr*)

Präsidentin Khom: Zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Stefan Hermann. Bitte schön Herr Klubobmann.

LTAbg. Mag. Hermann – FPÖ (21.21 Uhr): Danke schön Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, lieber Klubobmann Lackner!

Wir sind erst seit knapp einem Jahr Klubobmannkollegen, deshalb ist uns zweien diese tiefe Klubobmannliebe, die ihr zwei habt, leider – sage ich – verwehrt geblieben. Nichts desto trotz

weiß ich noch ganz genau, als ich meinen Antrittsbesuch bei dir gemacht habe als Klubobmann, ich glaube, du warst der Zweite meiner Antrittsrunde, und ich war nervös. Nicht nur, weil ich Respekt vor dir gehabt habe, sondern auch, weil du ein Jagdkollege von meinem Papa bist und da war ich doppelt nervös, dass du ihm ja nicht ausrichtest, was ich nicht alles schlecht und falsch mache. Wir hatten einige gute Gespräche miteinander und ich glaube, dass die Vertrauensbasis zwischen uns immer da war. Ich war letztens in deinem Heimatbezirk unterwegs und auch dort ist nur positiv, auch bei unseren Mitgliedern, über den Karl Lackner gesprochen worden. Das wollte ich dir einfach mitgeben. Und wenn du sagst lieber Karl, dass du mit der Tonalität, die hier herrscht, Probleme hast, so war der Umgangston zwischen uns immer sehr respektvoll. Ich sehe das mit den Koalitionspräferenzen nach 2020 ein bisserl anders als du, liegt auch wahrscheinlich in der Natur der Sache. Nichts desto trotz darf ich dir von ganzem Herzen einen schönen verdienten Ruhestand wünschen, mich ganz herzlich für die Zusammenarbeit bedanken, für deine Tätigkeit, für das Land, für deine Gemeinde auch bedanken. Ich wünsche dir eine wunderschöne Zeit mit deinen Enkerln, ich wünsche dir viel Spaß und viel Erfolg beim Ansitzen auch. Ein kräftigen Waidmannsheil, das darf ich sagen, obwohl ich kein Jäger bin und möchte dir auch eine Kleinigkeit überreichen aus meiner Heimatgemeinde, aus Feldkirchen. Wir haben nicht nur den Flughafen und Lärm und Verkehr. Wir haben auch das beste Kernöl in der ganzen Steiermark und genieße es. In diesem Sinne herzlichen Dank und alles Gute. (*Allgemeiner Beifall – 21.23 Uhr*)

Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet Landesrat Johann Seitinger. Bitte schön.

Landesrat Seitinger – ÖVP (21.23 Uhr): Danke Frau Präsidentin, meine sehr geschätzten Damen und Herren Abgeordnete, liebe Frau Landesrätin, lieber Karl!

Ich möchte jetzt keine große Abschiedsrede sozusagen mehr draufhalten, aber ein paar Worte seien mir gegönnt. Aber ich muss grundsätzlich einmal sagen, ich bin jetzt seit 15 Jahren Regierer hier, aber ein so angenehmes Diskussionsklima im Bereich des Landwirtschaftskammergesetzes habe ich bis jetzt noch nie miterlebt, ja. Danke allen für die wunderbaren Wortmeldungen. Ich würde mir das wünschen, wenn das für alle künftigen Zeiten auch so ist, wenn wir das Gesetz novellieren. Vielleicht muss immer jemand sozusagen in Pension gehen und dann werden wir den Beschluss drauf fassen. Nein, Spaß beiseite,

möchte wirklich auch allen danken für die guten Worte, auch im Sinne des Karl, weil er ja gesagt hat, er geht nicht mehr zum Rednerpult, darf das so sagen.

Ein paar Worte aber trotzdem zum Gesetz, ganz kurz, auch wenn es schon fast unpassend ist. Aber einen Punkt möchte ich ansprechen, weil er so im Raum steht, als wenn das anarchistische Methodik ist, die wir hier nur im Gesetz belassen haben, nämlich, dass juristische Personen wahlberechtigt sind. Ich möchte es schon klar zum Ausdruck bringen und in beide Richtungen, Kollege Murgg und die FPÖ, Kollege Royer, hat das auch angesprochen. Wir vertreten hier Grund und Boden. Da sind wir uns einig. Um diesen Grund und Boden auch bei einer juristischen Person, bei einer Almgemeinschaft, Agrargemeinschaft, Genossenschaft, wem immer dieser Grund und Boden gehört, gibt es einen Vertretungsbevollmächtigten. Dieser Vertretungsbevollmächtigte ist eine Person, ja, und der geht wählen. Und nichts anderes ist es. Da bitte ich schon, meistens ist es der Obmann, der eine Genossenschaft nach außen vertritt oder eine Körperschaft nach außen vertritt, aber das ist eine physische Person und die muss wählen gehen. Weil sonst ist der Grund und Boden hier nicht vertreten in der Kammer. Ich glaube, da sind wir uns einig. Und es gibt halt dann mal Zufälle auch, das ist schon richtig, dass auch eine Vertretung mehrere Funktionen innehat, ja. Und Obmann ist auf mehreren Agrargemeinschaften, auf mehreren Genossenschaftsebenen und auch zuhause noch Bauer am eigenen Betrieb. Und der ist dann zweimal wahlberechtigt oder im ärgsten Falle vielleicht dreimal. Von sieben Mal, sowas habe ich bis jetzt noch nicht erlebt. Aber ich bitte, das schon zu akzeptieren, dass Grund und Boden eine Vertretung braucht und diese juristische Person eben, diese physische Person ist, der hier dieser juristische Person vorsteht. Das zum einen. Zum Zweiten, was die alten Persönlichkeiten anbelangt und ich glaube da sollten wir auch hier sehr, sehr fair sein und bin ich wirklich auch dem Klubobmann Schwarz sehr dankbar, dass er das auch so sieht, das sind Persönlichkeiten, die mit 60, mit 65 Jahren, abgerackert zum Teil, ihren Betrieb übergeben, und bis zum letzten Atemzug sehr oft noch zuhause mitarbeiten, ein gewisses Fruchtgenussrecht noch haben und hier natürlich auch noch ein großes Interesse haben, ihre Eigenschaft in der Mitarbeit und auch in der Führung des Betriebes, auch zum Teil noch in der Teilführung des Betriebes in einer Vertretung mitzusehen und ich glaube, das sollte man durchaus auch so hier in diesem Raume sehen. Und das sind bei Gott nicht die Persönlichkeiten, die vollständig zur Wahl gehen, sondern wir haben überall das gleiche Problem, ein bisschen, das muss man sagen, mit der Wahlbeteiligung, aber auch bei einer Europawahl, Kollege Cramer, haben wir keine 80 Prozent Wahlbeteiligung, sondern wir sind

auch ungefähr dort angesiedelt. Und ich glaube, wie wir alle da hier vertreten sind, wir stehen zu Europa und wissen, dass das eine der wichtigsten Einrichtungen ist, die wir brauchen, gerade jetzt in Friedenszeiten oder in Zeiten, wo es um engere Zusammenarbeit in unserem Staatengebilde hier geht. Das wollte ich hier nur einmal sagen. Bedanke mich auch herzlich, es hat die Frau Kollegin Bauer sehr treffend auch angesprochen, dass die Gemeinden auch entschädigt werden für ihre Tätigkeiten hier und möchte mich auch beim Kollegen Dirnberger herzlich bedanken, der hier als Gemeindebundpräsident bisher schon sehr entgegenkommend war, dass die Gemeinden diese Wahlen abgewickelt haben, dass das auch seine Ordnung hat und dass hier die Wahlsprengel beziehungsweise die Wahlstellen in Zukunft hier eine ordentliche Vertretung auch haben beziehungsweise Position auch einnehmen.

Zum Karl: Ein letztes Wort, lieber Karl, das sei mir als Agrarlandesrat hier schon gegönnt. Wie heißt es so schön? König Salomon hat das, glaube ich, einmal gesagt: „Alles hat seine Zeit.“ Das Geborenwerden hat seine Zeit. Wir kennen diese Worte, sie sind traurig und sie sind fröhlich zugleich. Es ist tatsächlich so, dass für dich eine Zeit gekommen ist und du hast es persönlich heute angesprochen. Wenn man diese Zeit selbst bestimmen kann, ja, das ist in der Politik mit Sicherheit das Schönste. Wir wissen alle, dass wir hier, wie wir sitzen, nicht immer vom Glück geprägt sind, dass wir unseren Zeitpunkt des Kommens und Gehens selbst bestimmen können und wenn man das in vollem Geiste machen kann und auch aufrichtig und mit der Freude, eine gute Nachfolgerin zu haben und auch mit einem solchen Anklang, wie du den jetzt erlebt hast, dann ist es, glaube ich, eine hohe persönliche Befriedigung, die man hier haben kann. Ich kann als Agrarlandesrat nur sagen: Du warst ein exzellenter Agrarsprecher Zeit deines Lebens hier und seit deiner Verantwortung hier im Land, ein exzellenter Klubobmann, du hast Stil gehabt und du hast das, was du heute zum Ausdruck gebracht hast, täglich auch gelebt – höchste Wertschätzung allen Fraktionen gegenüber – und du warst immer um das Ringen um eine Lösung bemüht und nicht um den Wettbewerb der Stärke. Das ist auch vom Klubobmann Schwarz sehr klar angesprochen worden. Und das was dich geprägt hat und das ist schon etwas ganz Besonderes, war dein Hausverstand, dein uriger Hausverstand, wie man es von einem Bergbauern eigentlich erwartet, geprägt von Ehrlichkeit, von Anstand und von Fleiß. Lieber Karl, das ist die menschliche Qualität, die du in dir trägst, die dein Vater schon getragen hat, der hier lange Zeit in diesem Haus Abgeordneter war. Insofern war der Karl und ist der Karl noch immer ein sehr, sehr wertvolles Mitglied dieses Hauses. Danke dir für dein Wirken. Danke dir auch für deine Freundschaft. Ich kann dir nur auch alles erdenklich Gute wünschen, Gesundheit wünschen. Sei ein aufmerksamer

Beobachter dieses Hauses, aber man ist nicht verpflichtet, sich jeden Tag sozusagen hier diesbezüglich bemerkbar zu machen. (*Heiterkeit bei den Abgeordneten*). Das gilt auch, aber ich weiß, dass du auch diese geistige Reife hast, nicht überall sozusagen, dann letztlich auch so einen Beigeschmack hier laut kundzutun. In diesem Sinne wünsche ich dir eine gute Zeit, genieße noch viele, viele Jahre mit deiner lieben Gattin Regina, mit deinen Kindern, Enkelkindern, Urenkeln, alle, die alle schon rund um dich bald kreisen werden. Jedenfalls danken wir dir sehr, sehr herzlich für dein Wirken hier in diesem Hause und ich möchte dir als, wenn ich das so sagen darf, oberster Agrarvertreter dieses Landes, höchstpersönlich danken im Namen aller 40.000 Bauernfamilien dieses schönen Landes Steiermark für deine Arbeit, für deinen Einsatz und für dein redliches Bemühen hier um die Zukunft der Bauern dein Bestes zu geben. Vielen herzlichen Dank, lieber Karl. (*Allgemeiner Beifall – 21.31 Uhr*)

Präsidentin Khom: Lieber Karl Lackner, seitens des Präsidiums kann ich mich noch nicht von dir verabschieden oder dir danken. Es sind nämlich für neun Tagesordnungspunkte noch Entscheidungen notwendig. Somit kommen wir gleich zur nächsten Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 634/9, enthaltenen Selbständigen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von SPÖ, den Grünen und der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

14. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 2837/2, betreffend Gesetz, mit dem die Steiermärkische Landarbeitsordnung 2001 geändert wird (16. STLAO-Novelle) zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2837/1.

Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Barbara Riener. (*LTAbg. Riener: „Nein!“*) Nein? Das freut mich. Zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Friedrich Reisinger. Was? Die Frau Riener hat soeben mitgeteilt: Nein. Somit der Herr Reisinger.

LTabg. Reisinger – ÖVP (21.32 Uhr): Danke, das freut auch mich. Geschätzte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Damen und Herren!

In der vorliegenden Novelle zur Steiermärkischen Landarbeitsordnung geht es vor allem um zwei Bereiche. Der Erste ist die Harmonisierung der Rechte der Angestellten und der Arbeiterinnen und Arbeiter hinsichtlich der Entgeltfortzahlung bei Krankheit oder im Unglücksfall und auch um eine Vereinheitlichung der Kündigungsbestimmungen. Zum Zweiten ist es eine rechtseinheitliche Terminologie in Übereinstimmung mit dem neuen Erwachsenen-Schutzrecht, das vor allem die Lehrverträge betrifft. Es geht also eigentlich um eine Anpassung an das geltende Bundesrecht. Es ist eine klare Verbesserung für die Mitglieder der Landarbeiterkammer. Einer Kammer, die wie Sie bestimmt auch alle wissen, eine relativ kleine Berufsgruppe vertritt. Es sind insgesamt rund an die 12.000 Mitglieder bei der Landarbeiterkammer und Herr Kollege Cramer, du hast gesagt, die Wahlen gehen ohnehin immer gleich aus, ja, die Landarbeiterkammer hat auch kürzlich eine Wahl gehabt und der Präsident Eduard Zentner hat dort ein tolles Wahlergebnis mit 87,41 % einfahren können, aber das Ergebnis muss nicht immer so ausgehen. Das geht vor allem deswegen so aus, wenn jemand gute Arbeit, wenn gute Arbeit gemacht wird (*LTabg. Cramer: „Ein guter Mathematiker geht bei der Arbeiterkammer wählen.“*) und daher gehen Wahlen so aus, weil gute Arbeit gemacht wird und die Landarbeiterkammer hat eine tolle Leistungsbilanz, legt eine tolle Arbeit hin, hat über das Jahr gesehen über 600 Rechtsvertretungen, wo sie die Mitglieder vor Gericht und vor allem auch bei arbeits- und sozialrechtlichen Angelegenheiten bestens vertritt, hat ein tolles System aufgebaut, im Förderungsbereich, wo es um die Schaffung und die Verbesserung im Wohnbereich geht in erster Linie, aber vor allem auch um die Weiterbildung der Kammerzugehörigen geht. Über 900 Bildungsteilnehmer in einem Jahr in 55 Kursen. Ich glaube, hier wird wirklich eine tolle Arbeit geleistet. Aber ich darf auch sagen, dass es hier eine sehr gute und gelebte Sozialpartnerschaft noch gibt in Zusammenarbeit mit der Landwirtschaftskammer. Ich glaube, hier darf man auch ein ganz großes Danke sagen den Verantwortlichen in der Landarbeiterkammer. Danke. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 21.35 Uhr*)

Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 2837/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

15. Bericht des Ausschusses für Gemeinden, Einl.Zahl 2737/3, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Wohnbauförderungsgesetz 1993 geändert wird zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2737/1.

Zu Wort gemeldet ist die Kollegin Alexandra Pichler-Jessenko. Bitte schön Frau Abgeordnete.

LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko – ÖVP (21.36): Es geht bei dieser Änderung im Wohnbauförderungsgesetz um den Bereich der umfassenden Sanierung. Insgesamt ein sehr wesentlicher Punkt, weil wir auch im Ressort vom Landesrat Seitinger über diese Anhebung der Sanierungsrate in den nächsten Jahren ja verschiedene Ziele erfüllen wollen. Es geht einerseits um den Klimaschutz, es geht darum, dass wir stärker verdichten wollen und weniger Flächen verbauen. Dazu ist die umfassende Sanierung eben ein sehr gutes Instrument und es geht letztendlich vor allem auch in den letzten Verhandlungen ganz stark um das Thema „Regionen stärken“ und dabei um die Ortskernsanierung. Was es im Rahmen der umfassenden Sanierung derzeit oder bis dato bereits gegeben habt, ist die 25-%ige Sanierungsförderung, einerseits über das Darlehen, aber auch über den Annuitätenzuschuss. Diese Förderungsschiene war den Gemeinden vorbehalten beziehungsweise ist es dabei eben um Fremdfinanzierungen gegangen. Was wir mit dieser neuen Förderungsschiene versuchen ist, Eigenkapital sozusagen stärker, ja, zu motivieren, Eigenkapital von Gewerbebetrieben in den Gemeinden, in den Orten, in den Regionen, und dieses Eigenkapital in der Gemeinde selbst im Rahmen einer Sanierung, der umfassenden Sanierung, eines sanierungsbedürftigen Hauses sozusagen eben anzuregen, hier eben Geld einzubringen. Der Vorteil des Landes ist hier, dass wir einen 30-%igen Förderbeitrag haben, das heißt, dass wir uns als Land im Rahmen dieser Wohnbauförderungsschiene einerseits sogar Geld ersparen gegenüber der Fremdfinanzierung und dass es damit auch gelingen sollte, eben alte, leerstehende Wohnungen im Haus einer rascheren Sanierung zuzuführen und auch die Abwanderung von

Eigenmitteln aus den Orten in diesem Fall zu verhindern. Wichtig ist, dass es eine strikte Mietzinsvorgabe für diese Wohnungen gibt, die Zweidrittel des Richtwertes nicht übersteigen darf und die eben über 15 Jahre Minimum einzuhalten ist. Also ich halte das für eine sehr gute Förderschiene, die uns einerseits neuen leistbaren Wohnraum schafft und über das Sanierungsziel auch wiederum Klimaschutzziele zu erreichen hilft und zusätzlich eben dieses Eigenkapital – ich habe einmal das Beispiel erzählt, dass, ob Dachdecker oder Elektriker und der Installateur ein Haus sanieren wollen, das aber nicht mit Fremdmittel tun wollen, sondern mit Eigenmittel, ich das dann wirklich sozusagen auch im Ort behalten kann. Immer unter Einhaltung der Förderrichtlinien und unter diesem begünstigten Mietzinssatz. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 21.40 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Werner Murgg. Bitte schön Werner.

LTabg. Dr. Murgg – KPÖ (21.40 Uhr): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich kann es kurz machen, nur ein paar Erklärungen. Darf bei der Frau Kollegin Pichler-Jessenko anschließen. Sie hat oder du hast die Mietzinsbegrenzung angesprochen. Das ist genau der Punkt, wo wir nicht mitkönnen, bei dieser Wohnbauförderungsgesetzesänderung. Es ist richtig, Zweidrittel des Richtwertes, also der Richtwert ist jetzt 7,71, glaube ich, in der Steiermark, also sind wir bei 5,20, aber dann steht noch dabei, zusätzlich darf noch ein Erhaltungs- und Verbesserungsbeitrag eingenommen werden. Und wenn ich das dazurechne, bin ich zwar nicht auf den 7,71, aber ich komme schon ziemlich in die Nähe dieser 7,71 und wir meinen eben, wir haben heute in der Kleinen Zeitung, ich glaube, es war ein Grazer Beitrag, einen Artikel gelesen, dass man mehr sozialen Wohnbau braucht, und wir glauben, bei Mietzinsen, wo das Land Förderungen dazugibt, muss gesichert sein, dass es wirklich soziale Mieten sind und das sehen wir in diesem Punkt nicht. Deswegen werden wir dieser Änderung nicht zustimmen. *(Beifall bei der KPÖ – 21.41 Uhr)*

Präsidentin Khom: Entschuldigung. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Wolfgang Moitzi. Bitte schön.

LTabg. Wolfgang Moitzi – SPÖ (21.42 Uhr): Auch nur in aller Kürze. Die Frau Abgeordnete Pichler-Jessenko hat mir ja das meiste schon vorweggenommen. Ich verstehe die

Ablehnung von der KPÖ ehrlicherweise nicht. Es ist eigentlich überall so. Der eine Vorteil ist ja genau, dass man den Mietzinsrichtwerten unterliegt und dass deswegen auch sanierte Private an Häusern zu einem relativen günstigen Preis vergeben werden können. Uns geht es auch darum vor allem, dass wir damit es auch schaffen, vielleicht den Ortskern ein wieder mehr privates Kapital einfach auch zur Verfügung zu stellen, damit dort - und wir wissen alle, wie Ortskerne zum Teil leider bewohnt sind -, dass dort die Sanierung attraktiver wird, dass Sanierung dort wieder mehr geschieht und die Abteilung geht davon aus, dass das zuerst einmal 200 Wohneinheiten betreffen soll. Ich glaube, das ist erstens eine Belebung des Ortskernes und zweitens eben auch eine relativ günstige Möglichkeit in einem Ortszentrum zu wohnen und deshalb unterstützen wir diesen Gesetzesvorschlag. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 21.43 Uhr)*

Zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Karl Petinger. Bitte schön.

LTabg. Petinger – SPÖ (21.43 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat! Nur ganz kurz eine Bemerkung. Werner, EVB, der EVB wird überall dazugerechnet, auch im geförderten Wohnbau. Das ist der Erhaltungsverbesserungsbeitrag, der auch einer Rücklage zugeführt werden muss und dem Haus zugeführt wird. Das ist ja keine Einnahme eines Vermieters, sondern das ist ja für die Instandhaltung und Sanierung des Hauses und das ist ja nicht nur in diesem Fall, sondern das wird noch härter im Mietrechtsgesetz, anders im WGG – Wohnungseigentumsgesetz wird ein EVB gegründet, im geförderten Wohnbau wird ein EVB als Rücklage gegründet. Das ist ja auch im Interesse der Mieter, die da drinnen sind, damit ihr Haus einer ordentlichen Standhaltung und einer ordentlichen Sanierung zugeführt werden muss und nicht nachher hohe Kosten entstehen. Also insgesamt ist alles gesagt worden über diese mögliche Förderungsschiene, die absolut positiv zu beurteilen ist. Wir wollen ja die Ortskerne beleben, wir wollen ja nicht Neubauten, wir wollen ein Haus sanieren und das gibt die Möglichkeit, auch privates Kapital dahineinzunehmen, weil wir haben ja durchaus in Gemeinden immer wieder das Problem auch gehabt, dass Eigentümer gekommen sind und gesagt haben: „Ich will mein Haus sanieren“, in dem Sinne sind fünf Wohnungen, sechs Wohnungen da drinnen, „aber ich will kein Darlehen aufnehmen.“ Das war bis dato nicht möglich. Jetzt hat man die Möglichkeiten, erhoffen uns dadurch ein höheres Sanierungspotential. Und wie gesagt, der EVB ist ganz eine normale Sache, bei jeder Mieteinhebung, ist übrigens auch begrenzt. Kann dir aber jetzt genau nicht die Höhe sagen.

Aber ich kann nicht irgendeine Höhe EVB einheben. Da gibt es eine gesetzliche Begrenzung. Nur so viel. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 21.45 Uhr)*

Präsidentin Khom: Zu Wort gemeldet ist Landesrat Johann Seitinger. Bitte schön.

Landesrat Seitinger – ÖVP (21.45 Uhr): Danke Frau Präsidentin!

Ich möchte es kurz machen, weil der Karl Petinger jetzt genau auf den Punkt gekommen ist und danke auch der Kollegin Pichler-Jessenko, die das sehr klar erklärt hat, um was es hier geht. Kollege Murgg, das ist nämlich wirklich der Punkt. Wir haben den EVB überall in den zwei Stufen, das ist eine gesetzliche Grundlage und wie es der Karl Petinger richtig gesagt hat, dieser Betrag muss für die Sanierung zurückgelegt und angespart werden. Das ist wie eine Abfertigung. Wenn ich das so im übertragenen Sinne meine. Und es wäre jetzt gar nicht möglich, dass man das nur für diese Ebene nicht einhebt. Das was wir hier machen konnten ist - und das ist wirklich das Asset dieser Causa -, dass wir mit weniger Förderkapital, nämlich von 45 auf 30 und mit eingebrachtem Privatkapital hier uns mehr Geld ersparen, wenn ich das so sagen darf, oder mit dem gleichen Geld mehr machen können. Das Letztere wird der Fall sein, wir können mehr Sanierungen vornehmen mit dem gleichen Geld und wie es heute eh schon ein paar Mal geheißen hat, ich glaube, der Kollege Schönleitner hat das heute gesagt, wir sollten mehr sanieren. Das ist zum Beispiel genau so ein Ansatz, wo wir mit dem gleichen Geld mehr Sanierungsmaßnahmen im Sinne des Klimaschutzes machen können. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 21.46 Uhr)*

Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 2737/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von SPÖ, FPÖ, den Grünen und der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

16. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 2871/2, betreffend Genehmigung der Förderung von Maßnahmen der Wasserversorgung und Abwasserentsorgung gemäß Förderungsrichtlinien 2011 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2871/1.

Eine Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 2871/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

17. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 2866/2, betreffend Tätigkeitsbericht der Land- und forstwirtschaftlichen Lehrlings- und Fachausbildungsstelle für das Jahr 2017 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2866/1.

Zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Fritz Reisinger. Bitte schön.

LTAbg. Reisinger – ÖVP (21.48 Uhr): Danke Frau Präsidentin!

Der vorliegende Tätigkeitsbericht der Lehrlings- und Fachausbildungsstelle gliedert sich im Wesentlichen in drei Bereiche: In die Lehrlingsausbildung, in die Facharbeiterausbildung und in die Meisterausbildung. Im Bereich der Lehrlingsausbildung sind die Zahlen leider etwas rückläufig. Im Jahr 2017 gab es in der Steiermark noch 177 Lehrlinge. Der Großteil kommt hier bei den Lehrlingen in erster Linie aus dem Gartenbau, hier sind 82 % der Lehrlinge her. Besser schaut es aus in der Facharbeiterausbildung. Hier sind trotz leicht zurückgehender Betriebszahlen, leicht steigende Zahlen an den Fachschulen, aber vor allem sehr konstant steigende Zahlen gibt es bei der Facharbeiterprüfung über den zweiten Bildungsweg. Der Grund ist der, dass sehr viele Hofübernehmer vorher eine gewerbliche Lehre oder sonst eine Ausbildung machen und treten dann nach einer dreijährigen Praxis und einem Vorbereitungslehrgang zur Facharbeiterprüfung an. In diesen Bereichen dominiert vor allem die Sparte Landwirtschaft und Forstwirtschaft, aber vor allem auch der Bereich ländliches Betriebs- und Haushaltsmanagement. Auf die Meisterausbildung wird besonderes Augenmerk

gelenkt. Es ist ja das höchste Niveau der land- und forstwirtschaftlichen Berufsausbildung. Hier absolvierten 2017 knapp 140 Teilnehmer die Meisterausbildung und die Meisterprüfung. Sie haben ja in vielen Bereichen dann besondere Fähigkeiten und Kompetenzen. Besonders in wirtschaftlich schwierigen Zeiten brauchen die bäuerlichen Unternehmer und Unternehmerinnen, glaube ich, ein fundiertes fachliches Wissen, um die Betriebe auch dementsprechend wirtschaftlich und produktiv führen zu können. Deshalb ist es auch wichtig, dass die Inhalte der Meister- und Facharbeiterausbildung laufend den neuesten Stand des Wissens und auch der Entwicklung angepasst und auch dementsprechend praxisgerecht aufbereitet werden. Ich darf abschließend noch einen Dank allen dafür Verantwortlichen aussprechen, vor allem den Verantwortlichen am Steiermarkhof, aber vor allem auch in der FAST Pichl, den zahlreichen ReferentInnen und den Lehrkräften, den Mitgliedern der Prüfungskommissionen, aber vor allem natürlich dem Geschäftsführer der Lehrlings- und Fachausbildungsstelle dem Herrn Franz Heuberger und seinem Team und ganz oben dem Vorsitzenden des paritätischen Ausschusses Herrn Dipl.-Ing. Werner Bruckner. Im Großen und Ganzen kann man nur sagen: Gut so, bitte so weitermachen! Ich bitte darum, den Tätigkeitsbericht zur Kenntnis zu nehmen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 21.51 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Maria Fischer. Bitte schön.

LTAbg. Fischer – SPÖ (21.51 Uhr): Danke Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen!

Wie der Kollege Reisinger schon ausgeführt hat, liegt uns hier der Tätigkeitsbericht 2017 betreffend der land- und forstwirtschaftliche Lehrlings- und Fachausbildungsstelle vor. Ein sehr umfassender Bericht, ein Bericht mit sehr vielen Zahlen, ein Bericht mit sehr vielen Statistiken. Wie auch schon vom Kollegen Reisinger erwähnt, werden drei Wege der Ausbildung beschrieben, nämlich die klassische Lehrlingsausbildung, die FacharbeiterInnenausbildung und die MeisterInnenausbildung. Zuständig ist hier die Lehrlings- und Fachausbildungsstelle Steiermark. Diese ist natürlich auch für die administrativen Aufgaben zuständig und eben auch für die Abwicklung des Lehrlingswesens. Hier wiederum für die Organisation und der Durchführung der Vorbereitungslehrgänge zur FacharbeiterInnen- und MeisterInnenprüfung. Es gibt hier eine enge Kooperation mit dem Bildungszentrum Steiermarkhof und der forstlichen Ausbildungsstelle Pichl. In den 15 land-

und forstwirtschaftlichen Berufssparten kann auf unterschiedlichen Wegen die Qualifikation auf FacharbeiterInnen und MeisterInnenebene erworben werden. Wie auch schon vom Kollegen Reisinger ausgeführt, ist es bemerkenswert, dass sich sehr viele für den zweiten Bildungsweg entscheiden. Ganz kurz möchte ich noch auf die Lehrlinge eingehen. Es ist richtig, dass laut Statistik per 31.12. 177 Lehrlinge ausgebildet werden. Es ist aber sehr positiv anzumerken, dass es eine Möglichkeit der integrativen Berufsausbildung gibt. Und genau diese integrative Berufsausbildung für benachteiligte Jugendliche führt laut dem Bericht dazu, dass der merkbare Rückgang der regulären Lehrlinge damit abgefangen werden kann. Diesen Jugendlichen wird aber somit die Eingliederung in das Berufsleben ermöglicht. Es werden die Inhalte des Lehrstoffes auf die Fähigkeiten und Möglichkeiten der Lehrlinge abgestimmt. Es ist bemerkenswert, dass immerhin 54 Lehrlinge diese integrative Ausbildungsmaßnahme nutzen und von diesen 54 Lehrlingen 29 im Rahmen der verlängerten Lehrzeit auch einen regulären FacharbeiterInnenabschluss erlangen. Und somit sind dank der integrativen Ausbildungsmöglichkeit die Lehrlingszahlen im Betrachtungszeitraum 2003 bis 2017 nur ganz leicht gesunken. Weil wenn man ansonsten die Lehrlingszahlen mit denen der Wirtschaft vergleicht, ist die Entwicklung leider nahezu deckungsgleich rückläufig. Ebenso ist es möglich, eine Lehre mit Matura zu machen. Die meisten Lehrlinge sind, wie schon erwähnt, im Lehrberuf Gartenbau tätig und diese haben auch die Möglichkeit in der Steiermark in Großwilfersdorf die Berufsschule zu besuchen. Es gibt in der Steiermark nicht für alle 15 Berufssparten Berufsschulen, somit müssen die Lehrlinge zum Teil auch in andere Berufsschulen in andere Bundesländer ausweichen beziehungsweise werden sogar Berufsschulersatzkurse angeboten, da ja die Lehrlinge verpflichtet sind, eine Berufsschule zu besuchen. Abschließend bedanken möchte auch ich mich bei allen, die bei diesem sehr interessanten Bericht mitgearbeitet haben, auch bei allen ReferentInnen und PrüferInnen des Jahres 2017. Und ich möchte allen, die derzeit in Ausbildung stehen, weiterhin alles Gute wünschen und einen erfolgreichen Abschluss. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 21.55 Uhr)*

Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 2866/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

18. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 267/9, betreffend Bettelei im Landes-Sicherheitsgesetz zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 267/1.

Zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Stefan Hermann. Bitte schön Herr Klubobmann.

LTAbg. Mag. Hermann – FPÖ (21.56 Uhr): Danke schön Frau Präsidentin, sehr geehrte Dame und Herr auf der Regierungsbank, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, Hoher Landtag, werte Zuseher!

In der Steiermark ist Bettelei ein Thema, auch wenn das Bewusstsein hier im Haus nicht besonders groß sein dürfte. Die Grazer Innenstadt und auch andere Städte in der Steiermark, das Ortsbild wird von Bettlern geprägt. Und auch am Land wird das Betteln von Haus zu Haus zusehends zu einem großen Problem. Es hielten sich auch lange Zeit Gerüchte, dass die Bettelszene in Graz gewerbsmäßig organisiert sein soll. Wir Freiheitliche ließen daher im Jahr 2014 die Grazer Bettelszene von einer Sicherheitsagentur beobachten. Es liegt ein Bericht vor, der sollte Ihnen allen auch bekannt sein, weil er auch Teil unserer Initiativen ist. Dieser Bericht zeigt, dass das Bettelwesen in Graz zu einem Großteil – ich sage nicht das alles so ist, aber zu einem Großteil – bandenartig organisiert ist, dass dort mafiöse Strukturen vorherrschen, dass es eine genaue Aufgabenverteilung gibt zwischen den Bettlern, dass Behinderungen teilweise nur vorgespielt werden. Die Bettler müssen sich einem knallharten System unterwerfen und dürfen ihre Einkünfte aus der Bettelei kaum behalten. Es geht also nicht darum, den armen Bettlern irgendwie das Leben schwer zu machen, es geht in erster Linie darum, die Hintermänner, die ein Geschäft mit dem Leid von Menschen machen, in die Schranken zu weisen und denen das Handwerk zu legen, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)* Aus diesem Grund fordern wir Freiheitliche seit Jahren eine Verschärfung des Landes-Sicherheitsgesetzes. Die Steiermark hat nämlich im Bundesländervergleich, wenn man in die Sicherheitsgesetze schaut, im Bereich der Bettelei die laschesten Bestimmungen. Die Steiermark ist sozusagen ein bisserl Betteleldorado. So

fordern wir seit Jahren das organisierte Betteln unter Verbot zu stellen. Ein solches gibt es bereits in Oberösterreich, Niederösterreich, Kärnten, Wien, Tirol, Vorarlberg und Salzburg. Ebenso wollen wir das gewerbsmäßige Betteln unter Strafe stellen. Solche Verbote sind in Oberösterreich, Niederösterreich, Kärnten, Wien und Tirol verankert. Das Von-Haus-zu-Haus-Betteln, das in ländlichen Bereichen um sich greift, wollen wir unter Strafe gestellt wissen. Regelungen gibt es bereits in Oberösterreich, Tirol, Vorarlberg und Salzburg. Und, das ist uns ein besonderes Anliegen und das ist auch der eigentliche Gegenstand hier dieses Stücks, ist die Einführung einer Ermächtigung für Gemeinden, um ein sektorales Bettelverbot auch zu verhängen. Solche Bestimmungen gibt es in Oberösterreich, Salzburg, Vorarlberg, Tirol und Niederösterreich. Auch im Burgenland sollen im neuen Landessicherheitsgesetz all diese Bestimmungen verankert werden. Und da ist der vorliegende Ausschussbericht irgendwie besonders perfide, wenn es da heißt und wenn da behauptet wird, dass unsere Regelungen im Bundesländervergleich im Durchschnitt liegen und auch entsprechend scharf sind. Das stimmt schlichtweg nicht. Und viel trauriger als dieser lasche Umgang mit dem Thema Bettelei ist das parlamentarische Spiel, das sich ereignet hat. Der gegenständliche Antrag von uns, wurde im Jahr 2015, nämlich am 02.10.2015 eingebracht. Jetzt drei Jahre später behandeln wir ihn erst hier im Landtag. Es gab zwei Unterausschusssitzungen, Ende 2017 und Ende 2018. Diese Vorgangsweise nämlich, dass man sich nicht intensiv und ernsthaft mit diesem Thema auseinandersetzt, zeigt auf, dass es Ihnen offensichtlich kein echtes Anliegen ist, dieses Problem abzustellen. Wir werden trotzdem nicht lockerlassen und weiter Initiativen in diesem Bereich setzen. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 21.59 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Stefan Hofer. Bitte schön Herr Abgeordneter.

LTAbg. Mag. (FH) Hofer – SPÖ (22.00 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werter Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Irgendwie bin ich ja sehr dankbar über diesen Tagesordnungspunkt, denn dieser Tagesordnungspunkt bietet eine gute Möglichkeit zu vergleichen, wie unterschiedlich politische Arbeit in diesem Haus verstanden wird, geschätzte Damen und Herren. Man kann politische Arbeit so verstehen, dass man sich auf subjektive Wahrnehmungen, auf persönliche Meinungen oder vielleicht auf parteipolitische Polemik beschränkt. Oder man kann politische

Arbeit so verstehen, wie wir es von den Regierungsparteien zumindest tun, dass man Entscheidungen in diesem Haus auf Basis von Fakten trifft und sich an der Realität orientiert. Und in der Realität ist es so, geschätzter Herr Klubobmann Hermann - und das bestätigen uns auch die Expertinnen und Experten aus Abteilung, Verfassungsdienst und Landespolizeidirektion, die ja zum Teil im Unterausschuss, wo du ja nicht dabei warst, anwesend waren -, dass die bestehende Gesetzeslage, was das Betteln in der Steiermark betrifft, ausreichend ist und in der Praxis gut durchführbar ist. Daher verstehe ich die Aufregung seitens der FPÖ überhaupt nicht. Ich möchte sagen, da Weihnachten vor der Tür steht, vielleicht ein Zitat aus der Bibel, geschätzte Damen und Herren der FPÖ: Fürchtet euch nicht. Geschätzte Damen und Herren der Freiheitlichen, in der Tat ist es aber so und geben Sie es zu, (*unverständlicher Zwischenruf von Herrn LTAbg. Cramer*) Herr Kollege Cramer nicht aufregen, wir haben schon einmal gesagt, das ist für den Blutdruck nicht so gut, das Thema wäre Ihnen sehr recht gewesen, geschätzte Damen und Herren von der FPÖ, um politisches Kleingeld zu verdienen. Das Bettelthema, geschätzte Damen und Herren, ist Ihnen aber hierbei abhandengekommen. So gibt es derzeit keinen aktuellen Anlassfall an der derzeitigen Situation etwas zu ändern und auch an den Gemeinde- und Städtebund sind keine diesbezüglichen Wünsche von Städten oder Gemeinden herangetragen worden. Und sollte es in einzelnen Gemeinden tatsächlich Missstände geben, oder wäre in einzelnen Gemeinden dieses Thema ein Thema – bewusst im Konjunktiv gesprochen – dann kann ein sektorales Bettelverbot jederzeit über eine ortspolizeiliche Verordnung der Gemeinde in ihrem Wirkungsbereich erlassen werden. Wir, als Landesgesetzgeber haben aber die Situation in der gesamten Steiermark im Auge zu haben, und hier ist die derzeitige Landesgesetzgebung ausreichend. Das möchte ich noch einmal betonen. Abschließend geschätzte Damen und Herren, empfehle ich Ihnen daher den Rat vom Winston Churchill zu befolgen, der einmal gemeint hat: „Demokratie ist die Notwendigkeit, sich gelegentlich den Ansichten anderer Leute zu beugen.“ Dieser Satz könnte im Übrigen auch vom Karl Lackner stammen. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 22.03 Uhr*)

Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 267/9, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von SPÖ, KPÖ und der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

19. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 2628/5, betreffend „Leerer Stuhl“ im Aufsichtsrat bei Nichtbeachtung der Geschlechterbalance zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 2628/1.

Zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Liane Moitzi. Bitte schön.

LTAbg. Liane Moitzi – FPÖ (22.04 Uhr): Vielen Dank Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Kollegen, liebe Kollegen von den Grünen!

Für mich ist euer Antrag betreffend des leeren Stuhls im Aufsichtsrat schlicht und ergreifend absurd und in diesem Fall bin ich der Landesregierung sehr dankbar, dass Sie darauf hingewiesen hat, dass dieser Antrag hier im Landtag auch völlig fehl am Platz ist. Ich verstehe natürlich auf der einen Seite, dass ihr hier die Diskussion um die Quote neu anheizen wollt, aber liebe Sandra, liebe Lara, ich frage mich schon, ob ihr euch dessen bewusst seid, was ihr mit solchen Forderungen bewirkt. Nämlich, genau das Gegenteil davon, was ihr wollt. Ihr wollt nämlich Frauen allein aufgrund ihres Geschlechts in Positionen bringen. Dabei soll einzig und allein die Qualifikation und die Leistung zählen, die darüber entscheiden, wie ein Posten besetzt wird. Und genau das wäre gerecht. *(Beifall bei der FPÖ)* Und liebe Grünen oder „Grüninnen“: Sucht es euch bitte aus, wie es euch lieber ist, ich bitte euch einzusehen, dass Frauenpolitik mit Sicherheit nicht im Aufsichtsrat beginnt und dass diejenigen Frauen, um die es da geht, ohnehin schon ganz oben sind, diejenigen Frauen, die haben unsere Hilfe am allerwenigsten nötig. Ich bin überzeugt davon, dass diejenigen Frauen, die Posten bekommen aufgrund ihrer Leistung, aufgrund ihrer Qualifikation, und ich würde euch wirklich bitten, dass ihr euch einmal einsetzt für diejenigen Frauen, die tagtäglich hart arbeiten, dafür wenig Lohn verdienen und verschont uns bitte mit solchen Forderungen. *(Beifall bei der FPÖ – 22.06 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist Mag. Dr. Sandra Holasek von der ÖVP.

LTabg. Mag. Dr. Holasek – ÖVP (22.06 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat!

Nur ein Kurzstatement zu diesem Tagesordnungspunkt. Der leere Stuhl, ein Thema, das natürlich im Jahr von 100 Jahre Wahlrecht für die Frau natürlich ein Thema bleibt. Der leere Stuhl ist jetzt aber auch ein Thema, wenn man den aktuellen Beteiligungsbericht sich anschaut, sich auch ein Stück weit relativiert, so wie es in der Stellungnahme abgebildet ist. Das fehlende Mandat durch einen leeren Stuhl hat natürlich auch eine Präsenz, die aber zum anderen, wenn man sich dieses Konzept dieses Auslassen eines Mandats anschaut, aus einer Perspektive zum Beispiel Gestaltungstherapie, wo eben dieser leere Stuhl als Projektionsfläche dient. Es wäre vielleicht etwas was auch in Moderationsmethoden eingesetzt wird. Dieses Freihalten oder Zustellen von freien Stühlen genauso einen Effekt auch in der Qualität von Diskussionen hat. Im Allgemeinen ist es so, dass Aufsichtsratsbesetzungen geschlechtermäßig gerade auch im Forschungs- und Kulturbereich sehr positiv abgebildet sind und auch in Aufsichtsräten, die mehr an Sitzen haben, ist auch der Anteil an Frauen durchaus mit wenigen Ausnahmen, sind ja nicht viel in diesem Bereich, kann man sagen, dass hier die Entwicklung sehr positiv ist. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 22.08 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist Dipl.-Ing. Lara Köck von den Grünen.

LTabg Dipl.-Ing. (FH) Köck – Grüne (22.08 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin, geschätzte Landesräte!

Ja, was soll ich noch großartig dazu sagen, wenn sich die FPÖ so dermaßen aufregt, über einen Antrag von uns. Dann habe ich eh alles richtiggemacht. Zwecks der deutschen Grammatik, es heißt die Grünen und nicht die „Grüninnen“. Wir haben auch da, glaube ich, ein paar Lehrer sitzen, die darüber besser Bescheid wissen. Es geht in diesem Fall nicht darum, dass Frauen nur da hingesezt werden, weil sie Frauen sind. Es geht immer um die Qualifikation, Liane, ich spreche auch mit dir jetzt. Ich freue mich, wenn du mir zuhörst. Es geht nicht darum, dass Frauen bevorzugt werden. Es geht um Geschlechtergerechtigkeit. Und für manche Fraktionen ist das eine adäquate Maßnahme, für uns ist halt das eine adäquate Maßnahme, wie der leere Stuhl. Aber ihr habt ja gar keine Maßnahmen in petto *(Beifall bei der SPÖ)* die das liefern, was wir heutzutage brauchen, um wirkliche

Geschlechtergerechtigkeit zu schaffen. Insofern, was bleibt mir mehr über? (*Beifall bei den Grünen und der SPÖ – 22.10 Uhr*)

Präsidentin Dr. Vollath: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist Klubobmann Johannes Schwarz von der SPÖ.

LTabg. Schwarz – SPÖ (22.10 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Also bei der Kollegin Moitzi fehlen mir auch die Worte. So jung und schon so eine verquere Weltsicht. Das ist wirklich bedauerlich, aber die Hoffnung stirbt zuletzt. Ich möchte nur grundsätzlich festhalten, also die Sozialdemokratie bekennt sich natürlich ausdrücklich zur Geschlechtergerechtigkeit auch in Aufsichtsräten, auch zu Quoten in Aufsichtsräten, weil eines ganz klar ist: Quoten wirken. Das kann man ganz klar erkennen auch in anderen Bereichen, auch in politischen Bereichen. Quoten wirken. Und deswegen ist es eine geeignete Maßnahme auch in Aufsichtsräten dafür zu sorgen, dass hier Geschlechtergerechtigkeit auch gelebt wird. Es ist nun einmal so, dass Frauen zumindest die gleich guten Kompetenzen haben, wie Männer, manchmal auch bessere. Also insofern, warum sollten Frauen nicht in Aufsichtsräten in führenden Funktionen tätig sein. Also ein klares Ja dazu. Warum wir dem Antrag nicht zustimmen können, da es keine Landeszuständigkeit ist, das wird ja auch in der Stellungnahme der Landesregierung hier ausgeführt. Ich kann nur sagen, dass wir im Bereich des Landes, ausgenommen der KAGes, eine 34-%-Quote von Aufsichtsrätinnen haben. Ich kann nur sagen, dass wir uns bemühen hier verstärkt auch Frauen in Aufsichtsräte zu bringen. Das ist auch ein Anliegen des Landeshauptmannstellvertreters in unseren Einflussbereichen das zu schaffen, hier Verbesserungen durchzuführen, dass man schlussendlich auch auf die Quote kommt. Also insofern: Quote wirkt, wir stehen zur Quote, aber unzuständig, aber im Grunde dafür. Danke. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 22.12 Uhr*)

Präsidentin Dr. Vollath: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme daher zur Abstimmung und ersuche die Abgeordneten, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 2628/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme mit dem Stimmen von SPÖ, ÖVP und KPÖ fest.

Tagesordnungspunkt

**20. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 2883/2, betreffend
Beteiligungsbericht des Landes Steiermark per 31.12.2017 zur Regierungsvorlage,
Einl.Zahl 2883/1.**

Zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Herbert Kober von der FPÖ.

LTAbg. Kober – FPÖ (22.13 Uhr): Danke Frau Präsidentin, liebe Mitglieder auf der Regierungsbank, werte Kollegen hier im Hohen Landtag!

Zu später Stunde in aller Kürze. Das Land Steiermark ist mit Stichtag 31.12.2017 an 41 privatrechtlichen Rechtsformen direkt beteiligt. In zehn davon still, also in 31 aktiv, sowie auch in zehn landwirtschaftlichen Genossenschaften. Zuständig für diese beteiligten Unternehmungen sind sechs Regierungsmitglieder, die sich neun Abteilungen bedienen. Diese neun Abteilungen haben jährlich einen Beteiligungsbericht dem Landtag Steiermark zur Kontrolle vorzulegen. In diesen Unternehmungen, in 22 davon von den direkt Beteiligten sind 97 Aufsichtsratspositionen beziehungsweise Beiratspositionen durch das Land entsandt worden. Es wurde schon angesprochen, von diesen 97 Positionen im Aufsichtsrat oder Beirat ist ein Drittel zirka, der Herr Klubobmann Schwarz hat es angesprochen, 34 % weiblich davon. Worum es uns geht bei diesem Bericht und warum wir ihn nicht zur Kenntnis nehmen können ist, dass diese Beteiligungen mit Steuergeld vom steirischen Steuerzahler finanziert werden. Da bedarf es gemäß wie es auch beim Landesbudget ist um Zweckmäßigkeit, Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit. Für uns sind immer noch intransparent die Bonitätszahlungen diverser Aufsichtsrats- beziehungsweise Beiratsmitglieder. Aus diesem Grund stellen wir den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die „Beteiligungs-Richtlinie“ derart zu novellieren, dass

1. in Beteiligungsunternehmen Bonuszahlungen nur aufgrund bestimmter Kriterien, die dem Prinzip der Wirtschaftlichkeit, Sparsamkeit und Zweckmäßigkeit entsprechen, ausgeschüttet werden dürfen und
2. der Beteiligungsbericht zukünftig über die Höhe der insgesamt an Mitarbeiter eines Beteiligungsunternehmens ausgeschütteten Bonuszahlungen und über die Höhe der

Vergütung von in Aufsichtsräte entsandten Landesbediensteten bzw. Beamten Auskunft gibt.

Ich bitte um Annahme dieses Antrages. Es funktioniert auch in anderen Bundesländern, wo der Landtag diese Informationen bekommt zur Kontrolle dieser beteiligten Unternehmen vom Land. *(Beifall bei der FPÖ – 22.16 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Abgeordneten, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 2883/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Stelle die mehrheitliche Annahme mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP, Grünen und KPÖ fest.

Ich ersuche die Abgeordneten, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, mit der Einl.Zahl 2883/3, betreffend Mehr Transparenz durch Erweiterung des Beteiligungsberichts ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle fest, dass mit den Stimmen von FPÖ, Grünen und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden wurde.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

21. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 2896/2, betreffend Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2018/6); EU-Finanzbericht 2016 zum Bericht, Einl.Zahl 2896/1.

Zu Wort gemeldet ist Marco Triller von der FPÖ.

LTAbg. Triller, BA – FPÖ (22.17 Uhr): Danke schön Frau Präsidentin, Herren Landesräte, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich werde es ganz kurz machen, ich möchte nur ganz kurz auf den Bericht auch eingehen, und zwar standen der Steiermark in der Programmperiode 2007 bis 2013 insgesamt 155 Millionen Euro an Förderungen aus dem EFRE zu. Allerdings hat der Rechnungshof im April 2016 auch festgestellt, dass nur 75 % abgeholt wurden und der Steiermark entgingen

somit 32 Millionen Euro. Der Rechnungshof hat auch Handlungsempfehlungen für das Land Steiermark bereitgestellt. Ich hoffe, dass diese Empfehlungen umgesetzt werden. In der Anfragebeantwortung waren sie auch so drin.

Möchte aber als Obmann des Kontrollausschusses allen hier herinnen frohe und gesegnete Weihnachten auch wünschen. Sage herzlichen Dank, ich bin ja auch in einjähriger Tätigkeit kann man sagen, für die gute Zusammenarbeit, vor allem bei dir Karl Lackner. Der letzte Kontrollausschuss war vielleicht ein bisserl emotionaler noch zwischen uns. Bleibt mir auf jeden Fall in Erinnerung. Ich wünsche dir alles, alles Gute im Ruhestand. Ich glaube, du bist für mich nicht aus der Welt, weil wir haben ja ein gemeinsames Hobby, die Jagd, und du bist ja der Landesjägermeisterstellvertreter, und ich gehe davon aus, dass wir uns das eine oder andere Mal noch sehen werden. Ich wünsche dir auf jeden Fall ein kräftiges Waidmannsheil und allen schöne Weihnachten. Danke schön. (*Allgemeiner Beifall – 22.19 Uhr*)

Präsidentin Dr. Vollath: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Zweite Präsidentin Manuela Khom. Bitte.

Zweite Präsidentin LTabg. Khom – ÖVP (22.19 Uhr): Liebe Frau Präsidentin, Herr Landesrat, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es geht um den Finanzbericht. Beim Finanzbericht geht es um Einnahmen und Ausgaben. Ich habe vorher gesagt: Neun Tagesordnungspunkte darf der Karl Lackner noch arbeiten und ich kann mich vorher von ihm nicht verabschieden. Nachdem das jetzt unsere Frau Präsidentin tut, erlaube ich mir, hier trotzdem etwas zu sagen. Ich möchte mich beim Karl bedanken für etwas, das heute hier in diesem Haus passiert ist. Einnahmen und Ausgaben. Geben und Nehmen. Man hat so schön gehört, wie der Karl ist. Ich sage euch ganz ehrlich, für mich war er immer Rückendeckung. Ich durfte von ihm viel lernen, dafür danke ich dir. Zweimal habe ich ihn erlebt, dass er nicht so war, wie man glaubt, dass er ist. (*Heiterkeit bei den Abgeordneten*) Einmal habe ich mir gedacht: Der kriegt neben mir einen Herzinfarkt. Es ist um ein Thema gegangen, wo wir nicht wirklich ein Miteinander gefunden haben. Jetzt nicht nur er und ich, sondern alle im Klub. Da ist mir vorgekommen, er hatte wirklich sehr erhöhten Blutdruck. Und ein zweites Mal habe ich etwas erlebt, der Karl, er hat es ja selber gesagt, er versucht immer, ins Gespräch zu kommen. Er kommt und fragt und tut. Er war einmal bei mir im Büro da hinten auf ein Achterl Wein, um mich auch etwas zu fragen. Die meisten von euch wissen ja, ich trinke keinen Alkohol und Wein, habe ich halt, nachdem da irgend so eine

Flasche im Kühlschrank war, die genommen – er hat mich nie mehr besucht. Das sind die zwei Begegnungen, die so außerhalb des normalen Tuns vom Karl Lackner waren. Karl, ich möchte dir deshalb danken und Danke der Frau Präsidenten, dass ich das jetzt tun kann, weil Sie vorher nicht da war, für das was du uns in diesem Haus hier heute gezeigt hast, nämlich sich hinzustellen und sagen: „Ich gehe, weil ich jetzt glaube, dass es so passt.“ Und du hast dich bei jeder und bei jedem bedankt und verabschiedet. Nicht nur bei den Abgeordneten, in der Landtagsdirektion, bei den Stenotypistinnen, bei den Hausordnern, das ist so typisch „du“, alles zu sehen. Und mit deiner Art dich zu verabschieden, hast du in diesem Haus für mich heute etwas hervorgerufen und die Evelyn Kölli hat gesagt, sie ist 15 Jahre da, das hat Sie noch nie erlebt, dass alle Fraktionen gezeigt haben, dass Sie einem Abgeordneten gegenüber Wertschätzung entgegenbringen und der Werner hat so schön gesagt: „Politisch werden wir nie miteinander können, aber menschlich.“ Und das macht ein Haus wie unseres aus. Wir können nicht immer politisch den gleichen Weg gehen. Deswegen gibt es ja unterschiedliche Parteien. Aber du hast heute gezeigt, dass es möglich ist, wenn man auf die Menschen zugeht und gibt, dass ganz, ganz viel zurückkommt. Und das ist etwas, was ich heute in diesem Haus, als etwas ganz Besonderes empfunden habe, zu spüren, dass es in diesem Haus ein Miteinander und eine Einheit gibt. Karl dafür danke ich dir von ganzem Herzen und ich darf ihn jetzt „abschmusen.“ (*Allgemeiner Beifall – 22.22 Uhr*)

Präsidentin Dr. Vollath: Bevor ich zur Abstimmung schreite, darf ich mich den Worten von der Manuela und ich glaube etlichen anderen hier im Hohen Hause heute im Laufe der Sitzung anschließen. Ich konnte deine Abschiedsrede hier im Hohen Haus leider nicht live hören. Da freue ich mich über die Segnungen der modernen Technik, dass ich es mir am Video danach anhören kann. Lieber Karl, wir kennen uns jetzt seit 13 Jahren. Wir sind gleich lang hier in diesem Haus tätig. Besonders intensiv, jetzt in den letzten eineinhalb Jahren seit du Klubobmann bist. Wir haben schöne Reisen zusammen gemacht. Wir haben uns schon ein bisschen kennen gelernt. Du bist einer von denen, die man sich einfach merkt. Ich freue mich, dass ich dich so kennen gelernt habe und du gehst ja jetzt in deinen nächsten Lebensabschnitt. Wird schon ein Unruhestand sein, dass dir dabei nicht kalt wird beim Sitzen am Hochstand und dass du auch nicht hungrig wirst, darf ich dir einen „Woodsack“ mitgeben. Bitte, den darf ich dir hier überreichen. Er ist gefüllt mit einer Wärmeflasche, (*Heiterkeit bei den Abgeordneten*) aber auch mit einer Schnapsflasche, und ich glaube da ist beides zusammen

und mit einem Jausenbrettl. Alles, alles Gute. (*Allgemeiner Beifall, LTAvg. Karl Lackner: „Er nimmt den Sack und geht.“*)

Ja, dann komme ich zur Abstimmung und ersuche die Abgeordneten, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 2896/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand und stelle die einstimmige Annahme fest. Ist das nicht schön. Der letzte Beschluss ist ein einstimmiger.

Die heutige Sitzung ist die letzte ordentliche Sitzung im Jahr 2018. Aufgrund des bevorstehenden Weihnachtsfestes und des Jahreswechsels möchte ich gerne diese Möglichkeit jetzt natürlich nutzen, dass ich mich bedanke bei den Mitgliedern der Landesregierung, bei den Abgeordneten dieses Hohen Hauses, bei euch allen, bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Landtagsdirektion, dir Max mit deinem gesamten Team, die Klubs, die stenographischen Dienste, ich danke auch Ihnen/euch ganz, ganz herzlich, immer für das Ausharren, auch wenn es einmal ganz, ganz spät wird. Wünsche allen schöne Festtage und nutzen Sie die besinnliche Weihnachtszeit, schöpfen Sie Kraft, damit wir dann im Jänner wieder voller Tatendrang an die Arbeit gehen können. Vielleicht noch ein letztes. Gerade in dieser Jahreszeit kann man nicht genug beschirmt sein. Ich habe mir daher erlaubt, nachdem wir ein neues Design bei den Landtagsschirmen haben und man Schirme auch so gerne stehen lässt, wieder welche zu richten. Es stehen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei den Ausgängen mit den Schirmen und ich möchte mit diesen Landtagsschirmen fröhliche Weihnachten sagen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Die nächste Sitzung findet voraussichtlich am 15. Jänner 2019 statt und es wird wie gewohnt dazu eingeladen.

Die Sitzung ist beendet. Glück auf. (*Allgemeiner Beifall*)

Ende der Sitzung 22.28 Uhr